

1. Jan. 02

Dienstag



Alles, was Atem hat, lobe Jah! Halleluja!
Psalm 150,6



26.000 Geschenke am Tag!

Die Lungen gehören zu den wichtigsten Organen unseres Körpers. Mit einem Volumen von 4, maximal 7 Litern Inhalt versorgen sie den Körper mit lebenswichtigem Sauerstoff und entsorgen den Körper von Kohlendioxyd und Wasser. Jeder Mensch würde nach einigen Minuten ohne zu atmen bewusstlos werden. Wir sind auf den Sauerstoff angewiesen, den wir ca. 26000 Mal am Tag beim Atmen aufnehmen.

In der Bibel wird das Atmen mit dem Wirken des Geistes Gottes im Zusammenhang gesehen. So heißt es schon auf der zweiten Seite der Bibel: »Und der HERR, Gott ... hauchte in seine (Adams) Nase den Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele.« Und in Hiob 33,4 steht: »Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Atem des Allmächtigen belebt mich.« Die Bibel sagt uns, dass in der Hand des Herrn »die Seele alles Lebendigen und der Lebensatem alles menschlichen Fleisches« ist. Gott hat jedem Menschen den Atem geschenkt: »Er selbst, der allen Leben und Odem und alles gibt.« Er gibt uns diese 26.000 Geschenke auch im neuen Jahr jeden Tag, damit wir ihn mit dem Leben, welches durch das Atmen erhalten wird, ehren können.

Ein Prediger saß am Bett einer sterbenden Frau. Sie hatte ein erfülltes Leben mit Gott hinter sich und sehnte sich danach, heimzugehen. Der Mann an ihrem Bett wollte sie trösten und fragte, welchen Abschnitt er ihr aus der Bibel vorlesen solle. Sie antwortete ihm: »Wählen Sie einen aus, aber es soll einer sein, der Gott preist.« Obwohl sie ihre letzten Atemzüge tat, wollte sie dennoch als letztes Zeugnis den Psalmisten bestätigen: »Alles, was Atem hat, lobe den HERRN!« *js*



Haben Sie Gott schon für das vermeintlich selbstverständliche Geschenk des Atmens gedankt?



Wenn es in diesem neuen Jahr dran ist ein Dankgebet auszusprechen, halten Sie nicht den Atem an!



Psalm 159

2. Jan. 02

Mittwoch



*Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen,
und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage
genommen habe, so erstatte ich es vierfach.*

Lukas 19,8



»Wie du mir, so ich dir!«

»Die klauen mir ein Jahr meines Lebens – ich klaue ihnen ihr Besteck! Das steht mir zu!« So sagte ich mir nach meiner Einberufung zum Wehrdienst. Entschlossen, meinen Wehrsold auf diese Weise auf ein »angemessenes« Niveau aufzustocken, ließ ich beim »Essen fassen« immer wieder einen Löffel, eine Gabel oder ein Messer in meinen großen Hosentaschen verschwinden. Dieser »Sport« brachte mir nicht nur das »Silber« ein, sondern nebenbei auch noch die Anerkennung meiner Kameraden, denen ich meine Beute mit stolz gewölbter Brust zu präsentieren pflegte. So kam es, dass ich nach meiner Entlassung mit einem 24teiligen Besteck-Set nach Hause ging.

Nachdem ich Christ geworden war, las ich in der Bibel, wie der Zöllner Zachäus nach seiner Begegnung mit Jesus Christus konkrete Schritte unternahm, um Unrecht wieder gutzumachen: »Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach« (Lukas 19,8). Ich wusste, was ich zu tun hatte. Nach einigem Überlegen packte ich das gestohlene Besteck in eine Schachtel und adressierte sie an die »Prinz-Franz-Kaserne«. In einem beiliegenden Schreiben erklärte ich, dass ich zum Glauben an Jesus gefunden habe und nun Gott gehorsam sein wolle. Einige lachten mich aus: »Du bist verrückt! Die denken, da ist 'ne Bombe drin!« Außerdem war das Päckchen ziemlich schwer und ich musste viel Porto dafür bezahlen. Doch das war es mir wert! Denn mit dem gewichtigen Päckchen verschwand auch eine bleierne Last von meinem Gewissen. – Die »Entsorgung von Altlasten« ist ein wichtiger Bestandteil des neuen Lebens als Christ!

pg



Wo muss ich begangenes Unrecht wieder gutmachen?



Wiedergutmachung kann mich etwas kosten! Doch es lohnt sich, den Preis zu zahlen!



Lukas 19,1-10

3. Jan. 02

Donnerstag



*Du sollst das Böckchen
nicht in der Milch seiner Mutter kochen.*
2. Mose 23,19



Rinderwahnsinn

Die Ausbreitung der BSE-Seuche erregte 2000/2001 großes Aufsehen. Eine breite öffentliche Diskussion setzte ein, die nach den tieferen Ursachen der Krise fragte. Dabei ging es bald um die Umstände der Tierhaltung. Die erwiesen sich als recht unappetitlich. Manchem wurde zum ersten Mal klar, dass unser Fleisch am Ende mehr kostet als das, was man an der Ladenkasse dafür bezahlt. Die Umstände industrieller Fleischproduktion zeigten sich in ihrer ganzen Mitleidlosigkeit. Ist es vertretbar, dass man Tieren, die zum Pflanzenfressen geschaffen wurden, das Fleisch der eigenen, noch dazu kranken Artgenossen vorsetzt?

Wissenschaftlich ist dagegen nichts einzuwenden, wird man vielleicht sagen. Eiweiß ist Eiweiß, egal wo es herkommt. Doch viele Menschen hatten das Empfinden, dass da eine Grenze überschritten worden war. Darf die Wissenschaft, gepaart mit Profitdenken wirklich das letzte Wort haben, wenn es um unser Verhältnis zu den Geschöpfen Gottes geht? Das obige Bibelwort kann uns eine Leitlinie sein. Gott hat den Menschen die Tiere auch gegeben, um sie zu essen. Das bleibt bestehen. Aber er verbietet uns Zynismus im Umgang mit seinen Geschöpfen. »Milch ist Milch«, hätten die Israeliten ja auch denken können. Aber Gott verbietet es ihnen, die Milch der Mutter zu nehmen, um darin das Lamm zu kochen, das die Mutter geboren und aufgezogen hat. Schlachten ist schlimm genug. Es sollte den Menschen nicht verführen, Gottes Geschöpfe zu verhöhnen. Seine eigene Würde steht auf dem Spiel, und seiner Verantwortung vor dem Geber allen Lebens könnte er nicht gerecht werden. *koh*



Was kann der Einzelne hier ändern?



Bei allem, was wir tun, haben wir es mit Gott zu tun!



2. Mose 23,1-9

4. Jan. 02

Freitag



*Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden;
da ist keiner der Gutes tut, da ist auch nicht einer!*

Römer 3,12



Ein Halsstarriger wird zum Anbeter Gottes!

Wohl kaum ein anderer Name wird so vornehmlich mit geistlicher Barockmusik in Verbindung gebracht wie der von Johann Sebastian Bach (1685-1750). Man wird bald an das bescheiden unter viele seiner Kompositionen gesetzte »SDG« (Soli Deo Gloria) erinnert sein. Ja, »allein der Ehre Gottes« war der Großteil seines musikalischen Schaffens gewidmet. Und in der Tat stimmen die geistlichen Bach-Werke heute noch viele Musikliebhaber weniger zur gemütlichen Entspannung als zur Anbetung Gottes ein.

Nur selten kommt uns heutzutage ins Bewusstsein, dass der reformatorische Kirchenmusiker auch ein Mensch aus Fleisch und Blut war. Wer weiß schon, dass J. S. Bach einmal mehr als vier Wochen im Kerker verbrachte? Herzog Wilhelm Ernst von Weimar hatte diese Strafmaßnahme wegen seiner »halsstarrigen« Art verhängt. Der Schöpfer der »Matthäus-Passion« – ein halsstarriger Mensch?! Können wir uns das vorstellen? Wie mag Bach später wohl empfunden haben, als er die Noten zu dem Choral »Ich bin gleich von dir gewichen« schrieb? – Der Chor singt:

*Ich verleugne nicht die Schuld,
aber deine Gnad' und Huld
ist viel größer als die Sünde,
die ich stets in mir befinde.*

Ja, auch J. S. Bach war sich seines sündhaften Wesens und der unverdienten Gnade Gottes bewusst. Ohne Zweifel ist dieses Wissen die Ursache der tiefen Frömmigkeit und nicht zuletzt der kompositorischen Genialität seiner Musik. mö



Wo ist mir in meinem Leben bewusst geworden, dass ich ein Sünder bin und Gottes Gnade brauche?



Ich will mir Zeit nehmen, um darüber nachzudenken!



Römer 3,19-26

5. Jan. 02

Samstag



*Ich will meinen Mund öffnen zu einem Spruch,
will hervorbringen Rätsel aus der Vorzeit.*

Psalm 78,2



Die Bibel – ein rätselhaftes Buch

Es ist doch eigenartig, was für eine Faszination von Rätseln ausgeht. Es gilt, etwas heraus zu bekommen, etwas Verborgenes zu entdecken. Auf der einen Seite, würden wir viel darum geben, für alles sofort eine Erklärung zu haben. Aber auf der anderen Seite macht es eine Sache erst interessant, wenn nicht alles gleich offenbar und zu erkennen ist. Für den menschlichen Geist scheint es immer wieder eine gern angenommene Herausforderung zu sein, etwas zu erforschen und zu entdecken. Und wer hat nicht schon diese Erfahrung gemacht? Was wir selbst erforscht oder erarbeitet haben, das gehört viel sicherer zu unserem Wissensgut, als das, was wir stupide auswendig lernen mussten.

Rätsellösen hat eben etwas mit Spannung zu tun. Ja, es macht uns Spaß, Rätsel zu lösen. Und wer gibt nicht auch gerne Rätsel auf? – In unserer Familie ist es fast schon eine Gewohnheit, erfreuliche Neuigkeiten oder Ereignisse in Rätselform zu verpacken: »Rate mal, wer heute angerufen hat!« Und dann geht es los: »Ist es eine Frau oder ein Mann? Eine Arbeitskollegin? ... usw.« Es ist wie beim Geschenkeauspacken.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Bibel, dem Wort Gottes. Vieles ist darin für uns zunächst unverständlich. Beim ersten Lesen wird nicht gleich alles erfasst. Aber das ist gut so, denn es macht dieses Buch erst richtig interessant. Manchmal freue ich mich sogar, wenn ich in meiner Bibel etwas unverständliches, vielleicht fremdartiges entdecke. Ich werde zum Nachdenken (Forschen) angeregt. Und ich bin gespannt, was es wieder Neues zu lernen und zu entdecken gibt. *mö*



Welche Abschnitte aus der Bibel scheinen mir langweilig, und welche sehr interessant?



Für manche Schätze muss man eben lange und tief graben!



Psalm 78,1-8.52-72

6. Jan. 02

Sonntag



*Jedoch unsere Leiden – er hat (sie) getragen,
und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen.*

Jesaja 53,4



Die tödliche Attacke

Dana Goodge hört Schreie, als sie aus der Dusche kommt. Im Bademantel eilt sie auf die Straße und sieht, wie zwei Hunde ein kleines Mädchen über den Gehsteig zerren. Goodge rennt zu dem blutüberströmten Kind und reißt es in ihre Arme. Mit Händen und Füßen schlägt sie auf die Tiere ein. Doch die Hunde – ein schwarzer Rottweiler und ein brauner Schäferhund – lassen nicht von dem Mädchen ab. Sie springen es an und zerren an seinem Fleisch. Goodge schreit um Hilfe. Dann fühlt sie einen starken Ruck. Die Hunde entreißen ihr das Kind, stürzen sich erneut auf ihr Opfer, beißen seinen Kopf, seine Arme und Beine; sie schütteln es wie eine Stoffpuppe. Dana Goodge wirft sich auf das Mädchen, sodass ihr Körper eine Barriere zwischen dem Kind und den Zähnen der Hunde bildet. Da fühlt sie einen heftigen Schmerz in ihrer rechten Hüfte – sie ist gebissen worden. Doch selbst als die Hunde wiederholt zubeißen, bleibt sie schützend auf dem Mädchen liegen. Schließlich kommt Goodge mühsam auf die Beine, aber die Hunde greifen das Mädchen immer wieder an. Erst als zwei Männer Steine auf die Tiere werfen, kann sie das Mädchen in Sicherheit bringen. Selina Stevens, neun Jahre alt, überlebt. »Dana hat mein Leben gerettet«, sagt sie. »Ich liebe sie« (Reader's Digest, Oktober 1998).

Wegen unserer Sünde sind wir – ähnlich wie Selina Stevens – »Kinder des Todes« (Römer 6,23). Doch Jesus Christus hat sich auf Golgatha schützend auf uns geworfen. »Er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden« (Jesaja 53,5) – Er hat Ihr Leben gerettet. Lieben Sie ihn? *pg*



Haben Sie diese Tat für sich in Anspruch genommen?



Schauen Sie hin, was Christus getan hat!



Jesaja 53,1-12

7. Jan. 02

Montag



*Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!
Habe keine Angst, denn ich bin dein Gott!*
Jesaja 41,10



... und wenn ich Angst habe?

Längst bevor ein Kind sprechen kann, empfindet es Angst. Und Angst ist auch das Letzte, was ein Mensch im Sterben fühlt. Wir sprechen von Lebensangst, Existenzangst, Sterbensangst, Höllenangst. Wir fürchten uns vor Prüfungen, Krankheiten, Arbeitslosigkeit, vor dem Zerbrechen von Beziehungen, vor dem Schulversagen unserer Kinder, vor den Gefahren der Straße, vor Giften in der Nahrung, vor Aids und BSE, vor dem Euro, vor Inflation, Überbevölkerung, Erderwärmung, Hunger, Krieg und tausend anderen Dingen.

Angst kommt immer dann auf, wenn bei aller logischer Abwägung von Fakten keine Lösung zu erkennen ist. Da wird der Mund trocken. Der Puls fliegt. Die Knie zittern. Die Kehle schnürt sich zu. Gegenwehr erscheint zwecklos. Doch Christen kennen ein Mittel gegen die Angst. Sie dürfen dem ihre Angst und Not bekennen, der selbst die Macht der Angst am eigenen Leib zu spüren bekommen hat. Jesus Christus hat am Kreuz die Angst siegreich überwunden. Jede Angst! Darum dürfen Sie sich vertrauensvoll mit Ihrer Angst an ihn wenden. Er hat den Urheber aller Angst – das ist Satan – ein für allemal zur Strecke gebracht.

Jesus Christus sagt: »In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.« Was für ein Wort! Und jetzt dreht Gott den Spieß herum. Der Teufel bekommt es mit der Angst zu tun, weil er weiß, dass seine Endabrechnung noch fällig ist. Kein Christ muss selbst mit der Angst fertig werden. Wie ein Vater mit seinem ängstlichen Kind durch den unheimlichen, dunklen Wald geht und die Hand des Kindes festhält, so darf der Glaubende sich in den guten Händen seines himmlischen Vaters wissen. *mp*



Wird Ihr Leben von der Angst bestimmt?



Suchen Sie die Nähe dessen, der die Welt mit all ihrer Angst überwunden hat!



Jesaja 41,8-16

8. Jan. 02

Dienstag



... wenn ich anschaue deine Himmel,
deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne,
die du bereitet hast ...

Psalm 8,4

Läuft alles durcheinander?



Wussten Sie schon, dass Sie auf einem Globus leben, dessen Reise um die Sonne nicht in »ehernen Bahnen«, sondern chaotisch verläuft? Zwar stabilisiert der Mond die Erde auf ihrer Umlaufbahn; aber wenn es wahr wäre, dass diese Reise schon Milliarden von Jahren stattfindet, so müsste die Erde schon mehrfach das schmale Band verlassen haben, in dem Temperaturen herrschen, die das Leben ermöglichen. Etwas weiter draußen im Weltall ist es viel zu kalt, und etwas näher an der Sonne würde alles verbrannt sein.

Auch die Bahnen der anderen Planeten liegen (außer der des Pluto) schön auf der Ebene der Erdbahn, gerade so, als seien Venus, Jupiter und Co. erst kürzlich gestartet und hätten noch gar keine Zeit gehabt, ein jeder seine eigenen Wege zu gehen. Auf eine junge Schöpfung weist noch vieles andere hin, z.B. die dünne Schicht kosmischen Staubes auf dem Mond, die jeder beobachten kann, der die Fußspuren der Astronauten auf den Bildern vom Mond betrachtet. Man hatte mit einer meterhohen Staubschicht gerechnet, weil man von einigen Milliarden Jahren Weltraumberieselung ausging.

Je mehr der Mensch in die Natur eindringt, umso schwieriger wird alles; was berechenbar erschien, wird letztlich »unvorhersehbar«, und was festgefügt erschien, verläuft in Wirklichkeit chaotisch. Christen aber wissen, dass der Schöpfer auch der Erhalter aller Dinge ist und sie genau seinen Zwecken entsprechend funktionieren lässt; sie rechnen mit einem Gott, dessen Gedanken die des Menschen himmelhoch überragen, der aber trotzdem um seines Sohnes willen der Vater aller sein will, die sich zu ihm gewandt und Vergebung ihrer Schuld empfangen haben. gr



Verunsichert Sie auch all das Neue in der Forschung?



Betrachten Sie alles als einen Blick in die Werkstatt des allmächtigen Gottes!



Psalm 8

9. Jan. 02

Mittwoch



Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.

Hesekiel 36,26



Der Affe im Löwenfell

Paul White erzählt in seinem Büchlein »Der Affe im Löwenfell« von dem Affen Toto, der sich ein altes Löwenfell überzieht und als Löwe verkleidet brüllend durch den Dschungel zieht. Als ihn Twiga, die Giraffe, verwundert fragt, wer er sei, antwortet er: »Siehst du das nicht? Ich bin der König der Tiere!« »Toto«, erwidert Twiga, »Du läufst in einem mottenzerfressenen Löwenfell herum und behauptest, du seiest ein Löwe? Das ist doch affig.« Doch Toto warnt sie: »Sprich nicht so mit mir, Giraffe, sonst fresse ich dich auf! Ich bin kein Affe mehr, ich bin ein Löwe geworden! Ich tue, was Löwen tun. Ich fresse, was Löwen fressen. Ich gehe dorthin, wo Löwen hingehen!« Twiga redet ihm freundlich zu: »Du wirst kein Löwe, wenn du einen Löwen nachmachst. Um ein Löwe zu werden, müsstest du ganz neu als Löwe geboren werden. Du müsstest ein neues Wesen werden«. Erst als sich Toto, immer noch als Löwe verkleidet, frech einem Leopard in den Weg stellt und dabei fast sein Leben verliert, geht ihm ein Licht auf. Mit leiser Stimme gibt er zu: »Ich hatte Unrecht. Man wird kein Löwe, wenn man wie ein Löwe brüllt.«

Ein ähnliches Gesetz gilt auch für uns Menschen: Um Christ zu werden genügt es nicht, wenn wir uns das »Fell« eines Christen überziehen. Wir müssen von neuem geboren werden (Johannes 3,5)! Nur Jesus Christus kann diesen entscheidenden Unterschied in unserem Leben bewirken. Er will uns nicht aufpolieren – er will uns völlig neu machen! Bei ihm können wir unser »Fell« ablegen! Kommen wir zu ihm! Er möchte uns »ein neues Herz« und »einen neuen Geist« geben (Hesekiel 36,26). pg



Versuchen Sie es auch noch immer mit ein bisschen Christlichkeit?



Lassen Sie sich neu machen!



Hesekiel 36,22-32

10. Jan. 02

Donnerstag



Und Jeschua ... und seine Brüder ... bauten den Altar des Gottes Israels, um Brandopfer darauf zu opfern, wie es geschrieben steht im Gesetz des Mose, des Mannes Gottes.

Esra 3,2



Gottesdienst wie Gott ihn will

Esra berichtet aus der Geschichte des alten Gottesvolkes Israel, genauer gesagt, aus einer Reformationszeit. Man begann damals wieder, den richtigen Gottesdienst einzuführen, der viele Jahre durch Nachlässigkeit oder Tradition verschüttet war. Gott hat das wohlwollend in seinem heiligen Buch aufzeichnen lassen, wie wir beim Lesen bemerken. Daher unsere Schlussfolgerung: Wenn jemand Gott dienen will, dann nur nach den Weisungen Gottes! Dienst nach unseren eigenen Vorstellungen, und sei er noch so gut gemeint, kann er nicht annehmen.

Wenn jemand fragt, wie Gott sich in unserer Zeit verständlich macht, dann lautet die Antwort ohne Zweifel: durch die Bibel, besonders durch das Neue Testament. Sie finden unser Lesebuch interessant? Gut! Natürlich will es weiterführen, zur Bibel selbst, zu Gottes Wort. Sie lesen auch in der Bibel? Wir wünschen Ihnen Gottes Segen dazu! Vielleicht beginnen Sie zu fragen, was Gott von Ihnen will. Das wäre großartig! Haben Sie schon Antworten bekommen? »Schwierig«, antworten Sie.

Im Neuen Testament hatte einer folgende Einsicht gewonnen: »Wir wissen, dass Gott Sünder nicht hört, sondern wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den hört er« (Johannes 9,31). Das ist ein wertvoller Hinweis. Gott sucht Anbeter, damals wie heute. Aber es geht nur nach seinen Gedanken, nach den Maßstäben seiner Heiligkeit und nicht ohne wahre Gottesfurcht.

Dann werden wir seine Annahme und Zustimmung erleben. Es gibt wohl nichts Größeres, als so mit diesem heiligen Gott Umgang zu haben. uw



Gottes Wille und Gottesfurcht – bestimmen diese Ihr gegenwärtiges Leben?



Bitten Sie Gott, alles wegzuräumen, was Sie hindert, ihm so zu dienen, wie es seinem Willen entspricht.



Esra 3,1-13

11. Jan. 02

Freitag



... indem du die Gebote des HERRN und seine Ordnungen,
die ich dir heute gebe, hältst, dir zum Guten!

5. Mose 10,13



... dir zum Guten?

Wirklich? Ist denn Gott nicht ein strenger, fordernder und gnadenloser Richter? Sind seine Gebote nicht meistens eine unliebsame Einschränkung für unsere Selbstverwirklichung? So denken viele Menschen. »Die Gebote verderben uns doch bloß jeden Spaß und vermiesen uns das Leben.« – So meint man!

Nein! Uns zum Guten hat Gott die Gebote gegeben: Seinen Namen sollen wir heiligen, damit wir nicht den Götzen dienen, die unser Leben zerstören wollen. Den Ruhetag hat er uns gegeben, weil wir uns sonst kaputt arbeiten würden. Kinder müssen den Eltern gehorchen, damit sie vor einem Leben der Rebellion und des Anarchismus bewahrt bleiben. Die Ehe ist zu achten, weil Ehebruch immer das Glück der Ehepartner und der Kinder zerstört. Wir dürfen nicht töten, denn das ist die massivste Missachtung der Rechte des Nächsten.

Wenn ich einen Alpenpass befahre, weiß ich die Leitplanken und Brückengeländer an den tiefen Abgründen besonders zu schätzen. Es kommt mir nicht in den Sinn, sie als Verkehrshindernis oder als Einschränkung meiner Freiheit anzusehen. Ich würde mein Leben riskieren, wenn ich sie durchbrechen wollte.

Die Übertretung der Gebote Gottes fordert ebenfalls ihren Preis und verursacht Schäden an Geist, Seele und Leib. Jede Sünde wird uns finden und uns den Frieden und die Freude am Leben nehmen. Gott hat uns seine Gebote zum Schutz unseres Lebens und unseres Miteinanders gegeben. Wir sind wirklich klug beraten, wenn wir die Weisungen Gottes in seinem Wort beachten. Sie bieten jedem einzelnen den größtmöglichen Lebensraum. *la*



Kennen Sie Situationen, in denen Ihnen die Gebote hinderlich erschienen?



Bedenken Sie den Nächsten und Ihr Ende!



5. Mose 10,12-22

12. Jan. 02

Samstag



*Du sollst den Namen des HERRN,
deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen.*

5. Mose 5,11



Missbrauch

Ich habe einen Freund, der ein gutes Bankkonto besitzt. Nehmen wir einmal an, er würde mir sein Scheckheft anvertrauen. Würde ich dann seinen Namenszug fälschen und ihn als Unterschrift unter die Schecks setzen, könnte ich mir einen hohen Geldbetrag von seinem Konto abheben. Was würde mein Freund, was würde der Gesetzgeber dazu sagen? – Namensmissbrauch, Urkundenfälschung!

Der unendlich reiche Gott hat uns Menschen seinen hohen und heiligen Namen anvertraut. Sein Sohn betete: »Vater, ich habe den Menschen deinen Namen geoffenbart« (Johannes 17,6). Damit beweist er, wie sehr ihm an Gemeinschaft mit uns liegt, wie viel Vertrauen er uns schenkt.

Jesus Christus, unser Herr, machte es durch seinen stellvertretenden Sühnetod am Kreuz möglich, dass alle Menschen zu Gott kommen können. Jetzt dürfen ehemalige Sünder »Vater« zu Gott sagen. »Vater«, so hat der Herr Jesus gebetet, als er am Kreuz hing, »vergib ihnen. Sie wissen nicht, was sie tun. – Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist«.

»Unser Vater«, so sprechen Menschen, die Gott als seine Kinder angenommen hat, ihn im Gebet an. Dieser wunderbare Name Gottes, der ihnen so viel bedeutet, wie könnten sie ihn missbrauchen? Ihn zum Eitlen und zum Nichtigen aussprechen? Undenkbar!

Was ist, wenn Menschen gedankenlos das »Vaterunser« beten? Einfach so daher geredet, gedankenlos oder aus frommer Tradition? Oder wenn im Alltag Gottes Name achtlos ausgesprochen wird, wenn irgendetwas schief läuft? Ist das nicht Namensmissbrauch? Nur wer den Herrn Jesus im Glauben angenommen hat, hat das Recht, den heiligen Gott als seinen Vater anzusprechen. *la*



Ist Ihnen das auch schon mal so »rausgerutscht«?



Wir müssen Gott ernst nehmen. Das äußert sich auch im rechten Gebrauch seines Namens.



5. Mose 5,6-21

13. Jan. 02

Sonntag



Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen:
Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht!
Denn solchen gehört das Reich Gottes.

Markus 10,14

Jesus liebt Kinder!



Vor einiger Zeit stellte ein Freund mir einen Kübel vor die Tür, in dem sich ein feuchter Erdklumpen befand. Als ich den Klumpen aus dem Eimer hob, fiel die Erde ab und nur ein tellergroßes Wurzelgeflecht blieb übrig. Es war eine Hopfenpflanze. «Ein bisschen mickrig», dachte ich mir. »Ich kann mir nicht vorstellen, dass daraus eine Hopfenpflanze werden soll«. Achtlos steckte ich den Knäuel in die Erde. Doch schon nach ein paar Tagen entdeckte ich, wie die ersten zarten Triebe aus dem Erdreich hervorschoßen, die sich während des Sommers immer weiter in die Höhe schraubten! Das ganze Potential der Pflanze steckte in einem kleinen, unscheinbaren Wurzelgeflecht.

Ein Kind ähnelt einem Wurzelballen. Wie es die Pflanzentriebe im Frühjahr kaum erwarten können, ihre Blüten und Blätter zu entfalten, so wartet der Plan Gottes darauf, in einem Kind zur Vollendung zu kommen. Die Jünger Jesu scheinen den Wert eines Kindes jedoch noch nicht erkannt zu haben. Als die Leute ihre Kinder zu Jesus bringen, damit er für sie betet, werden sie von seinen Jüngern wütend angefahren: »Soll der Meister seine wertvolle Zeit mit Kindern verschwenden?« Doch Jesus Christus weist sie scharf zurecht: »Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht. Denn solchen gehört das Reich Gottes« (Markus 10,14). Jesus beurteilt Kinder nicht nach dem, als was sie momentan erscheinen, sondern nach dem Potential, das in ihnen steckt.

Denken wir daran, wenn wir Kindern begegnen! Denn vielleicht wird aus dem Kleinen, dem wir heute die Windeln wechseln und morgen das kleine Einmaleins beibringen, einmal ein Mensch, durch den Gott die Welt bewegt.

pg



Wie bin ich selbst eigentlich als Kind behandelt worden?



Sorgen Sie dafür, dass auch Ihre Kinder Jesus kennen lernen!



Markus 10,13-16; 9,33-37

14. Jan. 02

Montag



Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

Römer 3,23-24



Autofahrer und Führungskräfte

Über 90 Prozent der deutschen Autofahrer glauben, sie fahren besser als der Durchschnitt. Es seien jeweils die anderen, die zu schnell (oder zu langsam) fahren, oder deren Verhalten zu aggressiv ist. Doch bei dieser Selbsteinschätzung – oder besser: Selbstüberschätzung – ist nicht nur die mathematische Logik überfordert. Der Unternehmensberater gebraucht das Beispiel, um Führungskräften einen Spiegel vorzuhalten: Auch Vorgesetzte neigen dazu, die Qualität ihres Führungsverhaltens deutlich zu überschätzen. Umfragen unter den unterstellten Mitarbeitern zeigen die harte Realität. Gerade diejenigen, die sich für besonders vorbildlich halten, liegen häufig deutlich unter dem Durchschnitt. Doch gerade weil sie sich selbst für »gut« halten, sind sie nicht bereit an einem Training zur Verbesserung ihres Führungsstiles teilzunehmen – und verpassen die Chance, die Leistung ihrer gesamten Abteilung nachhaltig zu verbessern.

Unweigerlich drängt sich mir die Parallele zu vielen Mitmenschen auf: Wie viele Menschen halten sich für »gut« genug, um vor Gott bestehen zu können! Genauso wie Führungskräfte ab und zu ihre Mitarbeiter befragen sollten, wie diese den eigenen Führungsstil beurteilen – so sollten wir Gott befragen, wie er unser Leben beurteilt. Sehr gerne wird Gott uns in seinem Wort die wunden Punkte in unserem Leben zeigen. Er möchte uns zu einer realistischen Selbsteinschätzung führen, damit wir nicht aus falscher Überheblichkeit das beste Angebot verpassen, was uns Menschen jemals gemacht wurde: Das Angebot der Vergebung unserer Schuld und Sünde durch den Glauben an den Herrn Jesus! *dr*



Wie wird Gott mein Leben beurteilen? Habe ich eine realistische Einschätzung?



Ich möchte Gott heute bitten, meine falschen Selbsteinschätzungen aufzudecken.



Römer 3,21-31

15. Jan. 02

Dienstag



Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!
Johannes 7,37

Zum Verhungern!



Kennen Sie *Impatiens glandulifera*? Das ist das Indische Springkraut. Manche mögen's gar nicht leiden, weil es an passenden Standorten alles andere überwuchert. Ich finde es sehr hübsch mit seinen glasigen Stängeln, großen Blättern und den vielen ansehnlichen rosa Blüten. Böse Nachrede aber bekommt es vor allem, weil in seinen Blüten kein Nektar ist. Es sollen schon Hummeln regelrecht verhungert sein, weil sie unentwegt – von den großen Blüten immer neu eingeladen – vergeblich nach Nahrung suchten.

Da muss ich an die Vielen denken, die tagein, tagaus nach Nahrung für ihre Seele Ausschau halten und sie nicht finden. Manche haben aus der Not eine Tugend gemacht, indem sie behaupten, der Weg zum Ziel, das endlose Suchen, sei viel interessanter und befriedigender, als das Ziel zu erreichen. Ob ein Durstender in der Wüste, der hinter Sanddünen eine Oase erblickt, auch so redet? Um den Durst zu löschen, stürzt man sich von einem Nervenkitzel in den nächsten, um wenigstens für Augenblicke das Sinnlose des ganzen Treibens, den Durst der Seele, zu vergessen. Milliarden fließen dadurch in die Taschen derer, die es verstehen, diesen allgemeinen Durst für sich auszunutzen.

Der Herr Jesus Christus bietet uns in dem obigen Bibelvers etwas zu »trinken« an, was den »Durst« wirklich löscht und unserem Leben Sinn und Bestand verleiht, weil wir dadurch mit dem ewigen Gott, dem Geber aller guten Gaben in Verbindung kommen. Dadurch finden wir auch zu dem uns vom Schöpfer zugedachten Sinn: Wir sollen uns seiner in alle Ewigkeit freuen, und ihm die Ehre geben, der sie allein verdient.

gr



Suchen Sie noch, wo doch nichts ist?



Geben Sie dem Stolz den Abschied und kommen Sie zu Gottes Quelle!



Johannes 7,37-53

16. Jan. 02

Mittwoch



*Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen,
was man hofft, ein Überführtsein von Dingen,
die man nicht sieht.*

Hebräer 11,1



Glauben heißt: mit dem Herzen wissen

Glauben und Hoffen, so wie die Bibel es versteht, ist nichts Ungewisses, Vages, Nebulöses. Der biblische Glaube sieht auch das als Realität, was er zwar mit dem Auge nicht sieht, er aber trotzdem als Tatsache erkannt hat. Wie kann das sein? Zugegeben ist das zunächst einmal nichts für's Auge. Die Sinne streiken und der Verstand blockiert, wenn sie etwas als wahr gelten lassen sollen, was nicht ersichtlich und durch Logik nicht erschließbar ist.

Und doch tun wir das täglich. Wir verlassen uns auf Zusagen, auf Abläufe und Gesetzmäßigkeiten, deren Gültigkeit wir einfach voraussetzen. Wir prüfen nicht jedesmal neu, ob der Stuhl auch hält, bevor wir uns darauf setzen. Ohne dieses Vertrauen könnten wir entweder fast gar nichts oder alles nur mit großer Verzögerung tun. Was hält uns also davon ab, nicht genauso auf Gott und sein Wort zu vertrauen?

Es kommt offensichtlich darauf an, dass ich wenigstens einmal prüfe, ob ich mich auf Gott verlassen kann oder nicht. Gott bietet z. B. an: Rufe mich an in der Not, so will ich dich retten, und du sollst mich preisen (Psalm 50,15). Wer sich aufrichtig im Gebet an Gott wendet und seine Hoffnung auf Gott setzt, den wird Gott nicht enttäuschen.

Ein paar Sätze weiter in dem Bibelabschnitt, aus dem auch unser Tagesvers stammt, steht: »Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen«, und weiter, dass er denen, die an ihn glauben, ein Belohnender ist. Zugegeben es ist ein Schritt mit Konsequenzen, wenn ich mein Leben Gott anvertraue, aber Gott versichert mir, dass ich nicht enttäuscht sein werde, wenn ich das tue. Er will mir meine Schuld vergeben und mich tragen und halten – bis in alle Ewigkeit. *fo*



Glauben Sie immer noch, auf Glauben verzichten zu können?



Auf den Glauben an den lebendigen Gott kann eigentlich niemand verzichten.



Hebräer 11,1-6

17. Jan. 02

Donnerstag



Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen ...

Matthäus 5,43-44

Deutschland den Deutschen?



Neonazis, Skinheads, Ausländerhass, das beschäftigt uns von Tag zu Tag mehr. Da wird ein Mensch irgendwo durch die Straßen gejagt, verprügelt oder tot geschlagen. Er hat eine andere Hautfarbe oder kam als Asylanter oder Flüchtling nach Deutschland. Die »Fremden« werden für alles Schlechte in unserem Land verantwortlich gemacht, Diebstahl, organisiertes Verbrechen, Bandenkriminalität. Alle werden in eine Schublade gesteckt. Das wird erst anders, wenn wir den obigen Bibelvers beherzigen können.

Da hatte ich einige Kinder in der Kinderstunde, Kosovaren, die auffällig waren. Besonders ein 11-jähriger Junge tat sich hervor. Er konnte keine Sekunde still sitzen und störte wo er konnte. Auf eine freundliche Ermahnung meinerseits kam eine obszöne Geste. Am liebsten hätte ich ihn hinausgeworfen. Aber wie sollte er dann von Jesus erfahren? Nach der Stunde erfuhr ich etwas von seinem Hintergrund. Vor seinen Augen ermordeten Serben seinen Großvater. Er erlebte mit, wie sein Vater sich rächte und mit einer Armbrust zwei Serben erschoss. Dann die Flucht nach Deutschland und das Leben in der Fremde hier mit einer anderen Sprache, einer anderen Kultur. Kann man sich das Trauma dieser Kinder vorstellen? Ich konnte! Die nächsten Kinderstunden verliefen ruhiger. Die Kinder akzeptierten mich und bemühten sich, nicht auffällig zu sein. Ich habe lernen dürfen, dass man nicht vorschnell urteilen soll. Auch wenn es uns schwer fällt, Gottes Wort sagt uns: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.«

Gott selbst hat uns seine Liebe bewiesen, indem er seinen Sohn für uns gab. Sollte es uns dann so schwer fallen, den Nächsten wenigstens anzunehmen? *fr*



Wie sehen wir die Menschen aus anderen Kulturkreisen?



Versuchen Sie den anderen mit Gottes Augen zu sehen!



Matthäus 5,38-48

18. Jan. 02

Freitag



Die Sünde ist der Leute Verderben.
Sprüche 14,34



Was uns kaputtmacht

Karlchen war an diesem Sonntag in der Familie dran, den Gottesdienst zu besuchen. Als er nach Hause kam, fragte ihn der Rest der Familie: »Na, worüber hat denn der Pfarrer gepredigt?« »Über Sünde«, war Karlchens lakonische Antwort. »Ja, und was meinte der Pfarrer?« »Naja, er war dagegen.« Weiter wusste Karlchen auch nichts mehr von der ganzen Predigt.

Diese Anekdote ist aufschlussreich. Immerhin hatte Karlchen eine bemerkenswerte Predigt gehört; denn wo wird heute noch gegen die Sünde gepredigt? Selbst das Wort wird kaum noch in den Mund genommen, es sei denn, dass man meint, »gesündigt« zu haben, wenn man das zweite Stück Sahnetorte nimmt oder sich etwas sehr Teures geleistet hat. »Sünde« ist also in der allgemeinen Vorstellung zu einer verzeihlichen Schwäche geworden, die man mit einem Augenzwinkern überspielt. Sünde – Was ist sie aber wirklich?

Sünde ist Auflehnung gegen den allmächtigen Gott. Sie ist – wie eine Lawine, die alles niederreißt ... wie radioaktiver Staub ... wie das Einklemmtsein in einer Felsspalte ... wie ein zertrampelter Blumen- garten ... wie ein langsamer Erstickungstod ... wie eine meterdicke Betonmauer zwischen mir, Gott und dem Nächsten ... wie dichter Nebel, der jede Orientierung unmöglich macht.

Aber Sünde ist nicht unbesiegbar. Ihren Versuchungen sind wir nicht hilf- los ausgeliefert. Jesus ist gekommen, Sünder zu suchen und selig zu ma- chen. Er sucht Sie, weil er Ihre hoffnungslose Lage kennt. *bl*



Was verstehen Sie unter Sünde?



Wir müssen Gottes Verständnis von Sünde unbedingt ernst nehmen.



Sprüche 15,1-7

19. Jan. 02

Samstag



Kommt her zu mir!
Matthäus 11,28



Neue Lebensstile und Vereinsamung

»Aus den Kindern von Karl Marx und Coca-Cola sind mittlerweile die Kinder von Walt Disney und Bill Gates geworden ... Der junge Mensch von heute surft in 90 Sekunden um die Welt und telefoniert in allen Lebenslagen.« Das stellt der Hamburger Freizeitforscher Horst W. Opaschowski in seiner Studie vom Juni 1999 fest. Noch nie hat es eine Generation gegeben, deren Lebensgefühl so stark von den elektronischen Medien geprägt wurde wie die der heute 14- bis 29jährigen. Doch das Surfen durch die bunte Multimedia-Welt produziert viel mehr Einsamkeit als Glück: 40 Prozent der Befragten fürchten, dass die Vereinsamung durch die Nutzung der neuen Technologien weiter zunimmt.

Diese Entwicklung halten wir nicht auf. Aber sie fordert uns heraus. Persönliche Beziehungen bleiben auf der Strecke. Und irgendwann empfindet es jeder Mensch als starken Verlust, dass er keine echte Beziehung hat. Hier hat die christliche Gemeinde etwas zu bieten; denn sie kennt Gott als den Vater aller, die durch den Glauben an Jesus seine Kinder geworden sind.

Und Jesus Christus ruft Menschen zu: »Kommt her zu mir!« Er ruft zu sich. Er weiß, wie nötig wir persönliche Beziehungen haben. Diese Beziehung trägt – auch in einer immer kälter werdenden Gesellschaft. Menschen enttäuschen, Jesus nicht! Deshalb wollen wir uns von ihm einladen lassen. Das ist die größte Herausforderung unseres Lebens. Denn er will mit uns Gemeinschaft haben. Darum ruft er uns zum Umdenken auf. Er schenkt uns aber auch Weisheit, im »elektronischen Dorf« zu seiner Ehre zu leben und gute Beziehungen zu pflegen. Der alte Lebensstil Jesu muss wieder neu entdeckt werden. *lj*



Was müsste sich in ihrem Leben ändern, damit Sie eine gute Beziehung zu Jesus Christus haben?



Pflegen Sie täglich die Beziehung zu Jesus Christus (durch Gebet und Bibellesen) und zu »seiner Familie« (Gemeinde)!



Matthäus 11,25-30

20. Jan. 02

Sonntag



Und ich werde euch aus den Nationen holen ...
und euch in euer Land bringen.
(So sagt Gott über Israel.)
Hesekiel 36,24



Vergeblicher Massenmord

Heute vor 60 Jahren besprachen 15 hochrangige Beamte des deutschen Reiches, der NSDAP und der SS in der sog. »Wannsee-Konferenz« in Berlin die »Endlösung« der Judenfrage. Nachdem mit dem Angriff auf die Sowjetunion die Erschießungskommandos der SS auf Befehl Hitlers mit der Vernichtung der osteuropäischen Juden begonnen hatten, sollte nun die Ausrottung des gesamten europäischen Judentums systematisch durchgeführt werden. Das hieß Erfassung und Abtransport aller Juden in den von Deutschland besetzten Ländern in die Vernichtungslager im Osten, von denen Auschwitz mit seinen Gaskammern den traurigsten Ruhm erlangte. Ca. sechs Millionen Juden fielen dem organisierten Massenmord zum Opfer; die Schrecken der Einzelschicksale sind unbeschreiblich.

Doch die Aktion, die grausamste, die es je in der Weltgeschichte gegeben hat, führte nicht zu dem gewünschten Erfolg. Im Gegenteil, drei Jahre später waren die Massenmörder selbst am Ende, und wieder drei Jahre später gründeten Juden nach 2000 Jahren Zerstreuung in aller Welt ihren Staat Israel. Die Prophezeiungen der Bibel waren in Erfüllung gegangen. Gott lässt es nicht zu, dass sein irdisches Volk Israel durch Menschenhände ausgerottet wird, mag er es auch durch schwerste Prüfungen führen, bis Jesus Christus mit diesem Volk sein Reich aufrichten wird. Daran werden auch die heutigen Feinde Israels nichts ändern. Für uns kommt es darauf an, die Schuld des eigenen Volkes einzusehen und hinter der vier tausendjährigen Geschichte Israels den Gott zu entdecken, der Jesus Christus zur Rettung aller Menschen auf die Erde gesandt hat.

jo



Habe ich diese Entdeckung schon gemacht?



Nachdenken über das Volk der Bibel bringt mich dem Gott der Bibel näher.



Hesekiel 36,16-32

21. Jan. 02

Montag



Prüft aber alles, das Gute haltet fest!
1. Thessalonicher 5,21



Wie zuverlässig sind Informationen?

Das Internet macht's möglich: Egal zu welchem Thema – sämtliche Informationen sind nur einen Mausklick entfernt. Und obwohl ich das weltweite Datennetz gerne zur Recherche nutze, stellt sich mir jedesmal eine entscheidende Frage: Wie zuverlässig ist die Informationsquelle, die ich gerade anzapfe? Handelt es sich lediglich um starke Behauptungen – oder sind die Aussagen durch harte Fakten belegt? Für mich als Vorstandsassistent könnte es sehr peinlich werden, wenn ich ungeprüft falsche Informationen übernehme und meinem Chef in seine Reden einbaue. Zu groß ist die Gefahr, dass einer der Zuhörer die Falschaussage entlarven und die Veranstaltung sprengen könnte. Aufgrund des bestehenden Risikos jedoch das Internet pauschal abzulehnen, wäre ebenso verkehrt. Gott gibt uns in dem heutigen Bibelvers einen guten Rat, den wir in allen Lebensbereichen anwenden können. Wir sollen alles prüfen und das Gute behalten.

Das gleiche Prinzip gilt auch für unseren Glauben an Gott. Gott fordert von uns nicht, den Verstand an der Garderobe abzugeben. Im Gegenteil: Wer wirklich die Fakten prüft, kommt am Glauben an den Gott der Bibel nicht vorbei. Sei es z.B. die verblüffende Entstehungsgeschichte und die historische Genauigkeit der Bibel, die Zuverlässigkeit biblischer Prophetie (die sich bis in Details hinein erfüllt hat) oder die lebensverändernde Kraft des Wortes Gottes – die Bibel erweist sich als zuverlässig. Und sie zeigt uns die beste Botschaft, die wir behalten (das heißt: akzeptieren und auf unser Leben anwenden) sollen: Das Evangelium von Jesus Christus, der jedem, der an ihn glaubt, ewiges Leben schenken möchte. *dr*



Habe ich bei entscheidenden Lebensfragen ungeprüft fremde Meinungen übernommen oder habe ich selbst »alles geprüft«?



Ich möchte mehr über die Glaubwürdigkeit der Bibel wissen – www.wort-und-wissen.de bietet mir gute Informationen.



1. Thessalonicher 4,1-12

22. Jan. 02

Dienstag



Wer unter euch einen Turm bauen will,
setzt er sich nicht vorher hin und berechnet die Kosten?

Lukas 14,28



Der Kostenüberschlag

Kein kluger Bauherr baut auf blauen Dunst. Er wird alle anfallenden Baukosten ermitteln und sie mit spitzem Bleistift addieren. Dann wird er prüfen, ob der Bau finanziert werden kann.

Dieses Prinzip wendet der Herr Jesus auf die Nachfolge seiner Jünger an. Es geht um die Kosten der Nachfolge. Sind wir bereit, alle Konsequenzen für dieses Unternehmen auf uns zu nehmen?

Sehr deutlich hat unser Herr den Preis aufgezeichnet, den er fordert: Es kann Verzicht bedeuten auf alte Freundschaften, auf Hab und Gut und liebgewordene Gewohnheiten. Darüber waren viele Mitläufer so erschrocken, dass sie sich von ihm trennten. Auch die Jünger fragten sich: »Wer kann diesen Preis aufbringen?«

Nein, unser Herr gab daraufhin keinen »Rabatt« und bot kein billigeres »Nachfolge-Modell« an, um seine Interessenten nur ja bei der Stange zu halten. Er gab ihnen eine andere Entscheidungshilfe: Er zeigte ihnen das lohnende Ziel, den hohen Wert des neuen, ewigen Lebens. Er schilderte ihnen die Herrlichkeit im himmlischen Vaterhaus und den wertvollen Lohn, der sie erwartet. Aber was noch mehr zählt: Er schenkte ihnen seine ganze Liebe und das Vorrecht, einmal bei ihm zu sein und den ganzen Reichtum seines Erbes im Himmel mit ihm zu teilen. Dafür hat der Herr Jesus alles gegeben, sein Leben, bis in den Tod am Kreuz.

Darum kann er auch von seinen Nachfolgern alles erwarten. Zählen Sie vielleicht zu denen, die denken: »Ich möchte zwar in den Himmel kommen; aber bis dahin werde ich mein Leben selbst in die Hand nehmen?« Darauf lässt Gott sich nicht ein. Ganz deutlich hat das einmal jemand so formuliert: »Ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn.« *la*



Denken Sie auch nach dem Motto: »Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach«?



Bei Gott gibt es eine echte Chance, das Bestmögliche zu gewinnen!



Lukas 14,25-35

23. Jan. 02

Mittwoch



*Ihr habt euch von den nichtigen Götzen zu Gott bekehrt,
dem lebendigen und wahren Gott zu dienen.*

1. Thessalonicher 1,9



Gottesdienst im Alltag?

Nach Abschluss der Präsidentenwahl in USA, aus der Bush als Sieger hervorging, fand ein Danke-schön-Bankett des Präsidenten in Austin statt. 1.000 freiwillige Wahlhelfer waren geladen, und der neue Präsident ging von Tisch zu Tisch um mit Händeschütteln jedem einzelnen persönlich zu danken. Dann kam er an einen Tisch, wo eine Dame saß, die dem Präsidenten einen Brief geschickt hatte, in welchem sie bezeugte, dass sie Christin sei. Sie war dort mit ihrem 16-jährigen Sohn. Der Präsident fragte ihn, ob er auch ein gläubiger Christ sei. Seine Antwort: »Ich glaube nicht!« – Bush fragte ihn dann: »Was hältst du davon, wenn ich dir erzähle, wie ich Christus als meinen Erretter kennenlernte?« Der junge Mann stimmte zu. Bush zog einen Stuhl heran und nahm sich 30 Minuten Zeit. Danach war dem jungen Mann klar, dass er diesen Jesus als Heiland annehmen musste. Und er tat es.

Der neue Präsident der USA, der mächtigste Mann der Welt, der unter zeitlichen und politischen Druck steht, nahm sich seine kostbare Zeit, um einen jungen Menschen zu Jesus zu führen.

Haben Sie sich bekehrt in Ihrem Leben, bekehrt, um in den Himmel zu kommen? Wenn ja, dann ist das toll, aber Gott will Sie noch viel mehr segnen! Er will, dass Sie in Ihrem Leben, da wo er Sie hineingestellt hat, ihm dienen. Im Beruf, als Hausfrau, bei der Erziehung der Kinder, im Umgang mit den Nachbarn, Geschäftsfreunden. Gottesdienst bedeutet, immer für den Herrn da zu sein, Zeit haben für Menschen, die Gott uns in den Weg stellt, die sympathischen und die unsympathischen. Gottesdienst ist Lebensstil! *kei*



Welche Schwerpunkte haben Sie in Ihrem Leben gesetzt?



Es lohnt sich, Jesus Christus an die erste Stelle seines Lebens zu setzen.



1. Thessalonicher 2,1-12

24. Jan. 02

Donnerstag



*Siehe, ein Erbe vom Herrn sind Söhne,
eine Belohnung die Leibesfrucht.*

Psalm 127,3



»Doch wie's drinnen aussieht ...«

Dem amerikanischen World Watch Institut zufolge werden weltweit pro Jahr ca. 50 Millionen Babys abgetrieben. Das sind mehr Tote als der 2. Weltkrieg gefordert hat. Somit scheint heute der Mutterleib der gefährlichste Ort für ein Baby zu sein. Diese Zahlen erschrecken und machen nachdenklich. Warum greifen werdende Mütter zu diesem Mittel? Was treibt sie dazu, ihr ungeborenes Kind zu töten? »Mein Bauch gehört mir!« ist doch wohl nicht alles, was zu diesem Thema zu sagen ist. Denn ist es wirklich nur der Egoismus, der Mütter dazu treibt? Sicher längst nicht immer. Oft sind es die Väter, ob mit der werdenden Mutter verheiratet oder nicht, die die Frauen in die Enge treiben. Meistens wollen gerade sie das Kind nicht. Auch die soziale Indikation, wie sie bei uns praktiziert wird, kann nicht der Grund sein. Immerhin leben die Deutschen im drittreichsten Land der Erde und so dürfte es keinen Grund geben, aus finanziellen Nöten diesen schwerwiegenden Schritt zu gehen.

Wie viel Not und innere Qual eine solche Abtreibung mit sich bringt, wird leider nicht so veröffentlicht wie die Propaganda für eine Abtreibung. Zwar nennt man einen solchen Eingriff heute wissenschaftlich getarnt »Schwangerschaftsunterbrechung«, aber haben Sie jemals gehört, dass eine unterbrochene Schwangerschaft irgendwann einmal fortgesetzt wurde? Ungezählte Frauen werden depressiv, weil sie nicht damit fertig werden, dass sie ihr Kind getötet haben. Andere werden unfruchtbar und können nie mehr ein Baby bekommen. Ich habe solche Frauen in ihrer Verzweiflung erlebt, die mit ihrer Schuld nicht fertig werden. Aber ich habe auch erlebt, dass solche, die Vergebung suchten, sie in Jesus Christus fanden und einen neuen Anfang mit ihm machen durften. Jesus macht frei! *fr*



Wo zeigt sich zerstörerischer Egoismus in meinem Leben?



Machen Sie sich einmal wieder Gedanken über das Leben und denken Sie darüber nach, wie kostbar dieses Geschenk Gottes ist.



Psalm 127

25. Jan. 02

Freitag



*Denn was nützt es einem Menschen,
die ganze zu Welt gewinnen und sein Leben einzubüßen?*

Markus 8,36



Vergeblich gelebt!

Heute vor 55 Jahren verstarb auf seinem Ruhesitz in Miami, der einstige Staatsfeind Nr.1 der USA. Alfonso Capone, wegen einer Narbe im Gesicht auch Scarface genannt, wurde am 17.01.1899 in Neapel geboren. 1914 wanderte er mit seinen Eltern nach Amerika aus. In New York lebten sie in tiefer Armut. Al wollte es einmal besser haben und ging 1920 nach Chicago, wo er sich der Gangsterbande von John Torrio anschloss. Als dieser untertauchen musste, übernahm Al die Führung der Gang. Bald war er der »erfolgreichste« und gefürchtetste Bandenchef der Chicagoer Unterwelt. Prostitution, Glücksspiel, der Betrieb illegaler Kneipen während der Zeit des Alkoholverbots (Prohibition) und Erpressung von Schutzgeldern brachten ihm über 100 Mio US-Dollar ein. Obwohl man sich sicher war, dass er viele Morde auf dem Gewissen hatte, konnte man ihm keine Gewalttat nachweisen. Nach einem Anschlag auf sein Hauptquartier in Cicero, Illinois 1926, richtete er sein Schlafzimmer in einer riesigen Stahlkammer ein. 1929 gab er den Auftrag zu einem Massaker am Valentinstag. 1931 wurde er schließlich wegen illegalem Waffenbesitz und Steuerhinterziehung zu 11 Jahren Haft verurteilt, aus der er 1939 vorzeitig entlassen wurde. Er sagte damals: »Mein ganzes Leben habe ich dazu verwandt, Menschen billiges Vergnügen zu bieten. Als Dank dafür führe ich das Leben eines Verfolgten.«

Al Capone rühmte sich seiner Untaten. Dabei redete er sich ein, den Menschen damit gedient zu haben. Dieser Selbstbetrug hört aber auf, wenn er sich vor dem verantworten muss, dem er nichts vormachen kann. *fr*



Was werden Sie einmal zu Ihrer Rechtfertigung vorbringen wollen?



Nehmen Sie die von Gott angebotene Rechtfertigung an!



Markus 10,17-31

26. Jan. 02

Samstag



.....
*Wende dich jetzt nicht ab von mir!
Groß ist meine Angst!
Weit und breit gibt es keinen, der mir hilft!*
Psalm 22,12
.....



In 15 Sekunden bin ich zum Bettler geworden!

Der etwa 50-jährige Mann spricht diesen Satz verzweifelt und weinend in eine laufende Fernsehkamera. Er steht inmitten einer Trümmerlandschaft. Überall Steine und Schutt. Schauplatz: die Stadt Bhuj im indischen Bundesstaat Gujarat. Der verstörte Mann hat am Tag zuvor, am 25. Januar 2001, bei einem verheerenden Erdbeben seine ganze Familie, sein Haus mit allem Besitz, seine Arbeitsstelle, seine Nachbarn – einfach alles verloren. Wie betäubt stellt er die Frage: »Wie soll es jetzt weitergehen?«

Ich verfolge die Fernsehbilder aus sicherer Distanz. Ich fühle mich wohl in meinem Sessel. Das Zimmer ist geheizt, die Familie sitzt bei mir, der Kühlschrank ist gefüllt, meine Arbeitsstelle gesichert. Mir tut dieser arme Mann unendlich Leid. Unwillkürlich drängt sich mir die Frage auf: »Wie würdest du dich in einer solchen Situation verhalten? Könntest du diesen Verlust überhaupt bewältigen?« Ich bin froh und dankbar, dass ich diese Fragen nicht beantworten muss! Aber meine Gedanken drehen sich weiter um diesen armen Mann. Was ist aus ihm geworden? Wie ist er mit diesen traumatischen Umständen fertig geworden? Ich würde ihm als Christ neben praktischer Hilfe auch gerne einen Brief schreiben und ihn auf die Liebe Jesu hinweisen. Auf den, der jetzt ein offenes Ohr für ihn, den Verzweifelten, hat und der um seine Nöte weiß und ihm in seiner Not beistehen will. Aber ich hätte als Christ auch den Mut zu schreiben, dass ich nicht weiß, warum Gott diese Katastrophe zugelassen hat.

Diesen armen Menschen kann ich nicht erreichen. Sein Schicksal aber hat mich aufgerüttelt, in meiner Umgebung zu helfen und zu trösten, so gut ich kann. rg



Erreichen solche Elendsbilder noch unser Herz?



Mitleid muss zu praktischer Hilfe werden.



Psalm 22
.....

27. Jan. 02

Sonntag



*Wer seine Übertretungen verbirgt, wird kein Gelingen haben,
wer sie aber bekennt und lässt,
den wird die Barmherzigkeit Gottes umfassen.*

Sprüche 28,13



Gott will uns vergeben

Schon bei Kindern kann man es beobachten. Wenn sie etwas kapputt gemacht haben, ist oft die erste Reaktion, dies vor anderen zu verbergen. Hat so ein Versteckspiel erst einmal begonnen, stellt sich unweigerlich auch die Angst ein, dass alles ans Licht kommt. Wir verbergen unser Versagen, unsere Schuld, weil wir den Schaden, der daraus entsteht, nicht beheben können. Auf lange Sicht ist aber der andere Weg – Eingestehen und Vergebung in Anspruch nehmen – besser, sowohl für uns selbst, als auch für andere. Das fängt damit an, dass wir begreifen, was eigentlich Vergebung ist. Mit welchen uns geläufigen Bildern könnten wir sie vergleichen? Vergebung ist

- wie eine Kassette, die gelöscht wird
- wie eine neu formatierte Festplatte beim Computer
- wie das Begleichen einer für mich unbezahlbaren Rechnung
- wie das rechtzeitige Entfernen einer tödlichen Krebsgeschwulst
- wie das Durchatmen in frischer Luft
- wie Luft holen nach langem Tauchen
- wie ein neues Heft anfangen
- wie das Bewässern einer Wüste
- wie ein weitgeöffnetes Tor zu einem Neuanfang

So will uns auch Gott unsere Schuld vergeben. Der stellvertretende Tod Jesu am Kreuz erwirkt mir die Vergebung meiner Schuld vor Gott. Die Bibel sagt: »In Jesus Christus haben wir die Erlösung durch sein Blut, das ist die Vergebung der Sünden«. Es kann nur eine angemessene Antwort auf das geben, was Jesus für mich getan hat: Seine Erlösung annehmen und ihm mit meinem ganzen Leben danken, das ich noch zur Verfügung habe. *bl*



Nehmen Sie die Chance wahr und die Vergebung Gottes an?



Es gibt keinen besseren Zweck für mein Leben, als Gott zu ehren und zu dienen.



Sprüche 28,1-16

28. Jan. 02

Montag



*Denn der Lohn der Sünde ist der Tod,
die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben
in Christus Jesus, unserem Herrn.*

Römer 6,23



Eine gute Bank kümmert sich um ihre Kunden

Kaum sind die ersten Umsatzeinbußen auf dem Konto des Kreditnehmers zu erkennen, wird die kreditgebende Bank vorsichtig. Als Bankkaufmann kenne ich das mulmige Gefühl, das negative Unternehmensnachrichten für einen Kreditgeber bedeuten – schließlich geht es im Extremfall um den Ausfall von Millionenbeträgen. Doch als regionale Bank, die jeden Kunden persönlich kennt, sind wir bemüht, dem Unternehmen auch in der Krise eine Lösung anzubieten. Es gehört zu unserem Selbstverständnis, dass wir niemanden im Regen stehen lassen.

Mir ist dieses Selbstverständnis unseres Kreditinstitutes in viel stärkerem Maß bei Gott deutlich geworden. Denn im übertragenen Sinne führt Gott für jeden Menschen ein Konto. Doch leider weisen die Kontoauszüge Taten, Worte und Gedanken aus, die den guten Absichten Gottes widersprechen und die Gott daher Sünde nennen muss. Doch Gott hat uns angesichts unseres hoffnungslos überzogenen Kontos nicht einfach die Kündigung zugestellt. Denn im Gegensatz zu mancher Bank sind wir bei ihm nicht einfach eine anonyme Nummer. Er kennt uns persönlich und hat uns lieb. Darum hat er selbst die Initiative zu unserer Rettung ergriffen. Er hat seinen Sohn Jesus Christus auf diese Erde gesandt, um unsere Schuld zu bezahlen. An unserer Stelle hat der Herr Jesus die Strafe für unsere Sünde auf sich genommen. Seitdem steht uns ein ausreichendes Guthaben zur Verfügung – das Gnadengeschenk Gottes, wie es im heutigen Vers genannt wird. Doch dabei handelt es sich nicht um eine Überweisung, die uns automatisch gutgeschrieben wird, sondern um einen Scheck, den wir persönlich einlösen müssen. *dr*



Habe ich meinen Scheck, den der Herr Jesus mir bereitgestellt hat, schon bei Gott eingelöst?



Ich will den Scheck einlösen und Jesus Christus im Gebet sagen, dass er mein persönlicher Herr und Erlöser sein soll.



Römer 6,15-23

29. Jan. 02

Dienstag



Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.
Johannes 18,37



Vergebliche Mühe

»Haben Sie etwas verloren?«, fragte ein Passant einen Menschen, der im Lichtkreis einer Straßenlaterne etwas zu suchen schien.
»Ja; allerdings nicht hier unter der Laterne, sondern da hinten irgendwo.« »Aber warum suchen Sie denn hier?« »Weil ich da hinten nichts sehen kann.« »Schön blöd!«, könnte man sagen; aber stehen nicht wir alle in der Gefahr, etwas Unangenehmem ausweichen zu wollen, indem wir etwas Angenehmeres, weniger Anstrengendes, minder Peinliches dafür tun wollen? Selbst wenn nicht mehr dabei herauskommt, als bei dem Sucher unter der Laterne?

Wie viel Geld ist schon gestiftet worden, um ein schlechtes Gewissen zu erleichtern; wie viele gute Werke wurden schon getan, weil man das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, damit umgehen wollte. Wie oft haben wir mit teuren Geschenken auszugleichen versucht, was wir an Liebe und Zuwendung schuldig geblieben sind. Große Mengen an Taschengeld ersetzen nicht das Zuhören, wenn uns unser Kind sein Leid klagen oder auch nur unsere Nähe genießen möchte. Ein Fernseher im Schlafzimmer ist ein schlechter Ersatz für eine Gute-Nacht-Geschichte oder ein gemeinsames Gebet.

Natürlich weiß der Mann unter der Laterne genauso gut wie wir, dass seine Bemühungen zwecklos sind. Er tröstet sich nur, wie heute so viele, indem er sich in Aktionismus stürzt. Vielleicht hofft er auch, dass sich die Sache irgendwie von selbst erledigt. Wir sollten uns der Angelegenheit stellen, stille werden und auf Gott hören; so wissen wir ganz schnell, was »dran ist«. Und wenn wir dann gehorsam sind, kommt noch manches zurecht, was jetzt unlösbar erscheint. *gr*



Wo weichen Sie den Realitäten aus?



Ehrlich werden! Gott will dabei helfen.



Johannes 18,28-40

30. Jan. 02

Mittwoch



Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.

1. Johannes 4,10



Nicht wir und doch er!

Nicht *wir* haben Gott geliebt. Das steht fest. Wenn wir den Mut haben, der Wahrheit über uns selbst ins Gesicht zu sehen, müssen wir uns gegenüber ehrlich eingestehen, dass wir uns bedenkenlos darüber weggesetzt haben, was Gott überhaupt möchte. Das war uns völlig gleichgültig und vielleicht ist es Ihnen auch heute noch gleichgültig.

Wollte Gott unsere Aufmerksamkeit für sich gewinnen, war er bei uns an der falschen Adresse. Unser Interesse war von anderen Dingen gefesselt. Wollte Gott unsere Zeit für sich, dann waren wir so ausgebuht, dass wir ohne mit der Wimper zu zucken behaupteten, keine Zeit zu haben. Wenn Gott uns dazu bewegen wollte, von unserem kleinkarierten Denken in den Kategorien »heute ich, meiner, mir, mich« abzulassen und über den Tellerrand unseres Tagesgeschäftes offen zu sein für seine guten Pläne mit uns, stieß er regelmäßig auf taube Ohren. Wir wollten partout nicht von uns selbst ablassen.

Warum zog Gott bei uns eigentlich immer den Kürzeren? Wir haben Gott eben nicht geliebt und ihn deshalb auch nicht beachtet. Darin liegt unsere Schuld Gott gegenüber. Und daraus resultiert auch unsere Schuld Menschen gegenüber. Sonst hätten wir nämlich berücksichtigt, was er von uns für den Umgang mit unseren Mitmenschen erwartet.

Nicht wir haben Gott geliebt und doch hat er uns schon immer und immer noch geliebt. Woran das zu erkennen ist? An seinem Handeln. Weil Gott unser Heil will, hat er in seiner Liebe zu unseren Gunsten Jesus alle Schuld mit seinem Kreuzestod sühnen lassen. Darin wird seine Liebe zu uns ersichtlich. *fo*



Wird die Liebe Gottes uns jetzt endlich bewegen, auch ihn zu lieben?



Dazu befähigt Gott Sie, wenn Sie dankbar annehmen, was er in Jesus für Sie getan hat.



1. Johannes 4,7-21

31. Jan. 02

Donnerstag



*Der gleicht einem Mann,
der sein natürliches Gesicht in einem Spiegel betrachtet.*
Jakobus 1,23b



Der Maler und sein Spiegel

Als ich 16 Jahre alt war, wollte ich es auch einmal den großen Meistern gleich tun. Ich hatte mich vor einen Spiegel gestellt und versucht, mich selbst zu porträtieren. Alles, was ich brauchte, waren Pinsel, Farben, Leinwand und natürlich ein Spiegel.

In meinen Augen war Rembrandt Harmenz van Rijn (1606-1669) einer der größten dieser Meister. Von der Jugend bis zu seinem Lebensende hatte er zahlreiche Selbstportraits gemalt. Und trotz der hohen Anzahl dieser Darstellungen gleicht kein Bild dem anderen. Manchmal stellt man fest: Rembrandt hat einen eigentümlichen Spiegel gehabt. Wenn er auch sicher immer wieder den Blick in das blanke Wandglas tat, so ging sein inneres Auge doch zu einem weit lebendigeren Spiegel hin. Sein forschender Blick ging immer wieder in die Bibel hinein. Ja, er sah die Schilderungen der Heiligen Schrift wie einen Spiegel an. Und so hat Rembrandt in manche biblische Geschichte sich selber mit Pinsel und Farbe hinein gestellt. In einigen Personen entdeckte er sich wieder oder er hatte sich bewusst in sie hinein versetzt.

Eines der deutlichsten Beispiele dafür, wie Rembrandt durch die Heilige Schrift zu einer glasklaren Selbsterkenntnis kam, zeigt sein Gemälde »Die Kreuzaufrichtung«. Hier hatte der Künstler sich selbst als einen Kriegsknecht, der gerade das Holz mit dem gekreuzigten Christus aufrichtete, mitten ins Bild gesetzt. Diese Szene gewährt uns einen tiefen Einblick in das, was Rembrandt in seinem »Spiegel« sah: Er selbst, ein sündiger Mensch, hatte den Gottessohn ans Kreuz gebracht. mō



Habe ich in dem Menschenbild, das die Bibel zeigt, schon einmal mich selbst entdeckt?



Nicht ausweichen, wenn es unangenehm wird!



Jakobus 1,19-27

1. Febr. 02

Freitag



Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Johannes 14,6



Der Supermarkt der Religionen

Die letzte Ausgabe des »Spiegel« im Jahr 2000 beschäftigt sich in seinen Leitartikeln mit dem Thema »Die Rückkehr des Glaubens«. Eine weltweite Renaissance der Religionen kennzeichnet den Beginn des 21. Jahrhunderts. Aber »bisher haben die Glaubensgemeinschaften nur wenig zum Frieden auf Erden beigetragen.« stellt der »Spiegel« fest und zitiert den katholischen Theologen Hans Küng: »Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen. ... Man kommt um die traurige Feststellung nicht herum: Religionen erscheinen im Übergang zum dritten Jahrtausend nicht nur als die großen Geburtshelfer des Weltethos, sondern auch als die großen Störer des Weltfriedens.« Wie Recht er hat!

Allerdings vermisste ich in dem Artikel des »Spiegel« den großen Friedensstifter Jesus Christus. Er wird nirgends erwähnt. Warum nicht? Verschweigt man ihn bewusst? Auf jeden Fall hat er den Menschen keine Religion gebracht. Religionen versuchen Menschen einen Weg zu zeigen, auf dem sie zu Gott gelangen können. In Jesus aber ist Gott zu uns Menschen gekommen. Religionen wollen den Menschen verbessern. Gott aber sagt: »Das könnt ihr nicht, darum habe ich alles für euch getan.« Zu diesem Zweck hat Jesus sich um einzelne Menschen gekümmert und sie verändert. Er hat in seiner Umgebung Frieden vorgelebt, damit seine Nachfolger Friedensstifter werden können. Er hat so die größte und positivste Bewegung aller Zeiten ins Leben gerufen. Wäre es da nicht sinnvoll, auf ihn zu hören und bewusst mit ihm zu leben? Auf dem Supermarkt der Religionen wird es keinen Frieden geben. Jesus allein hat nicht nur, sondern ist selbst die Antwort für suchende Menschen. *hj*



Jesus Christus ist das größte Vorbild aller Zeiten. Warum orientieren sich nicht mehr Menschen an ihm?



Lesen Sie die Evangelien und lernen Sie Jesus kennen!



Johannes 14,1-14

2. Febr. 02

Samstag



*Ich will nachdenken über all dein Tun,
und über deine Taten will ich sinnen.*

Psalm 77,13



Act of God

Das Schneegestöber wird immer dichter. Während ich mittags noch bei strahlendem Sonnenschein den Anblick der Niagarafälle genossen habe, kann man nun – knapp vier Stunden später – kaum noch die Hand vor Augen sehen. Als der Bus endlich durch das Verkehrschaos zum Flughafen in Buffalo gelangt, folgt die große Enttäuschung: Aufgrund der Wetterverhältnisse musste der Flugverkehr eingestellt werden. Für heute besteht keine Möglichkeit mehr, zurück nach New York zu fliegen, wo ich zur Zeit ein Praktikum absolviere. Ich habe keine andere Wahl als mir ein Hotel zu suchen und den nächsten Tag abzuwarten. Auf die Frage, ob die Fluggesellschaft die Kosten für das Hotel übernehme, schüttelt der freundliche Schalterangestellte den Kopf: »It's an act of God ...«.

Mit dem Begriff »act of God« umschreibt dieser Amerikaner das, was wir »höhere Gewalt« nennen. Meistens handelt es sich dabei um Naturkatastrophen wie Erdbeben, Sturmfluten oder Schneestürme. Doch die wörtliche Übersetzung lautet: »Handeln Gottes«. Interessant, dass das Handeln Gottes fast ausschließlich mit negativen Inhalten belegt wird. Ist denn Gott für unsere Katastrophen verantwortlich? Das Gegenteil ist der Fall: Gottes Wille ist es, uns Menschen vor der größten Katastrophe unseres Lebens zu retten. Er will uns davor bewahren, aufgrund unserer Schuld und Sünde für alle Ewigkeit verloren zu gehen. Daher besteht das wichtigste Handeln Gottes in der gesamten Weltgeschichte darin, in Jesus Christus Mensch zu werden und am Kreuz die Strafe für unsere Schuld zu bezahlen. Im Glauben an Jesus Christus bekommt sein Handeln für mich ganz persönlich Gültigkeit. *dr*



Kenne ich die Bedeutung der Taten Gottes für mich?



Ich will Gott danken, dass er aus Liebe zu mir bereit gewesen ist, die Strafe für meine Schuld und Sünde auf sich zu nehmen.



Psalm 77

3. Febr. 02

Sonntag



*Jedoch unsere Leiden – er hat sie getragen,
und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen.*

Jesaja 53,4



Ein Stellvertreter

Es ist ein Tag im Juli 1941. Die Insassen von Block 14 im KZ Auschwitz stehen von 5 Uhr früh bis abends um 6 auf dem Appellplatz. Lagerführer Fritsch tritt vor die Häftlinge, um 10 Todeskandidaten auszuwählen. Sie sollen für einen entflohenen Kameraden büßen. Als zehnten bestimmt er den jungen polnischen Soldaten Franciszek Gajwoniczek. Dieser bricht verzweifelt zusammen und schreit wie von Sinnen: »Meine arme Frau, meine armen Kinder!« Da tritt der Häftling mit der Nummer 16670 – der Franziskanerprior Maximilian Kolbe – vor die Reihen und bittet den verdutzten SS-Führer, anstelle des jungen Familienvaters in den Hungerbunker gehen zu dürfen.

Kolbe wird mit neun Kameraden nackt in den fensterlosen Keller des Blocks 11 gestoßen. Nachdem er über Wochen die langsam Verhungern und Verdurstenden bis zuletzt getröstet hat, wird er als einziger Überlebender am 14. August 1941 durch eine Karbolspritze getötet. Nicht ein fensterloser KZ-Bunker, sondern die äußerste Finsternis der ewigen Verdammnis und ein nie gelöschter Durst droht jedem, der unter dem gerechten Verdammungsurteil Gottes steht.

Aber da ist einer für unsorgetreten und hat unsere Leiden auf sich genommen. Er hing nackt am Kreuz. Die Sonne verfinsterte sich. Er schrie: »Ich habe Durst.« Das Strafurteil Gottes traf ihn. Einer der Mitgekreuzigten bekannte: »Wir hängen hier zu recht, aber du bist schuldlos. Du bist der große, von Gott versprochene Retter und König. Denk an mich, wenn du in deinem Königreich kommst!« Er hörte den Trost aus Jesu Mund: »Heute wirst du mit mir im Paradies sein!« ga



Kennen Sie größere Liebe und Menschenfreundlichkeit?



Machen Sie es wie der eine, der auch gekreuzigt wurde!



Jesaja 53,1-12

4. Febr. 02

Montag



Warum wiegt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist,
und euren Verdienst für das, was nicht sättigt?

Jesaja 55,2



Die Welt verspricht viel, hält wenig und nimmt alles

Der Evangelist Ravi Zacharias erzählte einmal folgende Begebenheit aus dem Leben eines Mannes namens Malcom Muggeridge: Eines Tages – es war noch früh am Morgen – schwamm Malcom Muggeridge in einem See in Indien. Da sah er in der Ferne eine Frau baden. Sein Blick verfiel sich an den Konturen ihres nackten Körpers. Seine Erregung wurde schließlich so groß, dass er begann, in Richtung der Frau zu schwimmen. Während er immer weiter schwamm, verloren sich seine Gedanken in allen möglichen Orgien der Lust. In grellen Farben malte er sich aus, wie die Erfüllung seiner Gier aussehen würde. Dabei kam er dem Objekt seines Verlangens immer näher. Endlich konnte er sehen, wen er vor sich hatte: Entsetzt stellte er fest, dass er auf den Körper einer Leprakranken starrte!

Wenn wir erwarten, in dieser Welt wahres Leben zu finden, werden wir ein ähnlich böses Erwachen erleben wie Malcom Muggeridge. Der Mensch des 21. Jahrhunderts ist getrieben von einem noch nie dagewesenen Hunger nach Leben. In einem letzten, verzweifelten Aufbäumen gegen das Gefühl der Sinnlosigkeit ist er auf der Suche nach dem »ultimativen Kick« – und ist bereit, dafür tief in die Tasche zu greifen und sogar sein Leben zu riskieren. Doch diese Welt verspricht viel, hält wenig und nimmt alles. Sie gibt Steine statt Brot, eine Schlange statt einem Fisch, den Tod anstelle von Leben. Deshalb wundert sich Gott in Jesaja 55,2: »Warum wiegt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist, und euren Verdienst für das, was nicht sättigt?« Wahres Leben finden wir nur bei Jesus Christus: »Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt« (Johannes 6,33). pg



Erinnern Sie sich auch an den bitteren Nachgeschmack mancher Tat?



Holen Sie sich Freude, die man nie bereut!



Jes 55,1-11

5. Febr. 02

Dienstag



Da ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit!
Epheser 4,25



Ausreden

»Wie groß bist du doch!« sagte die Maus zum Elefanten. Der antwortete: »Wie klein bist du doch!« »Ich bin ja auch vierzehn Tage lang krank gewesen«, gab sie als Entschuldigung zurück. Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht mit mehr oder weniger großem Unbehagen feststellen musste, dass es andere gibt, die besser, tüchtiger, klüger und auch fleißiger sind als man selbst. Dann versuchen wir durch Entschuldigungen unsere Mankos kleinzureden und unsere Mankos irgendwie auszugleichen, indem wir Dinge sagen, die jedem Eingeweihten mehr über uns verraten als uns lieb sein kann.

Wenn wir doch einsehen wollten, dass Gott uns mit unseren angeborenen Unzulänglichkeiten so gewollt hat wie wir nun einmal sind und uns mit unseren erworbenen Mängeln nicht abweisen will, sobald wir sie ihm bekennen! Dann brauchen wir uns weder vor uns selbst, noch vor anderen dauernd zu rechtfertigen oder ihnen ein falsches Bild von uns zu malen, sondern können zu unserer Persönlichkeit stehen; denn wenn wir den höchsten Gott zum Freund haben, was könnte uns ein Mensch tun?

Natürlich, darauf kommt es an, dass man Gott zum Freund hat, und das geht nur zu Gottes Bedingungen; denn er legt die Spielregeln fest, nicht wir. Und er hat gesagt, wir passten allesamt nicht in seine Nähe, weil er heilig und wir sündig sind. Aber er will uns einen Neuanfang mit ihm gewähren und uns zu seinen Kindern machen, wirklich zu Kindern, für die er wie ein Vater aufkommt, der für uns sorgt, nachdem wir ihm unsere Schuld bekannt haben. Deshalb brauche ich mich nicht schönzureden, sondern kann mein Versagen eingestehen. *gr*



Was versuchen Sie vor Gott und Menschen zu beschönigen?



Bekennen Sie es jetzt! Gott weiß es längst.



Epheser 4,25-32

6. Febr. 02

Mittwoch



Und der HERR der Heerscharen wird im Gericht erhaben sein,
und Gott der Heilige, sich heilig erweisen in Gerechtigkeit

Jesaja 5,16



Soll das ein Gott der Liebe sein?

Wenn Menschen über Gott nachdenken, kommen viele an einen Punkt, mit dem sie nicht klar kommen. Einerseits soll Gott der liebevolle Vater sein, der sich um uns kümmert, unsere Sorgen versteht und uns unsere Fehler gerne vergibt; andererseits wird Gott auch als der Heilige und Unnahbare dargestellt, der mit Gericht droht und Menschen bestraft. Das passt doch nicht zusammen. Was stimmt denn eigentlich?

So unvereinbar es unserem Verstand erscheinen mag, beide Züge gehören zum Wesen Gottes. Gott ist der Heilige und Gerechte, der Sünde nicht übersehen kann und richten muss, aber er ist auch der barmherzige Gott, der sich uns liebevoll zuwendet.

In der Physik des Lichtes haben wir ein Anschauungsbeispiel für zwei unvereinbare Eigenschaften, die neben einander stehen bleiben müssen. Es ist allgemein bekannt, dass sich Licht in Form von Wellen ausbreitet. Die Farbe eines Lichtstrahls ist abhängig von der Wellenlänge des Lichtes. Licht anderer Wellenlänge hat auch eine andere Farbe. Manche Erscheinungen lassen sich aber nur so erklären, dass Licht ein Strom von Teilchen, von Photonen, ist. So arbeiten z.B. die Lichtmühlen, die man in Geschenkartikelläden sehen kann, nach diesem Prinzip. In der Physik spricht man vom Welle-Teilchen-Dualismus. Licht ist also sowohl eine Welle, als auch ein Teilchenstrahl. Beide Aussagen stimmen und beleuchten jeweils eine Eigenschaft des Lichtes.

Genauso verhält es sich mit dem Wesen Gottes, beide Seiten, sowohl Heiligkeit als auch Liebe gehören zu seinem Wesen. *vb*



Welche Konsequenzen hat das für Sie, wenn Gott ein heiliger und gerechter Richter ist?



Wie Gott ist, hängt nicht von unserem Begreifenkönnen ab.



Jesaja 5,8-17

7. Febr. 02

Donnerstag



*Denn das Brot Gottes ist der,
welcher aus dem Himmel herabkommt
und der Welt das Leben gibt.*

Johannes 6,33



Jesus ist das Brot des Lebens

Massenverköstigung. 5000 Menschen sind satt und zufrieden. Durch ein Wunder Gottes. In ihrem Beisein hatte Jesus aus 5 Gerstenbroten und zwei Fischen so viel zu essen gemacht, dass sogar noch mehrere Körbe voll übrig blieben. Die Menschen hatten erlebt, wie Jesus Zeichen und Wunder tat, um Kranke und Gebrechliche zu heilen. Sie hatten das Wort Gottes gehört und waren innerlich angesprochen. Die Reden des Herrn Jesus Christus waren nicht Schall und Rauch, sondern Kraft für den inneren Menschen. Kein Wunder, dass die Menschenmenge zu dem Ergebnis kam: »Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll.« Jesus hatte sich ihrer leiblichen Bedürfnisse, ihrer inneren und äußeren Nöte wirkungsvoll angenommen und geholfen. Solche Menschen hat man gern und möchte sie am liebsten für sich behalten.

Jesus aber ist nicht der Brotkönig, der die Menschen nur äußerlich sättigt. Er nennt sich selbst das »wahrhaftige Brot«, das der Vater aus dem Himmel gesandt hat, um alle Menschen zu sättigen, d. h. ihnen das wahre, ewige Leben zu geben und ihr tiefstes Bedürfnis zu befriedigen. Damit beansprucht Jesus, für jeden Menschen unverzichtbar zu sein. So wie ein Hungernder für sein leibliches Leben Brot braucht, so braucht jeder Jesus als das Brot Gottes zum ewigen Leben bei Gott.

Sollten wir nicht kommen und ihn bitten, uns für alle Ewigkeit und auch jetzt schon Ruhe des Herzens und Frieden zu schenken? Er allein kann es. Er ist das »Brot Gottes«, das uns ewiges Leben gibt. fo



Was braucht man noch, wenn Jesus Christus uns alles gegeben hat?



Suchen Sie nicht länger nach anderem Brot!



Johannes 6,1-15

8. Febr. 02

Freitag



*Und dies ist das Zeugnis:
dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat,
und dieses Leben ist in seinem Sohne.*

1. Johannes 5,11



Fragen, die keiner mehr stellt

In der »FAZ« erschien im Januar 2001 ein Artikel mit Fragen, die nach dem Urteil der Zeitung die Menschheit immer bewegt haben, aber nie befriedigend beantwortet wurden. Eine davon ist die Frage: »Was ist eigentlich Leben?« In dem kurzen Text eines Wissenschaftlers heißt es: »Als Beweis, dass wir tatsächlich nicht verstehen, was das Leben eigentlich ausmacht, kann die Tatsache gelten, dass es uns bisher nicht gelungen ist, lebende Maschinen zu bauen.« Jeder von uns wird dem zustimmen. Andererseits würden wir jeden, der die Existenz von Leben leugnen würde, für nicht ganz richtig im Kopf halten, so selbstverständlich ist uns die Tatsache, dass es Leben gibt. Gott, der Schöpfer, hat dieses rätselvolle Leben gegeben.

Aber er gibt noch ein zweites Leben. Jesus Christus redet in der Bibel noch von einem anderen Leben, das ebenfalls durch eine Geburt Gestalt gewinnt. Es handelt sich um eine Geburt »aus Wasser und Geist«, um eine Geburt, die in ein höheres Leben führt. Zu aller Zeit hatte man seine intellektuellen Bedenken in Bezug auf das »Wie«. Wenn die Frage nach dem »Wie« nicht beantwortet wird, kann man – wie man meint – das Ganze nicht annehmen. Gleichen solche Leute nicht einem Menschen, der die Existenz von Leben leugnet, nur weil ihm keiner erklären kann, was Leben eigentlich ist? Jesus Christus bietet Leben aus Gott an. Diese Entscheidung zum Leben sollten wir nicht an der Frage, wie das denn möglich ist, scheitern lassen. Das geistliche, das ewige Leben, ist so wenig zu erklären wie das irdische, aber es ist genauso wirklich, genauso erfahrbar und es kommt von dem gleichen Schöpfer-Gott. *koh*



Wenn das irdische Leben unerklärlich ist, warum muss das ewige Leben erklärt werden können?



Bei Vergleichen muss man denselben Maßstab anlegen.



1. Johannes 5,1-5.13-15

9. Febr. 02

Samstag



Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.

Lukas 19,9



Heil für einen Unheiligen

Das war wirklich ein Unheiliger, dieser Zachäus; ein Oberzöllner, der es zu viel Geld gebracht hatte, wie Zöllner eben damals zu Geld kamen. Und nun mussten die »braven Bürger« sehen, dass Jesus Christus zu Zachäus ins Haus ging. Der Zöllner Zachäus war dem Heil der Welt, dem Retter begegnet und hatte ihn in sein Haus (und in sein Leben) aufgenommen. Wie tief die Sünde im Leben dieses Betrügers saß, wie groß die Not seines Herzens war, wie weit er von Gott entfernt und getrennt war, das konnte nur der beurteilen, der die tiefsten Beweggründe und Gedanken kennt: Jesus Christus.

Alle konnten nun den umwerfenden Wandel in der Gesinnung des Zachäus erkennen: Er verabscheute und hasste auf einmal sein altes Sündenleben zutiefst. Er räumte gründlich auf. Er ließ alles fahren, was ihn vorher noch gebunden hatte: Seinen Reichtum, seinen Status. Er war ein völlig veränderter Mensch geworden mit einer neuen Gesinnung. Nun gab er freiwillig, was ihm bisher so wertvoll war. Kein Krampf, kein Feilschen und kein Zögern. Die Dankbarkeit triumphierte in ihm und in seinem ganzen Haus. Denn die Last seiner Sünde war genommen. So wirkt Jesus Christus, wenn wir es ihm gestatten, in unser Leben zu kommen.

Vielleicht sind Sie verglichen mit Zachäus ein ziemlich anständiger Mensch. Dennoch brauchen auch Sie einen, der Sie vor Gottes Gerechtigkeit rettet. Der Herr Jesus möchte heute bei Ihnen einkehren und Ihnen ein sinnerfülltes Leben geben. Heute haben Sie die Chance! Nehmen Sie sie wahr und lassen Sie den Retter um alles in der Welt nicht vorübergehen. *la*



Ist Ihr Haus auch schon heil?



Lesen Sie den letzten Satz des obigen Textes noch einmal!



Lukas 19,1-10

10. Febr. 02

Sonntag



*Ich weiß, dass in mir,
das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt.*
Römer 7,18



Das Schlechte im Menschen

Er war ein Meister der Spannung und gehört zu den bekanntesten Kriminalschriftstellern der Welt. Seine Romane fesselten zahllose Menschen, sowohl in gedruckter wie auch in verfilmter Form. Dass die stets überaus realistisch aufgebaute, einzig auf Spannung hin angelegte Handlung in seinen Büchern hin und wieder Elemente des Übersinnlichen aufweist, gibt seinem Werk die weithin bekannte Würze und verleiht ihm den Stempel seiner Persönlichkeit. 70 Jahre ist es heute her, ein Menschenleben, dass der renommierte englische Kriminalschriftsteller Edgar Wallace 57-jährig in Hollywood starb.

Am 1. April, wurde er im Jahr 1875 in Greenwich geboren. Der illegitime Sohn eines Schauspielers wuchs in der Familie eines Fischers auf. Noch während er die Grundschule in Peckham besuchte, betätigte er sich, erst zwölfjährig, als Zeitungsverkäufer und Laufbursche und nahm auch andere bezahlte Gelegenheitsarbeiten an. Als Achtzehnjähriger ging er zur britischen Armee und nahm unter anderem als Korrespondent der Agentur Reuter am Burenkrieg teil, bevor er sich als freier Schriftsteller in London niederließ.

Wallace verfügt über eine schier grenzenlose Phantasie. Der Weitblick des Fischers vereinigte sich mit der Verstellungskraft des Schauspielers, und brachte so die bis heute gern gelesenen Erzählungen hervor. Das Grundthema: Die Schlechtigkeit des Menschen. Es ist Wallace bei aller Kunstfertigkeit nie gelungen herauszufinden, woher das Böse kommt. Das schafft nur ein einziges Buch, die Bibel. Sie zeigt ohne »Wenn« und »Aber« schonungslos den verlorenen Zustand des Menschen auf, aber sie allein bietet auch eine Lösung an. SVP



Woher nehme ich mein Menschenbild?



Gott allein weiß, wie wir sind. Ihn muss man fragen.



Römer 7,7-25

11. Febr. 02

Montag



*Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
dass er, da er reich war, um eurerwillen arm wurde,
damit ihr durch seine Armut reich würdet.*

2. Korinther 8,9



Guru verfügte über 23 Rolls-Royce

Der verstorbene indische Guru Bhagwan verfügte über 23 in Handarbeit gefertigte Rolls-Royce. Der Wert der Luxus-Wagen-Flotte wurde auf 2 Mio DM geschätzt. Die Sektenzeitung »The Rajneesh Times« veröffentlichte ein Bild, das 21 der teuren Autos zeigte. »Er ist einer unserer besten Kunden«, sagte Bill Barnett, ein Rolls-Royce-Verkaufsmann in Kalifornien. Besonders schätzte er ein Modell, das 120.000 Dollar kostete. Während der »Meister« seine Jünger vor der Verstrickung in den Materialismus warnte, genoss er es, »ganz entspannt im Hier und Jetzt« mit einer seiner Limousinen auf seiner hundert Quadratkilometer großen Ranch im US-Bundesstaat Oregon herumzufahren.

Bhagwan war nicht der einzige religiöse Führer, der seine Anhänger schamlos für die eigenen materiellen Interessen ausnutzte. In einem krassen Gegensatz dazu ist der Herr Jesus für uns arm geworden. Er war unendlich reich. Alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen. Jedes Geschöpf, alle Sterne sind sein Eigentum. Aber als er in Bethlehem geboren wurde, gab es für ihn nicht einmal eine Wiege. Während seines öffentlichen Wirkens hatte er kein Bett, um sich auszuruhen. Als er einmal den Juden zeigen wollte, wessen Bild die Münzen trugen, musste er sich eine ausleihen. Selbst besaß er nichts. Er hat nicht seine Jünger für sich bluten lassen, sondern er gab sein Blut für sie. Vor der Kreuzigung haben die Soldaten ihm seine Kleider genommen und in seiner Gegenwart unter sich verteilt. So starb er ganz und gar mittellos. Er hat alles gegeben und so gezeigt, dass er unseres Vertrauens und unserer Hingabe würdig ist. ga



Sind Sie schon einmal auf einen Menschen hereingefallen?



Werden Sie Jünger des »Meisters« Jesus Christus.



2. Korinther 8,1-15

12. Febr. 02

Dienstag



Das Wohltun und Mitteilen vergesst nicht!
Hebräer 13,16



Ein Menschenfreund

Kennen Sie die Fuggerei? So nennt man die erste Sozialwohnungsanlage der Welt. Sie wurde Jahrhunderte vor ähnlichen Einrichtungen erbaut und bildet eine kleine Stadt in der Stadt Augsburg mit Mauern und Toren. Dort gibt es mehrere Straßen, an denen kleinere und größere Wohnungen liegen, die alle den Standard der Behausungen armer Leute in jenen Tagen weit übertreffen. Der Mietpreis ist heute noch so hoch wie vor 400 Jahren. Zuzüglich Heizung, Licht, Wasser usw. beträgt er 2 bis 3 Mark monatlich. Das ganze ist ein unvergleichliches Denkmal caritativen Einsatzes eines Einzelnen.

Nun könnte man einwenden, Jakob Fugger, genannt der Reiche, bei dem Kaiser, Papst und Fürsten in der Kreide standen, wollte sich damit den Himmel verdienen oder sein Gewissen wegen seiner nicht gerade zimperlichen Geschäftsführung erleichtern. Das mag alles sein; aber er tat doch etwas! Und wir? Wenn wir Christen sind, wissen wir, dass Gott unser Vater ist und für uns sorgt und uns um Christi willen in den Himmel bringt und uns hier auf Erden alles gibt, was wir nötig haben. Wirkt sich das auf unsere Freigiebigkeit aus? Gibt es Leute in Ihrer Bekanntschaft, die sich freuen, dass es Sie gibt? Dabei denke ich nicht an Ihre Angehörigen. Ich denke an solche, von denen sie »nichts haben«.

Wäre es nicht an der Zeit, heute Gott zu bitten, ein offenes Herz, ein offenes Ohr für Ihre Mitmenschen zu haben? Wenn man einen alten Menschen nur freundlich grüßt, ist man nicht selten der einzige, der an diesem Tag mit dem Alten ein persönliches Wort gewechselt hat. Welchen Wert hat es demzufolge!

gr



Wer freut sich heute über Sie?



Sich an einer guten Sache fest zu beteiligen, befreit uns von der Last, jedesmal wieder unseren Geiz zu überwinden.



Hebräer 13,1-6

13. Febr. 02

Mittwoch



Wer seine Übertretungen zudeckt, wird keinen Erfolg haben;
wer sie aber bekennt und läßt, wird Erbarmen finden.

Sprüche 28,13



Am Aschermittwoch ...

... ist alles vorbei!«, so singen die Narren und schunkeln dazu im Rhythmus des Liedes. Sie denken natürlich nur an das Ende der Faschingszeit. Kaum einem kommt ernsthaft der Gedanke, dass für jeden, der das Leben wie ein Faschingsprinz oder Funkenmariechen zugebracht hat, der ganz große Aschermittwoch kommt, an dem wirklich alles vorbei ist, was hier Spaß gemacht hat.

Früher wusste man noch etwas davon. So wurde bei uns - ich bin katholisch erzogen worden - am Aschermittwoch noch jedem, der in die Kirche kam, vom Priester ein Aschekreuz auf die Stirn gemalt. Das sollte die Leute vor allen Strafen schützen, die ihre Ausgelassenheit und ihre oftmals grobe Missachtung der göttlichen Gebote nach sich ziehen konnte! So war meine sehr katholisch fromme Großmutter entsetzt, als ich nach dem Kirchgang heimkam und das Aschekreuz beinahe ganz abgewischt hatte. Das konnte nur Unheil für mich bedeuten! Das Kreuz sollte mich doch schützen, weil es ein Bild des Kreuzes war, an dem der Erlöser gestorben war. Aber kann die Sache mit der Vergeltung und der Gerechtigkeit, die Gott gelten lässt, so funktionieren?

Sicher nicht, denn Gott lässt sich nicht mit einem Talisman abspesen. Er will, dass wir unsere Schuld vor ihm bekennen und zugeben, gegen ihn, den Allmächtigen, gesündigt zu haben. Dann erst vergibt er uns. Es geht Gott um unser Herz, um uns selbst. Wir sind ihm wertvoll, und er nimmt uns als Persönlichkeit ernst. Das ist nicht zum Erschrecken, sondern befreit zu großer Freude, weil wir erfahren können, dass Gott selbst uns liebhat. Nur ehrlich müssen wir werden. *klg*



Wodurch schützen Sie sich vor Gottes Gerechtigkeit?



Den großen Aschermittwoch im Blick behalten!



Sprüche 28,1-14

14. Febr. 02

Donnerstag



Jeder, der Sünde tut, ist ihr Sklave.
Johannes 8,34



Überraschende und geheimnisvolle Überfälle

Die Sünde ist ein »Sekundenkleber«. Plötzlich und unerwartet fällt sie über uns her. Lassen wir sie in unsere Gedankenwelt ein, werden wir sie nicht mehr los, dann wird sie zum »Dauerkleber«. Liefern wir uns ihr aus, dann werden wir zum Gespött der Leute und verlieren sogar die Achtung vor uns selbst. Jede Sünde erniedrigt und degradiert uns. Sünde ist eine einzige, fortgesetzte Lebenslüge. Dazu ist sie äußerst kostspielig: Sie kostet Nerven, Geld, zerbricht Ehen, belastet das Gewissen und zuletzt kostet sie uns das ewige Leben.

Die Macht der Sünde besteht in ihrem Betrug, den wir nicht durchschauen. Durch List und Heimtücke hält sie uns wie Sklaven gefangen. Sünde ist ein Lebensstil, eine Einstellung, die alle Bereiche unseres Lebens erfasst, durchdringt und langsam und unmerklich zerstört. Sie wiegt uns solange in Sicherheit, bis sie uns fest im Griff hat. Meist zeigt sie erst dann ihr wahres hässliches Gesicht.

Sünde äußert sich auch in Taten. Sünde schafft Distanz zu Gott, der aber unsere sündige Lebenseinstellung und Lebensgestaltung brechen und erneuern will.

Wenn wir die Wurzel unseres Dilemmas erkennen, kann uns auch geholfen werden. Symptombehandlung ist wenig hilfreich in Sachen Sünde. Wir brauchen eine durchgreifende Heilung, die nur Gott uns geben kann. Er bietet uns in seiner Therapie keine billigen Trostpflasterchen an. Gott ist bereit, uns seine Vergebung zu schenken, wenn wir reinen Tisch machen und die Karten auf den Tisch legen. Das fällt schwer, aber es ist die einzige Möglichkeit, von der todbringenden Sünde loszukommen. *bl*



Sind Sie Ihrer Sünde überdrüssig?



Der Kampf gegen die Sünde beginnt mit dem Annehmen von Gottes Vergebung.



Johannes 8,21-30

15. Febr. 02

Freitag



*Denn wer mich findet, hat Leben gefunden,
Gefallen erlangt von dem HERRN. Wer mich aber verfehlt,
tut sich selbst Gewalt an. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.*

Sprüche 8,35.36



Die Sünde hat viele Gesichter

Sünde zeigt sich in verschiedenen Grundeinstellungen unserer Lebensgestaltung:

Sünde ist eine Eigentumsbestreitung, eine Auflehnung gegen Gott. Der Mensch versucht sich seinem rechtmäßigen Besitzer, Gott, zu entziehen. Er bestreitet, dass sein Leben eigentlich Gott gehört. Er leugnet seine göttliche Herkunft, reißt sich von Gott los, rebelliert gegen seinen Schöpfer und lehnt sich gegen ihn auf.

Sünde ist ein Raub, ein Fehltritt, eine Zielverfehlung. Sündigen heißt, an sich zu reißen, was einem nicht gehört. Durch diesen begangenen Raub ist der Mensch an Gott und seinem Nächsten schuldig geworden. Ehebruch, Diebstahl oder Egoismus sind nur einige Auswirkungen der von Sünde geprägten Gesinnung eines Menschen.

Sünde ist Selbsttäuschung. Ein Leben in der Sünde ist ein Leben mit vielen Lügen, die wir uns solange einreden, bis wir sie selbst glauben. Das Gewissen wird solange zum Schweigen gebracht, bis es sich schließlich gar nicht mehr warnend zu Wort meldet.

Gott lässt uns aber nicht in unserem Elend allein. Er ist ganz in unserer Nähe, um uns durch Jesus Rettung von der Sünde zu schenken. Erst bei Gott verliert die Sünde ihre todbringende Macht und Wirkung. Darum klinken Sie sich im Gebet bei ihm ein, und lassen Sie ihn Herr Ihres Lebens werden. bl



Haben Sie gerade festgestellt, dass auch bei Ihnen Sünde eine Rolle spielt?



Gott hat uns eine Orientierung gegeben, damit wir nicht am Ziel vorbeischießen: Jesus, sein Reden, sein Verhalten.



Sprüche 8,22-36

16. Febr. 02

Samstag



»Glücklich der Mensch, dem die rebellische Auflehnung vergeben,
dem die Zielverfehlung zugedeckt ist. Glücklich der Mensch,
dem der Herr die Verdrehung, die Verzerrung nicht zurechnet ...«.

Psalm 32,1-2



Was kann es Größeres geben?

Heute wollen wir Fortsetzung mit der Information über die einzelnen Wesenszüge der Sünde machen:

Sünde ist Verdrehung, Perversion, Verzerrung. Die Gaben Gottes an das Leben werden vom Menschen missbraucht. Der Mensch pervertiert z. B. die Sexualität zu einer Ware, die auf pure egoistische Triebbefriedigung abzielt. Sein Leben wird zur Karikatur. Er ist ständig auf der Jagd nach den wahren Leben – und findet es nicht. Statt dessen stürzt er in moralische Abgründe.

Sünde ist Trennung von Gott. Im deutschen Sprachgebrauch stammt das Wort Sünde von »Sund«. Der Sund ist die Trennung zweier Landgebiete durch Wasser (siehe Fehmarn Sund Ostsee). Die Sünde schneidet uns von der Quelle des Lebens, Gott, ab und lässt uns verdursten in der Wüste dieser Welt. Durch die Trennung von Gott, hat der Mensch keine Antwort auf sein Leben. Daneben gibt es noch viele andere Ausdrücke in der Bibel, die das Wesen der Sünde beschreiben.

Als der König David vor etwa 3000 Jahren der Versuchung zum Ehebruch erlag, hatte das bittere Folgen für ihn und seine Familie bis zum Tag seines Todes. Doch Gott bot David damals und uns heute das Größte an, was er uns bieten kann: Dass wir die ewigen Folgen der Sünde nicht mehr tragen müssen, sondern die Herrlichkeit bei Gott um Jesu willen geschenkt bekommen. Was kann es Größeres geben? Wer bietet uns in der Welt so etwas an, wenn wir ihn vorher betrogen und hintergangen haben. Gott ist und bleibt einzigartig in seiner Gnade und Barmherzigkeit!

bl



Haben Sie schon einmal über die Konsequenzen Ihres sündigen Verhaltens für sich selbst und Ihre Umgebung nachgedacht?



Wer etwas anderes anstelle von Gott sucht, stürzt am Ende ins Nichts, ins Verderben.



Psalm 32

17. Febr. 02

Sonntag



Deshalb soll jeder Fromme zu dir beten,
zur Zeit, da du zu finden bist; gewiß, bei großer Wasserflut
– ihn werden sie nicht erreichen.

Psalm 32,6



Die Flutkatastrophe

Am 17. Februar 1962 gab es in Norddeutschland eine große Flutkatastrophe mit mehr als 300 Todesopfern. Die Menschen wurden nachts im Schlaf überrascht, weil man die Sturmflut nicht so schnell und nicht so heftig erwartet hatte. Die Warnungen kamen zu spät und wurden wohl auch nicht so ernst genommen. Schließlich war man an der Nordseeküste an Sturmfluten gewöhnt und abgehärtet. Doch die Sorglosigkeit hatte diesmal schlimme Folgen.

Ein bisschen von der Wasserflut damals habe ich auch abgekriegt. Ich wohnte etwa sechzig Kilometer von der Küste entfernt und fuhr als Berufspendler frühmorgens mit dem Zug in die nahe Großstadt, welche durch Schifffahrtskanäle mit dem Meer verbunden und deren Hafenspiegel auch von Ebbe und Flut abhängig ist. Schon unterwegs sah ich rechts und links Wiesen und Felder überflutet. Und in der Halle des Hauptbahnhofs bekam auch ich dann im knöcheltiefen Wasser nasse Füße. Draußen war der Wasserstand teilweise wesentlich höher. In einer Straße stand buchstäblich haushoher Schaum ausgelöst vom Waschpulver eines Großhandelslagers.

Wenn man selbst nicht direkt betroffen ist von einer solchen Katastrophe, ist man erleichtert. Und wenn man davor gewarnt wird, kann man u. U. noch etwas tun, um ihr zu entgehen. Schrecklich ist aber, wenn man ihr unerbittlich ausgeliefert ist und darin umkommt. Gott warnt uns in seinem Wort vor einer Katastrophe, die unser aller Leben bedroht. Es ist die Katastrophe der Sünde, die über uns Menschen hereingebrochen ist. Ihren lebensbedrohlichen Folgen kann man nur entfliehen, wenn man sich an den Retter Jesus Christus wendet. *khg*



Was ist gefährlicher: Hochwasser oder menschlicher Hochmut, der eine ernstzunehmende Warnung missachtet?



Rettung vor dem letzten großen Gericht über die Sünde können wir nur bei Gott finden.



Psalm 32

18. Febr. 02

Montag



*Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint,
in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es,
die von mir zeugen.*

Johannes 5,39



Blind, taub und verbohrt

Das Gegenteil von Kenntnis ist nicht Unkenntnis, sondern Stolz und Ignoranz. Wie Jesus den Bibelforschern seiner Zeit, besonders den Schriftgelehrten und Pharisäern, bestätigen konnte, waren sie Menschen, welche die göttlichen Schriften genau erforschten. Sie hatten enorme Detailkenntnisse und konnten große Teile der Schriften, die uns als Altes Testament bekannt sind, auswendig aufsagen. Dazu kam, dass im jüdischen Alltagsleben manches aus den Schriften ständig real vor Augen war. Der Tempelgottesdienst und die damit verbundenen Opfer. Der Priester- und Levitendienst. Die feierlichen Tage und Festwochen, die im Alten Testament angeordnet und genau beschrieben sind. Aus dem Zeugnis des Alten Testaments konnte ein Jude auch wissen, dass Gott ihnen den kommenden Erlöser senden wird.

Als dieser dann in der Person Jesu vor ihnen stand, erkannten sie ihn nicht. Seine Worte stießen auf taube Ohren. In seinem Handeln erkannten sie die Handschrift Gottes nicht. Seine außergewöhnlichen Zeichen und Wunder schrieben sie dem Feind Gottes, Satan, zu. Blind, taub und verbohrt lehnten sie Jesus von Nazareth als ihren Erlöser ab. Den Grund dafür nennt Jesus ihnen selbst mit den Worten: »Denn dem, den Gott gesandt hat, dem glaubt ihr nicht.« Hinter der geistlichen Blindheit und Verblendung steckt der willentliche Unglaube, der nicht annehmen will, was Gott sagt. Das wiederholt sich bis heute. Wer im Unglauben verharren will, der nimmt das Zeugnis Gottes in der Bibel über seinen Sohn nicht an. Aber wenn jemand bereit ist sich von glaubwürdigen Zeugnissen überzeugen zu lassen, und begreift, wer Jesus ist, der ergreift ihn als seinen Erlöser zum ewigen Leben. fo



Meinen Sie auch, den von Gott gesandten Retter nicht nötig zu haben?



Bedenken Sie: Auch Unkenntnis schützt vor Strafe nicht!



Johannes 5,30-47

19. Febr. 02

Dienstag



*Wie köstlich ist deine Gnade, Gott! ...
Denn bei dir ist der Quell des Lebens.*

Psalm 36,8.10



Auf das richtige Ideal kommt es an

Heute vor 50 Jahren starb im Alter von 92 Jahren der Norweger Knut Hamsun, einer der größten Schriftsteller seiner Zeit. Als er 1920 den Literatur-Nobelpreis erhielt, war nach der Meinung von Thomas Mann der Preis nie auf einen Würdigeren gefallen. Hamsuns Romane spiegeln seine grundsätzlich antizivilisatorische Haltung wider. In der städtischen Welt der Geschäftemacher sah er den Zerstörer der Lebenskraft des Menschen, die er im Bauerntum noch zu erkennen glaubte. Diese Weltanschauung führte ihn dazu, für Hitler und den Nationalsozialismus Partei zu ergreifen, weil hier die Werte von »Blut und Boden« hochgehalten wurden. Nach dem 2. Weltkrieg wurde Hamsun deshalb in Norwegen als Landesverräter mit einer hohen Geldstrafe wirtschaftlich ruiniert. Taub, fast blind und verarmt starb er bald darauf.

Die Erde war für ihn der Quell des Lebens; für die wahre Quelle allen Lebens hatte er keinen Blick; den Gott der Bibel bezog er in seine Überlegungen nicht ein. Sicherlich war dies auch die Ursache dafür, dass er das abgrundtief Böse in Hitler und seiner Ideologie nicht erkennen konnte. Wo die Natur zum Götzen erhoben wird, fehlen dem Menschen letztlich die tragenden ethischen Maßstäbe, weil wir sie in dieser Welt nicht finden können. Allein eine übergeordnete Instanz, eben Gott, kann uns diese Maßstäbe in seinem Wort bekannt geben, z. B. durch die Zehn Gebote. Wenn wir dann merken, dass wir sie in ihrer Gesamtheit nicht erfüllen können, wird uns deutlich werden, dass wir Jesus Christus als Retter brauchen, damit wir einmal bestehen können nach Gottes Maßstäben beurteilt werden.

jo



Woher nehme ich für mein tägliches Handeln meine Maßstäbe?



Gott behält am Ende das letzte Wort.



Psalm 36

20. Febr. 02

Mittwoch



*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:
Wer glaubt, hat ewiges Leben.*
Johannes 6,47



Geborgenheit in Gott

Das Jahr 2000 war für mich ein ganz besonderes Jahr. Erstmals durfte ich nach Amerika reisen, ich fühlte mich wie im Traum. Mein Bekannter hatte mich eingeladen, mit ihm zu kommen. Er versicherte mir, dass er alles bezahlen werde, wenn ich für ihn das Auto fahre. Nachdem meine Frau »ja« gesagt hatte, war alles klar. Der Flug wurde gebucht, das Auto gemietet und die Fahrtroute abgeklärt. Allmählich rückte der Tag der Abreise immer näher. Ich plante, meinem Freund einiges von Jesus Christus zu erzählen, wie er mein Leben verändert hat, als es nicht mehr weiterging. Unbedingt wollte ich die Zeit dazu nützen, ihm etwas von der frohmachenden Botschaft weiterzugeben.

Dann kam der Tag der Abreise. Am Flughafen wurde es mir richtig schwer um mein Herz, als meine Familie mir nachwinkte und ich durch die Schleuse zu meinem »Gate« ging. Den Bekannten hatte ich schon getroffen und so wurden wir gemeinsam durch die Sicherheitskontrollen geschleust, bis wir endlich im Flugzeug saßen und alles startklar war. Doch mein Freund konnte sich gar nicht freuen. Er war voller Furcht und die Angst stand ihm deutlich ins Gesicht geschrieben. Es war nicht nur Flugangst. Im Lauf der Tage stellte ich mit Erschrecken fest, dass er bei jedem Anlass irgendwelche Tabletten schluckte – Schlaftabletten, Beruhigungstabletten, ... Doch leider wollte er nichts von Jesus hören: nichts von dem, der frei macht und einem alle bedrückenden Lasten abnehmen kann. Wie gut wäre es doch, wenn er den Worten des Sohnes Gottes Glauben schenken wollte. Gewinnt man doch dadurch eine ganz andere Lebensgrundlage: Geborgenheit in Gott. *kü*



Was hindert uns Menschen, dieses Angebot freudig anzunehmen?



Prüfen Sie, ob man der Bibel nicht doch Glauben schenken kann!



Johannes 6,41-51

21. Febr. 02

Donnerstag



Seid unbescholtene Kinder Gottes!
Philipper 2,15



Wegweiser

Ein Wanderer kommt aus den Bergen Judäas und will nach Jerusalem ziehen. Da entdeckt er einen Wegweiser. Zur rechten Hand führt der Weg bergab, und nach links geht es bergauf. Wegen der Verwitterung kann er auf beiden Armen des Wegweisers nur noch die ersten drei Buchstaben erkennen: JER. Zunächst wundert sich der Fremde darüber, dass es in beiden Richtungen nach Jerusalem gehen soll; aber dann sieht er so viele, die nach rechts abbiegen und nur wenige, die bergauf steigen. Der große Haufen wird doch Bescheid wissen, denkt er, und viel bequemer ist der Weg auch. So wendet er sich nach rechts und entfernt sich mit jedem Schritt von Jerusalem, weil der Weg nach Jericho hinabführt.

Christen sollten Wegweiser zu Gott, zum Himmel, sein; aber wie oft gleicht ihr Verhalten diesem alten Wegweiser! Dem Bekenntnis nach ganz schön rechtgläubig, aber alles Denken, Reden und Handeln weist auf Weltliebe und Egoismus hin. Es hat einmal jemand gesagt, es gebe fünf Evangelien, vier stehen in der Bibel; aber die liest niemand, und das fünfte ist das Leben der Christen – und was erfahren sie da? Was können sie bei ihnen lesen? Kann man den Christen abspüren, dass sie ein anderes Ziel haben als der große Haufen?

Merkt man, dass sie ihrem himmlischen Vater vertrauen und sich nicht von den Widrigkeiten des Lebens zum Murren und Schimpfen verleiten lassen, dass sie nie zu unehrlichen Mitteln greifen und dem Herrn Jesus Christus dankbar sind, dass er ihnen nicht nur den richtigen Weg gezeigt, sondern auch das große Hindernis aus dem Weg geräumt hat, das es vorher unmöglich machte, den Weg zum Himmel hinaufzugehen? *gr*



Was sagen mein Ehepartner, meine Kinder, meine Kollege zu meinem Christsein?



Eindeutig werden!



Philipper 2,12-18

22. Febr. 02

Freitag



*Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich,
den allein wahren Gott, und den du gesandt hast,
Jesus Christus, erkennen.*

Johannes 17,3



Der richtige Rhythmus

Nun hatte ich mich schon 20 Jahre abgemüht, um Banjospielen zu lernen. Manchmal mit mehr, manchmal mit weniger Energie. Doch irgendetwas stimmte einfach noch nicht ganz. Mit den Noten klappte es zwar einigermaßen, aber es klang nicht so, wie es sollte. Obwohl die Lösung eigentlich einfach war, brauchte ich doch so lange, bis ich auf den richtigen Trichter kam.

Das Geheimnis war der Rhythmus. Nicht die Notenwerte und die Pausen, sondern das gleichmäßige Atmen der Musik. Als ich dann mit meinem Freund in den USA zusammentraf, der schon über 30 Jahre Banjo unterrichtete und in dieser Kultur großgeworden war, gab er mir einen Tipp: ich solle einmal bei der alten Dampfeisenbahn mitfahren, die in die Berge hinauffährt, und immer auf das gleichmäßige Stampfen der Maschine achten. Als ich dann in dem Holzwaggon saß, war meine Konzentration voll auf dieses Geräusch gerichtet. Nach etwa 2 Stunden Fahrt war mir klar, was er mit dem Rhythmus gemeint hatte.

Auf vielen Gebieten unseres Lebens fehlt uns das tiefere Verständnis für das Wesen der Dinge, weil wir uns oft nur oberflächlich damit beschäftigen. Für den rechten Umgang reicht das nicht aus, wie wir an dem Beispiel vom Banjo leicht sehen können.

Mit Gott und seinem Wort ist es ähnlich. Nur wenige Menschen entdecken seinen wahren Wert, weil sie sich zuwenig damit beschäftigen und nicht genügend achtgeben, auf das, was Gott ihnen sagen will. Was ihnen dabei entgeht, hat allerdings viel ernstere Konsequenzen als Mängel im Beherrschen eines Musikinstruments. Sie verpassen nicht weniger als das ewige Leben! *kü*



Wie viel Jahre wollen Sie noch warten, bis Sie sich ernsthaft mit Gott und Jesus Christus beschäftigen?



Lesen Sie die Bibel. Darin begegnet Ihnen Gott, wenn Sie ihm Ihre ganze Aufmerksamkeit schenken.



Johannes 17,1-26

23. Febr. 02

Samstag



*Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben,
so sind wir die elendesten von allen Menschen.*

1. Korinther 15,19



Hoffnung für die Zukunft

Heute vor 60 Jahren schied Stefan Zweig zusammen mit seiner Frau in Brasilien freiwillig aus dem Leben. Was hatte diesen Mann, der schon zu Lebzeiten ein berühmter Schriftsteller war, dazu gebracht, ein solches Ende zu nehmen? Als Sohn eines jüdischen Industriellen 1881 in Wien geboren, hatte er gute Aussichten für ein glückliches Leben. Er konnte zum Dr. phil. promovieren und viele Reisen in Europa und Übersee unternehmen. Als Schriftsteller gefiel er durch seinen klaren, anschaulichen Stil und durch seine feine psychologische Beobachtungsgabe.

Aber 1938 musste er als Jude wie viele andere ins Exil gehen, zuerst nach England, dann nach Amerika. Sein Ende war gekennzeichnet von Hoffnungslosigkeit und Resignation. Er zerbrach an den furchtbaren Tatsachen der NS-Diktatur und des 2. Weltkrieges. Der Weltbürger und pazifistische Humanist wollte den Untergang der Alten Welt, der »Welt von gestern« – so der Titel seiner Autobiographie – nicht mit ansehen.

Sein Schicksal ist beispielhaft für Menschen, die ihre ganze Hoffnung auf eine friedliche, humane Entwicklung der Welt setzen. Auch wer in Jesus von Nazareth nur den vorbildlichen Friedens- und Menschenfreund sieht, dem es nachzueifern gilt, wird enttäuscht werden. Nein, nur wenn wir unsere Hoffnung auf Gott setzen, der seinen Sohn, Jesus Christus, anstelle der schuldbeladenen Menschheit am Kreuz hat sterben lassen, werden wir im Glauben an diesen Christus eine vollkommen glückliche Zukunft erwarten können, allerdings nicht in dieser, sondern in einer neu von Gott geschaffenen Welt, in der es keine Enttäuschung und keine Ungerechtigkeit mehr gibt. jo



Auf was hoffe ich?



Hoffnung bedeutet in der Bibel eine felsenfest sichere Erwartung.



1. Korinther 15,12-28

24. Febr. 02

Sonntag



Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn,
geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, damit er die loskaufte,
die unter Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen.

Galater 4,4

Das Maß ist voll!



Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, was der Unterschied ist zwischen Altem und Neuem Testament? Im AT ist nicht nur vom Schöpfer die Rede, sondern auch vom Abfall des Menschen von seinem Schöpfer. Immer wieder hat Gott die Sünder ermahnt und ihnen Gebote gegeben, durch die sie vor dem Sündigen bewahrt werden sollten. Aber alles diente nur dazu, dass jeder sehen konnte, wie heillos schlimm es um den Menschen bestellt ist. Schließlich war das Maß voll. »Die Fülle der Zeit« war da. Gott selbst griff ein, um die Sünde zu besiegen. Deshalb sandte Gott seinen Sohn in diese Zeitlichkeit. Gott wurde Mensch, um die loszukaufen, die unter dem Gericht Gottes standen.

Nun begann das Neue Testament mit der Botschaft des Engels: »Euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, HERR, in Davids Stadt.« Dazu erklang das Lob der Engel: »Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden in den Menschen seines Wohlgefallens!«

Dieser Herr, Jesus Christus, erwies sich durch seine Predigten und seine Wunder als der verheißene Erretter, und am Ende lud er die Sünde der Welt und der Menschheit auf sich und ließ sich zum Tode verurteilen. Dadurch wurde auch meine Sünde beseitigt. Sie besteht nicht mehr, weil Jesus Christus meine Schuld mit seinem Blut und Leben bezahlt hat. Das Alte Testament zeigt das immerwährende Versagen der Menschheit, das Neue Testament beginnt mit der Durchführung des Heilsplans Gottes. So kann es also doch noch zu Friede auf Erden kommen, aber Friede auf Erden ist nur möglich zwischen den Menschen »seines Wohlgefallens«. Das sind Leute, deren Schuld vergeben ist. *kei*



Wieviel Geduld hat Gott Ihnen schon erwiesen?



Nutzen Sie Gottes Angebot der Schuldbegleichung, bevor Ihre Zeit abläuft!



Galater 4,1-10

25. Febr. 02

Montag



Es ist in keinem anderen das Heil (als in Jesus Christus).
Apostelgeschichte 4,12



Deutschlands Heil?

Der in Österreich geborene Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler von 1933 bis 1945, erhielt heute vor genau siebzig Jahren, am 25. Februar 1932, die deutsche Staatsbürgerschaft. Nach seiner Ernennung zum deutschen Reichskanzler schaltete er die gegnerischen Parteien aus und vereinigte in seiner Person die Ämter von Staatsoberhaupt, Regierungschef, Oberbefehlshaber der Wehrmacht und der Parteiführung, womit in Deutschland der totalitäre »Führerstaat« errichtet und der Rechtsstaat beseitigt war.

Es gibt unzählige Biographien über Hitler und seinen unseligen Einfluss. Er hielt sich für den Heilbringer und Retter des deutschen Volkes und der nordischen Rasse. Darum fühlte er sich auch berechtigt, Recht und Gerechtigkeit zu missachten. Sein Ziel war die rücksichtslose Unterdrückung und Vernichtung nicht nur des europäischen Judentums, sondern aller »Nichtarier«.

In ihrem berühmten »Tagebuch« macht die erst 13-jährige Anne Frank im Amsterdamer Hinterhaus-Versteck im Oktober 1942 folgende, bezeichnende Notiz: »Ein schönes Volk diese Deutschen, und ich selbst gehöre eigentlich dazu! Aber nein, Hitler hat uns längst staatenlos gemacht. Und übrigens gibt es keine größere Feindschaft auf dieser Welt, als die zwischen Deutschen und Juden.« Und die bekam das in Frankfurt am Main geborene Kind jüdischer Eltern am eigenen Leib zu spüren, als sie im März 1945 im KZ Bergen-Belsen als eins von den mindestens 55 Millionen Opfern, die der von Hitler geführte Zweite Weltkrieg und seine Judenverfolgung kostete, umkam. Das oft gerufene »Heil Hitler« gab es nie, nur weltweites Unheil unter diesem Namen! *khg*



Wo suchen wir heute unser Heil?



Die Bibel sagt: das Heil kommt von den Juden und heißt Jesus Christus.



Apostelgeschichte 4,1-22

26. Febr. 02

Dienstag



Vater unser, der du bist im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe ...

Matthäus 6,9



Millionenspiel

In den Anfängen der SAT-1-Serie »Millionenspiel« sollten Kandidaten die vier Begriffe »Reich – Himmel – Vater – Wille« aus den ersten Bitten des »Vaterunsers« in die richtige Reihenfolge bringen. Sie scheiterten alle. Jedenfalls ging diese Nachricht damals durch die Zeitungen. Und man brachte auch einiges an Verwunderung darüber zum Ausdruck, dass die Kandidaten nicht einmal mehr imstande gewesen seien, die ersten Bitten des »Vaterunsers« auswendig zu wissen. Nun kann man an dieser Kleinigkeit zwar ablesen, wie radikal das, was an so genannten christlich-abendländischen Traditionen unsere Welt bis heute geprägt hat, im Schwinden begriffen ist. Aber zum Wesen von Traditionen gehört es nun einmal auch, dass ihr Einfluss sich allmählich abschwächt und schließlich ganz verflüchtigt.

Wenn es denn solche Traditionen wären, könnte man mit einem Achselzucken darüber zur Tagesordnung übergehen. Vielleicht steckt aber in dem offensichtlichen Stutzen der Öffentlichkeit doch noch etwas anderes. Ist es vielleicht ein Bewusstwerden der eigenen »Gott-Losigkeit«, die hier erkennbar geworden ist? Ist den Menschen von heute in einem solchen kleinen Ereignis die eigene Gottferne deutlich geworden? Der Ort in den Herzen und Köpfen, wo es früher noch eine gewisse Gottesvorstellung gab, wird auf einmal als leer erkannt. Aber könnte nicht genau das der Beginn einer guten Geschichte werden? Könnte nicht gerade ein Mensch, der merkt, dass er ohne Gott ist, zu jemandem werden, der nach Gott sucht? Und Gott sagt in seinem Wort, dass er sich finden lassen will von denen, die ernsthaft nach ihm suchen, noch mehr – er will ihnen ein Vater sein. *koh*



Kennen Sie das »Vater unser« noch?



Es will nicht nur gekannt, sondern vor Gott durchdacht sein.



Matthäus 6,5-15

27. Febr. 02

Mittwoch



*Ihr nennt mich Lehrer und Herr,
und ihr sagt recht, denn ich bin es.*

Johannes 13,13



Jesus allein

Nun wurde mein Traum wahr. Wir fuhren in die Appalachen, eine Bergkette im Osten Nordamerikas, die sich über 1000 Meilen hinzieht. Dort sollte ich jemandem treffen, der mir sehr viel bedeutete. Vor etwa 20 Jahren begann ich mir das Banjospielen selbst beizubringen, da es in Deutschland keine Lehrer dafür gibt. Das Hauptproblem dabei ist, an geeignetes Material heranzukommen, das eigentlich nur in Amerika greifbar ist. Doch jetzt war ich in diesem Land, und nicht nur das, eine Begegnung mit einer Person stand mir bevor, die seit 30 Jahren Banjo unterrichtet und im Bundesstaat West Virginia lebt. Eine Homepage im Internet hatte mich auf ihn und auf seine ganz besondere Art, das Banjo zu spielen, aufmerksam gemacht. Aus seiner Homepage ging aber auch hervor, dass es sich hier um einen Menschen handelt, der von Jesus Christus als seinem Herrn redet. Ich freute mich also in doppelter Hinsicht: einen Christen kennen zu lernen, der noch dazu dieses Instrument spielt.

Als wir uns sahen, waren wir beide sehr bewegt. Es gab noch ein Abendessen. Ca. 20 Minuten ging es um das Banjospielen, aber dann war nur noch Jesus unser Gesprächsthema. Er erzählte mir, wie Gott es geschenkt hatte, dass er durch seinen Unterricht Menschen zu Christus führen durfte. Mir wurde bewusst: Mein Interesse am Banjo war zwar groß, aber noch wichtiger war mir Jesus Christus, von dem ich etwas viel Wichtigeres gelernt hatte, als das, was zum Beherrschen eines Musikinstruments nötig ist. Er hat mir klar gemacht, dass er mich von meinen Sünden retten will. Und weil ich Ja dazu gesagt habe, ist er nun mein Lehrer und Herr, der mich täglich unterweist, wie ich Gott in Worten und Taten gefallen kann. *kü*



Was ist bei Ihnen die Nr. 1 in Ihrem Leben?



Wagen Sie es mit Jesus. Er hat noch keinen enttäuscht!



Johannes 13,1-11

28. Febr. 02

Donnerstag



*Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten
zum Thron der Gnade!*

Hebräer 4,16



Beten kostet etwas

Stellen Sie sich vor, sie seien englischer Staatsbürger. Man hätte Ihnen grobes Unrecht zugefügt, und sie hätten durch Fürsprache Gelegenheit bekommen, Ihr Anliegen der Königin persönlich vorzutragen. Während Sie aufmerksam den Anweisungen des Zeremonienmeisters lauschen, bringt dieser Sie in den Thronsaal. Die Königin nickt huldvoll, und Sie dürfen sprechen. Doch plötzlich erschallt von der Straße her der Klang einer Schützenkapelle und Sie eilen ans Fenster, um interessiert das Spektakel zu beobachten.

Ob Sie wohl Gelegenheit bekommen, Ihr Anliegen bis zum Ende vortragen zu dürfen? Man wird Sie wohl diskret, aber unerbittlich durch einen Seitenausgang entfernen.

Beten heißt, unsere Bitten, auch unseren Dank, vor der aller höchsten Majestät auszusprechen; aber wie oft muss ich bekennen, durch alle möglichen »Schützenkapellen« abgelenkt worden zu sein. Wie groß ist doch Gottes Güte, dass er mir erlaubt, trotzdem immer wieder vor ihm erscheinen zu dürfen!

Der Teufel fürchtet Menschen, die in gelebter Verbindung mit ihrem himmlischen Vater stehen; denn von ihm bekommen sie Durchblick, so dass sie die Betrügereien des Teufels durchschauen, und sie erhalten dort die Kraft, diesem Widerstand zu leisten. Wenn sich Christen vom Beten abhalten lassen, ist es, als wäre bei einem Elektrogerät der Stecker herausgezogen. Die Lampe leuchtet nicht mehr, und der Motor steht still. Aktionismus ohne Gebet führt niemals zu bleibenden Ergebnissen in Gottes Reich, auch wenn es anfangs so scheinen mag. Gott will gebeten sein!

gr



Welchen Stellenwert hat für Sie das Gebet?



Lassen Sie sich durch keine »Schützenkapelle« abhalten!



Hebräer 4,14-16

1. März 02

Freitag



Wenn aber auch jemand am Wettkampf teilnimmt,
so erhält er nicht den Siegeskranz, er habe denn gesetzmäßig
(d.h. nach den Gesetzen des Wettkampfes) gekämpft.

2. Timotheus 2,5



Wer die Wettkampfgeln verletzt, verliert

»Das Exekutivkomitee des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) hat Ringer-Olympiasieger Alexander Leipold die Goldmedaille aberkannt. Der 31 Jahre alte Athlet war nach seinem Sieg bei den Olympischen Spielen in Sydney in der Kategorie bis 76 Kilogramm in der A- und B-Probe positiv auf das anabole Steroid Nandrolon getestet worden. Bei einer Anhörung durch die Medizinische Kommission des IOC am 16. Oktober in Lausanne hatte er bestritten, bewusst verbotene Substanzen zu sich genommen zu haben«, so berichtete die Net-Zeitung am 14. November 2000.

Alle Mühen und Anstrengungen eines jahrelangen Trainings werden aufs Spiel gesetzt, wenn man die Wettkampfgeln verletzt und verbotene Hilfsmittel verwendet. – Auch auf geistlichem Gebiet lauern solche Gefahren. Der Apostel Paulus warnt seine Leser: »Um den Kampfpreis soll euch niemand bringen, der seinen eigenen Willen tut in scheinbarer Demut und Anbetung der Engel, der auf das eingeht, was er in Visionen gesehen hat, grundlos aufgeblasen von der Gesinnung seines Fleisches« (Kolosser 2,18). Hier geht es insbesondere um charismatische Verführung gepaart mit äußerlich vorgetäuschter Demut, die aber im Wesen reinster Egoismus ist. Alle geistliche Arbeit, die mit Hilfe solcher charismatischer Hilfsmittel und aus egoistischen Motiven geschieht, wird von Jesus Christus, dem unbestechlichen Preisrichter, disqualifiziert. Wem in diesem Leben aufregende, charismatische Erfahrungen wichtiger sind als Gehorsam gegenüber Gottes Wort, der setzt seinen Siegespreis in der zukünftigen Welt aufs Spiel (1. Korinther 3,12-15). is



Sind mir religiöse Sensationen wichtiger als eine bibelorientierte Nachfolge von Jesus Christus?



Die Bewertung durch den Preisrichter Jesus Christus soll auch für mich höchste Priorität haben!



2. Timotheus 2,14-26

2. März 02

Samstag



*Ich bin der gute Hirte,
der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.*
Johannes 10,11

Die Lottozahlen im Voraus?



Wer wünscht sich nicht, die Zukunft bereits im voraus zu kennen? Es müssen ja nicht gleich die Lottozahlen sein. Es gibt genug wichtige Entscheidungen in unserem Leben, die wir aus unserer begrenzten Perspektive nicht übersehen können. Wie angenehm wäre es da, den Rat einer »höheren Macht« anzapfen zu können, die das Morgen schon heute kennt. Angebote auf diesem Sektor gibt es genug. Die Anleitung zum Kartenlegen bekommt man mit der Fernsehzeitung, das magische Pendel kann man im Internet bestellen und für ein paar Euro fertigt »Dr. XY« ein persönliches Horoskop an.

Doch die Gefahr dessen, was auf den ersten Blick wie eine wohlgemeinte Hilfestellung zu meinem Glück aussieht, sollte nicht unterschätzt werden. Denn bei den verborgenen, der sinnlichen Wahrnehmung entzogenen Kräften wie z.B. Glücksbringern, Wahrsagern, Wunderheilern, etc., geht es nicht nur um meinen Geldbeutel. Die entscheidende Frage lautet: Welche geheime Kraftquelle zapfe ich mit diesen Praktiken an? Ist das eine neutrale »Urkraft«, die weder gut noch böse ist und die ich im Griff habe – oder steckt etwas anderes dahinter?

Gottes Wort gibt uns auf diese Fragen eine eindeutige Antwort. Sie stellt uns Satan als den Gegenspieler Gottes vor, der alles daran setzt, uns Menschen zu zerstören. Um uns zu schützen, verbietet Gott uns in der Bibel jeden Umgang mit den zitierten Praktiken. Doch es entspricht nicht Gottes Wesen, nur ein Verbot aufzustellen. Gleichzeitig bietet er uns immer eine bessere Alternative: Eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus als dem »guten Hirten«, der so sehr um mein Wohl bemüht ist, dass er sein Leben dafür einsetzte! *dr*



Wem könnte ich mehr vertrauen als dem, der mich so sehr liebt, dass er freiwillig sein Leben für mich opfert?



Ich will bewusst auf zweifelhafte Angebote verzichten, die mich von Gott wegführen!



Johannes 10,1-18

3. März 02

Sonntag



Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland Gottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit ...

Titus 3,4.5

Menschenliebe?



Das Wort Liebe ist wohl eines der meist gebrauchten Worte in unserer Sprache. Liebe zur Natur, Tierliebe, Affenliebe als Ausdruck besonderer Zuneigung zu etwas Speziellem, aber Menschenliebe? Wir kennen Menschen, die uns sympathisch oder unsympathisch sind; Menschen, denen wir unsere Zuneigung geben, oder einen, dem wir sogar sagen: Ich liebe dich. Was für eine »Menschenliebe« ist das aber, die im Tagesvers Gott zugewiesen wird?

Christen reden häufig von der Liebe Gottes. In der Bibel wird sie außer in dem Vers oben noch oft erwähnt, z. B. in Johannes 3,16: »So sehr hat Gott die Welt geliebt«, oder in 1. Johannes 4,9: »Die Liebe Gottes zu uns ist geoffenbart worden«. Die Menschenliebe Gottes ist etwas ganz Besonderes: Gottes ganz persönliche Liebe zu Ihnen und mir! Hier geht es nicht um ein generelles Interesse des Schöpfergottes an seiner Schöpfung, sondern um Gottes Liebe und Barmherzigkeit zu Ihnen und mir ganz persönlich. Weil wir Menschen für Gott hilflose Wesen sind, die von der Sünde beherrscht werden und damit dem Tod hilflos ausgeliefert sind, hat Gott Erbarmen mit uns und findet für uns eine Lösung – die Erlösung! Dafür nahm er den Tod seines eigenen Sohnes, Jesus Christus, in Kauf. Ist das nicht der Beweis höchster Liebe?

Durch die Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes schenkt Gott uns Menschen neues Leben – das ewige Leben –, wenn wir den Entschluss fassen, zu ihm umzukehren (Bekehrung). Gott hat alles für Sie getan, um Sie zu erretten. Gott wirbt um Sie und sagt: »Ich liebe dich!« – Wollen Sie ihm nicht antworten? *kei*



Ist es nicht großartig, dass es einen Gott gibt, der Sie wirklich liebt?



Menschenliebe Gottes meint Sie ganz persönlich!



Titus 3,1-8

4. März 02

Montag



*Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten!
Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.*
Galater 6,7



Selbstversuch in der Blutbahn

Giro d'Italia, Juni 2001. Das Tour-Karussell ist wieder unterwegs. Die Teams kämpfen um die Spitzenplätze. Immer wieder tauchen neue Namen auf und rütteln am Thron der Stars. Und das Gespenst Doping fährt mit. In der Nacht vor der 17., der Königsetappe, taucht es auch diesmal wieder auf. Die Doping-Fahnder veranstalten eine Razzia. Alle Quartiere werden durchsucht. Schockierende Bilanz: Nach Auswertung der Funde werden gegen etwa 60 Fahrer Ermittlungsverfahren eingeleitet. Der zweite der Gesamtwertung wird aus der Wertung zurückgezogen. Und das schlimmste ist: Es werden Medikamente gefunden, die noch gar nicht zugelassen sind, Präparate, die sich noch in der Testphase befinden und deren mögliche Nebenwirkungen noch gar nicht zu übersehen sind.

Für einen Effekt, dessen Erfolg nicht einmal garantiert ist, lassen sich sogenannte Radprofis zu einem riskanten Selbstversuch in der eigenen Blutbahn hinreißen und hoffen, bei diesem Betrug nicht erwischt zu werden.

Bei Gott ist, anders als oftmals im Sport, keine Täuschung möglich. Er weiß nicht nur, was in unserer Blutbahn vor sich geht, er weiß auch, welche schlimmen Gedanken wir im Kopf und welche falschen Wünsche wir im Herzen haben. Täuschen und Belügen können wir nur uns selbst oder unsere Mitmenschen. Schon mancher hat die Ziellinie überschritten und ist nachher dennoch disqualifiziert worden. Es nützt uns nichts, wenn wir die Täuschung über unsere Identität als Sünder bis zum Ende unseres Lebens aufrechterhalten. Spätestens danach werden wir »erwischt« – wenn wir vor Gott erscheinen müssen. Deshalb bietet Gott jetzt jedem Menschen an, reinen Tisch zu machen und neu anzufangen. *ppj*



Wann kann man am ehesten mit einer Begnadigung rechnen?



»Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.«



Galater 6,1-10

5. März 02

Dienstag



*Jesus spricht zu ihm: »Ich bin der Weg
und die Wahrheit und das Leben.*

Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.«

Johannes 14,6



Ist alles andere Lüge?

Eine ungeheure Aussage, die Jesus Christus hier macht! Viele haben Probleme mit diesem Wort Jesu, weil diese Aussage letztlich alles, was nicht Wahrheit ist, also alles außerhalb der Person Jesu, als Lüge abqualifiziert. Es fällt schwer, ein solches Wort zu akzeptieren. Es hängt davon ab, ob der Anspruch Jesu, Sohn Gottes zu sein, berechtigt ist. Gehen wir einmal davon aus.

Ist dann wirklich alles andere Lüge? Dann wären wir ja von Lügen umgeben und würden selber auch dauernd lügen. Genau das ist der Fall. Die Bibel sagt klar, dass alle Menschen Lügner sind, Gott aber wahrhaftig ist (Römer 3,4). Alles, was mit Gott übereinstimmt und was von ihm kommt, ist Wahrheit, auch wenn wir ihn selbst nicht im Blick haben. Die Naturgesetze, die Mathematik, die Ergebnisse experimenteller Forschung, all das ist Wahrheit, weil es auf dem beruht, was von Gott, dem Schöpfer, kommt. Was aber nicht vollkommen mit Gott übereinstimmt, ist bereits Lüge. Wenn in einer komplizierten Formel nur eine Zahl falsch ist, stimmt die Rechnung schon nicht mehr. Und wenn wir Menschen nur ein Bruchteil von der Wahrheit (von Gott) abweichen, wird unser Leben unweigerlich ins Chaos stürzen. Millionenfach geschieht dies täglich auf der Erde. Selbst wo das Leben von Menschen äußerlich noch intakt erscheint, tun sich innerlich oft Abgründe auf.

Aber die gute Nachricht ist: Mit Jesus Christus kann man der Wahrheit (und auch Gott) wieder näher kommen, denn Jesus entsprach vollkommen der Wahrheit. Ja, wir können sogar selbst wieder wahrhaftig werden, wenn wir uns Jesus zuwenden und ihm vertrauen. Und dies beginnt damit, dass wir unser Abweichen von Gott, unsere »Lügen« vor ihm bekennen. *pj*



Worauf beruht mein Verständnis von Wahrheit?



Wenn die »Stunde der Wahrheit« kommt, brechen alle Lügengebäude zusammen.



Johannes 14,15-31

6. März 02

Mittwoch



*Ihr habt euch von den Götzen zu Gott bekehrt,
um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen,
und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten ...*

1. Thessalonicher 1,9-10



Was erwarte ich?

Auf etwas Schönes warten – kennen Sie das noch? Vielleicht auf den nächsten Urlaub, vielleicht auf einen lang ersehnten Brief, vielleicht auf das Ende der Examenszeit, vielleicht ...

Wie glänzen die Augen unserer Kinder, wenn sie etwas geschenkt bekommen sollen; aber mit zunehmenden Alter verwelken oft die Träume und Hoffnungen. Und dann besteht die Gefahr – eben – hoffnungslos zu werden und als Zyniker gleich abzuwinken, wenn jemand mit leuchtendem Blick freudestrahlend von der Hoffnung spricht, die ihn beseelt.

Das muss nicht so sein, auch wenn wir tausend Enttäuschungen erlebt haben. Christen wissen, dass es auf dieser Erde vieles gibt, was uns lehren könnte, nicht allzu große Hoffnungen zu hegen. Aber sie kennen ja noch Gott, ihren Vater im Himmel, der sie nie betrügt und immer zu seinem Wort steht. Und der hat ihnen eine überaus herrliche Zukunft versprochen. Jesus Christus selbst wird einmal aus dem Himmel kommen, um seine Leute zu sich in die strahlende Gegenwart Gottes zu bringen, wo jeder – aber auch jeder Wunsch erfüllt sein wird.

Da wird sie niemand mehr missverstehen, sie beiseite stoßen, ihnen Unrecht tun oder die Ehre abschneiden. Da wird keiner sein, dem es an Nähe, Barmherzigkeit und Liebe fehlt. Da macht auch keiner mehr einen Fehler, von Sünden ganz zu schweigen. Und immer sind sie bei dem, der sie seit jeher unverbrüchlich geliebt hat.

Ist das etwa nichts zum Hoffen, zum sehnlichen Erwarten? *gr*



Worauf hoffen Sie?



Suchen Sie ein Anrecht auf die oben beschriebene Hoffnung zu bekommen!



1. Thessalonicher 1,1-10

7. März 02

Donnerstag



*Und ich wandte mich um,
die Stimme zu sehen, die mit mir redete.*
Offenbarung 1,12



Die Stimme ins Nichts

Seit 1977 kam der heute vor 100 Jahren geborene Schauspieler Heinz Rühmann (1902-1994) jedes Jahr zur Adventszeit in die Hauptkirche St. Michaelis in Hamburg, um weihnachtliche Gedichte, Geschichten und vor allem den Bericht über die Geburt Jesu aus dem Lukasevangelium vorzulesen.

»In diesem Raum«, so schrieb der Schauspieler zum Ende seines Lebens, »gibt es keine Rampe, keinen abgrenzenden Lichtkreis. Die Stimme fällt in ein Nichts. Ohne Kontrolle. Die Frage, ob das, was ich sage, die Menschen erreicht, schnürt mir die Kehle zu. Doch dann spüre ich fast körperlich ein Echo aus der Dunkelheit. Zweitausend Menschen lassen sich von der Kraft ewiger Dichtung einfangen. Es sind Momente höchsten Glücks.«

Auch Johannes hört im letzten Buch der Bibel eine gewaltige Stimme, die versucht, ihn zu erreichen. Doch er hört in die falsche Richtung und muss sich erst umwenden, um zu sehen, wer es ist, der zu ihm spricht. Indem er sich dreht, gewinnt er die richtige Perspektive und kann neu ausgerichtet und störungsfrei auf die Worte Jesu hören. Wie oft in unserem Glaubensleben mag die Stimme Gottes schon ungehört wie ins Nichts an uns vorbeigezogen sein, weil wir ihm den Rücken zugewandt hatten? Wenn es still um uns geworden ist und der Himmel zu verstummen scheint, ist es an der Zeit, uns zu drehen, damit wir wieder von der Kraft der ewigen Worte Gottes einfangen werden. In das Schweigen hinein wartet Gott auf das Echo unserer Seelen. Und hier geht es nicht um ein stimmungsvolles Erlebnis, sondern um die Beziehung zu dem allmächtigen Gott. *vdm*



Wie lange versucht Gott wohl schon mit Ihnen zu reden?



Wenden Sie sich zu ihm um!



Offenbarung 1,9-20

8. März 02

Freitag



*Die Gnadenerweise des Herrn sind nicht zu Ende.
Ja, sein Erbarmen hört nicht auf.*
Klagelieder 3,22



Der »verrückte Graf«

Was für ein erhebendes Gefühl, in einem Fesselballon aufzusteigen! Es ist 1863, als Graf Zeppelin in Amerika erste Flugerfahrung sammelt. Diese Eindrücke lassen eine Idee in ihm reifen. Doch erst 27 Jahre später beginnt er mit der Verwirklichung. Entgegen der Skepsis der Sachverständigen und unter mildem Lächeln der Besserwisser wackelt er zehn lange Jahre. Sein ganzes Vermögen investiert er in ein Luft-Schiff – ähnlich verspottet wie Noah. Doch der »verrückte Graf« hebt tatsächlich in einem zigarrenförmigen, lenkbaren (!) Flugobjekt ab. Es ist 1900, und Ferdinand von Zeppelin schreibt mit der LZ 1 Luftfahrt-Geschichte. Die Weiterentwicklung, LZ 2, wird im Flug schwer beschädigt. LZ 3 trifft es noch bitterer. Es wird am Boden durch Unwetter zerstört. Als LZ 4 im Triumph von einem Rundflug zurückkehrt, geschieht das Unglück! In wenigen Minuten brennt das Luftschiff völlig aus. 20 Jahre Misserfolg liegen hinter dem Grafen.

Am Unglückstag 1908 schlägt der Graf wie gewohnt sein »Lösungsbuch« auf. Er möchte Kraft aus Gottes Wort schöpfen. Und was liest er da? »Die Gnadenerweise des Herrn sind nicht zu Ende. Ja, sein Erbarmen hört nicht auf.« Gerade dieses Unglück bringt die Wende für Zeppelin. Landauf, landab werden 6 Millionen Mark aufgebracht, um den beharrlichen Ballonbastler zu »beflügeln«. Der Graf schreibt in einem Dankeswort: »Wenn es mir jetzt trotz vieler Zwischenfälle gelingt, so habe ich das Gottes Hilfe zu verdanken.« Als er 70 wird, setzt er (wieder die Tageslosung) als Inschrift über die Toreinfahrt zu seinem Gut: »Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren wie Adler.« fe



Kennen Sie auch Beharrlichkeit bei Projekten, von deren Richtigkeit sie überzeugt sind?



Wirf nicht das Handtuch hin, mach's wie Graf Zeppelin!



Klagelieder 3,25-33.40-42.55-57

9. März 02

Samstag



Ich sprach in meiner Bestürzung: Alle Menschen sind Lügner.

Psalm 116,11

Political correctness



Dies Wort bedeutet nicht, hier würde korrekte Politik gemacht, eher ist das Gegenteil der Fall. Dieser Ausdruck besagt, dass man sagt und tut, was die tonangebenden Leute unserer Gesellschaft gesagt und getan haben wollen und dass »man« nicht sagt und tut, was »man« nicht sagen oder tun darf.

So war es vor einigen Jahren »in«, über die Rassendiskriminierung in Südafrika furchtbar empört zu sein. Kirchen hielten bei uns Bußgottesdienste, Regierungen verhängten Sanktionen, Verbände sammelten Geld, um den Widerstand zu ermuntern, und die Medien waren sich alle einig, den größten Feind der Menschheit entdeckt zu haben. Genauso gehörte es aber zur political correctness zu verschweigen, dass während dieser Zeit jährlich 100 000 Einwohner Schwarzafrikas aus dem weitaus grausameren Terror in ihren Heimatländern nach Südafrika flohen. Und wer über die wahren Verhältnisse unter der Sowjetdiktatur sprach, wurde als »kalter Krieger« ins moralische Abseits gedrängt.

Andere Beispiele für das, was augenblicklich »political correct« ist, erkennen wir im Umgang mit der Abtreibung und der Homosexualität. Nur Zustimmung und Verständnis sind gefragt. Wer auf die Meinung der Bibel hinweist, wird mehr und mehr als Fundamentalist gebrandmarkt.

Wir wollen uns den Blick für die Wahrheit nicht trüben lassen: Vor Gottes Richterstuhl wird nicht nach political correctness, sondern nach den altbekannten Geboten des Allerhöchsten beurteilt, was wir hier getrieben, gesagt und gedacht haben, was wirklich gut und was böse war. Gut, wer dann den richtigen Fürsprecher hat! gr



Was verschweigt »man« im Augenblick gerade?



Wahrheit bedeutet, alles mit demselben Maßstab zu messen.



Psalm 116

10. März 02

Sonntag



*Und nun, ihr Könige, handelt verständig;
lasst euch zurechtweisen, ihr Richter der Erde!*

Psalm 2,10



Regieren in Gerechtigkeit?

Seit 300 Jahren hatte das Haus Romanow das riesige russische Reich regiert. Durch ihre politische und religiöse Autorität waren die Zaren mit unbeschränkter Machtfülle ausgestattet. Aber gerade das Festhalten daran sollte zu ihrem Untergang führen. Der letzte Zar, Nikolaus II., (1868-1918) war ein begabter und höchst achtbarer Mann, aber er hatte kein Gefühl für die Forderungen der Zeit, kein Verständnis für den ungeheuren Gegensatz zwischen arm und reich in Russland. Im 1. Weltkrieg erkannte er nicht das sich immer mehr verschlimmernde Kriegselend, die Hungersnot der Bevölkerung. Als er am 10. März 1917, heute vor 85 Jahren, eine Demonstration mit Waffengewalt niederschlagen lassen wollte, gehorchten ihm seine Soldaten nicht mehr. Um die staatliche Ordnung zu retten, dankte er auf den Rat einsichtiger Männer ab. So führte die sog. »Februarrevolution« (nach dem julianischen Kalender Russlands am 25. Februar) zum Verlust der Herrschaft. 16 Monate später sollten die inzwischen an die Macht gekommenen Bolschewisten ihn und seine ganze Familie grausam ermorden.

Wie schwer fällt es sogar Gutwilligen, gerecht zu regieren, zumal auch die Regierten nicht gerade gerecht sind! Allein der heilige und gerechte Gott ist in der Lage, mit Gerechtigkeit zu herrschen, und er wird es einmal durch Jesus Christus tun. Wohl dem, der schon heute diesen Jesus als Heiland und Herrn angenommen hat. Er ist schon heute vor Gott gerecht gesprochen und darf einmal an der gerechten Friedensherrschaft seines HERRN teilhaben.

jo



Wann bin ich meiner Frau, meinen Kindern Gerechtigkeit schuldig geblieben?



Es ist für uns und unsere Mitmenschen gut, wenn wir eingestehen, dass wir bei bestem Willen nicht völlig gerecht sein können.



Psalm 2

11. März 02

Montag



Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin!

1. Korinther 11,1



Vorbilder fürs Leben?

Eine unlängst im Auftrag der Bayerischen Landeszentrale für Neue Medien durchgeführte Untersuchung ergab, dass 77% der 9- bis 15-Jährigen gerne Familienserien im Vorabendprogramm anschauen. Mädchen – so das Ergebnis – bevorzugen dramatische Serien wie »Gute Zeiten, schlechte Zeiten« oder »Marienhof«, Jungen eher Comedy-Serien wie »Eine schrecklich nette Familie«. Gründe für deren Popularität seien die Jugendliche betreffenden Themen und die Suche nach Orientierung für ihr Leben.

Kinder brauchen Vorbilder. Und Vorbilder prägen – vielfach unbewusst – ob nun im Fernsehen oder im Sportverein. Nur: Sind es die richtigen Vorbilder? Wir Eltern haben hier die Verantwortung, aber auch die Chance, unseren Kindern entscheidende Dinge mit auf den Weg zu geben, weil wir selber Vorbilder sind. Wenn wir ihnen aber etwas anderes vermitteln wollen, als es die Seifenopern tun, kommt es auf unsere Glaubwürdigkeit an. Kinder merken sehr genau, hinter was wir wirklich stehen, und achten vor allem genau darauf, ob wir das, was wir sagen, auch selber tun. Vorbild sein ist also nicht leicht. Wie können wir es schaffen? Der Apostel Paulus zeigt uns das in seinem 1. Brief an die Korinther: Wir müssen selbst ein Vorbild haben. Paulus konnte, ohne überheblich zu sein, die Christen in Korinth dazu auffordern ihn nachzuahmen, weil er das richtige Vorbild hatte, nämlich Jesus Christus. Dem, was Jesus vorgelebt hat, konnte er aus vollem Herzen nacheifern, weil er alles vollkommen richtig gemacht hat. Und im Gebet konnte er darum bitten seinem Vorbild immer ähnlicher zu werden, trotz aller eigener Unzulänglichkeit. *ne*



Was wollen Sie Ihren Kindern letztlich mit auf den Weg geben?



Von Christus lernen, wie Paulus es tat.



1. Korinther 9,19-27

12. März 02

Dienstag



Leidet jemand unter euch? Er bete.

Jakobus 5,13



Zuflucht im Leid

Schweißnass wache ich nachts auf. Ich fühle mich hundeeelend (dabei glaube ich kaum, dass Hunde sich immer so elend fühlen). Rundherum schmerzt der ganze Leib. Was mag mit mir nur passiert sein? »Miss doch mal Fieber«, sagt meine Frau, die nun auch wach geworden ist. Etwas über 38 zeigt das Thermometer an. Wohler wird mir davon aber auch nicht.

Qualvoll vergehen die restlichen Stunden der Nacht. »Ich ruf vorsichtshalber den Arzt«, meint meine Frau. Mir ist fast alles egal. Nachmittags kommt der Arzt. Er fragt nach meinen Beschwerden, beseht sich die Zunge, schaut in den Hals und in die Ohren und horcht die Brust und den Rücken ab. »Ein grippaler Infekt«, stellt er schließlich fest. »Bleiben Sie im Bett, solange Sie Fieber haben. Nach ein paar Tagen sollte es Ihnen wieder besser gehen.« Er reicht meiner Frau noch ein Rezept: »Das holen Sie bitte aus der Apotheke«, und geht dann.

Eine banale Erkältung, weiter nichts. Doch mir ist sterbenselend. Dann denke ich an Menschen, die wirklich krank sind – Krebs, Herzinfarkt, Aids. Wie muss denen erst zu Mute sein? »Leidet jemand unter euch? Er bete.« Diesen Rat gibt die Bibel. Seit ich durch den Glauben an Jesus Christus eine persönliche Beziehung zu Gott habe, ist das Beten für mich selbstverständlich geworden, nicht nur im Leiden. Beim und nach dem Beten fühle ich mich auch jetzt zwar nicht unbedingt besser. Aber ich weiß: In allem Leid, das mich treffen kann, bin ich nicht einem blinden Schicksal ausgeliefert, sondern ist die gute Hand meines himmlischen Vaters über mir und wird zur rechten Zeit eingreifen. wi



Welchen Wert hatte für Sie bisher das Gebet?



Es lohnt sich, in der Bibel der Bedeutung des Gebets nachzuspüren!



Jakobus 5,13-18

13. März 02

Mittwoch



Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen.

1. Johannes 4,1



Glauben ist ja so leicht!

Die ganze Stadt redet davon. Und jeder weiß genau, wie es gewesen ist. Die meisten tun so, als wären sie selbst dabei gewesen. Andere glauben alles aufs Wort. Es ist ja so einfach und einleuchtend. Einige, die es nicht plausibel und einleuchtend finden, glauben es aber gerade, weil es so übernatürlich, so unerklärlich ist. Wie auch immer, es muss auf jeden Fall geglaubt werden. Und – bitte weitererzählen! Nach dem wirklichen Sachverhalt und der Wahrheit fragen ist nicht angesagt. Zumal die Erfinder von Falschinformationen sich das Ganze ja auch oft etwas kosten lassen.

So war es z.B. damals bei der Geschichte über den Raub des Leichnams Jesu Christi (Matthäus 28,13-15). Und so scheint es auch noch heute um den Glauben der Menschen bestellt zu sein. Es wird geglaubt, was die meisten glauben. Napoleon soll gesagt haben: »Die Leute sind bereit alles zu glauben; es darf nur nicht in der Bibel stehen.« Man glaubt, dass das Leben sich von selbst entwickelt hat. Man ist von der Heilkraft der Edelsteine überzeugt, vertraut der Wirksamkeit von Farben- und Dufttherapien. Man glaubt an Hypnose und Telepathie, an Reinkarnation, Ufos und Astrologie. Das Fehlverhalten der Menschen wie Hass und Grausamkeit, so glaubt man, sei leicht durch bessere Umweltbedingungen zu beheben oder einfach als ein hormonelles Ungleichgewicht zu betrachten.

Warum ist das so? Liegt es nicht daran, dass der Glaube an solche Ideologien es uns ziemlich einfach macht, so zu bleiben, wie wir sind? Der Glaube an die Wahrheit der Heiligen Schrift hat hingegen viel zu viele Konsequenzen für unser Leben. mö



Wenn die Bibel wirklich glaubwürdig ist, was hat das für Konsequenzen auf meine Lebenseinstellung?



Wenn die Bibel wirklich glaubwürdig ist, lohnen sich doch alle Konsequenzen!



1. Johannes 4,1-10

14. März 02

Donnerstag



*Sie sprachen zu ihm: Wer bist du?
Jesus sprach zu ihnen: Durchaus das,
was ich auch zu euch rede.*

Johannes 8,25



Die Taten der Moralapostel

Sollten Minister sich an die Gesetze halten, die sie selber ausarbeiten und deren Einhaltung zu überwachen ihre Aufgabe ist? In Frankreich beobachteten Mitarbeiter des Motormagazins »Motor plus« eineinhalb Monate lang das Verkehrsverhalten der Regierung. Transportminister Gayssot, der kurz zuvor mit moralisch erhobenem Zeigefinger die Verkehrssicherheit zur nationalen Aufgabe erklärt hatte, ließ seinen Chauffeur reihenweise rote und gelbe Ampeln überfahren, Busspuren benutzen und immer schön kräftig aufs Gaspedal treten. Premier Jospin hatte öffentlich von seinen Ministern eine vorbildliche Haltung im Straßenverkehr verlangt. Er selbst sowie acht seiner Minister wären allerdings ihren Führerschein längst los, würde man ihnen die Verkehrssünden des Chauffeurs zur Last legen. Den Rekord von allen hält ausgerechnet Justizministerin Lebranchu. Madame hatte es so eilig, dass an einem einzigen Tag ihr Dienstwagen drei rote Ampeln überfuhr, einmal unerlaubt abbog und eine Einbahnstraße in Gegenrichtung benutzte. »Ein Ministeramt kann eben zu besonders dringlichen Situationen führen«, rechtfertigte der Transportminister die ministeriellen Verkehrsrowdys.

Es ist wohlthuend zu sehen, wie Worte und Taten bei dem höchsten Herrscher Jesus Christus in Einklang stehen. Er predigte nicht nur: »Liebet eure Feinde!« Er betete auch für die, die ihn kreuzigten. Als er seine Gegner fragte: »Wer von euch überführt mich einer Sünde?«, konnten sie ihm nichts antworten. Nicht einmal seine ihm ganz und gar nicht gewogenen Richter Herodes und Pilatus fanden eine Schuld an ihm. *ga*



Was sagen Ihre Bekannten, wenn Sie ihnen falsches Betragen vorwerfen?



Nur der ist glaubwürdig, der so handelt, wie er redet.



1. Mose 39,1-23

15. März 02

Freitag



*Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben,
danach aber das Gericht.*

Hebräer 9,27



Cäsars Tod

45 v. Chr. wurde er zum Diktator auf Lebenszeit über das Römische Reich eingesetzt. Seine Eroberungszüge hatten das heutige Frankreich, Belgien und die Niederlande dem römischen Imperium einverleibt. Mächtige Gegner wie Pompejus hatte er ausgeschaltet. Unermesslich reich, konnte er sich allen verfügbaren Luxus leisten. Königin Kleopatra war seine Geliebte. Im Jupitertempel stand seine Skulptur und er genoss eine nahezu göttliche Verehrung. Sein Hunger nach Ruhm war unersättlich: Er plante Feldzüge gegen die Parther, Germanen und Balkanvölker. Karthago und Korinth wollte er wieder aufbauen.

Am 15. März 44 v. Chr. ereilte ihn das Unglück. Auf einer Senatsitzung umstellten ihn mehr als sechzig Verschwörer. Als der erste vortrat, winkte er befehlsgewohnt mit der Hand, als wollte er ihn zurückweisen und auf eine andere Zeit vertrösten. Doch mit 23 Dolchstichen wurde er durchbohrt und niedergestreckt.

Der römische Geschichtsschreiber Sueton berichtet: »Als alles geflüchtet war, blieb er eine Zeitlang von allen verlassen liegen, bis endlich drei armselige Sklaven seine Leiche auf einer Sänfte in sein Haus zurücktrugen, aus welcher der eine Arm heraushing.« Der heraushängende schlaffe Arm und die leere Hand des wenige Minuten vorher noch so Mächtigen und Reichen zeigt: Wenn wir sterben, können wir unseren irdischen Ruhm, unsere Macht und unser Vermögen nicht mitnehmen in die Ewigkeit. Wir müssen alles loslassen. »Das letzte Hemd hat keine Taschen.« Dann zählt nur noch das, was Christus in uns getan hat. Ein Dummkopf in den Augen Gottes ist, »wer für sich Schätze sammelt und nicht reich ist im Blick auf Gott« (Lukas 12,21). ga



Für was und für wen sammeln Sie Schätze?



Nur bleibende Schätze behalten ihren Wert.



Hebräer 10,32-39

16. März 02

Samstag



*Sie sollen Dankopfer darbringen
und mit Jubel seine Taten erzählen.*

Psalm 107,22



Mein Gott!

Wir waren mit 83 Leuten – jung und alt – zusammen in unserer Winterfreizeit in der Schweiz. Dort konnten wir ein wahres Wunder erleben. Wir durften unseren großen Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, hautnah erfahren. Und wissen Sie, das macht Mut.

Als wir zum Freizeithaus kamen, sah die Landschaft ziemlich öde aus. Jeder weiß, dass man zum Skifahren Schnee braucht, und wenn davon nicht ausreichend vorhanden ist, sind die Chancen für einen schönen Skiurlaub dahin. Als wir abends die Wettervorhersage sahen, wurde die Enttäuschung noch größer: Ein Föhnsturm war angesagt – mit hohen Temperaturen, richtiges Tauwetter. Das würde nicht gerade zum Gelingen dieser Freizeit beitragen, wo es uns doch sehr darauf ankam jedem einzelnen das Wissen um Gott, unseren Schöpfer, nahezubringen, was er uns in Jesus Christus anbietet und was seine Erwartungen an uns sind.

Was die Wetterpropheten jedoch nicht wussten – und was wir kaum glauben – ist, dass Gebet hilft. Als ein Mitarbeiter zum Frühstück intensiv um Schnee bat und sein Gebet kaum zu Ende gesprochen hatte, fing es draußen an zu schneien. Als ich zum Schalter ging, um die Skikarten abzuholen, riet man uns, sie besser nicht zu nehmen. Der Verkäufer sah warmes Wetter voraus und meinte, es wäre schade um das Geld.

Aber unser Gott ist größer: Es schneite noch den ganzen Tag und auch in der Nacht. Im Laufe der Woche gab es noch oft Schnee, und wir konnten Tag für Tag die wunderbare Natur Gottes genießen. Jeder erlebte dies als ein stärkendes Wunder Gottes. Und es hat mich ermuntert, meinem Gott und Vater mehr zu vertrauen. *wh*



Ist mir klar, was Gott alles schon getan hat, um uns Menschen aufmerken zu lassen?



Gott hat sogar seinen Sohn für uns gegeben, damit wir mit ihm versöhnt werden!



Psalm 107,23-43

17. März 02

Sonntag



Du hast eine Grenze gesetzt, die überschreiten sie nicht.
Psalm 104,9



Grenzen

Wir trocknen gern Äpfel im Umluftherd. Das dauert eine ganze Zeit, und so meinte ich einmal, ich könne den Prozess beschleunigen, indem ich den Thermostaten auf über 100 einstellte. Das Ergebnis waren aber keine Trockenäpfel, sondern Apfelmus; denn bei solchen Temperaturen kochen die Äpfel.

Es gibt auf vielen Gebieten Grenzen, die man einfach nicht ungestraft überschreiten darf oder auch gar nicht überschreiten kann. Das sind nicht nur physikalische Grenzen wie bei den Äpfeln oder im Sport. So mancher hat sich schon Ziele gesetzt, die ihm durch die Grenzen seiner Kräfte und Begabungen unerreichbar waren. Wie oft wollen Eltern aus ihren Kindern mehr herausholen, als von den Anlagen her möglich ist!

Aus dem, was die Bibel uns mitteilt, können wir folgern: Gott hat uns so geschaffen wie wir sind und verlangt nichts Unmögliches von uns. Wir sollen unseren von Gott gesteckten Rahmen als vollgültige Möglichkeit anerkennen, ihm wohlzugefallen und mit seiner Hilfe zu handeln suchen.

Wer ohne Gott fertig werden will, muss sehen, wie er sich ins rechte Licht rückt, seine Mängel kaschiert und mit erlaubten und unerlaubten Mitteln seine Ziele erreicht. Wenn alles nichts hilft, so weiß man heute, hat die böse Gesellschaft die Schuld daran. Wer sich aber als Gottes Kind weiß, hat in der Bibel gelesen: Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken. Zu allen Dingen gehört auch unsere Unfähigkeit, jemals »groß rauszukommen.« Sie wirft uns immer wieder auf Gott zurück. Welche Erleichterung bietet uns diese Erkenntnis!

gr



Wie versuchen Sie mit Ihren Begrenzungen fertig zu werden?



Tun Sie, was Sie können, und überlassen Sie den Rest Ihrem Schöpfer!



Psalm 104

18. März 02

Montag



*Gnade und Friede werde euch immer reichlicher zuteil
in der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!*

2. Petrus 1,2



Amazing Grace (Erstaunliche Gnade)

Vor zehn Jahren war die Apartheid in Südafrika endgültig am Ende. Im Wembley-Stadion in London waren verschiedene Musikgruppen, meistens Rockbands, zusammengekommen, um die politischen Veränderungen zu feiern. Aus irgendeinem Grund hatten die Veranstalter die Opernsängerin Jessye Norman mit dem Lied »Amazing Grace« für den Schlussakt vorgesehen. Schon seit zwölf Stunden hatten die verschiedensten Bands die Menge durch Mauern von Lautsprechern attackiert und damit die Fans, die schon von Alkohol und Drogen high waren, in Fahrt gebracht.

Schließlich war es soweit. Jessye sollte auftreten. Ein Lichtkegel folgte ihr, wie sie in einfachem afrikanischem Kleid auf die Bühne schritt. Es gab keine begleitende Band, keine Musikinstrumente. Die Menge war noch sehr unruhig. Nur wenige Zuschauer erkannten die Operndiva. Eine Stimme schrie nach einer Zugabe der Band »Guns 'n' Roses«. Andere nahmen den Ruf auf. Es wurde ungemütlich. Ganz allein und langsam fing Jessye Norman an zu singen: »Amazing grace ...« (deutsch: »O Gnade Gottes, wunderbar hast du errettet mich. Ich war verloren ganz und gar, war blind, jetzt sehe ich.«)

An diesem Abend geschah im Wembley-Stadion etwas Bemerkenswertes: Siebzigtausend heisere Fans verstummten vor diesem Lobgesang auf die Gnade Gottes. »Die Gnade hat mich Furcht gelehrt und auch von Furcht befreit, seitdem ich mich zu Gott bekehrt bis hin zur Herrlichkeit.« Jessye Norman sagte später, dass sie keine Ahnung gehabt habe, was für eine Macht an diesem Abend über dem Stadion lag. War es nicht wieder einmal Gottes Gnade, die sich den 70.000 zuwenden wollte? wä



Was hat Gottes Gnade bei Ihnen erreicht?



Man darf nicht mit ihr spielen.



Titus 2,11-15

19. März 02

Dienstag



Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigt
und siebenmal zu dir umkehrt und spricht:
Ich bereue es, so sollst du ihm vergeben.

Lukas 17,4



Kaputte Beziehungen sollen heil werden

Die Beziehungen innerhalb unserer Familien sind komplizierter geworden, die Rahmenbedingungen schwieriger. Das führte dazu, dass in Beziehungskonflikten die Familie schneller in der Gefahr steht, auseinander zu brechen. Finden wir noch die Zeit, Beziehungspflege zu betreiben, auch wenn wir dabei aneinander schuldig werden können?

Gott will Vergebung und Versöhnung. Ich kann jedoch nur vergeben, wenn ich bereit bin, auf mein Recht zu verzichten. Bedenken wir: Die uns von Gott gewährte Vergebung hat ihn seinen Sohn gekostet.

Wie kann ich aber auch vergessen? Wenn ich etwas vergessen habe, merke ich das erst, wenn ich wieder daran erinnert werde. Wir neigen dazu, uns an erlittenes Unrecht und an Verletzungen immer wieder selbst zu erinnern. Deshalb können wir nicht vergessen. Lernen wir diesbezüglich von Gott: Er erinnert sich an das Versöhnungswerk seines Sohnes und nicht unserer Sünden, die er uns doch längst vergeben hat. Erinnern wir uns also an die hoffentlich geschehene Versöhnung und halten uns daran. Dann bleiben wir vor dem Beziehungstotalschaden bewahrt und zueinander kann wieder Vertrauen wachsen.

Und was ist mit den Folgen von Streit und Unfrieden in der Vergangenheit? Wenn wir Frieden mit Gott haben, wird dieser Friede unsere Herzen und Gedanken bewahren (siehe Philipper 4,6-7). Und dieser Friede schließt ein, dass wir auch ein Ja zu den Folgen finden und nicht länger darüber grübeln, gerade dann, wenn sie nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Nehmen wir Gott doch bei seinem Wort! Lassen wir uns nicht von unseren Gefühlen betrügen, sondern vertrauen wir auf die Zusagen Gottes! jb



Wo können Sie heute eine trennende Mauer einreißen?



Nur wenn ich den ersten Schritt gehe, komme ich diesem Ziel näher.



Lukas 6,36-45

20. März 02

Mittwoch



*Achtet es für lauter Freude, meine Brüder,
wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, indem ihr erkennt,
dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt.*

Jakobus 1,2



Willy, der Fußballer

Willy ist ein begeisterter Fußballspieler. Er kickt immer und überall: bei Frost und Hitze, bei Wind und Wetter, auf der Dachterrasse und im Wohnzimmer, auf der Straße und im Schlammfeld. Und da kommt er mal wieder an: Die Haare schlammverschmiert und seine Schuhe könnte man beinahe als wertvolles Feuchtbiotop unter Naturschutz stellen. Bei der Tarnfarbe seines T-Shirts würde jeder Nahkämpfer vor Neid erblassen. Die Hose steht vor Schlamm. Wenn er einen anschaut, weiß man nicht, wie er vor Dreck überhaupt etwas sehen kann. So steht er nun im Bad vor dem Spiegel. Seine Mutter würde ihn am liebsten samt Klamotten in die Waschmaschine mit Vorwäsche stecken, aber das geht ja nicht. Willy ist sehr eigensinnig. Dazu hat er heute noch beim Fußballspielen verloren, da ist es gefährlich, ihm zu widersprechen. Und sein Entschluss steht fest: Er will sich waschen, ohne nass zu werden!

Wir haben oft das gleiche Problem, wie der kleine Willy. Wir wollen uns waschen ohne nass zu werden. Wir wollen Christus nachfolgen, ohne unseren Eigenwillen aufzugeben und ohne dass wir in dieser Welt anecken. Und diese Zwitterstellung ist ein Krampf. Sie trocknet uns aus. Das Leben als Christ wird unecht und freudlos. Wenn wir mit den Wölfen heulen, geraten wir in eine Sackgasse und laufen uns fest. Doch Christus ist gekommen, dass wir das Leben haben und es im Überfluss haben (Johannes 10,10). Die Lösung heißt: Ich gehöre zu Christus und darum will ich auch zu ihm stehen, einerlei was daraus wird. Er muss mir dazu helfen.

tp



Versuchen Sie noch, es allen Recht zu machen?



Erinnern Sie sich daran, was Jesus Christus für Sie tat.



Jakobus 1,2-18

21. März 02

Donnerstag



Denn wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen.
2. Korinther 5,7



Kann man heute noch vertrauen?

»Vertrauen ist gut! Kontrolle ist besser!« (Lenin) »Glauben heißt nicht wissen!« »Das glaube ich erst, wenn ich es sehe!«

Solche Gedanken können manchmal Ausdruck eines besonders kritischen Menschen sein. Aber nicht nur Lenin und andere ausgeprägte Zweifler und Skeptiker kennen solche Sätze. Den meisten Menschen ist der Wunsch nach Sicherheit und Verlässlichkeit nicht unbekannt. Wie oft hat man schlechte Erfahrungen gemacht. Man hat jemandem blind vertraut und ist bitter enttäuscht worden. So etwas soll einem dann doch nicht noch einmal passieren. Jetzt wollen wir genau Bescheid wissen, bevor wir uns auf etwas einlassen. Wir wollen nicht mehr nur netten Worten vertrauen, sondern Taten, handfeste Sicherheiten sehen. Und nun verlangt der heutige Bibelvers, dass unser ganzes Leben durch Glauben, durch Vertrauen auf Gott geprägt sein soll?! Der Schwerpunkt liegt dabei im (An-)Vertrauen.

Muss man dann aber nicht den Verstand an der Garderobe abgeben, um glauben zu können? Die Antwort kann für mich nur ein entschiedenes »Nein!« sein. Denn ich vertraue nicht irgendeiner wankelmütigen Person. Ich darf mich Jesus Christus anvertrauen. Einem Gott, der mich so sehr liebte, dass er es durch eine eindeutige Tat bewiesen hat: Jesus Christus starb für mich am Kreuz von Golgatha. Er nahm die Strafe auf sich, die ich wegen meiner Sünde verdient hätte. Das ist kein blinder Glaube ins Blaue hinein. Das ist Glaube, der in vertrauensvoller Gewissheit an Jesus Christus geknüpft ist, der gesagt hat: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.« Glauben heißt, vom Ziel her bewegt zu werden! tw



Haben Sie diesen Glauben schon?



Lesen Sie das Johannesevangelium!



2. Korinther 4,7-18

22. März 02

Freitag



*Wenn ich anschau deine Himmel,
deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne,
die du bereitet hast ...*

Psalm 8,4



»Finger Gottes«

Als die Astronomen Kopernikus (1473-1543), Kepler (1571-1630), Galilei (1564-1642) und andere herausfanden, dass sich die Erde um die Sonne und nicht die Sonne um die Erde dreht, bekamen sie Ärger mit der Kirche. Heute gehört es zum Allgemeinwissen, dass sich die Erde mit mehreren anderen Planeten um die Sonne dreht. Vier von den Planeten sind sogar wesentlich größer als die Erde. Der einzige Himmelskörper, der sich wirklich um die Erde dreht, ist der Mond. Obwohl dieser von der Erde aus gesehen bei einer Sonnenfinsternis die Sonne ganz bedecken kann, ist die Sonne der größte Himmelskörper in unserem Sonnensystem. Im Vergleich zu einem Erdglobus von 30 cm Durchmesser wäre sie eine Riesenkugel mit 33 Metern Durchmesser. Im Verhältnis zu anderen Sternen ist unsere Sonne aber eher klein. Und die Erde erscheint angesichts der unzählbaren Mengen von Sternen und Galaxien im All nur wie ein winziges, unbedeutendes Staubkörnchen.

1993 wurde eine sehr interessante Entdeckung gemacht: In der Anordnung der Galaxien des Universums wurden Strukturen gefunden, die wie die Speichen eines Rades auf einen Punkt zulaufen, wo sich unser Sonnensystem und die Erde befindet. Sie wurden von den Wissenschaftlern bezeichnenderweise die »Finger Gottes« genannt und gingen unter diesem Begriff in die Fachliteratur ein.

Sollte unser kleiner Planet Erde vielleicht doch im Mittelpunkt des Weltalls stehen? Die Bibel hat nie etwas anderes gesagt. Die Erde mag im Vergleich zum Kosmos nur ein verschwindend kleines Staubkörnchen sein, aber auf ihr stand das Kreuz des Erlösers, der durch seinen Tod den größten Sieg im ganzen Universum errang. sg



Was ist die Bibel für Sie? Ein uraltes Märchenbuch oder das Wort Gottes?



Fangen Sie heute an, die Bibel ernst zu nehmen.



Psalm 8

23. März 02

Samstag



*Freund, wie bist du hier hereingekommen,
da du kein Hochzeitskleid hast?*

Matthäus 22,11



Garderobenzwang

In Sorge hasteten meine Frau und ich neben der Ambulanzliege her. Erst zur Aufnahme, dann in die Röntgenabteilung, dann zurück auf den Flur – Warten! Keine Sekunde sollte sich unsere 4-Jährige allein gelassen fühlen. Ihr doppelt gebrochenes Ärmchen lag noch schrecklich verstellt neben ihr. »Bleibt ihr bei mir?« »O ja, liebe Lea, wir lassen dich nicht allein!« Dann die Tür zum OP. Der Narkosearzt öffnet und sagt: »Deine Eltern müssen leider draußen bleiben. Sie haben kein Krankenhaus-Hemdchen an. Hier darf nur rein, wer ganz, ganz reine Sachen anhat.«

Es ist eine Stunde vor der gut geplanten Hochzeitsfeier. Sie ist sicherheitshalber schon am Mittag eingetroffen, um in aller Ruhe ein Pensionszimmer zu nehmen. Dort will sie sich frischmachen und dann gelassen als Gast die Feier genießen. Nach dem Herrichten des Schlafplatzes geht sie zum Auto, um ihr festliches Kleid zu holen und sich für die Trauung umziehen. Nein!!! Vergeblich sucht sie den Wagen ab. Sie hat es offensichtlich zu Hause vergessen. In den »unmöglichen Sachen«, die sie auf der Fahrt trug, kann sie sich nicht unter die Festgäste wagen. Für sie ist die Hochzeit geplatzt. Wie den abgewiesenen Eltern und dem bestürzten Gast wird manchem der Zutritt zu Gottes Herrlichkeit unmöglich sein! Ja, es besteht Garderobenzwang im Himmel.

*Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.
Darin will ich vor Gott bestehen,
wenn ich zum Himmel werd eingehn!*
(Paul Gerhardt)

fe



Wie sieht es mit Ihrer Garderobe aus?



Alles besorgen, solange die Möglichkeit besteht – also jetzt!



Matthäus 22,1-14

24. März 02

Sonntag



Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen ...

Sacharja 9,9



Ein König auf einem Esel

Ist das nicht eine äußerst merkwürdige Vorstellung: ein König, der auf einem Eselsfohlen reitet? Jedenfalls ist es sonst aus der Geschichte wohl nicht bekannt, dass ausgerechnet ein Esel das bevorzugte Reittier eines siegreichen Herrschers gewesen wäre. Vielleicht kennt der eine oder der andere unserer Leser das berühmte Alexandermosaik, das Alexander den Großen im Kampf gegen den Perserkönig Dareios III zeigt. Er wird dort auf einem feurigen Streitross reitend dargestellt. Das passt doch eher zu einem siegreichen König!? Aber so ein störrischer Esel – das kann doch nicht ernst gemeint sein. Oder doch? Groteskerweise wird Jerusalem, die Seele des Volkes Israel, auch noch aufgefordert über diesen König laut zu jauchzen. Was soll das alles?

Nun, es ist im Grunde dasselbe Prinzip wie in Sacharja 4,6: »Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist.« Es kommt nämlich gar nicht auf den Esel an, sondern auf den, der auf ihm sitzt. Und das ist niemand anderes als der König Israels, Gott selbst (siehe z.B. Psalm 24,7-10), es ist niemand anderes als Jesus Christus, der einige Tage vor seiner Kreuzigung auf einem Eselsfohlen reitend in Jerusalem einzog. Ja, dieser König ist wirklich »sanftmütig und von Herzen demütig.« (Matthäus 11,29) Das trifft auf Feldherren und Herrscher sonst nicht zu. Die reiten hoch zu Ross und tragen Löwen und Adler in ihren Wappen. (Heutzutage fahren sie gepanzerte Limousinen mit Motorradeskorte.) Doch am Ende wird er als der wahre, gerechte König siegreich bleiben und letztendlich haushoch über alle anderen Herrscher triumphieren. us



Wo neige ich zur Selbstdarstellung?



Ich sollte rechtzeitig dem wahren König Ehre erweisen.



Sacharja 12,1-8

25. März 02

Montag



*Es sei aber eure Rede: Ja, ja! Nein, nein!
Was aber darüber hinausgeht, ist vom Bösen.*
Matthäus 5,37



Nichts als Worte

Waren das noch Zeiten, als es hieß: Ein Mann, ein Wort; oder: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold! Heute wird oft viel zu viel Geschrei um Nichts gemacht. Fernsehen, Radio, Presse, Bücher und vor allem der Mensch selbst, – also Sie und ich – wir produzieren und konsumieren im Übermaß eine moderne Droge: Worte!

Wir werden überrollt von einer Wortinvasion ohnegleichen. Jeder will ein Wörtchen mitreden oder sogar das letzte Wort haben. Ein Wort gibt das andere, wobei einem oft die Wort im Munde verdreht werden. Aus einem kleinem Wort entsteht manch großer Zank. Doch um ein falsches Wort zurückzunehmen, sind meistens viele neue Worte nötig. Wie und wo aber kann man Ruhe finden im großen Wortkrieg unserer Zeit und zur Besinnung kommen?

Ich will gerne verraten, wo ich die Quelle dafür gefunden habe: in der Bibel, dem Wort Gottes. Und im Gegensatz zu den Worten der Menschen, schenkt Gottes Wort Geist und Leben. Denn Gott kennt keine Lügen. Was er zusagt, hält er auch gewiss und wahrhaftig. Schade, dass man gerade seinem Wort so wenig Vertrauen entgegenbringt.

»Lass deiner Wort wenig sein!« »Wo viel Worte sind, da ist auch Sünde!« »In vielen Worten hört man den Narren.« »Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund kommen.« Dies ist nur eine kleine Auswahl von Empfehlungen der Bibel. Ihr Hauptwort aber und das eine einzige Wort, mit dem Gott selbst in seiner ganzen Liebe zur Welt kam, um uns zu helfen, heißt: Jesus! Allein in diesem Namen liegt Heil und Heilung für uns. Bei ihm können wir Ruhe und Frieden finden, auch mitten in der Inflation der vielen Worte. *klg*



Wie schützen Sie sich vor der »Inflation der Worte«?



Erst denken, dann reden; nicht umgekehrt!



Matthäus 7,1-5

26. März 02

Dienstag



Aber Gottes Barmherzigkeit ist groß. Wegen unserer Sünden waren wir in Gottes Augen tot, Doch er hat uns so sehr geliebt, dass er uns Mit Christus neues Leben schenkte.

Epheser 2,4.5



»Wir sind Verdammt zum Leben!«

Dieser gequälte Aufschrei des französischen Existentialisten Jean Paul Sartre ist die Summe seines Denkens und Lebens. Er hat bis ins hohe Alter hinein über den Sinn des Lebens nachgedacht. Als ein Mann, der viel über das »Wozu« des menschlichen Daseins philosophiert hatte, konnte er dem Leben auf dieser Erde keinen höheren Stellenwert abringen.

Vielleicht quält auch Sie diese Frage schon lange: Wozu das alles? Schlafen – Aufstehen – Essen – Arbeiten – Pflichten in Ehe, Familie und Gesellschaft – ein bisschen Vergnügungen und wieder schlafen ... wozu tue ich das nun schon seit Jahren und Jahrzehnten? Ist das alles, was ich diesem Leben abverlangen kann? Soll ich mich weiter diesen eintönigen Abläufen anpassen oder aus meinem Getto ausbrechen?

Wir Menschen können als einzige Geschöpfe über den Sinn unseres Lebens nachdenken. Wir fragen nach echter Befriedigung und suchen nach bleibenden Werten. Das ist richtig und wichtig. Wir sollten uns nicht mit vorschnellen und oberflächlichen Angeboten und Antworten zufriedengeben.

Wir sind als Menschen auf Gott hin erschaffen. Deshalb bleibt unser Herz unruhig, bis es Ruhe findet in Gott. Nur er kann den frustrierenden Kreislauf eines sinnentleerten Lebens beenden. In Gottes Augen sind wir tot, wenn wir ohne ihn leben. Doch er will uns neues Leben schenken. Durch den Glauben an den Herrn Jesus kann man dieses Leben bekommen. Dann ist man nicht zum Leben »verdammt«, sondern zum Leben befreit!

bl



Spüren wir noch den tödlichen Trott ohne Gott?



Den wahren Sinn des Lebens findet man nur bei Gott!



Epheser 2,1-10

27. März 02

Mittwoch



Wer Dank opfert, ... ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen.
Psalm 50,23



Warum?

»Ach«, denken Sie vielleicht, »jetzt kommt wieder eine kurze und leichte Antwort auf die lange und schwere Frage: Warum all das Leid auf dieser Welt?« Diese Frage ist aber vor allem deshalb so schwer, weil wir im tiefsten Inneren der Meinung sind, wir hätten ein Anrecht auf ein gutes, fröhliches und erfolgreiches Leben.

Ich möchte einmal in die andere Richtung blicken und fragen: Warum geht es mir so gut? Warum lebe ich in Deutschland und genieße eines der dichtesten sozialen Netze der ganzen Welt? Warum bin ich nicht in Sierra Leone geboren, wo ich täglich damit rechnen muss, von irgendwelchen Buschkriegern die Hände abgehackt zu bekommen oder von Kindersoldaten aus dem Hinterhalt erschossen zu werden? Warum habe ich satt zu essen und ein heiles Dach über dem Kopf? Warum? Habe ich das verdient? Steht mir das zu?

Die Antwort muss entweder heißen: Ich habe eben das Glück, Deutscher zu sein. Oder aber: Ich als Christ habe es nur der unergründlichen Güte meines Schöpfergottes zu verdanken, dass mir ein so viel besseres Los beschieden ist als den Menschen in der so genannten Dritten Welt. Oder sollten wir etwa der Ansicht sein, alles Gute letztlich selbst verdient zu haben? Nein, wir haben nur Grund, dankbar zu sein! Ganz wichtig ist es, diesen Dank auch auszusprechen und in praktische Taten umzusetzen. Wir können z. B. unsere Zeit dazu verwenden, anderen Menschen Lasten zu erleichtern, anstatt die eigenen Hobbys zu pflegen. Wir können kranke Nachbarn besuchen oder mit den eigenen Kindern Verstecken spielen. Es gibt unzählige Möglichkeiten, dem Dank gegenüber unserem guten Gott Ausdruck zu verleihen. gr



Wie zeigen Sie heute Ihre Dankbarkeit?



Fangen Sie bei dem Nächsten an, der Ihnen gleich begegnet!



Psalm 50

28. März 02

Donnerstag



*Das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen,
Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.*

1. Korinther 1,18



Das Kreuz

Ein Kunsthistoriker liegt im Sterben. Der herbeigerufene Seelsorger hält ihm ein Bild des Gekreuzigten vor. Da richtet der Sterbende einen prüfenden Blick auf das Kruzifix und murmelt aus seinem Kissen heraus: »Elfenbein – Würzburger Arbeit – Zopfstil – vonmäßigem Wert«, spricht's und stirbt.

Eine erschütternde Szene. Was bedeutet uns das Kreuz Jesu? Ist es ein Kunstgegenstand, über dessen Wert man verhandelt? Ein Schmuckstück das Wände und Häse ziert? Was ist mit dem Kreuz geschehen? Nun geht es nicht um das Kreuz an sich, sondern viel mehr um den, der daran hing: Jesus Christus. Das Wort vom Kreuz ist die Botschaft vom Sohn Gottes, der hingerichtet wurde. Es geht um Gottes Handeln am Kreuz.

Das Kreuz ist der Höhepunkt der Heilsgeschichte Gottes. Gott suchte von Anfang an das Heil der Menschen. Er will nicht, dass einer draußen bleibt. Denn von Natur aus passen wir nicht in seine Gegenwart. Jeder Mensch ist ein Sünder. Niemand ist so gut und gerecht, dass er zu Gott passt. Deshalb muss das Sündenproblem gelöst werden. Dazu hat Gott selbst den Erlöser gesandt. Jesus wurde Mensch. Er ging in den Tod. Am Kreuz starb er stellvertretend für Sünder.

Und hier am Kreuz scheiden sich die Geister. Die einen halten dieses »Wort vom Kreuz« für eine große Dummheit, die anderen nehmen es für sich persönlich in Anspruch: Sie sehen in dem Gekreuzigten kein Kruzifix, sondern ihren persönlichen Retter. Ihnen wurde plötzlich ganz klar: Das Wort vom Kreuz ist Gotteskraft. Diese Botschaft muss heute gesagt werden. Weil sie auch heute noch gilt! *hj*



Welche Bedeutung hat für Sie das Kreuz von Golgatha?



Betrachten Sie dieses Kreuz anders als der Kunsthistoriker!



1. Korinther 1,18-31

29. März 02

Freitag



Wegen des Vergehens seines Volkes hat ihn Strafe getroffen.
Jesaja 53,8



Einer für alle

Die Weltgeschichte wird oft dargestellt, als sei sie die Ruhmeshalle großer Namen, der Kaiser, Päpste und Eroberer, der genialen Staatsmänner, Forscher und Entdecker.

Viel näher kommen wir der Wirklichkeit, wenn wir sie als eine schier endlose Kette von Gewalttaten, Angst, Blut und Tränen betrachten, von Unrecht, das Menschen an Menschen verübten, von Hass und Bosheit und schwerem Kampf ums Überleben. All das sind Folgen der großen Sünde unserer Voreltern, der wir uns ebenso schuldig gemacht haben: Wir wollten selbst sein wie Gott.

Es ist als schleppten wir, einer hinter dem anderen her, eine schweren Eisenbahnschiene, die uns fast zu Boden drückt, eine unendliche Schiene, unter der alle Geschlechter seufzen, die je diese Erde bewohnten.

Aber das ist glücklicherweise nicht die ganze Geschichte. Gott selbst nahm wegen seines tiefen Erbarmens über unser Elend diese große Schiene und stellte sie hochkant auf einen Menschen, den er zum Opfer ausersehen hatte, auf Jesus Christus, seinen Sohn. Wäre Jesus Christus aber nur ein Mensch, so hätte ihn diese Last zweifellos zermalmt, doch er ist gleichzeitig der hochgelobte Gott selbst, der unsere Schuld wirklich tragen konnte. Danach schleuderte er sie ins Meer des Vergessens, so dass selbst Gott sich nicht mehr daran erinnert. Das gilt für jeden, der nicht mehr selbstherrlich sein will, sondern sich vor Gott demütigt, indem er seine Schuld bekennt und die angebotene Gnade annimmt.

Der Kreuzestod Jesu ist die Antwort Gottes auf unsere Feindschaft gegen ihn. Wie hätte Gott mehr zeigen können, dass er Liebe ist? *gr*



Wie reagieren Sie auf diese Botschaft?



Eine solche Gnade darf man nicht ausschlagen.



Jesaja 53,1-12

30. März 02

Samstag



Glücklich der Mann, dem der Herr Sünde nicht zurechnet!
Römer 4,8



Höherentwicklung bis ins Paradies?

Wer kennt ihn nicht, den Erfinder von Kara Ben Nems, von Winnetou und Old Shatterhand, einen der meistgelesenen deutschen Schriftsteller, Karl May, der heute vor 90 Jahren gestorben ist! Die Gesamtauflage seiner in 25 Sprachen übersetzten Bücher beträgt mittlerweile über 80 Millionen. Seine hauptsächlich im Vorderen Orient und in Nordamerika spielenden Reise- und Abenteuererzählungen zeichnen sich gleichermaßen durch Spannung und Gemüt aus. Trotz vorübergehender Triumphe des Bösen siegt bei Karl May am Ende immer das von christlichem Geist getragene Gute.

In seinen weniger gelesenen symbolreichen Spätwerken trat er nicht nur für Pazifismus, sondern auch für die Höherentwicklung des Menschen in die Sphären des Reinen und Guten ein. Er, der in seiner Jugend durch Armut und eigene Schuld viel erlitten hatte, der im Alter wegen seiner Behauptungen, die Abenteuer seiner Erzählungen selbst erlebt zu haben, aus Neid angegriffen und verleumdet wurde, erträumte sich ein Reich des Reinen, Guten und des Friedens.

Leider aber ist die Welt, wie Karl May selbst schmerzlich bis an sein Lebensende erfahren musste, nicht auf dem Weg einer solchen Höherentwicklung. Meistens siegt nicht das Gute über das Böse, und die Menschheit entwickelt sich auf der durch Gewalt, Hunger und Umweltzerstörung gezeichneten Erde nicht auf sein erträumtes Paradies hin. Das wird allein Gott herstellen und den Menschen öffnen, die durch Jesus Christus Vergebung ihrer Schuld erfahren haben. Denn nur am Kreuz Jesu ist das Böse endgültig besiegt worden. *jo*



Versuche ich auch, mich selbst allmählich zu verbessern?



Das kann man getrost aufgeben – das hat auf die Dauer noch keiner geschafft!



Römer 4,1-8

31. März 02

Sonntag



Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt,
bleibt es allein.

Johannes 12,24



Frucht durch Sterben

»Trocken aufbewahren!«, steht auf Samentüten. Und so halten es die Samen jahrelang aus, aber sie bringen keine Frucht. Jeder weiß, dass ein Samenkorn keimt, wenn es in feuchte Erde gelegt wird und stirbt. Im eigenen Untergang wird das im Korn befindliche Leben freigesetzt. Es beginnt zu keimen, treibt ans Licht, um zu wachsen und vielfältige Frucht zu bringen. Dieses Prinzip wählte der Schöpfer für ein fruchtbares Leben. Für uns Menschen bleibt das eigentlich immer unbegreiflich. Wenn wir im Spätsommer die vollen, reifen Ähren, mit ihrer vielfältigen Frucht sehen, denken wir kaum daran, dass sich zu ihren Füßen ein Grab befindet.

Als man Jesus nach seinem Kreuzestod ins Grab legte, dachte man: Jetzt ist sein Leben ausgelöscht, seine Existenz beendet. Ein Stein vor dem Grab besiegelt nun alles. Geirrt! Die Menschen wussten nichts von Gottes Gedanken. Wollte Gott Frucht aus dem Leben seines Sohnes erwecken, so musste er sterben und begraben werden. – Wie ein Weizenkorn. Weil der Herr Jesus die Abgründe des Todes durchlitt und in die Finsternis des Grabes gelegt wurde, waren die Voraussetzungen zum Aufbruch eines neuen Lebens geschaffen. Er durchbrach die Fesseln des Todes und schuf ein neues, ewiges Leben. Sichtbare Frucht sind die vielen Millionen Menschen, die durch den Glauben an ihn zu neuem Leben wiedergeboren wurden. Alle, die das neue Leben aus Gott gewinnen möchten, müssen durch Buße und Umkehr ihr altes, sündiges Leben Gott ausliefern. Dies geht unserer Natur gegen den Strich. Aber wir Christen bekennen in der Taufe: »Ich bin mit Christus gestorben und begraben und nun habe ich ewiges Leben.« *la*



Was halten Sie von diesem Weg, ewig selig zu werden?



Machen Sie die Probe!



Johannes 12,20-36

1. April 02

Montag



*Ich bin die Auferstehung und das Leben,
wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.*

Johannes 11,25



Wer wird leben, wenn er gestorben ist?

Wenn man tot ist, ist man tot. Was soll das heißen: »Leben, wenn man gestorben ist«? Es geht hier um das ewige Leben, ein Leben in der nicht sichtbaren Wirklichkeit Gottes. Gott verspricht uns ein Leben nach dem Tod, ein Leben bei ihm, in seiner himmlischen Welt. Dass mit dem Tod nicht alles aus ist, haben wir doch sowieso schon immer geahnt. Die Bibel bestätigt es eindeutig: Es gibt ein Leben nach dem Tod. Es ist das ewige Leben bei Gott.

Allerdings ist der Zugang zu diesem Leben an eine Bedingung geknüpft. Jesus sagt in der obigen Bibelstelle ganz klar, dass dieses Leben nur mit ihm zu haben ist. Er ist die Auferstehung und damit der Garant für das ewige Leben. Nur wer an ihn glaubt, wird weiterleben, auch über den Tod hinaus. An einer anderen Bibelstelle wird es noch deutlicher gesagt: »Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht« (1. Johannes 5,12). Es gibt also zwei Gruppen von Menschen: die einen, die das ewige Leben haben, und die anderen, die es nicht haben. Dieser Riss geht mitten durch die Menschheit, diese Trennungslinie geht auch mitten über den Friedhof. Da liegen einige, die sind inzwischen in der himmlischen Welt bei Gott, und da liegen andere, die haben dieses Leben nicht.

Zu welcher Gruppe man gehört, entscheidet sich an Jesus Christus. Das ewige Leben gibt es nur bei ihm. Man muss an ihn glauben, ihn annehmen, ihn in sein Leben hineinnehmen. Diese Entscheidung fällt hier und zu Lebzeiten, solange man bei vollen geistigen Kräften ist und nicht erst in der Sterbestunde. vb



Wie wollen Sie auf diese Wahlmöglichkeit reagieren?



Reden Sie mal mit jemandem, der sich seines ewigen Lebens gewiss ist, und fragen Sie ihn, wie er dazu gekommen ist.



Johannes 11,1-16

2. April 02

Dienstag



Der HERR macht zunichte den Ratschluss der Nationen,
er vereitelt die Gedanken der Völker.

Psalm 33,10



Wer macht die Politik?

Seit Jahrhunderten hatte Europa die Welt beherrscht. Um 1900 war in allen Erdteilen der weiße Mann unangefochten der Herr. Da bewies 1917 ein Ereignis, dass es mit dieser Vorherrschaft vorbei war. Ergebnislos hatten sich die europäischen Großmächte jahrelang im 1. Weltkrieg zerfleischt, als eine außereuropäische Macht, die Vereinigten Staaten von Amerika, heute vor 85 Jahren durch ihren Kriegseintritt gegen Deutschland das unentschiedene Ringen entschied. Aber nicht nur das deutsche Reich war 18 Monate später besiegt, am Ende waren alle Europäer Verlierer, denn der Niedergang Europas war nun nicht mehr aufzuhalten, was der 2. Weltkrieg nur noch besiegelte. Fortan bestimmten Weltmächte das Schicksal der Erde.

Bestimmen sie wirklich? In Wahrheit steht Gott hinter den Geschehnissen, die wir als Politik erfahren. Mögen wir diese als strategische Maßnahmen, oft auch als Triumph des Bösen erleben, letztlich lenkt Gott durch alle menschlichen, z. gr. T. widergöttlichen Winkelzüge hindurch die Welt zu dem Ziel, das er gesetzt hat. Auch die großen Mächte sind nur Werkzeuge in seiner Hand, die die Ankunft des letzten Siegers vorbereiten helfen: Jesus Christus. Er wird Gericht halten und Gerechtigkeit und Frieden endgültig herstellen (Psalm 96,13). Mögen wir schon heute auf die Seite dieses Siegers treten, weil er als Heiland der Welt für die an ihn Glaubenden schon selbst das Gericht an unserer Stelle am Kreuz erduldet hat. Wir müssen uns nicht vor einem Gericht fürchten, dürfen uns aber auf den Frieden in der Gemeinschaft mit Gott freuen.

jo



Welche politischen Maßnahmen halte ich für besonders verderblich?



Ich sollte mir angewöhnen, meine Hoffnung für diese Welt nicht auf die Politiker, sondern auf Gott zu setzen.



Psalm 33

3. April 02

Mittwoch



Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.
1. Mose 1,1

Das Komplott



Stellen Sie sich ein Riesenmosaik vor, zu dem eine Million Steinchen gehören. Einige Hundert hat man gefunden, und nun kann man nach Belieben Verbindungslinien herstellen und darüber in Fachzeitschriften spekulieren und die tollsten Computersimulationen zeigen, die den Eindruck erwecken, alles sei geklärt. In Wirklichkeit aber fehlen 99% der Steinchen, und wo sie gesessen haben, weiß niemand. So stehen die Tatsachen in Bezug auf die Entstehung des Lebens und unserer Welt; denn die wirklich entscheidenden Fragen, wie etwa tote Materie lebendig wurde und wieso die angenommene Aufwärtsentwicklung im Widerspruch zu großen Naturgesetzen (den Hauptsätzen zur Thermodynamik), zur Wahrscheinlichkeitsrechnung und Informationstheorie, vor sich gehen konnte, gestattet man sich großzügig zu übergehen.

Warum tun kluge Menschen so etwas? Weil sie Gott abschaffen wollen, und das mit aller Gewalt. Da scheint ihnen die Selbstentwicklungstheorie (= Evolutionstheorie) das geeignete Werkzeug zu sein. Gott ist dann nur noch ein Ausdruck für Unwissenheit und wird beharrlich aus allem anderen herausgehalten.

Wie gut ist jeder dran, der sich nicht an diesem furchtbaren Komplott gegen den Allmächtigen beteiligt! In Psalm 2 steht, dass Gott heute noch über all das lacht; aber einmal wird er im Zorn mit ihnen reden. Möchten doch noch viele erkennen, auf was sie sich da eingelassen haben! Ist es nicht grenzenlose Selbstüberschätzung, für bedeutungslos zu erklären, was von alles entscheidender Bedeutung für uns ist?

gr



Auf wessen Seite stehen Sie?



Rechtzeitig zum Stärkeren überlaufen!



1. Mose 1,1-31

4. April 02

Donnerstag



*Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich,
den allein wahren Gott und den du gesandt hast,
Jesus Christus, erkennen.*

Johannes 17,3

Höhere Ziele?



Es ist nur natürlich, dass wir Menschen uns Ziele setzen und sie erreichen wollen. Wenn wir sie dann erreicht haben, stellen wir überrascht fest, dass wir darüber alt geworden sind und dass wir eigentlich nichts mehr zu erwarten haben vom Leben, dass wir gar anderen Menschen lästig werden, oder dass unsere erreichten Ziele zu einem Klotz am Bein geworden sind.

Die Zielsetzung Gottes ist: Er möchte uns Menschen über unser zeitliches Dasein hinaus ewiges Leben schenken. Was ist das? Obiger Vers macht es deutlich: Ewiges Leben ist mehr als unendlich leben. Ewiges Leben heißt: den allein wahren Gott erkennen, d. h. nur der Gott der Bibel existiert wirklich. Nur der Gott der Bibel ist der Ursprung allen Lebens – Gott erkennen heißt, als Geschöpf in eine vollkommene Gemeinschaft mit dem Schöpfer kommen, denn Gott selbst ist Liebe und sucht Gemeinschaft mit uns.

Dies zeigt er dadurch, dass er seinen Sohn Jesus Christus als Erlöser in diese Welt gesandt hat. Er ist der Liebesbeweis Gottes an seine Geschöpfe. Jesus Christus erkennen – ist ewiges Leben. Wir lieben ihn deshalb, weil er uns zuerst geliebt hat und sich für uns dahingegeben hat.

Ewiges Leben bedeutet: völlige Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, und mit seinem Sohn Jesus Christus – das ist der Inbegriff aller Vollkommenheit. Da herrschen Freude und Leben im Überfluss. Da fließen keine Tränen mehr, da gibt es weder Tod noch Trauer, weder Geschrei noch Schmerz; denn Gott selbst wird jede Träne von den Augen derer wischen, die in diese herrliche, strahlende Nähe Gottes gelangen.



Welches höhere Ziel haben Sie?



Es gibt kein höheres Ziel als die Gemeinschaft mit Gott!



Johannes 17,1-8

5. April 02

Freitag



Und der Philister sprach zu David:
»Bin ich denn ein Hund,
dass du mit Stöcken zu mir kommst?«
1. Samuel 17,43



Hochmut kommt vor dem Fall

David und Goliath – Wer kennt dies Paar nicht, das immer dann erwähnt wird, wenn der Kleine den Großen besiegt. Damals, im Alten Testament, handelte es sich um einen riesigen Krieger der Philister, der mit Helm, Schild und Speiß ausgerüstet war und dem noch ein Waffenträger mit mannshohem Schild voranging, während David, ein siebzehnjähriger Schäfer, nur einen Stock und eine Steinschleuder bei sich trug, als er gegen Goliath zum Kampf antrat.

Als Goliath die armselige Bewaffnung dieses jungen Hirten erblickte, hatte er nur beißenden Hohn und Spott für ihn übrig. Er war von sich und seiner Stärke restlos überzeugt. Davids Waffe hielt er für völlig ungeeignet, ihm auch nur einen einzigen Kratzer zufügen zu können. Ja, einen Hund wird man damit wohl vertreiben können, aber nicht den stärksten und besten Mann der Philister. Er war von sich selbst überzeugt: »Ich bin der Größte. Mir kann so schnell nichts passieren.« Was er allerdings nicht wusste, war die Tatsache, dass Gott schon längst seinen Tod beschlossen hatte und dass er schon im nächsten Augenblick leblos im Gras liegen würde. Es war nur eine »Kleinigkeit«, die er übersah: Gott war auf Davids Seite. Damit lehrt uns dieser stolze und hochmütige Mann, dieser Goliath, wie zerbrechlich und ungewiss das Leben auch der Stärksten und Tüchtigsten ist. Gerade dann, wenn ein Mensch sich selbst topfit fühlt – wie schnell und wie leicht und durch was für eine Kleinigkeit kann er zugrunde gehen, wenn Gott das will. Dennoch reden und leben wir oft so, als wenn wir die Herren unseres Schicksals wären. bg



Ist mir bewusst, dass mein Leben ebenso zerbrechlich ist?



Ich will mein Leben in die Hand Gottes legen.



1. Samuel 17,1-26

6. April 02

Samstag



*Denn auf meinem heiligen Berg, ...
dort wird mir das ganze Haus Israel
insgesamt dienen im Land.*

Hesekiel 20,40



Der Tempelberg

Bis vor einigen Jahren war uns der Begriff »Tempelberg« nicht so geläufig. Im Oktober 1999 zeigten wir auf einer Ausstellung ein Modell der Klagemauer und eine Menge Bilder über den Tempelberg als Aufhänger für unsere Aktionen. Viele Menschen waren irgendwie interessiert. Die Stichworte »Jerusalem« und »Israel« findet man ja täglich in der Zeitung. Aber mit dem Begriff »Tempelberg« konnte man nicht so viel anfangen. Aber spätestens seit dem Tag, an dem Ariel Sharon seinen Fuß auf den Tempelberg setzte, ist dieser Ort weltweit bekannt. Welch eine Reaktion löste dieser »Spaziergang« aus! Lange Zeit war in Filmreportagen und Zeitungsmaterial ständig von ihm die Rede.

Für Gott war dieser Ort von Anfang an eine wichtige Stelle. In der Geschichte Abrahams taucht er auf: Es war der Ort, an dem Abraham seinen Sohn Isaak opfern sollte. In der Geschichte Davids und Salomos finden wir ihn als die Stelle, wo der Tempel gebaut wurde. Im Neuen Testament ist er der zentrale Ort der jüdischen Religion. Hier fanden viele Ereignisse statt, die in den Evangelien und in der Apostelgeschichte beschrieben werden. Aber dieser Ort spielt auch in Zukunft eine wichtige Rolle: »Denn auf meinem heiligen Berg, ... dort wird mir das ganze Haus Israel insgesamt dienen im Land. Dort werde ich sie wohlgefällig annehmen, ...«. Wir leben in einer interessanten Zeit. Haben wir offene Augen, damit wir die Erfüllung dessen sehen, was Gott geplant hat? Und wenn die Geschichte Israels tatsächlich der Zeiger an der Weltenuhr ist, muss er dicht vor der 12 stehen. Hoffentlich haben wir alle unser Verhältnis zu Gott in Ordnung gebracht, wenn die große Stunde schlägt!

wh



Bin ich mir dessen bewusst, dass Gott die Geschichte in seiner Hand hat?



Gott hält, was er versprochen hat!



Hesekiel 20,39-44

7. April 02

Sonntag



*Er war verachtet und von den Menschen verlassen,
ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut.*

Jesaja 53,3



Haben Schmerzen einen Sinn?

Die Schmerzen nehmen stündlich zu. Ob Stehen, Sitzen oder Liegen – alles wird zur Qual. »Geh doch endlich zum Doktor!«, mahnt meine Frau. Am nächsten Tag mache ich mich mühsam auf den Weg. »Das kommt vermutlich von der Wirbelsäule«, meint der Arzt. Er verschreibt mir Massagen, rät zusätzlich aber noch: »Gehen Sie vorsichtshalber auch zu einem Internisten, ob nicht etwas mit Ihrer Lunge ist.« Also gehe ich auch dort hin. Nach eingehender Untersuchung bekomme ich da zu hören: »Sie haben eine Rippenfellentzündung, daher kommen die Schmerzen.« Nach ein paar Tagen Einnahme starker Antibiotika tut es tatsächlich nicht mehr weh.

Ich bin Gott für die Hilfe dankbar, mir kommen aber die vielen Menschen in den Sinn, die fast ständig mit Schmerzen leben müssen. Wer kann nachempfinden, wie sie leiden? Dann denke ich aber auch an den heutigen Bibelvers. Dort ist von einem »Mann der Schmerzen« die Rede. Wer das war? – Niemand anders als Jesus Christus, der Sohn Gottes. Mehr als 700 Jahre vor Christi Geburt beschreibt der Prophet Jesaja die Leiden Jesu Christi, wie dieser sie dann tatsächlich erduldet hat. Das ist fürwahr unbegreiflich. Denn Schmerzen und Leiden sind erst durch die Sünde des Menschen in diese Welt gekommen. Jesus Christus aber war auch als Mensch sündlos. Dennoch versank er im Meer des Leidens wie kein anderer Mensch, weil er stellvertretend für uns das Gericht Gottes über die Sünde auf sich genommen hat. Wer sich ihm nun ausliefert, der bleibt vor dem unbeschreiblichen Leid der ewigen Verlorenheit bewahrt. Vor diesem Hintergrund erscheinen jedem Glaubenden auch die Schmerzen in einem anderen Licht. *wi*



Was hilft Ihnen, Schmerzen zu ertragen?



Es lohnt sich, über den Ursprung und den Sinn der Leiden Jesu Christi und der Menschen nachzudenken!



Jesaja 53,10-12

8. April 02

Montag



Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen.
Hebräer 13,5



Treu bis zum Ende

Was soll man mit dem alten Kram? Ein ausgedienter Herd, bei dem nur noch zwei Platten funktionieren, eine alte Waschmaschine mit kaputtem Motor, zwei Kühlgeräte, die ständig vereist sind, und eine alte Mikrowelle landen auf dem Wertstoffhof. Es kostet Geld, sie loszuwerden. Doch das ist es mir wert. Viele Wochen haben sie meine Garage blockiert. Jetzt bin ich froh, dass ich sie los bin.

Aber nachdenklich wird man doch; denn manchen alten Menschen ergeht es ähnlich. Ihre Leistungsfähigkeit lässt nach. Man schiebt sie aufs gesellschaftliche Abstellgleis. Oft heißt für sie die Endstation »Altersheim«. Für die Angehörigen sind sie nur noch eine Last. Sie wären eigentlich ganz froh, »wenn das Leiden bald ein Ende hätte«.

Der Schreiber von Psalm 71 hat seinerzeit ähnliche Dinge beobachtet. Er hat die Jugend bereits hinter sich (V. 17). Wenn er an die Zeit des Alters denkt, macht es ihm Sorge, dass er einmal hilflos und verlassen der Willkür anderer Menschen ausgeliefert sein könnte. Da kommt ihm Gott in den Sinn. Der hat ihn von seiner Jugend an gut geführt und wird ihm auch im Alter noch treu zur Seite stehen. Vertrauensvoll gibt er sein Leben in seine Hand: »Bis zum Alter und bis zum Greisentum verlass mich nicht, o Gott« (Psalm 71,18). Gott wird ihn nicht enttäuschen. König David schaut am Ende seines Lebens zurück und sagt: »Ich war jung und bin auch alt geworden, doch nie sah ich einen Gerechten verlassen« (Psalm 37,25). Bei Gott ist unser Leben in guten Händen. Wenn wir es ihm anvertrauen, wird er treu sein – bis zum Ende!

pg



Wie stehen Sie zum Älterwerden?



Auch diese Sache in Gottes Hand legen!



Hebräer 13,7-9

9. April 02

Dienstag



*Denn es kommt die Stunde, in der alle ... seine Stimme hören
und hervorkommen werden: die das Gute getan haben,
zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben ...*

Johannes 5,28.29



Ohne Auferstehung keine Gerechtigkeit

Die Mehrzahl der Menschen in Westeuropa lehnt den Gedanken an die Auferstehung ab. Das ist erstaunlich. Dabei ist doch die Botschaft von der Auferstehung die einzige, die uns zufriedenstellen kann. Denn: ohne Auferstehung wäre das Leben eine einzige Ungerechtigkeit. Denken wir nur daran, dass es dem Einen gegeben ist, viele Jahre in bester Gesundheit als Gauner zu leben, während der andere von Geburt an krank ist und sich nur mit Mühe mehr oder weniger ehrlich durchs Leben schlägt.

Oder denken wir an die Menschen, die mehr Geld haben, als sie überhaupt ausgeben können, während der größte Teil der Weltbevölkerung in bitterer Armut leben muss. Ja, wenn es keine Auferstehung gäbe, wo wäre die Gerechtigkeit? Die meisten Verbrechen – vor allem die ganz großen – werden nie gesühnt. Auch von daher wäre die Auferstehung wünschenswert. Die Bibel sagt, dass alle, die in den Gräbern sind, einmal hervorkommen müssen. Aber es gibt einen Unterschied: Die einen stehen auf und gehen in den Himmel. Die anderen gehen zum Gericht und zur ewigen Verdammnis. Jesus sagt: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben.« Diesen Glauben und den damit verbundenen Besitz des ewigen Lebens kann man im Leben eines Menschen schon jetzt erkennen, und zwar daran, dass er den Gott liebt, der ihm ewiges Leben schenkt. Dagegen ist ein Mensch, der das ewige Leben nicht hat, daran zu erkennen, dass er Gott im tiefsten Grunde fremd ist. Die Frage, ob wir zum Gericht oder zum Leben auferstehen werden, kann und muss hier auf der Erde geklärt werden. Später gibt es dazu keine Möglichkeit mehr.

bg



Wozu werde ich auferstehen: zum Leben oder zum Gericht?



Das Leben hier ist nicht die Endstation; also die richtige Fahrkarte kaufen!



Johannes 5,17-29

10. April 02

Mittwoch



Ich und der Vater sind eins.
Johannes 10,30



Quantenphysik und Glaube

Im Dezember 2000 wurde in Berlin das 100. Jubiläum der Quantenphysik gefeiert. Alexander S. Kekulé, ein Naturwissenschaftler von der Universität Halle, schrieb dazu in einem Zeitungsartikel. »Atomare Teilchen können an zwei Orten zugleich sein, sich über unendlich lange Entfernungen wie telepathisch beeinflussen oder parallel als Welle und als Teilchen existieren – bisher hat kein Physiker ernsthaft behauptet, die Quantentheorie ganz zu verstehen. Was man nicht verstehen kann, daran muss man glauben – wie in der Religion, so in der Physik. Im Vergleich zu den schwer verdaulichen Parallelwelten der Quantentheorie sind christliche Lehren wie die Einheit von Vater und Sohn oder die Wunder Jesu wahre Schonkost für die Glaubenskraft«.

Die von Kekulé aufgeführten Eigenschaften atomarer Teilchen erscheinen uns paradox – sind aber alle in eindeutigen Experimenten nachgewiesen worden. Kein Mensch würde z.B. auf die Idee kommen, dass $\frac{1}{2}$ plus $\frac{1}{2}$ gleich null als auch gleich eins sein könnte. Aber genauso wirkt sich die Welle-Teilchen-Natur im atomaren Bereich aus. Eine Überlagerung von Wellen-Bergen und -Tälern führt zur Auslöschung; so etwas ist bei Teilchen unmöglich.

Da Gott dem Mikrokosmos Eigenschaften gegeben hat, die uns paradox erscheinen, ist es nicht verwunderlich, dass wir sein Wesen – die Einheit von Vater und Sohn bzw. seine Dreieinigkeit – nicht begreifen können. Wir können aber Gott durch Glauben und Vertrauen persönlich kennen lernen – wenn wir es ernstlich wollen; denn nicht Unverständnis, sondern das Nichtwollen ist die Ursache des Unglaubens. *is*



Ist es vernünftig, biblische Aussagen abzulehnen, nur weil sie mir unlogisch erscheinen?



Meine Vorstellungskraft ist kein geeigneter Maßstab für die Glaubwürdigkeit der Bibel.



Johannes 10,31-42

11. April 02

Donnerstag



*Jesus spricht: »Kommt her zu mir,
alle ihr Mühseligen und Beladenen
und ich werde euch Ruhe geben.«*

Matthäus 11,28



»Siehst du, Beten hilft!«

Im Büro ist es ruhig geworden, aber ein wichtiger Kunde hat Sonderwünsche. Mitternacht ist längst vorbei, als es klopft und Friedrich (Name geändert) hereinkommt, einer unserer Top-Manager. Entsetzen und Depression sind ihm ins Gesicht geschrieben. Nach kurzem Geplänkel über den Arbeitstag bricht es aus ihm heraus: Seine Frau hat ihn vor wenigen Tagen vor die Tür gesetzt. Außerdem läuft sein Bereich in der Firma schlecht. Zu allem Übel rief gerade die Frau eines guten Freundes an: Ihr Mann liegt nach einem schweren Verkehrsunfall im Koma.

Das ist zu viel für ihn, dem sonst kein Stress irgendetwas anhaben und der auch in brenzlichen Situationen hart und gefasst bleiben kann. Es geht rauh in der Welt zu und wer »schwächelt«, zeigt, dass er sich von Situationen leiten lässt und nicht mehr er der Bestimmende ist. So sitzen wir eine ganze Weile zusammen und versuchen das Unheil einfach zu teilen. »Ich bete für dich!«, gebe ich ihm zum Abschied mit. »Naja, wenn's hilft«, antwortet Friedrich, aber das Lächeln zeigt mehr Unglauben als Hoffnung.

Zwei Tage später, mitten in einer Besprechung: Die Tür geht auf, diesmal ohne höfliches Klopfen. »Mein Freund ist wieder aufgewacht!«, ruft mir Friedrich unvermittelt zu und diesmal leuchten seine Augen. »Siehst du, beten hilft!«, gebe ich erfreut zurück. Die Tür geht zu und meine Besprechung weiter. Wie gut ist es, dass niemand alleine und überladen sein muss, und dass es einen ewigen Gott gibt, der sich persönlich um jeden kümmert. Schade nur, dass so viele Menschen Gottes Geschenke als »Zufall« ansehen und seine liebevolle Hand nicht erkennen (wollen). mg



Was wollte Gott wohl bei »Friedrich« erreichen?



Gott ist nicht die Feuerwehr, die man nach dem Einsatz nach Hause schickt.



Matthäus 11,25-30

12. April 02

Freitag



Väter sehen sich nicht um nach ihren Söhnen.
Jeremia 47,3

Vater sein ist schwer



Viele Ehe- und Familienberater machen sich große Sorgen. Warum hat sich gerade in der Männerwelt so viel Verhärtung, Egoismus, andererseits aber auch Resignation breit gemacht? Auffällig ist, dass allein erziehende Mütter mit Stolz berichten, wie sie unter großen Kraftanstrengungen ihre Kinder erziehen und dank ihrer Berufstätigkeit auch noch versorgen. Väter dagegen ergehen sich im Selbstmitleid und sind zutiefst verunsichert. »Der Vater wurde abgeschafft«, so beschrieb es eine deutsche Tageszeitung. Auch Gott, der himmlische Vater, ist nicht mehr gefragt.

Neben dem verzerrten Vaterbild unserer Zeit entwickelte sich vor dem Hintergrund unserer geschichtlichen Vergangenheit auch noch die Angst, sich durchzusetzen. Auf keinen Fall will man autoritär erscheinen. Außerdem wissen viele Väter und Mütter heute nicht mehr, zu welchem Menschenbild sie ihre Kinder hingeleiten sollen. Das führte zum schweigenden Vater in einer verunsichernden Familienatmosphäre, aus der oftmals die Mütter ausbrechen und das Heft selbst in die Hand nehmen. Doch gerade Söhne brauchen den Vater als Vorbild. Wie kann sonst der junge Mann mit rechter Ehrerbietung seiner Frau begegnen, wenn es sein Vater ihm nicht vorlebte? Aber auch die Töchter suchen den starken Arm des Vaters, den Halt in ihrer turbulenten Entwicklung zur Frau. Wir brauchen wieder Väter, die aufgrund persönlichen Gottvertrauens auch Vertrauen in der Familie vermitteln, die Töchter trösten und Söhne fördern und auch fordern, die Gefühle zeigen und vertrauenswürdig sind. Die sich ihrer Verantwortung vor Gott bewusst sind und sich die nötige Kraft und Liebe von ihm schenken lassen. *jb*



Worin habe ich als Vater versagt und kann heute Kurskorrektur vornehmen?



Wer Gott, den himmlischen Vater, kennt, hat die richtige Orientierung.



Micha 7,18-20

13. April 02

Samstag



*Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse,
die den Weinberg verderben.*

Hoheslied 2,15



Bisamratten

1962 gab es eine schreckliche Sturmflut an der deutschen Nordseeküste. Viele Menschen ertranken, eine Reihe von Deichen brachen und weite Landesteile wurden überschwemmt. Daraufhin wurden die Deiche erhöht und verbreitert, so dass die viel höhere Flut von 1975 keinen großen Schaden anrichten konnte. Aber die großartigen Deichbauten allein garantieren keine Sicherheit. Beständig muss die Seeseite des Deiches nach Schadstellen abgesucht werden. Diese werden manchmal durch Maulwürfe, viel häufiger aber durch Bisamratten verursacht; denn diese kleinen Nager buddeln am Fuß des Deiches ihre Höhlen und geben dadurch den anrollenden Wellen Gelegenheit, unter die Grasnarbe zu kommen und sie zu unterspülen. Dann dauert es nicht lange, bis das Meer Löcher in den Deich reißt.

So können Millionen Euro teure, unter Einsatz großer Maschinen erstellte Bauwerke, durch die Tätigkeit kaum kaninchengroßer Tiere zunichte gemacht werden.

Im alten Israel waren es die kleinen Füchse, die den Weinberg verderben. Wir mögen viel theologisches Wissen angehäuft haben und als fromme und zuverlässige Christen betrachtet werden, wenn wir aber nicht aufpassen, können wir schneller zu Fall kommen, als wir glauben. Hier Nachlässigkeit im Beten, dort eine lieblose Antwort, hier eine eigensüchtige Handlung und dort fangen wir an zu knausern, wo wir früher freigiebig waren. So entfernen wir uns immer mehr von der gelebten Nähe Gottes. Und dann kann es passieren, dass der ganze stolze Deich unserer Frömmigkeit weggespült wird, sobald die Wellen eines Unglücks, einer Krankheit oder der Arbeitslosigkeit gegen uns anrollen. *gr*



Hat Ihr Christsein (noch) ein sicheres Fundament?



Passen Sie auf die kleinen Füchse auf!



Hohelied 4,1-7

14. April 02

Sonntag



Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar.
Römer 11,29



Theologe bekennt Israel als Gottes Volk

Ein Erlebnis, das jetzt ca. 30 Jahre zurückliegt, steht mir immer noch lebendig vor Augen: Ein orthodoxer Jude steht bei einer öffentlichen Podiumsdiskussion nach dem Vortrag eines Teilnehmers auf und umarmt den Redner – einen katholischen Theologieprofessor. Was war so außergewöhnlich an seiner kurzen Rede über das Verhältnis von Christen und Juden?

Dieser Theologe wagte es, eine Meinung zu vertreten, die im Gegensatz zur offiziellen katholischen Lehre stand. Nach dieser Lehre hat Israel durch die Kreuzigung seines Messias endgültig die Stellung als auserwähltes Volk Gottes verloren, und die christliche Kirche ist als geistliches Volk Gottes für alle Zeiten Israels Nachfolger geworden. Im Gegensatz hierzu las der Theologe mit bewegter Stimme einige Verse aus dem Römerbrief vor und erklärte sie mit wenigen, eigenen Worten. »Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird; und so wird ganz Israel errettet werden und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde. Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde um euretwillen, hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte um der Väter willen« (aus Römer 11,25-28).

Die teilweise Verhärtung Israels ist zeitlich begrenzt; Gottes Bund mit Israel wird im Neuen Testament bestätigt; trotz der momentanen Ablehnung des Evangeliums bleibt Israel Gottes auserwähltes Volk, wie der oben angeführte Vers bestätigt. Gottes Liebe zu seinem Volk ist nicht von der Treue Israels abhängig, sondern beruht auf Gottes ewigen Bündnissen mit den Vätern Israels (vgl. 1. Mose 17,7-11 und 2. Samuel 7,12-16). *is*



Was denken Sie über Gottes Wege mit Israel?



Ich will mich über Gottes Pläne mit Israel freuen.



Römer 11,22-36

15. April 02

Montag



*Gott widersteht den Hochmütigen,
den Demütigen aber gibt er Gnade.*

Jakobus 4,6



Der Untergang der Titanic

Noch 90 Jahre später hat der Untergang der »Titanic« nichts von seiner Dramatik eingebüßt. Millionen von Zuschauern haben mit dem Traumpaar Kate Winslet und Leonardo DiCaprio in Camerons »Titanic«-Film gezittert. Werden sie überleben? Oder werden sie in dem eiskalten Wasser erfrieren, so wie die anderen knapp 1500 Menschen, die bei dem Untergang des Luxusliners am 15. April 1912 mit und ohne Schwimmweste ums Leben kamen. Denn was Reederei und Passagiere durch ihren Glauben an die moderne Technik für unmöglich gehalten hatten, geschah dennoch: Das Schiff versank. Unglaubliche Selbstsicherheit hatte dazu geführt, dass nicht nur viel zu wenig Rettungsboote installiert waren, sondern auch sämtliche Eiswarnungen unbeachtet blieben.

Der »Titanic«-Regisseur James Cameron hat es auf den Punkt gebracht: »Was an Bord des Schiffes geschah, spiegelt die menschliche Neigung wider, die Realität nicht wahrnehmen zu wollen. Sie sagten: Dieses Schiff kann nicht sinken. In Wahrheit meinten sie: Wir werden niemals sterben. Insofern ist die »Titanic« eine Metapher auf die Unabwendbarkeit des Todes. Wir fahren alle auf der »Titanic«, ohne es zu wissen.«

Deshalb tun wir gut daran, der Realität ins Auge zu blicken, dass unser Lebensschiff unweigerlich in den (ewigen) Tod steuert, wenn wir uns nicht rechtzeitig vor Gott beugen. Wenn wir hochmütig darauf beharren, ihn nicht nötig zu haben, landen wir einmal in den Wogen des Zornes Gottes. Wenn wir aber demütig unser Verlorensein eingestehen und einen Kurswechsel in unserem Leben vollziehen, indem wir Jesus Christus nachfolgen, werden wir in seinem »Rettungsboot« für sein Reich bewahrt. *uhb*



Verlassen Sie sich auf »stabile Verhältnisse« oder auf Gott?



Einen Platz im »Rettungsboot« reservieren lassen!



Jakobus 4,1-12

16. April 02

Dienstag



... ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.

Johannes 5,24.25



Wer hört und glaubt, hat ewiges Leben

Was bedeutet das konkret? Wie kann man die Stimme des Sohnes Gottes hören? Was muss man glauben, um ewiges Leben zu bekommen?

Man hört die Stimme des Sohnes Gottes immer dann, wenn das Evangelium verkündigt wird, wenn also von dem gesprochen wird, was Jesus Christus getan hat, um uns von unseren Sünden zu befreien. Denn er ist für unsere Sünden am Kreuz gestorben. Er war wirklich tot und man hat ihn begraben. Gott aber hat ihn wieder aus den Toten auferweckt. Immer dann, wenn davon die Rede ist, hören wir die Stimme des Sohnes Gottes. Dann spüren wir, welchen Anspruch diese Botschaft an uns stellt, dass sie nämlich geglaubt werden will und auch geglaubt werden muss.

Viele Leute hören die Predigt des Evangeliums, doch sie können damit nichts anfangen, weil sie sich weigern, das Urteil der Bibel über alles menschliche Treiben anzuerkennen und auf sich selbst anzuwenden. Wer aber einen ehrlichen Blick in sein Inneres richtet, wird schnell erkennen, dass keine Liebe zu Gott, aber viel Böses darin zu finden ist. Dann sieht man ein, dass Gott Recht hat mit seiner Beurteilung des Menschengeschlechts, und man ist froh, dass er noch Gnade anbietet in Jesus Christus, den er für uns auf diese Erde geschickt hat, um der Gerechtigkeit Genüge zu tun. Dann wird man auch bereit, Gott um Vergebung zu bitten, und empfängt dadurch auch ewiges Leben. Hören Sie noch einmal die Stimme des Sohnes Gottes: »Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag« (Johannes 6,40). *bg*



Wie reagiere ich auf die Nachricht, dass Jesus ewiges Leben verspricht?



Ich will die Stimme des Sohnes Gottes hören.



Johannes 5,30-47

17. April 02

Mittwoch



Unser tägliches Brot gib uns heute.
Matthäus 6,11



Tägliches Brot?

Wer in unserer Wohlstandsgesellschaft betet eigentlich noch? Vielleicht in der Not oder wenn es keine Hoffnung mehr gibt. Aber wer bittet in unseren Breitengraden schon um Brot oder dankt gar dafür? Brot haben wir hier und heute nämlich in Hülle und Fülle. Das war aber nicht immer so. Gegen Ende des letzten Krieges und in den Hungerjahren danach habe ich oft genug stundenlang anstehen müssen für ein kleines Brot, welches dann in der großen Familie schnittenweise zugeteilt wurde. Beim Zubettgehen war das Magenknurren oft stärker als die Müdigkeit. Da drängte sich am nächsten Morgen und alle Tage wieder neu die Bitte um Brot von selbst auf die Lippen.

Diese vierte Bitte im »Vaterunser« begleitete die Menschen damals von früh bis spät und umfasste auch Kleidung, Heizung sowie jeden Lebensbedarf. Genau so hatte es Jesus auch gemeint. Er wollte vor allem eins damit sagen: Nicht über die tägliche Not verzweifeln, sondern sie Gott klagen. Wer das tut, empfängt zweierlei Kraft: Er kann dann alle Nöte und Schwierigkeiten aushalten und erhält neuen Mut, um diese zu beseitigen. Und dieser Lebensmut hat mit unserer Beziehung zu Gott zu tun, weil man die Bitte nicht an irgendwelche Menschen oder Institutionen richtet, sondern direkt an den Schöpfer und Geber aller Gaben.

Leider ist das Bitten und Danken für's tägliche Brot im Wohlstand längst aus der Mode gekommen wie das Pausenbrot in den Schulen. Statt mit Brot stopft sich die Jugend voll mit Mars, Snickers, Milky Way oder anderen, täglich neuen Verführungen. »Not lehrt beten«, heißt es, aber Übersättigung macht dick, träge und undankbar. *khg*



Wofür können Sie heute an diesem Tag dankbar sein?



Mit Dankbarkeit für's tägliche Brot ehrt man den Geber aller guten Gaben.



Matthäus 6,5-15

18. April 02

Donnerstag



Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist,
so haben wir Gemeinschaft miteinander.

1. Johannes 1,7a



Leben im Licht

Montag morgen – miese Stimmung im Geschäft. Das Wochenende war viel zu kurz und der Tank für die neue Woche nur halb gefüllt. Wie gut täte jetzt ein aufmunterndes Wort, ein bisschen Humor oder auch nur eine nette Geste! Aber statt eines Lobes bekommt die Kollegin nur Kritik. Kaum ist der Chef wieder draußen, entlädt sich bei ihr der Frust: »Warum sieht er immer nur die negativen Dinge und nicht die positiven? Das Gute ist für ihn so selbstverständlich, dass er es gar nicht beachtet. Und das scheinbar Schlechte kann er nur so einfach kritisieren, weil er sich gar nicht in die Problematik hineingedacht hat! Mir stinkt's!« Die nächste halbe Stunde ist total unproduktiv. Man schmolzt vor sich hin, kaut selbstmitleidig auf dem Bleistift herum und diskutiert miteinander. Ich sage ihr: »Der Chef verhält sich nicht besonders klug. Wenn ich ermutigt werde, bin ich hinterher viel leistungsfähiger. Er sollte erst das Positive sehen, bevor er meckert.«

Das war zwar richtig, was ich gesagt habe, trotzdem verspüre ich innerlich einen Druck. Müsste ich das nicht eigentlich dem Chef sagen? Was ist mit dem Prinzip, nur das über andere zu reden, was ihnen hilft oder was auch in ihrer Gegenwart gesagt werden könnte (Lukas 12,2-3)? – Ich bin froh, als sich eine günstige Gelegenheit ergibt, bei meinem Chef vorzusprechen, und er ist sogar dankbar.

Christen wissen, wie leicht man in dem Bemühen Trost zu spenden, Gräben verbreitern und Mauern aufrichten kann. Statt dessen sind wir berufen, »im Licht zu wandeln«. D.h. gerecht zu urteilen und Frieden zu stiften, wie der Herr Jesus Christus es von uns haben will. *tp*



Haben Sie auch Erfahrungen im Übereinanderreden statt miteinander?



Leben im Licht schenkt Freiheit.



1. Johannes 1,1-10

19. April 02

Freitag



*So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag!
Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.*

Matthäus 6,34



Sorge um Deutschland

»Mein Gott, was soll aus Deutschland werden, wenn ich nicht mehr da bin!« So sorgte sich der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer, ehe er heute vor 35 Jahren 91-jährig starb. Geschickt hatte er den westlichen Teil des deutschen Volkes nach der Katastrophe des 2. Weltkrieges in die freie Völkergemeinschaft zurückgeführt. Es war ihm gelungen, aus einem völlig von den Siegermächten fremdbestimmten Land einen souveränen Staat mit wirtschaftlicher Stabilität zu machen, die Aussöhnung mit dem ehemaligen »Erbfeind« Frankreich zu bewirken, die Rückkehr der letzten Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion zu erreichen und durchzusetzen und dass die Bundesrepublik in den Auseinandersetzungen des »Kalten Krieges« zwischen Ost und West zu einem wertvollen Partner des Westens wurde. Überhaupt stand für ihn die Gefahr eines militanten Kommunismus im Vordergrund seiner Sorge.

Heute würden Adenauer ganz andere Sorgen um Deutschland umtreiben. Sein Anti-Kommunismus hätte sich überlebt, ganz andere Probleme mit weltweiter Auswirkung verursachen Ratlosigkeit der Politiker. Es ist eben im Großen wie im Kleinen dasselbe: Sicherlich ist verantwortlicher Umgang mit Schöpfung und Leben notwendig, aber Sorge um die Zukunft ist müßig, es sei denn, der Mensch macht sich darüber Gedanken, wie er die Ewigkeit verbringen wird. Die irdische Zukunft sehen wir nicht im Voraus, machen uns wahrscheinlich die falschen Sorgen, die Bibel aber sagt uns, dass Jesus Christus für unsere Ewigkeit schon längst gesorgt hat. Ihm zu vertrauen, bedeutet für alle Zukunft ohne Sorgen zu sein. jo



Welche Sorge bewegt mich eigentlich am meisten?



Ich will versuchen, die Empfehlung in 1. Petrus 5,6-7 in die Tat umzusetzen.



Matthäus 6,24-34

20. April 02

Samstag



Wie aber werden sie an den glauben,
von dem sie nicht gehört haben?

Römer 10,14b



Sag was!

»Ach weißt du, in unserem Alter ist Gesundheit das Wichtigste! Hauptsache man ist gesund – oder?!« Ein energischer, nach Zustimmung verlangender Blick trifft mich. Bei einem Einkauf im Supermarkt treffe ich auf dieses Ehepaar, das mit meinen Eltern befreundet ist. Wir haben uns schon längere Zeit nicht gesehen und in dieser Zeit haben die zwei so manches mitgemacht. Er erholt sich von den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn völlig ahnungslos überrascht hatte. Alle Routinechecks beim Arzt waren ohne Ergebnis gewesen und dann war er plötzlich halbseitig gelähmt. Aber jetzt ist er wieder auf dem Weg der Besserung, kann sich schon wieder normal bewegen. Sie hat Probleme mit ihrer Leber und vor einiger Zeit hatte sie sich bei einem Sturz das Handgelenk gebrochen. Aber jetzt geht's wieder. Man will ja auch nicht klagen ... »Hauptsache man ist gesund – oder?!«

In mir macht sich Unbehagen breit. Hilflos stehe ich da, nicke und quetsche mir ein: »Ja, ja. Ist schon richtig ...« raus. Im gleichen Moment denke ich mir: »So ein Quatsch! Gesundheit ist wichtig, aber der Körper vergeht sowieso einmal. Viel wichtiger ist, dass die Seele gesund ist! Los, sag das!« Wenn ich heute darüber nachdenke, dann schäme ich mich, dass ich mich nicht zu widersprechen getraut habe. Woher sollen die Menschen wissen, dass die Gesundheit unserer Seele, die Befreiung von der Krankheit der Sünde, viel wichtiger ist? Was nützt ein gesunder Körper für ca. 80 Jahre, wenn die sündenkranken Seele für alle Ewigkeit zu leiden hat? Gott nimmt uns hier in die Verantwortung! (Lies Hesekiel 2,18-21.) Wer soll es denn sagen, wenn nicht wir, die Glaubenden? tw



Bin ich auch so schweigsam?



In solcher Situation ist ein Stoßgebet angebracht!



Römer 10,14-21

21. April 02

Sonntag



Jesus Christus sagt: »Lernt von mir!«
Matthäus 11,29



Ewald

Er war neu an unsere Schule gekommen. Kein Musterschüler, aber freundlich und in jeder Beziehung großzügig. Dann kam die Sportstunde. Wir spielten Handball, d. h. wir wollten es; denn eigentlich spielte nur einer. Blitzschnell hatte Ewald den Ball erobert, warf ihn über den ersten Angreifer hinweg, umlief den nächsten Gegner und so weiter, bis er vor dem Tor stand, wo es auch nichts mehr zu halten gab. So ging es das ganze Spiel über. Aber nur dies eine Mal. Danach schien es, als könne er kaum besser spielen als einer von uns. Sicher hatte der Lehrer mit ihm gesprochen, aber es war trotzdem eine großartige Haltung von Ewald, dass er sich im Bewusstsein seiner Stärke freiwillig zurücknehmen konnte. Er war doch erst fünfzehn Jahre alt!

Wie schwer tun wir uns als Erwachsene doch damit, anderen einen Vorteil zu gönnen, den wir ergattern können. Wie oft meinen wir, es müsse jeder wissen, wer hier der Klügste, Erfahrenste, am weitesten Gereiste und Ideenreichste ist. Anstatt den »Mauerblümchen« in unserem Bekanntenkreis Mut zu machen, spreizen wir wie ein Pfau unsere Federn und rühmen uns unserer Erfolge, und wir benutzen unsere Überlegenheit und Durchsetzungskraft, um andere an die Wand zu drücken, sei es in der Diskussion oder im Geschäft.

Als Christen haben wir einen Lehrer, der uns etwas anderes zeigt. Er will uns helfen, dass wir uns gern zurücknehmen können, so wie er es getan hat; denn er hat gesagt: »Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig« (Matthäus 11,29). Er hat versprochen, dass diese Haltung auf keinen Fall unbelohnt bleiben wird. *gr*



Was haben Sie in dieser Richtung schon gelernt?



Seien Sie so großzügig anderen gegenüber wie Gott es Ihnen gegenüber ist!



Matthäus 11,25-30

22. April 02

Montag



Und denke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugendzeit,
bevor die Tage des Übels kommen und die Jahre herannahen,
von denen du sagen wirst: Ich habe kein Gefallen an ihnen.

Prediger 12,1



Was man von einem Weisen lernen kann

Diese Worte hat ein Mann gesagt, dessen Weisheit sprichwörtlich geworden ist. »Er war weiser als alle Menschen ... und man kam aus allen Völkern, um die Weisheit Salomos zu hören« (1. Könige 5,11.14). Kann man von einem alten Mann lernen? Ich bin dankbar für den Hinweis Salomos, dass Gott der Schöpfer des Lebens, auch meines Lebens, ist. Er ist es, der mir eine gewisse Lebenszeit auf dieser Erde zubilligt, der Anfang und Ende nicht nur kennt, sondern festgelegt hat. Und dieser Gott ist es, der in seinem Sohn Jesus Christus auch für mich begreifbar geworden ist. Dieser Vater im Himmel kennt mich, liebt mich, will meinem Leben einen Sinn geben und mich führen auf Wegen, die er in seiner Weisheit für mich vorbereitet hat.

So ist es klug, darüber nachzusinnen, welchen Plan mein Schöpfer für mein Leben hat. Das will ich bedenken, solange ich noch etwas bewegen kann und zur Realisierung dieses göttlichen Wunschbildes fähig bin.

Auch da ist mir Salomo ein Vorbild, der in seinen jungen Jahren auf das Angebot Gottes nach einem freien Wunsch mit der Bitte geantwortet hat: Gib mir Weisheit und Erkenntnis (2. Chronik 1,10).

Die Tage des Alters werden kommen. Darum ist es kein Zeichen von Resignation, sich an das Ende des Lebens erinnern zu lassen. Wer um sein Ziel weiß, dass er ewig die Herrlichkeit Jesu teilen darf, wird auch auf sein Ende hier auf der Erde in Hoffnung und großer Erwartung zuleben.

li



Wissen Sie um Ihre ewige Zukunft in der Geborgenheit bei Gott?



Dies habe ich euch geschrieben: »... damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.«



Sprüche 8,1-21

23. April 02

Dienstag



*Zu Gott, dem Höchsten, schreie ich; zu ihm,
der meine Not wendet und alles zu einem guten Ende führt.*

Psalm 57,3



Vom Traum zum Alptraum

Was als Traumurlaub auf der malaysischen Taucherinsel Sipadan geplant war, wird am 23. April 2000 für das Göttinger Ehepaar Werner und Renate Wallert und ihren Sohn Marc zum Alptraum. Zusammen mit achtzehn weiteren Geiseln werden sie von muslimischen Rebellen der Terrorgruppe Abu Sayyaf entführt und auf die philippinische Insel Jolo verschleppt. Für die Geiseln beginnt eine fast fünfmonatige, zermürbende Leidenszeit im Dschungel. Einige Journalisten haben direkten Zugang zu den Entführern und berichten ständig hautnah vom Aufenthaltsort der Geiseln. Millionen von Fernsehzuschauern in aller Welt werden Zeugen des zunehmend schlechter werdenden Gesundheitszustandes von Renate Wallert. In einem Interview, das am 1. Mai im deutschen Fernsehen ausgestrahlt wird, bekennt Frau Wallert offen: »Ich fühle mich schlecht und vermisse meinen ältesten Sohn. Ich habe jetzt viel Zeit zum Beten.« Und als sie als eine der ersten Geiseln am 17. Juli freigelassen wird, sagt sie den wartenden Journalisten: »Die Gebete sind angekommen!« Aber auch Werner Wallert und Sohn Marc bekennen sich offen zum Glauben an Gott und die Kraft des Gebetes. Auch sie berichten nach ihrer späteren Freilassung: »Unsere Gebete und die vielen Gebete in verschiedenen Kirchen und Gemeinden haben uns geholfen!« Sie halfen nicht nur aus dieser brenzligen Lage, sondern erleichterten auch das spätere Verarbeiten dieser traumatischen Geschehnisse.

Gebet und Gottvertrauen haben in den Medien kaum noch eine Lobby. Das sollte uns aber nicht zu der Ansicht verleiten, Gott habe aufgehört, auf gläubiges Gebet zu antworten. rg



Wie sieht Ihr Umgang mit Gott aus?



Gott will gebeten sein.



Psalm 57

24. April 02

Mittwoch



Ich bin die Tür ...
Johannes 10,9



Die Tür ist offen!

Weil teure Geräte im Klassenraum standen, musste ich den Klassenraum während der Pausen immer abschließen. Die Schüler wussten das auch. Nach der Pause warteten sie im Flur, bis ich kam. Dann machte ich die Tür auf und jeder ging hinein. Eines Tages hatte ich vergessen, den Raum abzuschließen. Ich überlegte im Gehen schon, was alles passiert sein konnte. Aber als ich in den Flur kam, wo das Klassenzimmer war, standen alle Schüler vor der Tür und warteten. Unglaublich! Ich sagte: »Geht doch rein – die Tür ist offen.« »Ach was«, meinte ein Schüler. »Sie reden Unsinn. Die Tür ist zu!« »Sie wollen uns nur ...«, sagte ein anderer. Da stand ich also. Die Tür war offen und keiner glaubte mir. Sie versuchten nicht einmal, die Tür zu öffnen.

Ist es nicht ebenso mit dem Weg zum Himmel? Der Himmel steht offen. Wir brauchen nur auf das zu hören, was der große Lehrer, der Herr Jesus Christus, sagt. Er hat die Tür geöffnet. Er steht da und sagt: »Geht hinein! Der Weg ist frei. Ich habe die Tür geöffnet. Ich bin die Tür!«

Aber wenn den Menschen diese gute Botschaft gepredigt wird, sagen sie: »Das kann einfach nicht wahr sein.« Die einen sagen es, weil sie mit allem, was sie auf dem Kerbholz haben, lieber im Dunkeln bleiben wollen; andere, weil man ihnen beigebracht hat, erst einmal »besser« werden zu müssen, bevor sie zu Gott kommen dürfen. Und Jesus Christus steht da und lädt ein. Er sagt uns durch die Bibel: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.« »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich werde euch Ruhe geben.« Bitte kommt doch! *wh*



Was hält Sie auf, durch »die Tür« zu gehen?



Nehmen Sie Christus beim Wort, denn er sagte: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!«



Johannes 10,1-18

25. April 02

Donnerstag



*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen,
das tut ihr ihnen auch!*

Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.

Matthäus 7,12



Wie du mir, so ich dir

Neulich hörte ich so beiläufig, wie in einem Gespräch einer zum anderen eine lobende Erwähnung über mich machte. Der Anlass zu diesem Lob war eigentlich ganz unbedeutend; jeder andere hätte sicher genauso gehandelt. Aber was mich sehr erstaunte, bewegte und dann auch beschämte, war, dass ich von der Person solch eine Bemerkung niemals erwartet hatte und dass ich selbst mich in einem Gespräch mit meiner Frau negativ über den Betreffenden geäußert hatte, er sei doch recht unzuverlässig.

Bedeutet es mir etwas, wie andere mich beurteilen? Freue ich mich über ein freundliches Wort, vielleicht auch ein Angebot zur Hilfe, wenn ich eine helfende Hand brauche? Bin ich froh darüber, von einem Nachbarn oder Arbeitskollegen zu einer Tasse Kaffee eingeladen zu werden? »Wollen Sie mit uns fahren zur Gartenschau in die nächste Stadt? Wir haben Platz im Auto für Sie – und wir könnten ein bisschen schauen und plaudern und genießen.« Wie so eine Begegnung und so ein Angebot das Herz erwärmt, haben Sie sicher auch schon empfunden.

Und dann stoßen Sie auf diese Empfehlung Jesu, wie Menschen miteinander umgehen sollen. Was mir gut tut, das empfinden auch andere als wohltuende Begegnung. Das ist eigentlich viel einfacher als die Befolgung von Gesetzen, die Einhaltung von Vorschriften. Ich weiß doch, was mir gefällt, was mich erfreut, wie ich mir die Begegnung mit andern Menschen wünsche. Der andere ist gar nicht so anders in seinen Empfindungen. Hierher passt dann auch in gutem Sinne das Sprichwort: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es hinaus. *li*



Sollten wir nicht einmal nachdenken über das, was den andern erfreut?



Nicht morgen oder irgendwann, sondern jetzt gleich anfangen!



Matthäus 7,12-23

26. April 02

Freitag



*Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben;
wer aber dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen,
sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm!*

Johannes 3,36



Der Super G.A.U.

Es ist der 26. April 1986. Durch eine Reihe von unverzeihlichen Bedienungsfehlern kommt es im Atomkraftwerk Tschernobyl zum G.A.U. (dem größten anzunehmenden Unfall). Die Betreiber haben es übertrieben. Abschaltensignale waren kurzerhand überbrückt worden, um den Reaktor an seine Leistungsgrenze zu fahren. Durchs Ausreizen bis zum 100-fachen der Nennleistung bersten Brennstabhüllen und eine atomare Kettenreaktion im Domino-Effekt nimmt ihren verheerenden Verlauf. Block 4 stirbt am Atom-Infarkt und sein Todeshauch zieht als radioaktive Wolke über große Teile Europas.

Der Z.-G.A.U. Es ist der Soundsovielte. Durch zahllose unverzeihlich leichtsinnige und auch böswillige Übertretungen und Verstöße kommt es im Sechstageswerk Erde zum Z.-G.A.U. (Zorn Gottes auf uns). Ihre Bewohner haben es übertrieben. Die Warnsignale waren allesamt überhört worden. Das Maß der Bosheit ist überschritten (Jeremia 5,28). Der Zorn Gottes bricht über die Menschheit herein. »Apocalypse now«! Der Himmel zergeht mit gewaltigem Geräusch. Die Elemente lösen sich im Feuer auf. Die Erde und alles auf ihr wird gerichtet (2. Petrus 3,10).

Die Bibel warnt an zig Stellen vor dem Z.-G.A.U! Uns liegen exakte Vorhersagen des Verlaufs dieser Global-Katastrophe vor. Gott wird richten, aber er will retten! Verachten wir seine Güte und Geduld, die uns zur Umkehr bewegen möchten? Dann häufen wir uns mehr und mehr Gottes Zorn auf (Römer 2,4-5). Nur wer zu Gott umkehrt und an den Herrn Jesus Christus glaubt, wird dem Zorn Gottes entgehen (Johannes 3,36)! Angstmacherei? Aber 1. haben ernsthafte Menschen schon lange ein un gutes Gefühl und 2. lässt Gott sich nicht ungestraft spotten. *fe*



Hatten Sie im April 1986 mit einer radioaktiven Wolke gerechnet?



Gott wird richten, weil er gerecht ist. Aber er will retten, weil er gütig ist.



Johannes 3,22-36

27. April 02

Samstag



Ihr werdet sein wie Gott.
1. Mose 3,5



Gott gleich sein

Die ersten Menschen im Garten Eden hatten alles, was sie zum Leben brauchten. Sie hatten nicht den geringsten Grund zur Unzufriedenheit. Alles war sehr gut. Trotzdem gelang es dem Versucher, sie zu täuschen. »Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.« Dieser Satz war es, der Eva neugierig machte, die verbotene Frucht auszuprobieren.

»Ich will mich dem Höchsten gleich machen!« (Jesaja 14,4). Das war Satans Ziel, an dem er aber scheiterte. Nun versuchte er auch die Menschen in diese Falle zu locken, und bedauerlicherweise gelang ihm dies. Adam und Eva schenkten den Worten des Teufels mehr Glauben als Gott.

Eigentlich hatte Gott den Menschen von Anfang an dazu bestimmt, sein Ebenbild zu sein. Adam und Eva sollten Gottes heiliges und reines Wesen widerspiegeln. Doch Satan weckte in ihnen das Begehren, gleichrangig neben Gott zu stehen. Sie entschieden sich falsch und leiteten damit eine tragische Entwicklung für die ganze Menschheit ein.

Doch Gott hat die Menschen nicht aufgegeben. Er gab ihnen eine neue Chance, ihre ursprüngliche »Planstelle« wieder einzunehmen. Er sandte seinen Sohn auf die Erde. Der wurde ein Mensch gleich wie wir und setzte sich den Versuchungen des Teufels aus – und widerstand ihnen!

Jesus Christus, der Sohn Gottes, wurde gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Er hat damit wieder eine Brücke zu Gott geschlagen. Sein Wort verspricht denen, die an ihn glauben: »Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist« (1. Johannes 3,2). sg



»Sein wie Gott« – Würde Sie das auch neugierig machen?



Es gibt nur einen Weg zurück zu Gott: Jesus Christus!



1. Mose 3,1-19

28. April 02

Sonntag



Der HERR aber sprach: Gesehen habe ich das Elend meines Volkes in Ägypten, und sein Geschrei wegen seiner Antreiber habe ich gehört; ja, ich kenne seine Schmerzen.

2. Mose 3,7



Rein menschliche Gefühlsregungen?

»Lieber Gott, wie geht es dir eigentlich?« Solche oder ähnlich formulierte Fragen würden wohl die wenigsten wagen sich zu stellen. Höchstens Kindern legt man solche Äußerungen manchmal in den Mund. Wenn wir Erwachsenen überhaupt Fragen an Gott haben, werden sie eher so formuliert: »Gott, wo bist du?« »Gott, warum lässt du das zu?« Viele unserer Zeitgenossen haben mittlerweile ihren Gesprächsstoff mit dem Allmächtigen auf das »Oh-Gott-oh-Gott!« reduziert.

Haben wir schon einmal darüber nachgedacht, wer oder wie Gott eigentlich ist? Können wir uns vorstellen, dass der große Unsichtbare auch so etwas wie Gefühle und Empfindungen hat? Im Schöpfungsbericht (1. Mose 1) wird uns vorgestellt, dass Gott den Menschen »in seinem Bilde« schuf. D.h. alles, was unser Leben ausmacht – ausgenommen die Sünde – hat Gott von sich selbst in uns hineingelegt. Menschliche Gefühlsregungen wie Liebe, Freude, Mitleid, aber auch das Empfinden für Gerechtigkeit, Zorn und auch Hass; wo kommen sie her? All das kommt von Gott! Wir müssten uns eigentlich fragen, ob die Formulierung »menschliche Gefühlsregungen« so treffend ist. Auf jeden Fall dürfen wir annehmen, dass der Schöpfer genau so empfindet wie wir. Manchmal formuliere ich im Gespräch mit anderen etwas überspitzt: »Gott ist auch nur ein Mensch.« Natürlich meine ich das nicht buchstäblich so, es soll aber zum Ausdruck bringen, dass er unser Gemüt und all unsere Gefühle kennt. Das ist für uns sehr tröstlich. Und ich meine, diese Einsicht mindert keinesfalls unsere Ehrfurcht und den Gott gebührenden Respekt.

mö



Gott möchte die Niedergeschlagenen trösten. Wie kann jemand trösten, der selbst keine Trauer und Schmerzen kennt?



Wie gewaltig, dass Gott in Christus selbst Mensch wurde. Mehr konnte er nicht tun, um zu zeigen, wie sehr er uns versteht!



2. Mose 3,1-12

29. April 02

Montag



*Er, der ihnen allesamt das Herz gebildet hat,
achtet auf alle ihre Werke.*

Psalm 33,15



Mein Herzinfarkt

Wieder einmal hatte ich mich mit meiner Frau im Auto gestritten. Es ging nur um Lappalien, aber der Streit ging mir sehr zu Herzen. »Wäre ich doch tot!«, kam es mir über die Lippen und ich erschrak selbst über meine Worte. Meine Frau erschrak ebenso und sagte: »Das solltest du besser nicht wünschen und sagen!« »Doch, denn es ist traurig, aber wahr«, erwiderte ich bitter.

Am nächsten Morgen spürte ich beim Aufwachen eigenartige Schmerzen in der Brust sowie eine unbekannte Übelkeit und später dann noch ziehende Schmerzen im linken Arm. Weil es immer schlimmer wurde, musste ich mich hinlegen. Als meine Frau vom Einkauf kam und meinen Zustand sah, rief sie sofort unseren Hausarzt an. Der war auch in wenigen Minuten da und direkt nach ihm der Krankenwagen. Genau es weiß ich danach nicht mehr. Herzinfarkt! Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf der Intensivstation und war durch mehrere Schläuche an verschiedene Apparate angeschlossen. Dann erschien meine Frau und hielt meine Hand, als mir plötzlich kalter Schweiß ausbrach. Aufgeregte Stimmen riefen Zahlen und: »Herr Doktor, Herr Doktor!«

»Ich will nicht sterben!«, kam es mir mühsam über die Lippen; dann war ich weg. Während die Ärzte mir irgendetwas direkt in den Herzmuskel injizierten, hat meine Frau unentwegt für mich gebetet, wie sie mir später sagte. Innerhalb von nicht einmal 24 Stunden hatte ich mir zuerst den Tod gewünscht, und als ich den dann spürte, angstvoll das Leben festhalten wollen. Das ist nun dreizehn Jahre her. Gott hat in seiner Güte nicht nur mein Herz geheilt, sondern auch mir und meiner Frau den Weg zum zeitlichen und ewigen Frieden gezeigt. *khg*



Warum sollte man Gott erst zwingen, uns auf so drastische Weise zur Vernunft zu bringen?



Wer sich freundlich raten lässt, erspart sich manches.



Psalm 33

30. April 02

Dienstag



*Glücklich die Friedensstifter,
denn sie werden Söhne Gottes heißen.*
Matthäus 5,9



Schlichten ist gut – Vermeiden ist besser

Woher kommt wohl die weitverbreitete Ansicht, ohne Streit gehe es weder in der Familie noch in der Ehe? Man spricht sogar davon, eine »gute« Streitkultur müsse jeder entwickeln. Es kann sich dabei doch nur um einen traurigen Erfahrungswert handeln; denn grundsätzlich müsste das Friedenhalten doch möglich sein, besonders wenn man der Meinung ist, man liebe seine Eltern, Kinder und den Ehepartner. Es heißt doch im »Hohen Lied der Liebe« in 1. Korinther 13: »Die Liebe sucht nicht das Ihre, ..., sie rechnet Böses nicht zu.«

Der Herr Jesus Christus wollte einmal in einem Samariterdorf übernachten. Dort wollte man ihn aber nicht aufnehmen. Empört hätten die Jünger am liebsten Feuer vom Himmel fallen lassen; aber weil der Herr friedfertig ist, gelang es ihm, das Problem auf eine genauso verblüffend einfache wie auch nachahmenswerte Weise zu lösen. Es heißt dort: »Und sie gingen in ein anderes Dorf.«

Ja, sagen Sie, aus pädagogischen Rücksichten oder bei Kleinigkeiten kann man das wohl machen; aber immer?

Hier zeigt sich, ob der Glaube Wirklichkeit ist oder nicht. Unser ganzes Leben spielt sich vor Gottes Augen ab, und wir können sicher sein, dass er Wohlgefallen daran hat, wenn wir mit aller Kraft dem Frieden nachstreben. Er wird uns nicht im Stich lassen. Wer diesen Glauben nicht hat, der muss sich natürlich anders helfen, der muss sehen, wo er etwas ergattern kann und das dann mit Klauen und Zähnen verteidigen, der muss bei dem allgemeinen »Catch-as catch-can« mitmischen. Was aber sagt Gott dazu? gr



Wie halten Sie es mit dem Frieden?



Gottes Wohlgefallen zu erreichen ist stets das Wichtigste.



Matthäus 5,1-12

1. Mai 02

Mittwoch



*Weil du teuer bist in meinen Augen und wertvoll bist
und ich dich liebe.*

Jesaja 43,4



Arbeit ist das ganze Leben?

»Arbeit war dein Leben, Ruhe hat dir Gott gegeben.« Von diesem in Todesanzeigen oft zu lesenden Spruch sagte Pastor Wilhelm Busch: »Das ist eine Grabinschrift für ein Pferd, nicht für einen Menschen.« Natürlich müssen wir arbeiten. Das hat Gott auch so angeordnet; aber darin liegt nicht der Sinn unseres Daseins.

Im vergangenen Jahrhundert hat Arbeit zum Beispiel in der marxistischen Theorie einen sehr hohen Stellenwert bekommen: Der Mensch ist hier erst Mensch dadurch, dass er arbeitet. Über seine Arbeit eignet er sich die Welt an und gestaltet sie. Das ist etwas, was nur der Mensch kann. Erst hierdurch erhält er gemäß dieser Theorie seinen eigentlichen Wert und seine Würde. Dementsprechend war der Mensch in der offiziellen marxistischen Sprachregelung ein »Werkstätiger«. Durch die Einrichtung von Kinderhorten und anderen Institutionen wurde z. B. dafür gesorgt, dass Mütter trotz Kinder arbeiten konnten. Schließlich gehörte ein Beruf auch für sie unverzichtbar mit zum Leben.

Auch heutzutage ist Arbeit durchaus ein wesentlicher Punkt im Selbstverständnis der Menschen; denn deren Wert bestimmt sich durch ihren Arbeitsmarkt-Wert. Mit dem Verlust der Arbeitsstelle geht es denn auch ans Eingemachte: Das gesellschaftliche Prestige, ja geradezu der Lebenssinn geht verloren. Wer keine Arbeit hat, ist nur noch ein halber Mensch. Wie sieht es in Ihrem Leben aus? Welchen Stellenwert hat Arbeit für Sie? Und haben Sie sich schon einmal gefragt, wie Gott Ihren Wert als Mensch beurteilt? In seinen Augen sind Sie wertvoll, ist jeder Mensch wertvoll, unabhängig davon, welcher Arbeit er nachgeht oder ob er Arbeit hat. *ne*



Was macht die Würde eines Menschen aus?



Lesen Sie noch einmal den obigen Bibelvers!



Jesaja 43,1-7.22-25

2. Mai 02

Donnerstag



*Denn er war auch krank, dem Tod nahe;
aber Gott hat sich über ihn erbarmt.*

Philipper 2,27



Der wichtigste Arzt

Mit vielseitigen und wichtigen Aufgaben war er im christlichen Bereich tätig. Überall wo es notwendig war, half er mit und setzte sich voll ein, ohne sich zu schonen. Der Dienst für Gott war ihm das Wichtigste. Eines Tages brach er zusammen. Mit dem Rettungswagen wurde er in die Klinik gebracht, wo man einen schweren Herzklappenfehler feststellte. Die später durchgeführte Operation war schwierig und dauerte Stunden. Doch er überstand alles und wurde nach einer längeren Genesungszeit wieder gesund. »Gott hat sich über mich erbarmt«, sagte er nach allem.

Ja, wie denn? Haben nicht die Ärzte den Schaden behoben? – Sicher waren sie dabei beteiligt. Doch auch bei allen inzwischen möglichen und erstaunlichen Heilmethoden bleibt letztlich wahr, was ein bekannter Arzt einmal sagte: »Der Arzt kann verbinden – heilen kann nur Gott.« Bestätigt wird das allein schon durch die Tatsache, dass auch bei intensivster Bemühung längst nicht alle Operationen und Heilversuche den gewünschten Erfolg haben. Dass Gott hinter einer Heilung steht, wusste schon vor 2000 Jahren auch der Apostel Paulus. Als einer seiner Mitarbeiter von einer lebensbedrohenden Erkrankung genesen war, sagte er ebenfalls: »Gott hat sich über ihn erbarmt.«

Jedem von uns stände es gut an, nach einer Heilung in das Gebet eines Königs aus dem Alten Testament mit einzustimmen: »O Herr, du machst mich gesund und erhältst mich am Leben« (Jesaja 38,16). Noch wichtiger aber ist es, dass Gott auch unsere Seele von der Krankheit der Sünde heilt – durch unseren Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes. wi



Wie oft hat Gott Ihnen schon bei Krankheit geholfen?



Danken Sie künftig bewusst Gott für ihre Gesundheit.



Philipper 4,6-14

3. Mai 02

Freitag



*Dem dies ist der Wille meines Vaters (Gott),
dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt,
ewiges Leben habe ...*

Johannes 6,40



Bist du gläubig?

Die Wolken haben sich vor die Sonne geschoben. Es fällt leichter Nieselregen. Das Wetter ist ungünstig für die Klassenfahrt. Doch die Fahrt zum Zoo ist schon vor Monaten geplant und gebucht. Die kleine Hand der siebenjährigen Doris schiebt sich in die große Hand der Lehrerin. Frau Birkenhain schaut erstaunt hinunter. »Ist etwas Doris?«

»Bist du gläubig?« Die Religionslehrerin ist überrascht. Mit der Frage hat sie nicht gerechnet. Schon gar nicht vor dem Löwenkäfig.

»Ich bin doch Religionslehrerin«, antwortet sie. Wie kommt das Kind zu solch einer Frage?, denkt sie im Stillen.

Doris erzählt, warum sie die Frage stellt: »Wir lesen abends die Kinderbibel. In einer Geschichte kamen zwei Menschen vor. Die eine Person kam in den Himmel und die andere nicht. Und weil ich Sie ganz doll lieb habe, wollte ich wissen, ob Sie in den Himmel kommen, wo Sie doch Religionslehrerin sind. Mein Vater hat mir erklärt, dass auch Religionslehrerinnen nur dann in den Himmel kommen, wenn sie den Herrn Jesus um Vergebung ihrer Sünden gebeten haben. Er sagte: »Wer an den Herrn Jesus glaubt – sich ihm anvertraut –, der hat ewiges Leben.«

Da habe ich meinen Papa gefragt: »Kommt Frau Birkenhain in den Himmel oder nicht?« »Dann musst du sie schon fragen«, hat er mir erklärt. »Denn nur sie selbst kann dir sagen, ob sie an Jesus Christus glaubt.« Frau Birkenhain, bist du gläubig?« *kr*



Wie würden Sie antworten, wenn Doris Sie fragt: »Bist du gläubig?«



Vertrauen Sie sich Jesus Christus an. Heute und morgen, jetzt und immer.



Johannes 6,60-69

4. Mai 02

Samstag



Die Liebe ist langmütig.
1. Korinther 13,4



Sie wollten's nicht glauben

Es war schon nach Mitternacht. Die Drei hatten wieder tüchtig gezecht, doch nun mussten sie nach Hause. Bei zweien von ihnen machte sich in ihrem dumpfen Schädel ein unangenehmes Gefühl breit. Sie wussten, was sie zu Hause erwartete, und als sie darüber zu klagen begannen, sagte der Dritte: »Meine Alte empfängt mich immer freundlich und macht mir sogar noch einen Kaffee.«

Das wollten die beiden anderen nicht glauben. »Kommt mit, dann seht ihr es selbst«, sagte der Dritte.

Tatsächlich machte die Frau freundlich die Tür auf und leitete die späten Gäste ins Wohnzimmer. Dann bot sie ihnen an, Kaffee zu machen, was sie verwundert und dankbar annahmen.

Als sie eingeschickt hatte, konnte der eine der Gäste nicht anders, er musste fragen, warum sie das tat. Sie antwortete: »Ich glaube an Gott, und wenn ich nicht mehr hier bin, so werde ich im Himmel sein. Ihr aber werdet, wenn ihr euch nicht ändert, nach dieser kurzen Erdenzeit für immer in der Hölle sitzen. Da will ich euch, und vor allem meinem Mann, das bisschen Leben noch so schön wie möglich machen.«

Ich hätte gern gewusst, ob die Drei zur Einsicht gekommen sind; aber so viel ist sicher: Diese Frau lebte in der Hoffnung des ewigen Lebens. Dadurch konnte sie die Mühsal ihres Erdendaseins nicht nur ertragen, sondern sogar auf berechnete Ansprüche verzichten. Sie konnte entspannt und freundlich sein, wo andere zornig oder depressiv reagiert hätten, weil sie wusste, dass »die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll« (Römer 8,18). gr



Ist es nicht beneidenswert, in einer solchen Erwartung zu leben und zu solcher Liebe fähig zu sein?



Die Gewissheit einer sicheren Zukunft in der Ewigkeit kann Erstaunliches bewirken!



1. Korinther 13,4

5. Mai 02

Sonntag



Was nützt es einem Menschen,
die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen?

Markus 8,36



»Wohlstand für alle!«

Das versprach er der westdeutschen Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg. 1948 hatten die Westalliierten Ludwig Erhard mit der Durchführung der Währungsreform beauftragt, die zum Ausgangspunkt des westdeutschen Wirtschaftswunders wurde. Von 1949-1963 war Erhard dann unter Bundeskanzler Adenauer Wirtschaftsminister und sorgte mit der »Sozialen Marktwirtschaft« für eine ständige Aufwärtsentwicklung des allgemeinen Wohlstandes. Erst als er selbst Bundeskanzler war (1963-1966), wurde die Bundesrepublik von einer wirtschaftlichen Rezession erfasst, was zu seinem Rücktritt führte. Heute vor 25 Jahren ist er 80-jährig gestorben.

Dass die Bundesrepublik dennoch eines der reichsten Länder der Welt ist, dass es den Deutschen in ihrer tausendjährigen Geschichte noch nie so gut gegangen ist wie in den letzten Jahren, bleibt aber weiter mit dem Namen Ludwig Erhards, des »Vaters des Wirtschaftswunders«, verbunden.

Ob die Deutschen allerdings mit dem Aufstieg des Wohlstandes auch glücklicher geworden sind, muss bezweifelt werden. Viele moralische Werte, vom christlichen Glauben ganz zu schweigen, gingen beim »Tanz um das goldene Kalb« verloren. Hemmungsloser Wirtschaftsegoismus, Arbeitslosigkeit, steigende Kriminalität, zerstörte Umwelt und Zukunftsängste machen das Leben für viele nicht gerade sorgenfrei. Es rächt sich immer, um irdischen Gewinnes willen Gott aus seinem Leben auszuklammern.

Dabei hat gerade Gott allen Menschen einen Wohlstand versprochen, der noch in der Ewigkeit Bestand hat, wenn sie sich durch den Glauben an Jesus Christus zu ihm, dem Geber aller Gaben, wenden. *jo*



Wie habe ich bisher Gott, als dem Geber aller Gaben, meine Dankbarkeit bezeugt?



Ich sollte mich einmal um einen Menschen kümmern, dem es nicht so gut wie mir geht!



Markus 8,31-38

6. Mai 02

Montag



*Thomas antwortete und sprach zu ihm:
Mein Herr und mein Gott!*
Johannes 20,28



Wer ist Jesus Christus?

Na ja, werden Sie sagen, das weiß doch jeder, der Begründer des Christentums. Meine Frage ist aber eigentlich ganz anders gemeint gewesen. Wer ist Jesus Christus für Sie ganz persönlich? Je nachdem wie Sie diese Frage beantworten, ist damit die Entscheidung verknüpft, wo Sie die Ewigkeit verbringen werden! Für manche Menschen ist Jesus Christus nur der schon oben erwähnte Religionsstifter, für andere ist er einer von vielen Wanderpredigern, die vor ca. 2000 Jahren unterwegs waren und den die Kirche nachträglich zu etwas Besonderem gemacht hat. Für andere ist er ein Lehrer philosophischer Gedanken. Aber was hätte das mit dem Hier und Heute zu tun, ganz zu schweigen von der Ewigkeit?

Nun, wir empfehlen, einmal im Neuen Testament zu lesen. Dann stellt man fest, dass Jesus Christus ganz anders verstanden werden will. Er selber bezeichnet sich als das Licht der Welt. Er bringt Licht in alles, was uns so bedrohlich dunkel und unerklärlich erscheint. Er bezeichnet sich als das Brot des Lebens, das allen Lebenshunger für immer zu stillen vermag. Er bezeichnet sich als den einzigen Weg zu Gott oder als einen Hirten, der für seine Schafe (die an ihn glaubenden Menschen) sorgt. Seine liebevolle Fürsorge ging so weit, dass er für die Menschen starb, damit sie Vergebung haben können. So ist er zum Heiland, d. h. zum Erlöser und Erretter für alle geworden, die ihn um Vergebung gebeten haben oder bitten werden. Er ist ihr ganz persönlicher Herr und Gott, der einerseits schon jetzt ihr Leben bestimmt und der andererseits die Macht und den Wunsch hat, die Ewigkeit in enger Gemeinschaft mit ihnen zu verbringen. *tw*



Was sagen Sie zu Gottes Sohn?



Froh wird man erst, wenn man so redet wie Thomas.



Johannes 20,19-31

7. Mai 02

Dienstag



*Seele, du hast viele Güter liegen auf viele Jahre.
Ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Gott aber sprach zu ihm:
Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern.*

Lukas 12,19-20



Alles im Griff?

Franz von Sickingen war einer der ganz Großen seiner Zeit. Er lebte in den Tagen der Reformation und hatte ein sicheres Gespür für die geistigen Umwälzungen, die damals ganze Reiche erschütterten und die Neuzeit einläuten sollten. So war er ein Freund der Humanisten, und neigte den Lehren Luthers zu.

Doch in einem entscheidenden Punkt konnte und wollte er die Zeichen der Zeit nicht erkennen. Er war ein begüterter Ritter, dem etliche Burgen und dazugehörige Ländereien gehörten, und der sich den Fürsten und Landesherren für ebenbürtig hielt, und so sah er nicht, dass die Zeit der Ritterherrlichkeit vorüber war. Eine kaiserliche Kanonenkugel machte seinen Träumen ein Ende, selbst königliche Würden zu erlangen. So starb er am 7.5.1523 in seiner belagerten Burg Landstuhl. Er gleicht hinsichtlich seines Endes dem Mann in unserem Tagesvers.

Wir meinen in unserem bescheidenen Rahmen auch alles »im Griff« zu haben und auf der Höhe der Zeit zu sein. Aber haben wir tatsächlich an alles gedacht? Wenn es uns heute Nacht so gehen sollte wie Franz von Sickingen oder dem reichen Bauern in unserem Bibeltext, der sich für total abgesichert hielt und nun doch so schnell sterben musste? Was wollen wir dann dem ewigen Richter sagen, wenn der feststellt, dass wir tatsächlich immer vornean waren, auch wenn es darum ging, vor ihm wegzulaufen, seinen Ansprüchen auszuweichen, oder ihn mit Geldspenden abzuspeisen?

Heute ist noch einmal ein Tag, an dem wir die Prioritäten richtig setzen können, ein Tag, der uns noch gehört. Wir sollten die Chance wahrnehmen!

gr



Wie sieht Ihre Prioritätenliste aus?



Mit der Ewigkeit rechnen!



Lukas 12,13-21

8. Mai 02

Mittwoch



Die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.
Römer 5,5

Hoffnung – die Perspektive zum Leben



Hoffen und Harren hält manchen zum Narren«, sagt der Volksmund. Und doch gehört die Hoffnung grundsätzlich zum Wesen des Menschen. Nicht nur der junge Mensch tut es, wenn er erwartungsvoll in die Zukunft blickt – auch der alte Mensch hat hier und da noch seine stille Hoffnung.

Allerdings kann enttäuschte Hoffnung zu totaler Hoffnungslosigkeit führen. Das können Menschen bestätigen, die vergeblich ihre Hoffnung in eine Krebstherapie oder eine andere medizinische Maßnahme gesetzt haben. Davon können auch die berichten, die voller Bitterkeit auf den Zerbruch ihrer Ehe zurückblicken. Viele enttäuschte Kinder hofften vergeblich darauf, dass ihre Eltern Wort hielten, als sie versprachen, beieinander zu bleiben. Alle diese enttäuschten Hoffnungen haben eins gemeinsam, sie sind an Menschen gebunden.

Hoffnung ist ein Zeichen der Unvollkommenheit des menschlichen Lebens. Wo nichts mehr zu hoffen ist, da ist der Tod – oder aber die Vollendung – das Ziel aller Hoffnung. Hoffnung tröstet aber auch. Doch wenn die Hoffnung auf Menschen enttäuscht wird? Nun, die Bibel schildert uns folgende Begebenheit. Als zwei Jünger von Jerusalem nach Emmaus (Lukas 24,13-35) gingen, waren sie hoffnungslose Menschen und steckten in großer Not. Da begegnete ihnen Jesus Christus. Er sprach mit ihnen über seinen persönlichen Leidensweg bis zum Kreuz von Golgatha und erklärte ihnen, dass all dies nötig war, um Hoffnungslosen Grund zur Hoffnung zu geben. Als sie ihn erkannt hatten, kehrten sie nach Jerusalem zurück zu den anderen Aposteln und Jüngern des Herrn. Ihre Hoffnungslosigkeit war großer Freude und starker Hoffnung gewichen. *jb*



Worauf setzen Sie Ihre Hoffnung?



Wenn Menschen enttäuschen, Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, enttäuscht nie!



Römer 5,1-11

9. Mai 02

Donnerstag



*Hört doch auf mich, und esst das Gute, und eure Seele
labe sich am Fetten. Neigt euer Ohr und kommt zu mir!
Hört, und eure Seele wird leben!*

Jesaja 55,2-3



Umsonst!

Ich bin mit meiner Familie auf der Bayrischen Landesgartenschau in Memmingen. Kurz vor dem Ausgang steht plötzlich ein kleiner Junge neben mir. Er streckt mir eine rote Rose entgegen und fragt: »Darf ich Ihnen diese Rose schenken. Sie kostet nichts.« Überrascht entgegne ich: »Das ist aber nett von dir. Danke, ich nehme die Rose sehr gerne!« Die Mutter des Kleinen sitzt mit einem anderen Kind auf einer Bank und sagt lächelnd: »Jetzt freut er sich! Er war ganz traurig, weil er die Rose schon so vielen Leuten angeboten hat, aber niemand wollte sie nehmen.«

Es scheint so, als ob es Gott in Jesaja 55,1-3 ähnlich ergeht wie diesem Jungen. Er steht am Lebensweg der Menschen und sieht zu, wie sie auf der Suche nach Leben an ihm vorbeigehen, um sich eigene »Zisternen auszu-hauen, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten« (Jeremia 2,13). Er ist traurig, weil er weiß, welchen Schaden wir uns selbst zufügen. Er hat sein Angebot schon so vielen gemacht, aber nur wenige wollen es annehmen. Dann kommen wir vorbei. Von Liebe und Mitleid bewegt steht er auf, geht uns entgegen, ja, läuft uns nach und bietet uns das Leben an, nach dem wir eigentlich suchen. Er hält es uns entgegen und ruft uns zu: »Auf, ihr Durstigen, alle, kommt zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch! Warum wiegt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist, und euren Verdienst für das, was nicht sättigt?« Und dann folgt noch der dringende Appell unseres Bibelveses.

Nehmen wir sein Angebot an? Oder gehen wir, wie die meisten Menschen, achtlos an ihm vorüber? pg



Können Sie sich vorstellen, wie viel Grund zum Traurigsein alle haben, die Gottes Angebot ausschlagen?



Zugreifen!



Jesaja 55,1-11

10. Mai 02

Freitag



Wenn sie sich aber nicht enthalten können, so sollen sie heiraten, denn es ist besser zu heiraten, als vor Verlangen zu brennen.

1. Korinther 7,9



Muss Liebe warten?

Die zwei waren schon lange befreundet. Heiraten wollte man aber noch nicht. Man schmiedete eine Menge Pläne, aber dann kam alles ganz anders. Guter Rat war teuer, als sich herausstellte, dass sie schwanger geworden war. Eigentlich wussten beide, dass Gott jegliche Form des Intimverkehrs außerhalb der Ehe verbietet. Wissen und Tun sind aber oft zwei voneinander getrennte Dinge. An dieser Stelle soll kein erhobener Zeigefinger erscheinen. Diese Verfehlung gegen Gottes Gebot ist nicht schlimmer (aber auch nicht weniger schlimm) als manch andere Sünde – vielleicht folgenreicher.

Dass wahre Liebe mehr ist, ja, mehr sein muss als sexuelle Lust und Triebbefriedigung, wissen ganz besonders die, die im Sex wahre, tiefe Liebe gesucht und doch nicht gefunden haben. Wahre Liebe braucht Gewissheit, Sicherheit und den Schutzraum der Ehe. Wahre Liebe will dem anderen die Gewissheit geben: Wir gehören zusammen! Wahre Liebe will Sicherheit bieten: Ich meine es ernst mit dir. Meine Liebe für dich beruht nicht auf einem Gefühl, das sich in schlechten Zeiten oder beim Auftauchen eines attraktiveren Menschen wandeln wird. Wahre Liebe beruht auf einer Willensentscheidung: Ich will dich lieben, will dir treu bleiben, will dich ehren in guten wie in schlechten Zeiten ... auch wenn die Gefühle mal Achterbahn fahren. Deswegen braucht wahre Liebe einen Schutzraum. Dieser Schutz beginnt aber schon vor der Ehe. Dann kann man sich mit Achtung weiterhin in die Augen schauen, auch wenn die Verliebtheit wider Erwarten doch nicht in die Ehe führen sollte. Wahre Liebe kann warten, echte Liebe will warten. *tw*



Ist es Liebe, wenn man einen anderen Menschen ins Unglück treibt?



Der letzte Satz des Textes ist ein bedenkenswerter Grundsatz, auch für den heutigen Tag!



1. Korinther 7,29-40

11. Mai 02

Samstag



Es war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa.
Johannes 2,1



Das schönste Fest des Lebens

Immer noch ist für viele die Hochzeit das schönste Fest des Lebens, nicht nur für die beiden Hauptbeteiligten, sondern auch für alle, die dazu eingeladen sind. Tief verwurzelt ist im Menschen das Empfinden, die offizielle Verbindung von Mann und Frau zu einem gemeinsamen Leben sei etwas ganz Besonderes. Und das ist es auch tatsächlich. Denn die Ehe, die mit der Trauung und Hochzeit beginnt, ist von Gott selbst eingesetzt worden. Er schuf die ersten Menschen als Mann und als Frau, die beide ein Leben lang untrennbar miteinander verbunden bleiben sollten.

Allerdings gibt es inzwischen immer mehr Männer und Frauen, die zwar zu zweit »zusammenleben«, eine Hochzeit aber allenfalls als Gästete mitgemacht haben. Eine Heirat erscheint ihnen überflüssig. Solch unverbindliches Zusammenleben widerspricht nicht nur den Gedanken Gottes, sondern bringt den Betroffenen und insbesondere ihren Kindern gravierende Nachteile. Denn niemals kann sich in einer solchen losen Verbindung die Liebe zueinander so entfalten, wie in dem geschützten und geborgenen Bereich der Ehe, ganz abgesehen von der materiellen Unsicherheit. Doch so natürlich und so schön die Hochzeiten auf dieser Erde auch sind – eine Hochzeit steht noch aus, mit der sich keine Traumhochzeit dieser Erde messen kann: Es ist die »Hochzeit« Jesu Christi mit seiner Gemeinde, die in der Bibel auch als seine Braut bezeichnet wird. Wenn diese Weltzeit abgeschlossen ist, wird Jesus Christus alle, die an ihn geglaubt und ihn als Herrn ihres Lebens angenommen haben, zu sich in den Himmel holen und ewig mit ihnen vereint sein. Wie froh kann jeder sein, der dort dabei ist! *wi*



Wie schätze ich den Wert der Ehe ein?



Es lohnt sich, die Gedanken Gottes in der Bibel über den Sinn von Heirat und Ehe zu erfahren!



Johannes 2,1-12

12. Mai 02

Sonntag



Damit sie die jungen Frauen unterweisen,
... ihre Kinder zu lieben,
... mit häuslichen Arbeiten beschäftigt zu sein ...

Titus 2,5



Die drei K sind (nicht) out!

Im Oktober 2000 erscheint eine Anzeige der Bundesregierung im »Spiegel« unter dem Motto: »Drei K sind out – www ist in. Kinder, Küche, Kirche sind nicht mehr das Ein und Alles. Heute warten im world wide web riesige Zukunftschancen auf Frauenpower.«

Was sollen dazu nun all die Mütter sagen, die ihre ganze Kraft, ihre Intelligenz und Liebe darauf verwendet haben, ihre Kinder zu tüchtigen Menschen und sozialem Verhalten zu erziehen? Haben sie alles falsch gemacht? Das ist ein Schlag ins Gesicht für alle Mütter, die wirklich etwas für die Zukunft unserer Gesellschaft tun. Niemand prägt die nächste Generation so entscheidend wie eine gute Mutter.

Warum lernt man nicht aus der jüngeren Geschichte? Der letzte Präsident der Weltmacht Sowjetunion, Michail Gorbatschow, schreibt in seinem Buch »Perestoika« dazu: »Heute engagieren sich die Frauen in der ... Industrie und im Dienstleistungssektor ... und haben daher nicht mehr genügend Zeit, um ihren täglichen Pflichten zu Hause nachzukommen – dem Haushalt, der Erziehung der Kinder und der Schaffung einer familiären Atmosphäre. Wir haben erkannt, dass viele unserer Probleme ... zum Teil durch die Lockerung der familiären Verantwortung verursacht werden.« Mit ähnlichen Worten skizziert Gott in der Bibel die Aufgaben der Mütter: Sie bauen das Nest für die Familie. Sie sorgen für die gute Atmosphäre. Gott hat sie dazu besonders begabt.

Wo Mütter nicht mehr für ihre Kinder sorgen, zerbricht die Familie. Wo Familie nicht mehr funktioniert, hat eine Gesellschaft keine Zukunft. Das hat sich in der Geschichte oftmals bestätigt. Hören wir auf Gottes Wort! Gott weiß, was gut ist für uns und unsere Kinder. *hj*



Wo müssen wir in der Familie neue Schwerpunkte setzen, um unseren eigentlichen Aufgaben gerecht zu werden?



Wir danken heute den Müttern!



Titus 2,1-15

13. Mai 02

Montag



*Siehe, ich suche heim den Amon von No,
den Pharao und Ägypten, seine Götter und seine Könige,
ja, den Pharao und die auf ihn vertrauen.*

Jeremia 46,25



Wo sind die Götter Ägyptens?

Während einer Ägyptenreise besichtigten wir einige Tempel der Götter und Pharaonen Ägyptens, die entlang des Nils stehen, in Karnac, Luxor, Esna, Edfu und Kôm Ombo. Wir bestaunten die mehr als 3000 Jahre alten, erstaunlich gut erhaltenen Bilder und Darstellungen der Gottheiten:

Der Himmelsgott Horus, dargestellt als Mensch mit Falkenkopf; der Sonnengott Aton mit der Sonnenscheibe; Thot, der Gott der Weisheit, als Mensch mit Ibiskopf; die Muttergöttin Isis mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe. Viele Pharaonen ließen sich selbst gerne als Gott in Stein gemeißelt verewigen. Gewaltig sind die Ausmaße der ausgegrabenen Monumente und beim Betrachten bekamen wir einen Eindruck von der Macht dieser vergötterten Herrscher. Ihre Gräber im Tal der Könige, in die wir hinabgestiegen sind, und ihre Pyramiden zeigen, das mit ihrem Tod nicht alles vorbei sein sollte. Die Welt im Jenseits war für sie eine Wirklichkeit, und sie gingen von der Realität der Götterwelt aus.

Auch die Bibel spricht von der Wirklichkeit der Götter Ägyptens, weil hinter ihnen dämonische Mächte stehen. Denen hat Gott durch den Propheten Jeremia das Gericht angekündigt. So sind die Götter Altägyptens untergegangen, wenn auch finstere Mächte noch immer wirksam sind, was alle schon erfahren haben, die sich mit Okkultismus eingelassen haben, und was sich auch in all dem Bösen zeigt, das Menschen anderen Menschen antun. Gott will uns von aller Macht des Bösen frei machen, wenn wir uns demütig zu ihm wenden und seine rettende Gnade annehmen; denn dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre (1. Johannes 3,8). *uhb*



Welche modernen Götter finden jetzt Verehrung?



Gott allein ist es wert, angebetet zu werden.



Jeremia 4,1-4

14. Mai 02

Dienstag



Du, HERR, bist unser Vater!
Jesaja 63,16



Ein Herz für Kinder

»Worüber habt ihr gesprochen?«, fragt Jesus einmal seine Jünger. Doch verlegen schweigen sie, denn sie hatten sich darüber gestritten, wer von ihnen wohl der Größte sei. »Wer der Erste sein will, der soll sich allen anderen unterordnen und ihnen dienen«, sagt Jesus daraufhin. Dann ruft er ein kleines Kind herbei, stellt es in ihre Mitte und umarmt es. »Wer nicht wie ein kleines Kind voller Vertrauen zu Gott kommt, dem bleibt der Himmel verschlossen«, sagt Jesus (Markus 9 und 10). Wie soll man das verstehen? Es muss Erste geben. Überall – im Staat, in der Wirtschaft und im öffentlichen Leben. Die Frage ist nur, ob sie auch in den Augen Gottes »Erste« sind. Während die Jünger genau wie wir um persönliche Größe und Wichtigkeit streiten, fragt der Herr, ob wir bereit sind, vor Gott nicht mehr zu sein als die Kleinsten, Schwächsten, Geringsten und Allerletzten in dieser Welt. Wer ganz hinten und unbeachtet dient, den letzten Dreck fegt und sich um elende Außenseiter kümmert, steht in der Rangfolge bei Jesus ganz vorne; nämlich unmittelbar neben ihm.

Kinder, Arme, Blinde und Lahme, also Behinderte, sie alle will Jesus in den Himmel bringen. Nicht deshalb, weil Klein-, Arm-, Blind- oder Behindertsein die Eintrittskarte zum ewigen Leben wäre, sondern weil solche Leute am ehesten bereit sind das zuzugeben, was auch wir bekennen müssen: Vor Gott hat keiner von uns etwas vorzuweisen. Für den, der das begriffen hat, liegt eine tiefe Beruhigung in dem Gedanken, nicht selbst »groß« werden zu müssen, weil man sich auf die dauerhafte Gnade Gottes, unseres großen Vaters, verlassen kann. *khg*



Seit wann gehören Sie zu Gottes Kindern?



Der Vater weiß alles, kann alles und tut alles, was gut für uns ist!



Jesaja 63,15-19; 64,1-11

15. Mai 02

Mittwoch



... und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

3. Mose 19,18



Radikale Menschlichkeit

Wieder einmal saß ich im Luftschutzkeller. Mitten in dem Gedröhne und Krachen von Flugzeugen, Flak und Bomben plötzlich ein markerschütternder Schrei. Schluchzend sagte jemand: »Das ist Iwan.« Gemeint war der russische Kriegsgefangene, der bei uns einquartiert war. Als wir beim Alarm in den Keller rannten, wurde er durch den von den Nazis eingesetzten Luftschutzwart schroff zurückgewiesen. »Verschwinde, dreckiger Iwan! Hier bei uns hast du nichts zu suchen!«, schrie er und verriegelte die Eisentür von innen. Zwar empörten sich einige, doch es nützte dem Russen nichts. Er musste draußen bleiben, wo die Bomben fielen. Dann dieser furchtbare Schrei mitten in dem tobenden Inferno, der alle in Schrecken versetzte.

Der russische Kriegsgefangene war ein gutmütiger Mensch. Oft hatte er meinen kleinen Bruder mit seinem blonden Lockenkopf liebkosend auf den Arm genommen. Dabei liefen ihm jedesmal Tränen übers Gesicht. Auch wenn er uns stolz das ziemlich verknitterte Foto seiner Familie zeigte und es küsste, musste er weinen. »Mattka«, sagte er und tippte mit dem Finger auf seine Frau, die auf dem Bild drei Kinder umarmte.

Nach dem Bombenangriff fand man Iwan im Plumpsklo hinter dem Haus: mit nur noch einem Bein tot in der Jauche liegend. Dort war der arme Mann erstickt und verblutet – in unserem Kot. Fremdenhass, damals wie auch heute, ist etwas Scheußliches und zeigt, wie weit man von der Gesinnung dessen entfernt ist, der sich der Armen, Verachteten und Ausgestoßenen angenommen hat. Jesus Christus hat seinen Nachfolgern geboten: »Seid nun barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist« (Lukas 6,36).
khg



Wer hat das Recht, sich über andere zu erheben?



Gott, der Herr und Schöpfer allein, ist Herr über Leben und Tod!



3. Mose 19,11-18

16. Mai 02

Donnerstag



*Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch!
Oder erkennt ihr euch selbst nicht,
dass Jesus Christus in euch ist?*

2. Korinther 13,5



Selbst-TÜV

Wenn es auch mit Kosten verbunden ist, stimmen wir doch zu, dass unser Auto alle zwei Jahre auf seine Fahrsicherheit überprüft wird; irgendwie ist es beruhigend zu wissen, dass die Bremsen und die Reifen und was sonst noch zur Fahrsicherheit gehört, von einem kritischen Prüfer beurteilt wird. Grünes Licht gibt Sicherheit; es fährt sich – und es lebt sich – leichter mit der TÜV-Sicherheitsplakette.

Das gilt für viele, wenn nicht für alle Bereiche unseres Lebens. Der Schüler mag vor mancher Prüfung seufzen. Manchmal ist nur konzentriertes Büffeln vor einer Schulaufgabe der einzige Weg, die begehrte gute Note zu bekommen.

Und auch wenn es um den Gesundheits-Check geht, ist der Weg zum Arzt oder Zahnarzt die notwendige Voraussetzung dafür, dass man wieder unbeschwert in den Alltag eintauchen kann im Wissen um die von ihm ausgestellte »Unbedenklichkeitsbescheinigung«.

Auch im geistlichen Leben der Christen gibt es solch eine Aufforderung zur Selbstprüfung. Da schreibt Paulus von einer Untersuchung, die die Leute der Gemeinde in Korinth anstellen sollen. Wohlgemerkt, keine Überprüfung eines anderen – weder Person noch Auto usw. – sondern eine kritische Auto-Analyse, d.h. Selbstbeurteilung, wie es um meinen Glauben steht. Und der Gradmesser der Beurteilung ist, ob in meinem Lebenswandel die Gesinnung Jesu, des Sohnes Gottes, sichtbar ist. So fragt Paulus die Korinther und letztlich auch uns, mich und Sie als Leser dieser Tagesbetrachtung. Wie fällt die Prüfung aus? Aber eins ist noch wichtig: Wir können ruhig alle Schäden vor Gott offenlegen. Er vergibt und heilt und lässt uns wieder froh werden. *li*



Sind Sie denn dankbar, dass Gott uns die Möglichkeit zur Prüfung ausdrücklich einräumt?



Heute Zeit nehmen für (m)einen Lebens-TÜV!



2. Korinther 13,1-13

17. Mai 02

Freitag



*Jesus sprach: Wer an mich glaubt,
wird leben, auch wenn er gestorben ist.*
Johannes 11,25



Angekommen

Vor einigen Jahren fand man in Israel die Leiche eines jüdischen Soldaten. Auf dem Toten lag eine Notiz, die er im Sterben wohl selbst verfasst haben musste: »Ich stehe an der Küste. Vor mir entfaltet eine Yacht ihre weißen Segel. Sie gleitet im Wind hinaus auf den Ozean. Irgendwann sehe ich sie nur noch als kleine weiße Wolke am Horizont. Da ruft jemand: ›Sie ist verschwunden!‹ Verschwunden? Nur aus meinem Blick. Sie ist noch genauso groß, wie sie war, als sie mich verlassen hat. Und in dem Moment, wo auch ich rufe: ›Sie ist fort!‹, wird an anderer Stelle gerufen: ›Da ist sie!«

Mit dem plötzlichen Tod ihres Bruders Lazarus konfrontiert schütteten seine Schwestern Martha und Maria ihren Kummer vor Jesus aus und bekannten ihm ihre Verzweiflung und Irritation. Seine damals trostvolle Antwort hat ihre Gültigkeit bis heute nicht verloren: »Wer an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.« Es scheint ein Widerspruch in sich zu sein, wenn Jesus einem bereits Gestorbenen Leben und Unsterblichkeit attestiert. Doch dieser Widerspruch löst sich in der Person des gestorbenen und auferstandenen Christus selbst, »der den Tod zunichte gemacht, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat« (2. Timotheus 1,10). Wer als Erlöster in Christus stirbt, erlebt den Tod nur als Durchgangstor zum Leben in Ewigkeit. Er ist nur von hier fortgegangen und wird auf der anderen Seite freudig willkommen geheißen mit den Worten: »Da ist er. ›Gehe ein in die Freude deines Herrn« (Matthäus 25,21). vdm



Bin ich mir des himmlischen Hafens nach vollendeter Überfahrt gewiss?



»Verschlungen ist der Tod in Sieg. Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?« (1. Korinther 15,54.55)



Johannes 11,1-7.17-44

18. Mai 02

Samstag



*So lehre uns den zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen.*

Psalm 90,12

Auf die Schnelle



»Schnell noch einen Kaffee, dann schnell zum Bahnhof, um den Schnellzug zu erreichen.« Kommt im Restaurant nicht sofort die Bedienung, werden wir unruhig, und eine Schlange beim Bäcker oder Fleischer macht uns nervös. Nichts geht uns schnell genug, und stets schauen wir zur Uhr. Haben wir wirklich keine Zeit und ist es wirklich immer nötig, das Wörtchen »schnell«, oder ist es nur zu einer dummen Gewohnheit geworden?

Von der Schellebigkeit unserer Welt zeugen viele Begriffe: vom Schnellkochtopf bis zum Schnellimbiss; vom Schnellhefter bis zum Schnelldruck und vom Schnellverkehr über die Schnellstraße bis zur Schnellreinigung. Vieles lässt sich im Schnellkurs erlernen. Auch tun wir mehrere Dinge gleichzeitig: Fernsehen und essen, Radio hören und Zeitung lesen und zwischendurch noch telefonieren. Unser Haushalt ist vollautomatisiert und hilft uns Zeit zu sparen. Aber haben wir die? Wenn sich noch irgendwo eine Lücke im Terminkalender auftut, schieben wir schnell noch einen Termin ein. »So, das hätten wir geschafft«, sagen wir stolz am Ende eines Tages und sind dann meistens auch selbst geschafft. So schwimmen wir mit im Strom der Ruhelosen.

Aber immer schnell sein macht schnell müde und dauernde Hektik krank. Ich glaube, wir lassen uns von dem Teufel hetzen, um nur nicht über die Ewigkeit, über unser Verhältnis zu Gott, unserem Schöpfer, nachzudenken. Was wir durch moderne Haushaltstechnik und schnellere Autos an Zeit einsparen, lassen wir uns durch Radio, Fernsehen, Computer und Handy wegnehmen. Möge Gott uns gnädig sein, damit uns das wirklich Wichtige wirklich wichtig werde! *khg*



Haben wir erst Zeit, wenn wir das »Zeitliche segnen«?



Täglich eine medienfreie Zeit einhalten!



Psalm 90

19. Mai 02

Sonntag



In ihm seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung.

Epheser 1,13



Wie bekommt man den Heiligen Geist?

Mit Pfingsten verbinden die meisten Zeitgenossen heute ein Achselzucken oder denken höchstens an Pfingstferien. Pfingsten ist die deutsche Wiedergabe des griechischen »pentekoste«, das einfach der fünfzigste (Tag) bedeutet. Im Judentum war es das große Fest nach der Haupterntezeit und wurde sieben Wochen (50 Tage) nach dem Passahfest (Ostern) gefeiert. Es war eines der großen jüdischen Wallfahrtfeste. Tausende von Juden aus aller Welt pilgerten zur biblischen Zeit nach Jerusalem, um an diesem Fest teilzunehmen. Während des Pfingstfestes, von dem in der Apostelgeschichte 2 die Rede ist, geschahen außergewöhnliche Phänomene. Es wird uns berichtet vom Kommen des Heiligen Geistes, der den Jüngern des Herrn Jesus die Kraft gab, von Jesus Christus zu zeugen. Damit verbunden wurde die Gemeinde Jesu Christi ins Leben gerufen, die auf drei einmalige historische Tatsachen gegründet ist: auf den stellvertretenden Kreuzestod des Herrn Jesus; auf seine leibhaftige Auferstehung und auf die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Wir fragen uns, wie bekommt man den Heiligen Geist? Paulus, von dem obiges Bibelwort stammt, gibt eine gute Antwort: Er redet von Menschen, die *in Christus* sind. Das sind solche, die das »Wort der Wahrheit«, das »Evangelium ihres Heils« gehört haben. Sie haben diese Botschaft geglaubt und für sich persönlich angenommen. Danach kam der Heilige Geist in ihr Leben und versiegelte es. Daran hat sich bis in unsere heutige Zeit nichts geändert. Jeder, der Jesus Christus im Glauben persönlich angenommen hat, hat Vergebung seiner Sünde, das ewige Leben und den Heiligen Geist bekommen. Römer 8,9 unterstreicht diese Feststellung: »Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein!« *ju*



Möchten Sie auch ein so großes Geschenk?



Jesus Christus sagte: »Wer da will, der nehme ...«



Epheser 1,1-14

20. Mai 02

Montag



*Die Gnade des Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft
des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*

2. Korinther 13,13



Wer ist der Heilige Geist?

Manche Leute denken, wenn vom Heiligen Geist die Rede ist, es handele sich um etwas undefinierbares. Andere erklären den Heiligen Geist als unpersönliche Kraft oder als Bestandteil einer trockenen kirchlichen Lehre. Die Bibel lehrt jedoch, dass der Heilige Geist eine Person ist. Obwohl er keinen Körper hat, besitzt er doch eindeutige Merkmale einer Persönlichkeit. Der Heilige Geist kann denken (1. Korinther 2,10), trösten (Johannes 14,16), reden (Galater 4,6), lieben (Römer 5,5) und wollen (Apostelgeschichte 16,6.7). Der Heilige Geist ist aber nicht nur eine Person. Aus verschiedenen Bibelaussagen geht hervor, dass er Gott ist. In 1. Korinther 2,9-12 wird uns z.B. gesagt, er sei allwissend.

Unser Tagesvers bezeugt eindeutig die Dreieinigkeit Gottes. Sicher, ganz begreifen wir alle die Sache mit den »drei Personen der Gottheit« nicht. Ein Beispiel aber mag uns helfen: Jemand wandert bei nächtlicher Dunkelheit übers Land. In der Ferne sieht er ein Licht. Beim näheren Daraufzugehen erkennt er drei Lichter, es sind drei Fenster in einem Haus. Als er in das Haus geht, erkennt er nur eine Lampe, die das Licht durch die drei Fenster warf. Das Beispiel wird unbefriedigend bleiben, uns wird aber dadurch deutlich, dass Gott letztlich nicht mit unserem Denkvermögen zu begreifen und zu erfassen ist. Er bleibt ein Geheimnis, und es ist Gottes Geheimnis, dass er sich als Gott-Vater, Gott-Sohn und Gott-Heiliger Geist in der Geschichte (auch in unserer ganz persönlichen Geschichte) offenbart. Martin Luther sagt es treffend: »Es ist Gott, der uns im Griff hat, nicht wir sind es, die Gott im Griff haben.«

ju



Lohnt es sich etwa nicht, sich mit der dritten Person der Gottheit zu befassen?



Lesen Sie doch einmal die oben angegebenen Bibelstellen nach!



2. Korinther 12,19-21; 13,11-13

21. Mai 02

Dienstag



*Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens,
fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir.*

Psalm 23,4



Der größte Narr

Ein König hatte als Spaßmacher einen Narren. Diesem überreichte er einen Narrenstab mit den Worten: »Behalte ihn so lange, bis dir jemand begegnet, der dich an Torheit noch übertrifft. Dem kannst du den Stab weitergeben.«

Einige Jahre später war der König todkrank. Der Narr besuchte ihn und fragte den Sterbenden: »Wohin geht dein Weg?« »Weit, weit fort«, sagte der König. »Wirst du wiederkommen?«, fragte der Narr. »Nein«, gab der Sterbende zu. »Wie hast du dich auf deine letzte Reise vorbereitet«, wollte der Narr wissen. »Gar nicht«, meinte der todkranke König. »Du gehst für immer fort und bist völlig unvorbereitet?«, wunderte sich der Narr. »Hier, nimm meinen Narrenstab, denn eine solch große Torheit habe ich noch nie begangen.«

Wie kann man sich denn auf das eigene Sterben vorbereiten? Schließlich ist das eine Erfahrung, die man nur einmal in seinem Leben macht. Vorbereitet für den Tod ist der, der völlig sicher ist, dass Jesus Christus bei ihm ist. »Ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir.« Jesus Christus ist im Leben und Sterben Stärke, Trost, Hoffnung. Es gibt dann einen Partner, der uns jeden Schritt des Weges begleitet, und das macht beides – Leben und Sterben – wesentlich einfacher.

Wer in der Lebensgemeinschaft mit Christus lebt, weiß gewiss, dass mit seinem Tod wohl sein irdischer Weg beendet ist, es aber danach weitergeht. Er rechnet mit dem ewigen Leben in der Gemeinschaft mit ihm. Diese Gewissheit wird in der Bibel durch den Apostel Paulus so formuliert: »Das Leben ist für mich Christus, das Sterben Gewinn.« fo



Fürchten Sie sich vor »Unheil«?



Suchen Sie den Herrn Jesus als Reisegefährten!



Psalm 23

22. Mai 02

Mittwoch



*Oder verachtest du den Reichtum seiner Gütigkeit
und Geduld und Langmut und weißt nicht,
dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet?*

Römer 2,4

Wie kann Gott das zulassen?



Gewalt, Krieg und Verbrechen begegnen uns täglich in Zeitung, Radio und Fernsehen. Die Medien berichten immer intensiver über Gräuel, die Menschen anderen Menschen antun. Nicht selten hört man dann die Frage: »Wie kann Gott so etwas zulassen? Gibt es den ›lieben Gott‹ überhaupt, der so etwas geschehen lässt?« Oder aber: »Ein Gott, der so was zulässt, kann mit gestohlen bleiben!« Und dann werden Beispiele etwa aus der Hölle der KZs oder aus dem Inferno von Hiroshima oder aus dem »Archipel Gulag« genannt.

Übersehen wir dabei nicht etwas? Wie soll es denn aussehen, wenn Gott solche Gewalt nicht zulässt? Wie stellen wir uns das vor? Dass ein Blitz vom Himmel zuckt? Dass der Übeltäter tot umfällt? Dass bei jeder Lüge der Redner die Sprache verliert?

Die Bibel beschreibt, dass Gott zu einem von ihm festgesetzten Zeitpunkt die ganze Welt richten und Sühnung für jedes begangene Unrecht fordern wird. Kein einziges Verbrechen, keine böse Tat, ja, kein schlechter Gedanke, den Gott nicht richten wird. Aber dieser Zeitpunkt ist noch nicht da. Noch lässt Gott uns in seiner Geduld gewähren. Warum? Er lässt seine Sonne über Böse und (relativ) Gute scheinen, damit wir Zeit haben, zu Gott umzukehren, ihm unsere Schuld zu bringen und Frieden mit ihm zu machen durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus. Und dann vergibt er jedem aufrichtigen Menschen alle Schuld so gründlich, dass selbst er, der alles weiß, nie mehr daran zurückdenkt.

Seien wir einmal ehrlich: Wenn Gott jedes Unrecht sofort strafe und den Übeltäter heimsuchte, was wäre dann mit meiner Schuld – wer würde dann morgen noch am Leben sein? *mm*



Was wäre mir denn lieber – Gottes Gnade oder sein Gericht?



Die Bibel sagt: Wenn wir unsere Sünden bekennen, so vergibt Gott uns unsere Schuld!



1. Johannes 1,5-10; 2,1-6

23. Mai 02

Donnerstag



Die Törichten nahmen zwar ihre Lampen,
aber sie nahmen kein Öl!

Matthäus 25,2



Petroleumlämpchen gratis!

Kennen Sie den unschlagbaren Geschäftssinn von John D. Rockefeller? Heute jährt sich der Todestag des reichsten Amerikaners zum 65. mal. Am 8. Juli 1829 als Sohn eines »Wunderdoktors« geboren, gründete er 1859 sein erstes Geschäft. Von Beginn an machte der bescheidene Geizhals berauschende Umsätze. Bald stieg er ins weltumspannende Ölgeschäft ein. Als die Millionen aus seiner »Standard-Oil«-Gesellschaft (1870 gegründet) nur so sprudelten, verschenkte der sonst so knauserige Krösus tausende Petroleumlämpchen an Arme, Bedürftige und Kinder, sogar in China! Zeitgenossen stutzten: »Aber Herr Rockefeller! Sie werden ja verschwenderisch!«

Doch ganz uneigennützig geschah das nicht! Rockefeller war lediglich dabei, neue Absatzmärkte zu erschließen (ähnlich wie beim Handy für 1,- DM). Die stolzen Lampenbesitzer brauchten jetzt Petroleum. Und diesen Brennstoff kriegte man seinerzeit nur bei der monopolen »Standard-Oil« – dem Ölkonzern Rockefellers.

Entschuldigen Sie den Vergleich: Gott macht es so wie Rockefeller! Er schenkte uns Leib und Leben. Damit ermöglicht er uns unsere menschliche Existenz. Aber mit diesem Geschenk verfolgt Gott eine Absicht! Aber im Gegensatz zu Rockefeller lauert bei ihm keine gerissene Geschäftsidee, sondern ein Abgrund verschwenderischer Liebe. Er schuf uns »aus sich selbst« »zu sich hin«, wie es der Römerbrief sagt. »Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge! Ihm sei die Herrlichkeit!« (Römer 11,36). Er machte uns, damit wir mit unseren »leeren Lampen« zu ihm kommen sollten. Wir Menschen erfüllen erst unseren Lebenszweck, wenn wir für Gott leuchten. fe



Ausgebrannt? Dann nehmen Sie kein Standard-Öl!



Gott hat dich mit Bedacht gemacht. Er gab uns einen Leib zur Hülle, damit sein Geist ihn ganz erfülle.



Matthäus 25,1-13

24. Mai 02

Freitag



Und sie brachten zu ihm alle Leidenden,
die mit mancherlei Krankheiten und Qualen behaftet waren,
und Besessene und Mondsüchtige und Gelähmte; und er heilte sie.

Matthäus 4,24



Wie kann ich helfen?

Helfen wollen und nicht können, kann äußerst bedrückend sein. Es sind nicht nur die Schmerzen und körperlichen Beeinträchtigungen, die das Ausmaß des Leidens eines kranken Menschen bezeichnen. Hinzu kommt vielleicht eine schlechte Prognose. Diese Aussichtslosigkeit! Und dann sind da die Nebenwirkungen von starken Medikamenten, häufige Arztbesuche oder längere Klinikaufenthalte. Über diesem allen steht in vielen Fällen aber noch die nackte Hilflosigkeit, das Gefühl, mit dem Leiden völlig allein zu sein. Die Hilflosigkeit legt sich wie ein immer dunkler werdender Schleier über alle Lebensbereiche des kranken Menschen.

Angehörige, Freunde, Ärzte und Pflegende würden wohl gerne alles tun, um dem Leidenden zu helfen. Sie möchten ihm wenigstens etwas von der Not abnehmen. Doch schon bald kommen sie an ihre Grenzen und werden ebenso von der Hilflosigkeit erfasst. Vielleicht werden die Gesunden in der Gegenwart eines Kranken noch viel mehr als dieser selbst von dem Gefühl der Ohnmacht übermannt.

Wir Gesunden fragen uns: Können wir denn gar nichts tun? – Ja doch, wir können etwas tun! Bringen wir doch unsere eigene Hilflosigkeit zu Jesus Christus! Das ist das Beste, was wir tun können. Ihm können wir unsere eigene Ohnmacht und auch die Nöte unserer Kranken einfach sagen. Zu ihm können wir mit allem kommen. Er fordert uns sogar auf, alles buchstäblich bei ihm abzuladen. Der Sohn Gottes ist der Einzige, der das Gefühl der Hilflosigkeit nicht kennt, weil ihm alle Macht im Himmel und auf Erden zu Gebote steht (vgl. Matthäus 28,18).
mō



Was heißt es praktisch, die Kranken und Leidenden zu dem Herrn Jesus zu bringen?



Wer beten kann, wird nicht länger den Leiden und Nöten der Mitmenschen mit leeren Händen gegenüber stehen.



Matthäus 4,12-25

25. Mai 02

Samstag



Wendet euch zu mir und lasst euch retten.
Jesaja 45,22



Irgendjemand

Mit Coladosen kann man prima Fußball spielen, besonders mit-
ten zwischen parkenden Autos. Das dachten auch drei Jungen,
denen ich zuschaute. Auf die Frage, wer die Dinger nun aber wegräu-
men sollte, meinte der größte von ihnen: »Irgendjemand!«

Ja, irgendjemand, nur nicht ich. So denken heute viele Leute. Es ist
schon seltsam, dieser große Unbekannte, dieser »Irgendjemand« scheint
überall auf der Welt immer und überall gegenwärtig zu sein. Irgend-
jemand kann ja den Müll wegräumen, sich sozial engagieren und sich
um Notleidende kümmern oder sonst etwas Unangenehmes erledigen.
Man selbst hat weder Zeit noch Lust dazu. Was hätte man auch davon,
anderen den Dreck oder sonst etwas nachzuräumen?

Und wenn man dann erlebt, dass bei dieser Haltung ringsumher das
Leben kälter wird, wenn man sieht, dass man wegen der allgemeinen
Habgier nach Strich und Faden betrogen wird, wenn man nicht mehr
glauben kann, was auf den Verpackungen der Lebensmittel steht, wenn
Politiker dauernd lügen, bis man ihnen das Gegenteil beweisen kann,
ja dann soll auch »irgendjemand« kommen und die aus den Fugen ge-
ratenen Moralvorstellungen wieder zurechtrücken. Und wenn wegen
unseres Fehlverhaltens »die Natur zurückschlägt«, wenn Erdbeben,
Wirbelstürme und Überschwemmungen auftreten, dann wird es höch-
ste Zeit, dass irgendjemand Hilfe bringt. Ach, wenn wir doch zu Gott
kommen wollten. Er ist der, der alles in der Hand hat und uns mit
allem Elend nur zeigen will, wohin die Reise ohne ihn geht. Nicht auf
»irgendjemand«, sondern auf Gott sollen wir uns besinnen. *khg*



Hoffen Sie auch auf »irgendjemand«?



Gott ist die einzig richtige Adresse.



Jesaja 45,20-25

26. Mai 02

Sonntag



Und ein Vorkämpfer trat aus dem Lager der Philister,
sein Name war Goliath, aus Gat.
Seine Größe war sechs Ellen und eine Spanne.

1. Samuel 17,4



Probleme mit Riesen?

Ist die Bibel in ihrer Berichterstattung nicht sehr nüchtern? Wenn wir unseren Kindern die Geschichte von David und Goliath erzählen, ziehen wir alle Register der Übertreibung. David wird zu einem kleinen Knirps geschrumpft und Goliath wächst zu einem Wolkenkratzer. Auch in vielen Abbildungen ist der Elitesoldat Goliath ins Märchenhafte überzeichnet.

Aber was berichtet uns die Bibel? Der »kleine« David hatte immerhin schon Erfahrung in Großwildjagd (1. Samuel 17,34) und König Saul probierte ihm sogar seine Rüstung an. Und Goliath? Die Länge von sechs Ellen und einer Spanne ergibt in Zentimeter umgerechnet ... Na, raten Sie! (Lösung s. unten) Das erinnert mich an eine Biologie-Stunde. Es ging um menschliche Herzleistung und Blutdruck. Unser Lehrer bezeichnete damals Goliath als medizinische Unmöglichkeit. Kein Herz habe Pumpleistung für 3 Meter.

Eine solche Größe ist sicher ein ungewöhnliches, aber doch kein unmögliches Phänomen. Man hat in Palästina menschliche Skelette von ähnlicher Größe und aus ungefähr derselben Zeit gefunden. Doch man muss gar nicht weit gehen, um Vergleichbares zu bestaunen. Im Medizinhistorischen Museum von Ingolstadt steht das Skelett von Thomas Hasler. Er starb 1876 mit nur 24 Jahren. In diesen zwei Dutzend Jahren wuchs er auf 2,35 m. Er war der größte Bayer, der je gelebt hat.

Unser Problem mit der Bibel liegt nicht in ihrer Unglaubwürdigkeit. Dafür hat sie zu viele bestechende Wahrheitsbeweise auf ihrer Seite. Irgendwie werde ich gerade wieder an meinen Biologielehrer erinnert: Liegt das Problem vielleicht doch in unseren Herzen? *fe*



Trügerisch ist unser Herz, mehr als alles ... Wer kennt sich mit ihm aus? (Jeremia 17,9)



Lösung: 285 Zentimeter



Psalm 3

27. Mai 02

Montag



Die ganze Welt liegt im Bösen.
1. Johannes 5,19



Auf wen kann ich mich verlassen?

»Das Leben ist *ein* Kampf!«, stöhnte mein Kollege voller Verzweiflung, wobei er das vierte Wort lang und betont aussprach. Er war von den Menschen enttäuscht. Ihre Bekundungen von Freundschaft und Solidarität hatten sich ihm als leeres Geschwätz erwiesen, und er sah sich völlig allein in einer kalten und feindlichen Welt, in der die Gesetze des Dschungels regieren. Schon die alten Römer sagten, der Mensch sei der Wolf des Menschen. Jeder versucht, sich auf Kosten des Nächsten durchzusetzen, der Stärkere frisst den Schwächeren, der Brutalere den Sensibleren, der Listige den Einfältigen.

Echte Evolutionisten müssen das so in Ordnung finden; denn ihrer Ansicht nach ist es durch das Überleben des Stärkeren zur Höherentwicklung alles Lebendigen gekommen.

Aber Gott ist ganz anders. Das hat er bewiesen, als er seinen Sohn auf die Erde sandte, nicht nur, um für die Schuld der Menschen zu sterben, sondern auch um zu zeigen, wie Gott wirklich ist.

Vielleicht sagen Sie jetzt: »Aber ihr Kollege hatte doch Recht und die alten Römer auch; denn jeder frisst jeden. Das merkt man am Arbeitsplatz und in der Geschäftswelt. Überall muss man kämpfen um »über Wasser zu bleiben«, selbst in der Familie, im Verein, ja, sogar in der Gemeinde. Ich sehe so wenig Liebe und Barmherzigkeit.«

Allerdings ist das so, seit sich die Menschen von Gott losgesagt haben. Aber das muss nicht so bleiben, wenigstens nicht im persönlichen Leben. Wer wirklich an Gott glaubt, kann ihm vertrauen, dass er uns bewahrt und durchbringt, auch wenn wir keine unredlichen Mittel anwenden, um unseren Vorteil zu sichern.

gr



Wie könnten Sie heute eine kleine Oase des Friedens bauen?



Fangen Sie bei Ihren Lieben an!



1. Johannes 5,14-21

28. Mai 02

Dienstag



Jede Seele unterwerfe sich den übergeordneten staatlichen Mächten;
denn es ist keine staatliche Macht außer von Gott,
und die bestehenden sind von Gott verordnet.

Römer 13,1-2



Sei auf der Hut!

19 Jahre ist er alt – »volljährig«, aber nicht »erwachsen«. Das zeigt sich, als er es unternimmt, im Alleingang die zweitgrößte militärische Macht der Welt wie einen Tanzbären an der Nase umherzuführen. 15 Jahre ist es heute her, dass Sportflieger Matthias Rust aus Wedel am Mittag mit einer einmotorigen Cessna 172 in Helsinki startet. Offizielles Ziel des Fluges ist Stockholm.

Bei der Flugleitung in Helsinki scheint sich niemand über die Zusatz tanks zu wundern, mit denen Rust das kleine Flugzeug versehen hat. Denn der jugendliche Flieger träumt von einem größeren Ziel – er nennt es einen »Friedensflug«. Kurz nach dem Start dreht er mit der 160 PS starken, 222 Km/h schnellen Maschine nach Osten ab und dringt bei der estnischen Stadt Kokhutla-Järve in den damals noch sowjetischen Luftraum ein. Unbehelligt durchfliegt er 800 Kilometer des angeblich am schärfsten überwachten Luftraums der Welt und landet um 19.30 Uhr auf dem Roten Platz im Herzen von Moskau – direkt vor dem Kreml. Bis die russischen Milizionäre eintreffen, verteilt er Autogramme an Touristen. Bilanz des sensationellen Fluges ausgerechnet am »Tag der sowjetischen Grenzsoldaten«: Anklage wegen Rowdytums, Verletzung der Grenze und der Flugregeln. Er wird zu vier Jahren Arbeitslager verurteilt, aber nach einem Jahr begnadigt.

Unsere Empfindungen für den jugendlichen Provokateur sind gespalten. Wir bewundern den Mut, mit dem sich Rust der Weltmacht entgegenstellt, sehen aber auch den tollkühnen Rechtsbruch. Christen haben sich der Obriigkeit nur zu widersetzen, wenn diese etwas Böses von ihnen fordert, sonst haben sie weder das Recht noch Gott auf ihrer Seite. svr



Ist Haschen nach Aufmerksamkeit auch ein Motiv meines Handelns?



Erweist allen Ehre; liebt die Bruderschaft; fürchtet Gott; ehrt den König (1. Petrus 2,17).



Römer 13,1-10

29. Mai 02

Mittwoch



*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*

Johannes 14,6



Die berühmteste Brücke der Welt

Majestätisch bewacht sie den Eingang in die Bucht von San Francisco. Wer kennt sie nicht, die fast drei Kilometer lange Hängebrücke, die sich vor der malerischen Kulisse schon von weitem durch ihr leuchtendes Rot abhebt?

Zu recht gilt die Golden Gate Bridge als berühmteste Brücke der Welt. Nach vierjähriger Bauzeit unter Leitung von Joseph B. Strauss fand vor 65 Jahren die Einweihung statt. Bis dahin war es jedoch ein weiter Weg. Die Bauarbeiten hatten sich aufgrund der starken Gezeitenströme als schwierig erwiesen. So hat die Errichtung der damals längsten Hängebrücke der Welt mehrere Todesopfer gefordert. Doch inzwischen überqueren täglich mehr als 100.000 Autos die Verbindung zwischen San Francisco und den weiter nördlich gelegenen Gebieten. Mir ist die Golden Gate Bridge zu einem Sinnbild für eine ganz andere Brücke geworden – der Brücke zwischen Gott und den Menschen. Denn auch da gibt es zunächst keine unmittelbare Verbindung. Gott selbst sagt uns in der Bibel, dass unsere Vergehen eine Scheidung zwischen uns und Gott verursacht haben (Jesaja 59,2). Alle Versuche, die Kluft von unserer Seite aus selbst zu überbrücken, sind vergebens. Bereits am Gebot der Nächstenliebe scheitere ich – ganz zu schweigen, dass Gott uns sogar zur Feindesliebe auffordert. Darum hat Gott von seiner Seite aus den Weg zu uns Menschen gefunden und uns eine »goldene Brücke« gebaut. Wie bei der Golden Gate Bridge hat diese Brücke ein Todesopfer gefordert – den Tod des Herrn Jesus, der am Kreuz die Strafe für unsere Sünde getragen hat. Er ist der Weg zu Gott – die Brücke über das Meer unserer Sünden! *dr*



Auf welcher Seite der Brücke stehe ich?



Ich will die Brücke benutzen und auf Gottes Seite wechseln!



Johannes 14,15-31

30. Mai 02

Donnerstag



*Gott aber sei Dank,
der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!*
1. Korinther 15,57



Auf Schalke

Der letzte Spieltag! Auf Schalke erhofft man sich die Meisterschaft, aber die Bayern haben die besseren Chancen, weil sie 3 Punkte vorne liegen. Aber dann entwickelt sich wieder einmal einer dieser unglaublichen Fußballkrimis. Im Radio verfolge ich die letzten Minuten der beiden Spiele. Schalke führt nach einem dramatischen Spiel mit 5:3 gegen Unterhaching. In Hamburg, wo die Bayern bis kurz vor Schluss ein 0:0 halten, fällt wahrhaftig das Tor, auf das Hunderttausende gehofft haben. Hamburg schießt 4 Minuten vor Spielschluss das 1:0. Auf Schalke, wo man über Radio alles mithört, bricht unbeschreiblicher Jubel aus. Jetzt wäre Schalke Deutscher Fußballmeister! Und dann machen die Bayern doch noch das alles entscheidende Tor!

Später beim Spaziergang durch die Innenstadt von Gelsenkirchen sehe ich die Fans. Die Enttäuschung – ja, auch Tränen – stehen ihnen ins Gesicht geschrieben. In einem Augenblick wurden sie aller möglichen Freude beraubt. Was man schon sicher glaubte, war wieder entglitten. Das Hoffen und Leiden einer ganzen Spielsaison hatte nun doch nicht den Erfolg gebracht, der so zum Greifen nahe war. – Ich selbst spüre trotz Schalkes bedauerlichem Pech unbegreiflicherweise Freude im Herzen – nicht über die Bayern, sondern ich bin froh, dass ich meine ganze Lebenshoffnung auf jemanden gesetzt habe, der nicht vom Wechselspiel des Glücks abhängig ist – auf Jesus Christus, meinen Herrn. Es ist einer jener Momente, in denen mir bewusst ist, wie wertvoll mein Glaube an diesen Jesus ist. Er hält mich fest, wenn das Leben Enttäuschung bringt, und mit ihm werde ich auf eine »Meisterschaftsfeier«, auf die große Siegerehrung im Himmel gehen, die alle zeitlichen Dimensionen und Jubelfeiern überragt. *pj*



Sind Sie auch ein zuweilen tief enttäuschter Fußballfan?



Werden Sie lieber ein »Anhänger« des Mannes aus Nazareth, dann sind sie bei der größten »Meisterfeier« des Universums dabei!



1. Korinther 15,54-58; 16,13-14

31. Mai 02

Freitag



»Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan«

Matthäus 25,40



Gottes Augapfel

Hunderttausende hatte er umgebracht, ohne auch nur gegen einen einzigen von ihnen selbst die Hand zu erheben – mit seiner Unterschrift besiegelte der im Dritten Reich für die »Endlösung der Judenfrage« verantwortliche SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann immer gleich mehrere tausend Todesurteile mit einem Federstrich. Heute vor 40 Jahren ereilte den Schreibtischmörder sein verdientes Schicksal. Im wohl spektakulärsten Prozess wegen Gewalttaten des Nationalsozialismus hatte man ihn für seine Taten zum Tode durch den Strang verurteilt, daraufhin wurde das Urteil vollstreckt. Eichmann wurde gehängt und seine Leiche auf ein Polizeiboort geschafft, dort eingäschert und die Asche im Mittelmeer verstreut.

Richter und Vollstrecker des Urteils über den NS-Verbrecher waren gerade jene, deren Volksgenossen er zu Tausenden hatte umbringen lassen – die Juden. Sie hatten ihn in Argentinien aufgespürt und in ihr junges Land entführt. Dort machten sie ihm den Prozess wegen seiner Verbrechen in den Jahren 1939 bis 1945 mit der Folge der Ermordung von Millionen von Juden. Das dokumentarische Material belastete den Angeklagten aufs Schwerste; es ließ ihm keine Chance auf Rechtfertigung. Das Ende ist bekannt.

In seinem gottlosen Wüten gegen die Juden hatte Eichmann wie alle Antisemiten einen wesentlichen Punkt übersehen. Israel – das ist das irdische Volk Gottes, von Gott selbst erwählt, um ein Beweis seiner Existenz zu sein. So steht es unter Gottes ganz besonderem Schutz. Gott sagt es in der Bibel so: »Wer euch (die Juden) antastet, der tastet meinen Augapfel an!« Dieses Wort Gottes gilt zu allen Zeiten. *svr*



Was bedeutet Ihnen Gottes Meinung über Israel?



Gottes Augapfel würde ich in Ruhe lassen.



Matthäus 25,31-46

1. Juni 02

Samstag



*Ich habe mich entschlossen, dir treu zu bleiben.
Darum will ich mir immer vor Augen halten,
was du als göttliches Recht festgelegt hast.*

Psalm 119,30



Wa(h)re Liebe wartet

Laut einer Untersuchung von 1999 haben die Münchner durchschnittlich alle 3 Jahre einen neuen Sexualpartner. Männer wechseln im Schnitt alle 2 1/4 Jahre, während die Frauen 3 1/3 Jahre treu bleiben. Frauen haben statistisch gesehen maximal bis zu fünf, Männer dagegen bis zu 20 Geschlechtspartner pro Jahr. Bis zum Alter von 17 Jahren haben 40 % der Jugendlichen Geschlechtsverkehr. Andererseits hat Treue als Erwartung an den Partner in den letzten 30 Jahren nichts an Wertschätzung eingebüßt. Die Erwartungen an die Liebespartnerschaft und die Realität klaffen weit auseinander.

»Weil ich glaube, dass wahre Liebe wartet, verpflichte ich mich gegenüber Gott, meinem zukünftigem Partner und meinen zukünftigen Kindern, von heute an auf sexuelle Aktivitäten zu verzichten, bis ich in eine biblische Ehe eintrete.« Solche und ähnliche Erklärungen haben in den USA mehr als 2,5 Mio Schüler – jeder 10. Junge und jedes 6. Mädchen – unterschrieben und sich zur Überraschung einiger Sozialforscher ziemlich häufig daran gehalten.

Unser Wunsch nach einem treuen Ehepartner entspricht der Programmierung des Menschen im Schöpfungsbericht: »Deswegen wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein« (1. Mose 2,24). Das hebräische Wort für »anhängen« bedeutet so viel wie »zusammenkleben, festklammern, anheften«. Wenn man zwei zusammen geklebte Blätter wieder trennt, beschädigt man sie in der Regel. Um uns vor diesen Verletzungen zu bewahren, hat Gott die Sexualität in den schützenden Rahmen einer lebenslangen Ehe gestellt. ga



Wissen Sie etwas von Enttäuschung über Treulosigkeit?



Nur wer selbst treu ist, kann auch von anderen Treue erwarten.



Psalm 119,25-32

2. Juni 02

Sonntag



*Wie es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben,
danach aber das Gericht.*

Hebräer 9,27-28



Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Am 2. Juni 1972 wird in Frankfurt nach einer Schießerei gemeinsam mit zwei weiteren Top-Terroristen der »Kaufhaus-Brandstifter« Andreas Baader festgenommen. Damit sind die führenden Köpfe der sogenannten Baader-Meinhof-Gruppe in Haft. Aber ehe der Prozess gegen die Landfriedensbrecher beginnen kann, müssen Tatbeteiligungen festgestellt, Schadenshöhen ermittelt, Gesetzesbrüche nachgewiesen werden. Für die Kriminalbeamten eine Sysphusarbeit. Sie dauert nahezu drei Jahre.

Am 21. Mai 1975 beginnt der Prozess unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen. Er dauert zweieinhalb Jahre und endet am 18. Oktober 1977 juristisch ergebnislos: Der Versuch sympathisierender Terroristen, die Angeklagten durch die Entführung eines Verkehrsflugzeugs und die Geiselnahme von 86 Passagieren freizupressen, misslingt dank des Einsatzes der GSG9-Spezialeinheit des Bundesgrenzschutzes, die das gekaperte Flugzeug in Mogadischu stürmt und die Geiseln befreit. Daraufhin entziehen sich die angeklagten Terroristen dem Arm der weltlichen Justiz durch Selbstmord.

Der göttlichen Gerechtigkeit entkamen sie dadurch aber nicht. Die Bibel sagt, dass Gott »einen Tag gesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten«. Dieser Mann ist der Herr Jesus Christus. Dann endlich wird Gerechtigkeit herrschen. Das ist ein Trost für alle Unterdrückten und sollte eine Warnung sein an alle, die Unrecht tun. SVP



Habe ich den Anwalt, der bei Gott zugelassen ist?



Man sollte bedenken, wie lang dies Leben und wie lang die Ewigkeit ist.



Hebräer 12,18-29

3. Juni 02

Montag



Was beklagt sich der Mensch?
Klagelieder 3,39



Gehören Sie zur Mehrheit oder Minderheit?

Nach einer Statistik ist die Mehrheit unserer Gesellschaft unzufrieden, nämlich genau 70 Prozent. Unzufriedene, unglückliche Menschen aber haben viele Forderungen. Viele haben von Kindheit an schwere seelische Verletzungen erlitten und zum Schutz vor weiteren Schäden hohe Mauern um sich herum errichtet. Von deren Zinnen kommen vorwurfsvolle Botschaften wie giftige Pfeile und je mehr Wahrheiten sie enthalten, umso schmerzhafter sind sie.

Diese Pfeile zurückzuschossen würde feindselige und noch wütendere Reaktionen hervorrufen. Spontanes Reagieren mit Ärger und Gegenwürfen verschärft jeden Konflikt. Allerdings macht auch »Dampf ablassen« den Absender nicht gesünder, sondern wirkt so ansteckend wie der Erreger einer Epidemie. Gereiztheit, Wut, Aggressivität und Vorwürfe als Ausdrucksformen persönlicher Unzufriedenheit übertragen sich nämlich auf den oder die Nächsten wie eine Infektionskrankheit.

Oft wird dabei Schuld und Verantwortung für eigenes Versagen automatisch dem anderen aufgeladen. In Wirklichkeit begeht Eigensucht, Selbstmitleid, Neid und Unzufriedenheit gewöhnlich die größten Fehler und massives Unrecht. Gerade deshalb braucht jeder von uns einen Menschen, der versucht zu verstehen, zu argumentieren, zu beruhigen und mit uns und unseren Vorwürfen richtig umzugehen. Prüfen wir uns selbst, ob wir solche sind. Erst dann dürfen wir dem vorwurfsvollen Nächsten antworten. Das können wir allerdings nicht aus eigener Kraft. Wer aber Gottes unbegrenzte Vergebungsbereitschaft erfahren und sie dankbar im Gedächtnis behalten hat, der kann zuhören und verstehen, wenn er auch nicht alles entschuldigen darf. *klg*



Bin ich in dieser Weise ein Friedensstifter?



Wenn nicht, sollte ich Gott um Liebe bitten!



Klagelieder 3,40-42; 5,19-22

4. Juni 02

Dienstag



*Der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein.*
Offenbarung 21,4



Hauptsache gesund?

Auf seine Gesundheit war er über alles bedacht. Er ernährte sich vielseitig und ausgewogen, trieb Sport, rauchte nicht und mied den Alkohol, er duschte kalt und schlief bei offenem Fenster. So viel es nur ging, hielt er sich im Freien auf und gab keinem die Hand, der Schnupfen hatte. Regelmäßig ließ er sich von Ärzten untersuchen und befolgte ihren Rat. Dennoch stellten die Ärzte eines Tages Leukämie bei ihm fest. Und trotz intensiver und sehr belastender Heilversuche konnten sie die Krankheit nicht eindämmen, so dass er daran schließlich starb.

»Hauptsache gesund!«, lautet heute weithin die Devise. Schon seit Jahren liegen in unserem Land die Ausgaben für die Gesundheit weit höher als die für Ernährung. Dennoch gehören Krankheiten zum Leben wie der Nebel zum Wetter. Dabei hatte Gott ursprünglich Krankheit und Tod nicht für den Menschen vorgesehen, sondern sie sind erst mit der Sünde, mit dem Ungehorsam des Menschen gegen Gott in diese Welt gekommen und sind nun nicht mehr zu vertreiben. Erst in der neuen, von Gott verheißenen Welt wird es keine Krankheit, keinen Schmerz und keinen Tod mehr geben. Doch in dieser neuen Welt werden nur solche sein, die schon hier durch den Glauben an Jesus Christus die Vergebung ihrer Sünde erfahren haben und dadurch in ihrer Seele gesund geworden sind.

Gesundheit ist wahrlich ein hohes Gut, doch ist es nicht das höchste aller Güter. Frieden mit Gott zu haben, des ewigen Lebens gewiss zu sein und sich auf die Herrlichkeit Gottes in der Ewigkeit freuen zu können, das ist der größte Reichtum, den ein Mensch hier erlangen kann. *wi*



Was hat bei mir Vorrang – körperliches Wohlbefinden oder ewiges Leben bei Gott?



Tägliches Lesen in der Bibel ist eine gute »Gesundheitsübung« für die Seele.



Offenbarung 21,1-8

5. Juni 02

Mittwoch



Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, ... Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte ...

Johannes 3,16-17



Marshall-Plan: Wiederaufbau Europas

Der Zweite Weltkrieg war vorbei. Millionen Tote, die Städte in Trümmern, die Wirtschaft am Boden. Auch die Wirtschaft in den USA wurde durch fehlende Handelspartner stark belastet. Außerdem befürchtete man, dass der Einfluss der UdSSR bei einer weiteren Vereindung Europas größer würde.

05.06.1947 – In einer Rede der Harvard-Universität schlug der ehemalige US-General und damalige Außenminister George C. Marshall ein Wirtschaftsaufbauprogramm für Europa vor. Die vier Besatzungszonen Deutschlands sollten mit einbezogen werden. Am 12.07.1947 begann die Marshall-Konferenz in Paris, 16 europäische Staaten nahmen teil. Die Osteuropäer sagten auf Druck der nicht eingeladenen UdSSR ihre Teilnahme ab. Am 3.4.1948 unterzeichnete US-Präsident Harry S. Truman ein Gesetz zur Auslandshilfe. Die USA stellten 5,3 Mrd US-Dollar für das Wiederaufbau-Programm zur Verfügung. Man gründete die Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit, der Deutschland am 15.12.1949 beitrug. Mit Krediten und Sachlieferungen wurde Westeuropas Wirtschaft wieder aufgebaut. Bis Ende 1957 erbrachte der Marshall-Plan Leistungen in Höhe von 13 Mrd US-Dollar.

Ca. 2000 Jahre vorher gab es ein noch viel wirksameres Programm zur Rettung von Menschen. Durch die Sünde ist die Menschheit von Gott losgelöst. Das ist der Auslöser aller Tragödien und allen Elends dieser Erde. Um eine verlorene Welt zu retten, gab Gott mehr als Geld, er gab seinen eigenen Sohn. Jesus Christus kam, um uns mit Gott zu versöhnen. Dafür gab er sogar sein Leben. An uns persönlich liegt es nun, dem Versöhnungsprogramm Gottes »beizutreten«.



Sind gute wirtschaftliche Verhältnisse alles, was wir zum Leben brauchen?



Es lohnt sich, über Gott und sein Erlösungswerk nachzudenken.



Johannes 3,1-21

6. Juni 02

Donnerstag



*Gott aber sei Dank,
der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus.*
1. Korinther 15,57



Israels Sechstagekrieg

Gestern vor 35 Jahren brach Israels dritter Krieg in den 19 Jahren seit der Staatsgründung aus. Wie war es dazu gekommen? Kurz zuvor hatte Ägypten die Schließung des Golfes von Akaba für alle Israel ansteuernden Schiffe verkündet. Die Armeen Syriens, Jordaniens und Ägyptens standen bereit, Israel von drei Seiten zu Land und aus der Luft anzugreifen. Wie von der arabischen Liga erwartet, holte Israel am 5. Mai zum Erstschatz aus.

Innerhalb von sechs Tagen wurden alle Feinde Israels in einem sagenhaften Blitzkrieg geschlagen. Dabei eroberten israelische Fallschirmjäger die Altstadt Jerusalems, wo sich der Tempelbezirk und die Klage-mauer befinden. Drei Wochen nach dem Sechs-Tage-Krieg wurden West- und Ost-Jerusalem – ähnlich wie beim Fall der Berliner Mauer – offiziell wiedervereinigt und von da an durften Juden wieder an der Klage-mauer beten. Es erfüllte sich das, was der Prophet Jeremia schon vor 2600 Jahren angekündigt hatte: »Der Israel zerstreut hat (Gott), wird es wieder sammeln (...). Und sie werden kommen und jubeln auf der Höhe Zions (dem Tempelberg)« (Jeremia 31,10-12).

Die Bibel zeigt uns, dass es letztlich Gott selbst ist, der die Geschichte seines auserwählten Volkes Israel lenkt. Wie durch ein Wunder ging Israel aus allen Nahost-Kriegen des jungen Staates als Sieger hervor, weil Gott das einhält, was er in seinem Wort versprochen hat. Gott hat dem Volk Israel noch herrlichere Zeiten versprochen, allerdings erst, wenn sie an ihren Messias, den Herrn Jesus Christus, glauben. Ohne ihn sind sie am Ende genauso verloren wie auch wir. Es ist nun einmal so: An Christus kommt niemand vorbei. *uhb*



Können Sie sehen, wie Gott das Volk Israel in seiner ganzen bedrängnisvollen Geschichte bewahrt hat?



Bedenken Sie immer: Israel ist und bleibt Gottes Volk.



Römer 11,25-36

7. Juni 02

Freitag



*Denn was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne,
aber sein Leben einbüßte?*

Matthäus 16,26a



Ganz schön eingeschränkt

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Menschen in Deutschland große Träume. Man wollte sich wieder etwas leisten können, reisen, ein wenig Luxus genießen. In dieser Zeit fragte eine Wochenzeitung Prominente, was sie mit einem unerwarteten Geldsegen anfangen würden. Auch an den einflussreichen Bankier und Politiker Robert Pferdmenges wandte man sich: »Was würden Sie tun, wenn Sie eine Million hätten?« Pferdmenges erwiderte: »Ich würde mich einschränken müssen.« – Der Mann muss wirklich reich gewesen sein.

Nehmen wir einmal an, man würde jemandem, als Alternative zu seinem Glauben an Jesus fünf oder sagen wir gleich 20 Millionen Euro bieten. Auf den ersten Blick scheint er viel mehr zu gewinnen. Aber in Wirklichkeit wäre doch der Verlust größer. Der Betreffende müsste sich ungeheuer einschränken. Zwar könnte er sich allen irdischen Luxus leisten, aber – welche Einschränkung – auf die Wohnung, die ihm Jesus im Himmel bereitet hat, müsste er verzichten. Er könnte sich vergnügen und ein Fest nach dem anderen feiern, aber beständigen Frieden und beständige Freude hätte er nicht. Er würde vielleicht bekannt sein bei den Menschen, aber Gott müsste einmal sagen »Ich kenne dich nicht.« Er könnte sich die größte Bibliothek zulegen, aber den Sinn des Lebens würde er nicht finden, weil er keinen Glauben mehr hat. Er hätte vielleicht mit vielen Menschen zu tun, aber er hätte keine Brüder und Schwestern im Glauben. Selbst »Liebe« könnte er sich kaufen, aber wahrscheinlich nie erfahren, was Liebe wirklich ist.

Was hat ein Mensch also davon, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er dabei am Ende sein Leben verliert? *wä*



Wie sehen Sie die Sache?



Stellen Sie sich vor, heute Nacht sterben zu müssen.



Matthäus 19,16-27

8. Juni 02

Samstag



An der Frau deiner Jugend handle nicht treulos.
Maleachi 2,15



Treue ist noch zeitgemäß

Das nur wenigen vergönnte Fest der diamantenen Hochzeit haben sie schon hinter sich; denn seit 62 Jahren sind sie nun verheiratet. Kann man es überhaupt so lange miteinander aushalten? Bei den heute oft nur kurzlebigen Ehen ist diese Frage berechtigt. »Miteinander aushalten?«, fragt Herr P. zurück und antwortet gleich selbst: »Je länger wir zusammen leben, desto inniger ist das Verhältnis zueinander geworden.« Und obwohl seine Frau inzwischen bettlägerig ist, setzt er hinzu: »Wie bin ich Gott dankbar, dass ich sie noch habe!«

»Gab es denn nie Probleme zwischen Ihnen, tauchte nie der Gedanke nach einer ›Abwechslung‹ auf?« »Natürlich gab es Probleme«, erwidert Herr P., »wir sind doch zwei verschiedene Menschen. Aber Untreue oder Trennung kam für uns nicht in Frage. Längst vor der Heirat kannten wir die Grundsätze Gottes – ein Mann, eine Frau, und das zeitlebens. Das war für uns selbstverständlich, und Gott hat uns eine reich erfüllte Ehe geschenkt.«

In zahlreichen Statistiken kann man es nachlesen: Mit der ehelichen Treue nehmen es viele nicht mehr so genau. Sie meinen, dadurch glücklicher zu werden, doch sie täuschen sich bitter. Das Gewissen ist belastet, das Vertrauen ist zerstört, oft bricht die ganze Beziehung auseinander. Wie viel Leid entsteht, wie viele Tränen geweint werden, wie sehr die Kinder darunter leiden und wie schwer die Schuld wiegt, lässt sich kaum ermessen. Doch Gott hat es uns klar gesagt: »Handle nicht treulos!« Wer das missachtet, muss auch die Folgen tragen. Wer jedoch Gottes Grundsätze respektiert, der erfährt auch heute: Treue zahlt sich aus, zum Vorteil aller Beteiligten!

wi



Wo kenne ich Beispiele für die leidvollen Folgen von Untreue?



Die Vorzüge meines Ehegatten bewusst wahrzunehmen ist ein guter Schutz gegen Untreue.



Maleachi 2,10-16

9. Juni 02

Sonntag



Er leitete sie auf rechtem Weg.
Psalm 107,7



Gott kennt auch die alten Straßennamen

Es war Sonntag Abend, als mein Freund aus Haifa mich anrief. Er war nach Berlin gekommen, um das Haus zu suchen, wo seine Mutter bis 1938 gewohnt hatte. Es hatte viele Jahre gedauert, bis wir das erste Gespräch über die Bibel führen konnten und ich ihm das Buch von R. Santala: »Der Messias im Alten Testament – im Licht der rabbinischen Schriften« schenken konnte. Eine Woche später war damals sein Kommentar: »Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie wertvoll mir und meiner Familie dieses Buch ist. Wir hatten keine Ahnung, was unsere hoch verehrten Rabbiner über den Messias geschrieben hatten.«

Nun fuhren wir zu seinem Hotel, wo er uns eine Adresse zeigte, die seine Mutter mit zittriger Hand aufgeschrieben hatte. Ein Blick in den Stadtplan ergab, dass dieser Straßename nicht mehr existierte. Ich versprach, am nächsten Tag die Straße herauszusuchen und schlug vor, gemeinsam essen zu gehen. Er wehrte ab, denn er hatte einen Koffer voll koscherer Nahrungsmittel aus Israel mitgebracht. Da ich aber ein koscheres Restaurant kannte, nahm er schließlich die Einladung an. Dort angekommen ließen wir uns die orientalischen Gerichte schmecken und fragten dann den Kellner nach dem alten Straßennamen. »Das ist der alte Name unserer Straße«, war seine Antwort. Nun sahen wir uns den Raum genauer an und entdeckten eine Tafel mit der Geschichte des Hauses. Mein Freund traute seinen Augen kaum, als er die alte Adresse las – es war das Haus, in dem seine Mutter gewohnt hatte. Mit Tränen in den Augen sagte er: »Ich bin das erste Mal in meinem Leben in Berlin und am ersten Tag meines Besuches führt mich der Ewige zum Haus meiner Vorfahren.« *is*



Auf welcher Grundlage ist echte Freundschaft zwischen einem orthodoxen Juden und einem Christen möglich?



Ich will mich nicht von traditionellen Vorurteilen beeinflussen lassen.



Psalm 107

10. Juni 02

Montag



*Wir alle irrten umher wie Schafe,
wir wandten uns ein jeder auf seinen Weg.*
Jesaja 53,6



Neonazis

Da dachte man, je länger die Zeit des Nationalsozialismus vorbei ist, umso weniger braunes Gedankengut gibt es. Zum großen Erschrecken der Öffentlichkeit scheint aber das Gegenteil der Fall zu sein. Immer häufiger werden rassistische und antijüdische Parolen laut; es werden Friedhöfe und Mahnmale geschändet und im Internet wimmelt es von rechtsradikaler Hetze.

Warum sind nun gerade junge Männer besonders anfällig für solches Gedankengut? Nun, sie wollen gern etwas gelten, und wenn sie selbst nicht viel zustande bringen, schließen sie sich einer Gruppe an, die ihnen Zuflucht und das Bewusstsein bietet: Zusammen sind wir stark! Als verschwommenes Leitbild gilt ihnen ein idealisiertes Germanentum samt dessen Götterwelt. Dann bedarf es nur noch eines gemeinsamen »Feindes«, und das Wir-Gefühl erstickt alle Gewissensbisse.

Zum Teil tragen wir Christen Schuld an dieser Entwicklung. Wir haben uns nicht als Gemeinschaft präsentiert, die festen Grund unter den Füßen hat und daher Geborgenheit und Hilfe bieten kann. Die jungen Menschen haben zu viele von uns erlebt, die selbst alles der Beliebigkeit preisgegeben haben und nur an kurzfristigen Erfolgen interessiert sind und die, wenn das nicht klappen will, weinerlich und verzweifelt reagieren.

Heute ist wieder ein Tag, an dem wir Gott bitten können, dass wir uns als verlässliche Menschen erweisen. Ohne Gottes Hilfe sind auch wir Egoisten, und von denen gibt es auf der Welt nur allzu viele. So hat auch unser Herr Jesus Christus gesagt: »Getrennt von mir könnt ihr nichts tun« (Johannes 15,5). Mit ihm aber können auch wir ein bisschen Heil in diese heillose Welt bringen. gr



Wen kennen Sie, dem Sie eventuell helfen könnten?



Suchen Sie nicht in der Ferne. Vielleicht wohnt er nebenan?



Jesaja 53,1-12

11. Juni 02

Dienstag



*Denn sie (die Königin des Südens) kam von den Enden der Erde,
um die Weisheit Salomos zu hören, und siehe,
mehr als Salomo ist hier.*

Matthäus 12,42



Der reichste und klügste Mann der Welt

In der Antike gab es ein großes Reich, das in den Geschichtsbüchern oft zu kurz kommt. Um 970 v. Chr. bestieg Salomo im Alter von etwa 20 Jahren den Thron in Jerusalem und regierte 40 Jahre als König Israels. Sein Herrschaftsgebiet reichte vom Euphrat bis zur ägyptischen Grenze. Seine Handelsflotte kehrte alle 3 Jahre zurück, schwerbeladen mit Gold, Silber und Elfenbein. Zu der Zeit war Silber in Jerusalem so gewöhnlich wie Steine, und Edelfholz gab es in unvorstellbaren Mengen. Salomo übertraf mit seiner Gelehrsamkeit alle Weisen des Orients, sogar die hochkultivierten Ägypter und Babylonier. Er war bewandert in Botanik und Zoologie, in Architektur und Literatur. Er verfasste 3000 Sprichwörter und 1005 Lieder. Alle Könige der Erde schickten ihre Gesandten mit reichen Geschenken zu ihm. Der Tempel und die Paläste, die er baute, waren prächtiger als alles bisher Dagewesene.

Eine Königin aus dem Süden Arabiens wollte sich mit eigenen Augen von all dem überzeugen und musste danach eingestehen: »Nicht die Hälfte hat man mir gesagt.« Auf diese Begebenheit spielte Jesus an, als er seinen Zuhörern sagte: »Mehr als Salomo ist hier.« Der Zimmermann aus Nazareth war ja in Wirklichkeit der Sohn des Allmächtigen. Niemand anders hätte von sich behaupten dürfen, mehr als Salomo zu sein.

Zu ihm, der reicher und klüger als Salomo ist, können wir eine enge Beziehung aufnehmen. Er nennt diejenigen seine Brüder und Freunde, die von neuem »aus Gott geboren werden«. Was bedeutet das? Wenn wir Gott um Vergebung unserer Schuld bitten, gibt er uns ein neues Leben, das göttlichen Ursprungs ist. *uhb*



Wäre das nichts für Sie?



Diese Beziehung ist wertvoller als alles »Vitamin B« auf dieser Welt!



Matthäus 14,22-33

12. Juni 02

Mittwoch



*Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt,
noch seine Eltern, sondern damit
die Werke Gottes an ihm offenbart würden.*

Johannes 9,3



Wofür werde ich bestraft?

Natürlich hat jede Krankheit ihre Ursache. Und häufig ist das auch leicht zu klären. Im einfachsten Fall hat sich jemand eine Erkältung aufgehalst, weil er bei schlechtem Wetter nicht richtig gekleidet war. Auf einer ganz anderen Ebene als die Frage nach der Ursache liegt aber die Frage nach der Schuld. Damit ist die eigentliche Sinnfrage berührt. – »Warum muss ich bloß so leiden? Das muss doch einen Sinn haben!« – Und das ist es, was uns im Krankheitsfall eine zusätzliche Not bereitet. Denn der Gedanke an die Schuld bezieht immer den der Strafe mit ein. Daher werden wir oft von zermürenden Selbstvorwürfen geplagt. Wir werden von der vergeblichen Suche nach der eigenen Schuld geradezu zerfleischt: »Was hab' ich bloß falsch gemacht? Wofür werde ich bestraft?« Heutzutage wird die Schuld vielfach sofort bei anderen – den Eltern, Bekannten oder der Gesellschaft – gesucht. Dadurch stellt sich neben dem eigentlichen Leiden noch eine schlimme Verbitterung ein.

Der Herr Jesus möchte unseren Blick aber weiten; er weist in dem Tagesspruch auf einen viel höheren Sinn von Krankheiten und Leiden hin. Gott hat sich bei allem, was er zulässt, etwas gedacht. Anstatt in unserem Selbstmitleid zu versinken, sollten wir lieber einmal neu hierüber nachdenken! Selbst wenn eine Krankheit durch eigene oder fremde Schuld entstand, kann Gott sie doch gebrauchen, um seine Größe darin zu zeigen. In den wenigsten Fällen will er uns durch Krankheiten strafen. Es gibt allem einen höheren Wert, wenn man erkennt, dass es am Ende zu unserem Guten und zu Gottes Ehre dient. *mö*



Hat mein Leben, auch wenn ich schwer krank werde, noch einen Sinn?



Gottes Macht und Größe wird gerade in unserer Schwachheit am meisten erkannt!



Johannes 9,1-41

13. Juni 02

Donnerstag



*Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes,
und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk.*

Psalm 19,2



»Schwarze Löcher«

Im Jahr 1609 betrachtete Galileo Galilei den Sternenhimmel durch das erste selbstgebaute Fernrohr. Er war fasziniert. Seit damals haben die Wissenschaftler immer größere Fernrohre gebaut, um tiefer ins Weltall einzudringen. 1961 gelang den Russen der erste bemannte Weltraumflug. 1969 setzten die ersten Menschen ihren Fuß auf den Mond. In den letzten Jahren flogen interplanetare Raumsonden wie »Voyager«, »Pioneer«, »Galilei«, »Giotto« und weitere bis an den Rand des unseres Sonnensystems und funkten faszinierende Bilder zur Erde. Mit Hilfe der modernen Radioastronomie und dem Weltraumteleskop »Hubble« entdeckte man dann Quasare, Pulsare, Neutronensterne und die sogenannten »Schwarzen Löcher«. Das sind rätselhafte Objekte, die man nicht sehen kann, weil ihre Anziehungskraft so stark ist, dass weder sichtbares Licht noch irgendeine elektromagnetische Strahlung von ihnen ausgehen kann. Ihre Existenz kann nur indirekt über die Auswirkungen ihrer Anziehungskraft auf Nachbarsterne nachgewiesen werden. Innerhalb der Schwarzen Löcher gelten sogar die Naturgesetze nicht mehr. Sie sind wie eine ganze andere Welt.

Wenn schon in der sichtbaren Welt solche Phänomene auftreten, wie viel mehr trifft das auf unseren unendlich großen Schöpfer-Gott zu, der alle sichtbaren und auch für uns unsichtbaren Dinge geschaffen hat. In Römer 1,20 heißt es: »Gott ist zwar unsichtbar, doch an seinen Werken, der Schöpfung, haben die Menschen seit jeher seine göttliche Macht und Größe sehen und erfahren können. Deshalb kann sich niemand damit entschuldigen, dass er von Gott nichts gewusst hat.« sg



Können Sie sich alles vorstellen, was Wissenschaftler im Weltall entdeckten?



Suchen Sie nach Gott. Er hat sich in der Schöpfung, vor allem aber in seinem Wort geoffenbart.



Psalm 19

14. Juni 02

Freitag



*Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis
und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.*

Kolosser 1,13



Gibt es für mich eine Chance?

Die rollende Teestube steht in Stuttgart in der Fußgängerzone. Meine Gesprächspartnerin schätze ich auf Ende dreißig. Die Gesprächsführung hat sie übernommen. Zu allem, was ich über Schöpfung, Bibel, Gott und Jesus Christus sage, stellt sie Fragen, die mich vom Gesprächsziel wegführen.

Plötzlich ertönt draußen ein Schrei. »Da muss doch jemand helfen!«, denke ich und stürze hinaus. Was ist passiert? Ein Drogensüchtiger hat sich über einen gemauerten Springbrunnen gebeugt und ist kopfüber ins Wasser gefallen. Als ich in den Brunnen steige, hat der Drogensüchtige den Kopf unter Wasser und es dringen gurgelnde Geräusche nach oben. Vermutlich sieht er auf seinem Trip bunte Bilder und hört wunderschönes Meeresrauschen mit Musik.

Während ich mit der Hose bis zum Gürtel im Wasser stehe, denke ich: Wie hat der Teufel diesen jungen Mann in eine Scheinwelt versetzt und gaukelt ihm Dinge vor, die nicht wirklich sind! Wenn keine Hilfe von außen gekommen wäre, hätte er sich mit guten Gefühlen ertränkt, sich selbst umgebracht.

Als ich mit nasser Hose zu meiner Gesprächspartnerin zurückgehe, überlege ich: Dieser Frau geht es im Grunde genauso; der Teufel betrügt sie, allerdings auf einem »höheren« Niveau. Mit der nassen Hose ist meine Gesprächsbereitschaft gegen null gesunken. Ich sage ihr das unverblümt, – auch was ich von ihrer Einstellung halte. Sie sinkt in sich zusammen und bekennt: »Meine Cousine ist Aidlinger Diakonisse. Alles, was Sie gesagt haben, ist mir hinreichend bekannt. Gibt es für mich noch eine Chance? Kann ich zu Gott zurückkehren?« *kr*



Gestatten wir Gott, unsere Maske zu entfernen und uns in sein Licht zu stellen?



Zur Umkehr zu Gott ist es nie zu spät.



Kolosser 1,21-29

15. Juni 02

Samstag



*Ich sprach in meinem Herzen:
Wohlan denn, versuche es mit der Freude und genieße das Gute.
Aber siehe, auch das ist Nichtigkeit.*

Prediger 2,1



Salomos Suche (nach Prediger, Kapitel 2)

Ein Salomo von heute hätte sicher geschrieben: Vers 3 – Ich nahm mir vor, aus dem Leben heraus zu kitzeln, was heraus zu kitzeln ist und so zu leben wie jeder es gern täte – aber bei allem wollte ich die Kontrolle über mich behalten. Ich musste unbedingt herausfinden, was andere »cool« finden. Vers 4 – Ich unternahm sehr viel. Ich konnte nichts auslassen. Vers 5 – Ich besorgte mir nach und nach eine peppige Wohnungseinrichtung und edle Zimmerpflanzen. Vers 6 – Ich probierte es sogar mit einem eigenen Garten und verwandelte mein Zuhause in ein Biotop. Ich wollte nämlich ökologisch und gesundheitsbewusst leben. Vers 7 – Ich machte mir mein Leben so angenehm wie möglich. So weit es ging, ließ ich andere für mich arbeiten. Ich besaß als Jugendlicher mehr Luxus, als alle meine Vorfahren je in ihrem ganzen Leben. Vers 8 – Das Ersparte auf meinem Girokonto vermehrte sich und ich konnte mir so ziemlich alles leisten. Besonders viel Geld gab ich für mein Handy und Musik aus. Stereoanlage und Disc-Man vom Feinsten waren absolutes Muss. Ich suchte das Prickeln, welches das andere Geschlecht ausübt und ließ auch meine eigene Anziehungskraft spielen. Vers 9 – Ich war beliebt und mir fehlte eigentlich nichts.

Bei alledem versuchte ich irgendwie anständig zu bleiben. Vers 10 – Ich gönnte mir alles, was mir in den Sinn kam, und erfüllte mir jeden Wunsch. Meine Mühe schien sich gelohnt zu haben: Ich war vorübergehend zufrieden. Vers 11 – Doch dann dachte ich über das nach, was ich erreicht hatte und ich erkannte: Alles war letztendlich sinnlos – so, als hätte ich versucht, den Wind mit bloßen Händen einzufangen! Gibt es denn auf dieser Welt keinen bleibenden Gewinn? fe



Wenn das alles nichts sein soll, was ist dann lohnend?



Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, und alles andere wird euch hinzugefügt werden (Matthäus 6,28.33).



Prediger 2,1-11; 12,13-14

16. Juni 02

Sonntag



*In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt,
damit ich nicht gegen dich sündige.*

Psalm 119,11



Beten hilft!

»Das stimmt nicht!«, widerspricht Klaus. »Was stimmt nicht?«, will Jungcharleiter Martin wissen.

»Beten hilft nicht. Ich habe es selbst versucht. Weil ich schnell zornig werde und dann selbst meinen besten Freund beschimpfe, habe gebetet: Herr Jesus hilf mir, dass ich nicht so schnell ausraste. Ich lese morgens auch das Andachtsbuch »Die helle Straße«. Also auch in der Bibel lesen hilft nicht ... Als ich mit meinem Freund Fußball spielte, hat er nicht rechtzeitig den Ball abgegeben, obwohl ich ohne Gegenspieler war. Da bin ich wieder wütend geworden und habe ihn angeschrien und beschimpft.«

Martin holt aus der Küche zwei Wassergläser und einen vollen Wasserkrug. Des Weiteren nimmt er Korken von Weinflaschen. Die Kinder sehen mit erstaunten Augen und voller Spannung zu.

Martin erklärt: »Die Wassergläser sollen in unserem Beispiel unsere Herzen sein. Das Wasser ist ein Bild für das Wort Gottes. Die Korken sollen Sünden darstellen wie Zorn, Neid und Hass.« Martin füllt das eine Glas halb voll mit Wasser und wirft einige Korken hinein. »Die Korken schwimmen oben. Was können wir daraus lernen? Wenn in unserem Herzen etwas vom Wort Gottes ist, dann ist trotzdem auch noch Platz für Sünden da.«

Auch in das zweite Glas werden Korken gelegt. Martin schüttet aus dem Krug so viel Wasser hinein, bis es überfließt und die Korken herausgeschwemmt werden. Wenn unsere Herzen mit Gottes Wort ausgefüllt sind, ist für Sünden kein Platz mehr vorhanden.

Die Jungen sind sehr nachdenklich geworden. kr



Liegt hier der Schlüssel zu einem siegreichen Leben?



Das Wort Gottes hat reinigende, heilende und bewahrende Kraft.



Psalm 119,169-176

17. Juni 02

Montag



Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit.

Hebräer 12,11



Akü-Story gefällig?

Wir wohnen in einer DHH oder einer ETW mit EBK im 1. OG; sehen fern bei ARD, ZDF, RTL und Sat 1 oder hören UKW; fahren einen PKW von BMW, FIAT oder VW mit den Ortskennzeichen B, H, E, M oder HH. Wir verreisen mit der U-Bahn, dem IC oder ICE, treiben Sport im SC, SSV, VfL oder im TTC; wählen SPD, CDU, FDP oder ganz was anderes und sind versichert bei der AOK, LVA oder BfA. Manche Abkürzungen lassen sich nur aus dem Textzusammenhang erkennen wie z. B. (zum Beispiel) gest. für gestaffelt, gestaltet, gestiftet, gestochen, gestört, gestundet oder gestorben.

Aber nicht nur schriftlich kürzen wir gerne ab. Auch unangenehme Arbeiten oder Lebensabschnitte möchten wir gerne abkürzen, ohne dabei zu bedenken, dass Gott mit jedem Menschen ein Ziel verfolgt und dazu gerade auch das Schmerzhaftes, Mühselige und Unangenehme benutzt; denn wir sind leider überaus unvollkommen. Zuerst muss Gott uns vor Augen führen, dass wir Menschen Sünder sind, die Gott feindlich gegenüberstehen. Ist ihm das gelungen und haben wir uns ihm ergeben, so muss er noch dauernd weiter an uns arbeiten, damit wir so werden, wie er es haben will.

Anstatt über Widerwärtigkeiten und Unangenehmes zu schimpfen, sollte ein Christ fragen: »Was soll ich aus dieser Situation lernen? Was will mir mein lieber Vater im Himmel damit zeigen?«

Betrachten wir die Sache so, dann werden wir uns auch immer mehr an der »friedvollen Frucht der Gerechtigkeit« erfreuen können. *khg*



Wo sind Aküs nützlich, wo nicht?



Hätte Jesus sein Leiden »abgekürzt«, würde niemand ewiges Leben erhalten!



Hebräer 12,1-11

18. Juni 02

Dienstag



*Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten,
noch seinen Knecht, noch seine Magd ...
noch irgend etwas, was deinem Nächsten gehört.*

2. Mose 20,17



Ist Abwerbung legitim?

Gerade waren sie noch Freunde in ihrem Verein, die miteinander durch dick und dünn gingen, dann wechselte einer der Fußballstars für Millionen die Farben, und jetzt sind sie erbitterte Gegner. Die Vorstandsvorsitzenden in den Großunternehmen wechseln auch von AG zu AG und werden über Nacht zu den erbittertsten Konkurrenten gegenüber ihrem früheren Arbeitgeber. Wenn nun bei meinem Konkurrenten am Markt gerade von einer kleinen Missstimmung zwischen Inhaber und Verkaufsleiter berichtet wird, soll ich da nicht fix zuschlagen, bevor ein anderer den guten Mann wegschnappt?

Als Christ fällt mir da das zehnte Gebot ein. Es sieht so aus, als würde das Abwerben von Mitarbeitern von Gott auf die gleiche Stufe gestellt wie Ehebruch. »Lass die Finger von der Frau und auch von dem Mitarbeiter deines Nächsten!« Muss es denn wirklich so radikal gesehen werden, wie es Jesus in Matthäus 5,27 so ausdrückt: »... jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, hat schon Ehebruch mit ihr begangen in seinem Herzen.« Ich ergänze in Gedanken: Wer den Mitarbeiter seines Konkurrenten ansieht mit dem Wunsch, ihn abzuwerben, hat ihn schon in seinem Herzen gestohlen.

Ich erinnere mich gut an einen tüchtigen Mitarbeiter eines Wettbewerbers, der als Lagerverwalter mit großem Engagement seine Kunden beriet und bediente. Manchmal kam mir der Gedanke: Den könnte ich mir gut vorstellen in unserem Team. Aber zum Glück tat ich nichts um ihn abzuwerben. Über zehn Jahre nach meinem ersten Kontakt kam er zu mir – ohne Abwerbung – ich konnte bis zu meinem eigenen Ruhestand sehr erfolgreich mit ihm zusammenarbeiten. *li*



Haben Sie auch schon die Erfahrung gemacht, dass sich Warten lohnen kann?



Ich möchte meine Rechnung immer mit Gott machen!



2. Mose 20,1-17

19. Juni 02

Mittwoch



Jesus Christus spricht: »Wer mein Wort hört
und glaubt dem der mich gesandt hat,
ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.«

Johannes 5,24



Der Todesberg

Yale, Washington, 18. Mai 1980, 8.32 Uhr Ortszeit, ein fürchterliches Grollen und Tosen durchbricht die Stille einer Bergregion im Nordwesten der USA. Ganze Landschaften werden verwüstet und dicke Asche- und Rauchwolken verdunkeln das Sonnenlicht.

Der Vulkan Mount St. Helens ist nach 127 Jahren Schlaf neu zum Leben erwacht. Es ist der größte dokumentierte Ausbruch in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Nicht weniger als 540 Millionen Tonnen Asche werden in die Luft geschleudert. Riesige Wälder sehen später wie abrasiert aus. Nur die Stümpfe ragen noch aus den dicken Aschelagen.

Aber dank moderner Technologie konnte man schon seit 1968 die Bevölkerung vor diesem Unglück warnen. Kurze Zeit vor der tatsächlichen Explosion wurde eine Evakuierung eingeleitet.

Doch trotz aller Sicherheitsmaßnahmen starben 57 Menschen in der Katastrophe. Diese Leute waren gewarnt, dennoch vertrauten sie Arbeitskollegen und Freunden mehr als den exakten Untersuchungen.

Ähnlich verhält es sich eigentlich mit uns allen. Die Bibel sagt, dass auch wir in höchster Gefahr schweben. Gott will uns wegen unserer Sünden zur Rechenschaft ziehen; wir wissen nur nicht, ob heute oder morgen oder ob es noch ein wenig dauert. Man hält sich sozusagen in einem Todesgebiet wie dem des Mount St. Helens auf. Doch weil Jesus Christus gekreuzigt wurde, ist der Weg zu Gott für jeden Glaubenden frei geworden.

Nun liegt es am Menschen, ob er dem Fachmann, dem, der es wissen muss, vertraut oder seinen Freunden; ob er das Geschenk der Errettung annimmt und diesen Weg geht, oder in dem »Gebiet des Todes« bleibt.

wal



Wo befinden Sie sich?



Irgendwann gibt es ein »zu spät«.



Johannes 5,1-16

20. Juni 02

Donnerstag



*Christus hat die Gemeinde geliebt
und sich selbst für sie hingegeben.*

Epheser 5,21



Wahre Liebe

Er war das Oberhaupt des britischen Empires, des bei weitem größten irdischen Reiches, das je existierte. Ein Viertel des Festlandes der Erde stand unter englischer Flagge, und alle Ozeane wurden von London aus kontrolliert. Doch am 10.12.1936 verkündete er seinem stauenden Volk den Verzicht auf den Thron. Edward VIII. musste wählen zwischen der britischen Krone und der Ehe mit der zweifach geschiedenen Amerikanerin Wallis Simpson. Er entschied sich für die von ihm geliebte Frau. Nicht nur seinen Thron gab er auf. Ihm wurde verboten, englischen Boden zu betreten. Von der königlichen Familie wurde er gemieden. Nur drei Mal kehrte er kurz nach England zurück. Er verbrachte seine Jahre in der Fremde, davon fünf auf den Bahamas, wo er unter dem feucht-warmen Klima litt.

Aus biblischer Sicht ist sein Verhalten in vielem mehr als fragwürdig. Er begann das Verhältnis zu Wallis Simpson, als diese verheiratet war. Somit trug er zur Zerstörung der Ehe der Simpsons entscheidend bei. Aber beeindruckend ist, dass jemand um eines geliebten Menschen willen einen solchen Thron, seine Familie und sein Vaterland verlässt.

Es gibt einen anderen großen König, der auf dem höchsten Thron des Himmels saß. Er verließ das Haus seines Vaters und wurde auf dieser Erde ein Fremdling. Die Herrlichkeit des Himmels gab er auf. Unter den Menschen »war er verachtet und wir haben ihn für nichts geachtet« (Jesaja 53,3). Schließlich wurde er an einen hoch aufgerichteten Schandpfahl gehängt, von allen verspottet und beleidigt. Was war sein Motiv für diesen großen Verzicht und Abstieg? Er hat die Gläubigen, seine Gemeinde, geliebt und sich selbst für sie hingegeben. ga



Wie reagieren Sie auf diese Liebe?



Lassen Sie sich vereinnahmen!



1. Johannes 4,7-16

21. Juni 02

Freitag



Dein Wort vergesse ich nicht.
Psalm 119,16



Ungelesen und vergessen

Seit einigen Jahren betreibt im Wiener Museumsquartier der Künstler und Archivar Julius Deutschbauer seine »Bibliothek ungelesener Bücher«. Unter einem ungelesenen Buch versteht er ein Werk, das sich jemand seit Jahren – vielleicht ein Leben lang – vorgenommen hat zu lesen, ohne dieses Vorhaben aber je in die Tat umgesetzt zu haben. Einmal in der Woche treibt sich Deutschbauer in den Wiener Kaffeehäusern, Ateliers und Bars herum, um Prominente und weniger Bekannte nach ihren ungelesenen Büchern zu befragen. Anschließend kauft Deutschbauer die ihm genannten Bände, beschriftet sie mit dem Namen des Nicht-Lesers und archiviert sie. In den letzten drei Jahren hat er so etwa 400 Bücher zusammengetragen. In seinen Regalen findet sich Karl Marx »Das Kapital« neben Werken von James Joyce oder Thomas Mann. »Manche Bücher sind gleich mehrfach vertreten, weil sie das ungelesene Buch etlicher Menschen sind.« Die Bibel zum Beispiel hat Deutschbauer bereits elfmal kaufen, beschriften und archivieren müssen.

Für den Verfasser des 119. Psalms war das Wort Gottes kein versiegeltes Schriftstück. In beinahe jedem der 162 Verse lässt er den Leser wissen, wie ihm die Lektüre der göttlichen Gebote und Gedanken Wegweisung und Hilfe war. Er kommt nicht umhin, das Lesen der ihm bekannten alttestamentlichen Schriften als »großen Gewinn« (Psalm 119,162) zu bezeichnen. Vielleicht ist dies ein guter Tag, vor unsere Regale zu treten, um die Bibel zu ergreifen, sie vom Staub der Zeit zu befreien und sie betend zu lesen. Durch sie wird Gott zu uns reden – wenn wir uns diesen Reden aussetzen. *vdm*



Was hat mich in der letzten Zeit vom Lesen der Bibel abgehalten?



Auswendig gelernte Bibelverse bleiben lebenslange Begleiter.



Psalm 119,17-24

22. Juni 02

Samstag



Ich hasse Scheidung, spricht der HERR.
Maleachi 2,16



Scheidung – ein trügerischer Ausweg

Vor mehr als zwanzig Jahren hatten sie geheiratet. Jetzt aber hielten sie es nicht mehr miteinander aus. Die Streitigkeiten häuften sich, von Liebe war keine Spur mehr. Das Zusammenleben wurde unerträglich, es gab für beide nur noch einen Ausweg: die Scheidung. Doch was zunächst als einfachste Lösung erschien, erwies sich als ein Fluch. Sie stritten sich wegen des Geldes, des Hauses, der Möbel, der Bilder. Der gegenseitige Hass steigerte sich immer mehr, führte zu Lügen und Verleumdungen; krampfhaft suchte jeder nach Gelegenheiten, den anderen noch tiefer zu verletzen. Und als die Scheidung nach mehr als zwei Jahren abgeschlossen war, trat keineswegs Ruhe ein. Immer noch beherrschte sie der Gedanke, sich an dem anderen zu rächen und ihm zu schaden. Die Gesundheit beider war geschädigt, finanziell waren sie fast ruiniert und ihre zwei Söhne wegen unterschiedlicher Parteinahme auf Dauer verfeindet. Auch hatten sich die früheren Bekannten zurückgezogen.

Nicht jede Scheidung verläuft so dramatisch, aber jede Scheidung ist mit Schuld verbunden, Schuld gegenüber dem Partner, den Kindern und gegenüber Gott. Denn Gott hat die Ehe als eine lebenslange Verbindung von Mann und Frau geschaffen. Sie darf deshalb nicht leichtfertig, sondern nur nach ernstlicher Prüfung eingegangen werden, und die gegenseitige Liebe muss täglich genährt und bewahrt werden. Wo das geschieht, bringt die Ehe eine Erfüllung, wie sie in keinem anderen Lebensbereich zu finden ist. Und wo Mann und Frau sich nach Gottes Gedanken füreinander einsetzen, erkaltet die Liebe nicht, sondern wird tiefer und inniger, je länger die Ehe besteht. *wi*



Wie ist mein Eindruck von den Scheidungen aus meinem Bekanntenkreis?



Wo Mann und Frau von Gott abhängig leben, wirkt sich das positiv auch in ihrer Ehe aus.



Maleachi 2,10-16

23. Juni 02

Sonntag



Liebet eure Feinde und tut Gutes!
Lukas 6,35



Umwerfende Güte

Robert Chapman predigte einmal auf dem Marktplatz seines Wohnortes Barnstaple über Gottes Zorn wegen der Sünde der Menschen und von der Notwendigkeit der Umkehr zu Gott. Das ärgerte einen ansässigen Kaufmann dermaßen, dass er vortrat und Chapman ins Gesicht spuckte. Einige Zeit später bekam Chapman Besuch von einem seiner wohlhabenden Verwandten, der nicht verstehen konnte, wie man sein Vermögen den Armen schenken und selbst in primitiven Verhältnissen leben konnte. »Ob er wenigstens genügend zu essen hat?«, fragte sich der Besucher und öffnete die Speisekammer; aber auch da sah es trübe aus. »Hast du etwas dagegen, wenn ich einmal einkaufen gehe?«, fragte er. Robert Chapman war sehr zufrieden damit, bat aber, nur in dem Geschäft seines Beleidigers zu kaufen.

Nachdem der Laden gefunden war, bestellte der Verwandte alles Mögliche. Der Kaufmann wurde immer vergnügter und erbot sich schließlich, den ganzen Berg für seinen Kunden nach Hause zu befördern. Der nannte ihm das Haus Robert Chapmans. »Da muss ein Irrtum vorliegen!«, argwöhnte der Kaufmann. »Nein, nein, Mr. Chapman hat mir ausdrücklich aufgetragen, bei Ihnen zu kaufen.« Scham und Reue überfielen den Händler, und er bat Chapman herzlich um Vergebung. Dem aber ging es nicht um Genugtuung, statt dessen zeigte er ihm den Weg, um mit Gott in Ordnung zu kommen.

Wie gehen wir mit Beleidigungen um, noch dazu, wenn wir nur Gutes im Sinn hatten? Robert Chapman hatte seine Rechtfertigung Gott überlassen. So sah er in seinem Beleidiger keinen Feind, sondern nur einen Menschen, der umkehren musste, wenn er nicht für ewig verloren sein sollte. *gr*



Haben wir auch diese Gesinnung und ein ähnlich mitleidiges Herz mit Menschen, die vor Gott auf der Flucht sind?



Wenn wir nicht nahe bei Gott leben, überwiegt auch bei Christen der Selbst-Erhaltungstrieb mit all den unerfreulichen Konsequenzen.



Lukas 6,27-35

24. Juni 02

Montag



*Wegen der Gewalttat an deinem Bruder
Jakob bedeckt dich Schande.
Obadja 10*



Schuldige gesucht!

»Schlagt tot den Walter Rathenau, die gottverdammte Judensau!«, rief man sich 1922 in rechtsradikalen Kreisen Deutschlands zu. Wer war dieser Mann, den Mitmenschen in so unflätiger Weise mit solch tödlichem Hass verfolgten? Er war der Sohn jüdischer Eltern (geb. 1867). Sein Vater hatte 1887 die AEG gegründet, deren Vorstandsvorsitzender und Aufsichtsratsvorsitzender später sein Sohn Walter wurde. Im 1. Weltkrieg organisierte er die Rohstoffversorgung des deutschen Reiches, in der Nachkriegszeit gelang es ihm als Minister in geschickten Verhandlungen mit den Siegermächten, Erleichterungen für das um wirtschaftliches Überleben kämpfende Reich zu erlangen. Dennoch traf ihn der ganze Hass derjenigen, die Schuldige für die Niederlage im Krieg und für die Not der Nachkriegszeit suchten. Und seine jüdische Herkunft war ein weiterer Anlass, ihn als Verräter zu verunglimpfen. Am 24. Juni 1922, heute vor 80 Jahren, wurde er als Außenminister von zwei jungen Offizieren während der Fahrt ins Ministerium ermordet. Die Saat des Hasses war aufgegangen.

Rathenau war Opfer einer Ureigenschaft des Menschen geworden: Schuld nie bei sich selbst, sondern immer bei anderen zu suchen, und seit Jahrtausenden bot sich dafür als »Sündenbock« das jüdische Volk an, was im Deutschland des 20. Jahrhunderts einen schrecklichen Höhepunkt erreichte. Im Grunde steht hinter dem Antisemitismus die Ablehnung des Gottes der Bibel. Wer aber die Liebe Gottes in Jesus Christus erfahren hat und um die Vergebung seiner Schuld weiß, der wird allen Menschen und gerade auch Israel als dem irdischen Volk Gottes mit ungeheuchelter Liebe begegnen. jo



Welche Einstellung habe ich zu Israel?



Ich sollte einmal ein Buch über Israel lesen, das das Handeln Gottes an seinem irdischen Volk aufzeigt!



Obadja 1,1-21

25. Juni 02

Dienstag



*Nicht verborgen war mein Gebein vor dir,
als ich gemacht wurde im Verborgenen. (...)
Meine Urform sahen deine Augen.*

Psalm 139,15+16



Lassen wir den Geist aus der Flasche?

»Wir sollten diesen Geist nicht aus der Flasche lassen«, warnt der Frankfurter Biochemiker Prof. Ulrich Brand vor der Forschung mit embryonalen Stammzellen. Er spielt auf die Geschichte aus 1001 Nacht an, in der einer geöffneten Flasche ein Geist entsteigt, der bald riesengroß wird und heftige Probleme bereitet. Was Forscher in den USA schon lange dürfen, das Klonen von embryonalen Stammzellen bis zum 14. Tag, fordern auch immer mehr Wissenschaftler in Europa. Es soll dazu dienen, aus den menschlichen Zellen ein bestimmtes Gewebe zu züchten, womit man Krankheiten heilen kann, für die es bisher wenig Heilungschancen gibt.

Ein solches Verfahren ist im Tierversuch bereits gelungen. Australische Forscher haben aus geklonten Stammzellen von Mäusen Nerven- und Muskelzellen dieser Tiere gewonnen. Nach dem oben zitierten Prof. Brand ist dieses sogenannte therapeutische Klonen der Einstieg in die Züchtung von Menschen. Was aber darf aus ethischen Gesichtspunkten hier noch erlaubt sein und was nicht? Man verliert leicht aus dem Auge, dass es sich bei den Embryos um echte Menschen handelt, die Gott auf eine wunderbare Weise geschaffen hat.

Der Psalmist David dankt Gott dafür, dass seine Urform bereits im Mutterleib von Gott gesehen und beachtet wurde. Gott sah nicht nur einen Klumpen unpersönlicher Zellen. Er sah den Menschen David, den er liebte und auf den er achtgab. Und genauso liebt er jedes seiner menschlichen Geschöpfe und seien sie noch so klein.

Ist es nicht tröstlich zu wissen, dass Gott die Menschen von Anfang an liebt, längst bevor sie auch nur die geringste Anstrengung unternommen haben, bei Gott »Punkte zu sammeln«? *uhb*



Wie sähe unser Leben aus, wenn wir wirklich an einen allwissenden Gott glaubten?



Man sollte es nicht darauf ankommen lassen!



Psalm 139,1-18.23-24

26. Juni 02

Mittwoch



*Du hast mir ... Arbeit gemacht mit deinen Sünden,
du hast mich ermüdet mit deinen Sünden.*

Jesaja 43,24b

Wohin mit dem Müll?



Die Wohlstandsgesellschaft mit dem immer größer werdenden Anteil von Einwegverpackungen hat ein Problem: Die Beseitigung (oder Wiederverwertung) von Abfällen wird immer schwieriger und kostet viel Geld. So kommen immer wieder Leute und Firmen auf die Idee, einen billigen aber gefährlichen Weg zu suchen und zu finden, ihre Abfälle irgendwo zu deponieren. Manchmal, wenn die Sache dann ans Licht kommt, löst das einen sogenannten »Müllskandal« aus.

Wir alle produzieren auch seelischen Lebensmüll. Darüber wird in den Zeitungen und Medien nicht berichtet, obwohl dessen Entsorgung eigentlich das Problem Nr. 1 der Menschheit ist. Und zwar geht es hierbei um die Sünde, die Zuwiderhandlung und Auflehnung gegen Gottes Willen. Gott, der Schöpfer lässt uns nicht darüber im Unklaren, dass Sünde eine lebensbedrohliche Angelegenheit ist. Aus der Bibel wissen das auch heute noch sehr viele Leute. Sünde trennt uns von Gott, und deshalb kam der Tod in die Welt, sowohl durch die »Altlast« der Erbsünde als auch durch den ständig neuen und eigenen Sündenmüll. Aber wohin damit?

Verharmlosen oder mit guten Werken ausgleichen? Durch eigene Anstrengung ein Gegenwicht zur Sünde schaffen? Alle diese Versuche sind aussichtslos, denn Sünde kann nur so beseitigt werden, wie Gott es angeordnet hat. Gott selbst machte es zunächst möglich, indem er durch seinen einzigen Sohn am Kreuz unsere Schuld, den ganzen scheußlichen Müll unseres Lebens, ein für allemal »entsorgte«. Und nun erwartet Gott, dass wir dies Opfer für notwendig erachten und seine Freundlichkeit demütig und dankbar annehmen. *khg*



Ist mein Lebensmüll schon entsorgt?



Heute ist wieder »Müllabfuhr«. Alles rausstellen, was sich angesammelt hat!



Jesaja 44,1-8

27. Juni 02

Donnerstag



*Vor grauem Haar sollst du aufstehen
und die Person eines Greises ehren,
und du sollst dich fürchten vor deinem Gott.*

3. Mose 19,32



In Gottes Augen geachtet

Vielleicht haben Sie Probleme mit dem obigen Bibelwort. Heute bleiben gesunde Teenager ruhig in der Bahn sitzen, wenn eine alte Frau im Gang steht und sich nur mit Mühe auf den Beinen halten kann.

Wenn wir nicht selbst ein Gewissen hätten, könnte man den Werbestrategen von heute die Schuld daran in die Schuhe schieben. Für sie gibt es ja nur junge, sportliche und hübsche Jugendliche. Die Alten werden ausgeblendet, als gäbe es sie nicht, es sei denn, es geht um spezielle Produkte für die Zielgruppe der alten Menschen, denn ihr Geld ist natürlich auch begehrt.

Gott aber misst mit einem anderen Maßstab. Im Neuen Testament heißen die Alten die »Presbyter«, die Vorrangigen, während die Jüngsten mit demselben Wort bezeichnet werden, das auch für »das Letzte« benutzt wird. So erklärt sich der eigenartige Ausdruck in der Lutherbibel, wo vom »jüngsten Tag« die Rede ist. Wie der Bibeltext sagt, sollen die Jungen die Alten nicht ehren, weil sie besser, tüchtiger oder erfahrener sind – all das kann mit zunehmendem Alter schwinden –, sondern weil sie es sonst mit Gott zu tun bekommen. Alte Leute müssen sich also Respekt und Achtung nicht täglich neu verdienen, sie steht ihnen von Gottes wegen zu. Und einmal werden wir alle alt, falls Gott der Weltgeschichte nicht ein schnelles Ende bereitet, und dann wäre es doch auch gut zu wissen, nur ein Anrecht auf die Wertschätzung zu haben, die man früher selbst den Alten gegenüber gezeigt hat.

Was hätte man zu erwarten, wenn man selbst herz- und gnadenlos mit den jetzt Alten verfahren ist? Gottes Gebote sind gnädige Gebote. gr



Wo müsste sich mein Verhalten einem alten Menschen gegenüber ändern?



Ein Besuch bei einem einsamen alten Menschen wäre ein guter Anfang!



3. Mose 19,1-4.32-37

28. Juni 02

Freitag



*Ich war ein Lästere und Verfolger und Gewalttäter,
... überströmend aber war die Gnade unseres Herrn.*

1. Timotheus 1,13.14



Vom Sklavenhändler zum Prediger

John Newton (1725-1807) liebte die See. Als Elfjähriger heuerte er auf dem Schiff seines Vaters an und ungeachtet der Erziehung und Gebete seiner gottesfürchtigen Mutter rutschte er immer tiefer in eine ziel- und zügellose Spirale von Auflehnung, Auseinandersetzungen und Ausschweifungen jeder nur erdenklichen Art, die ihr zeitweiliges Ende in einem Gefängnisaufenthalt fand. Im Alter von 23 Jahren schließlich übernahm er das Kommando eines Sklavenschiffes.

Der 21. März 1748 jedoch sollte zum radikalen Wendepunkt seines Lebens werden. An diesem Tag befand sich Newtons Schiff mitten in einem heftigen Frühjahrssturm vor der Küste Irlands. Das Schiff drohte in den meterhohen Wellen zu zerbrechen, als Newton voller Verzweiflung ausrief: »Möge Gott uns gnädig sein!«, um im gleichen Augenblick hinzuzufügen: »Aber welche Gnade könnte da für einen wie mich sein?«

Wie durch ein Wunder ebte der Sturm ab und das Schiff erreichte den sicheren Hafen. Newton gab kurz darauf Seefahrt und Sklavenhandel auf und fand im Studium der Bibel die alles vergebende Gnade Gottes. Die verbleibenden Jahrzehnte seines Lebens diente er Gott als Prediger und verfasste zahlreiche Gedichte, zu denen »Amazing Grace« als eines der bekanntesten englischen Lieder überhaupt gehört. In diesem Lied beschreibt Newton sein eigenes Leben, das durch die überströmende Gnade Gottes aus den tiefsten Tiefen gezogen wurde:

*»O Gnade Gottes, wunderbar hast du errettet mich.
Ich war verloren ganz und gar, war blind, jetzt sehe ich.« vdm*



Warum kann Gott dem bußfertigen Sünder Gnade erweisen?



»Ihr könnt die Gnade Gottes nicht binden, die keinen Grund, Höhe, Ziel noch Maß, Anfang noch Ende hat.« (Martin Luther)



1. Timotheus 1,12-17

29. Juni 02

Samstag



*Und der Staub kehrt zur Erde zurück, so wie er gewesen,
und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat.*

Prediger 12,7



Ein Nobelpreisträger und die Unsterblichkeit

Im Jahr 1963 erhielt Sir John Eccles zusammen mit zwei anderen Wissenschaftlern den Nobelpreis für Medizin. Damit wurden seine Arbeiten auf dem Gebiet der Hirnforschung ausgezeichnet. Auf einer Nobelpreisträger-Konferenz beschrieb er seine Forschungsergebnisse über das Zusammenwirken des menschlichen Geistes mit dem Gehirn und verglich zur Veranschaulichung das Gehirn mit einem Computer, den menschlichen Geist aber mit einem Programmierer. Der Computer gehört zur materiellen Welt, seine Funktion lässt sich vollständig durch Naturgesetze beschreiben. Die Arbeit des Programmierers ist dagegen nicht durch diese Gesetze beschreibbar, denn seine Gedanken und Pläne gehören in die Welt des Geistes. Wenn er z.B. mit Hilfe des Computers ein Flugzeug konstruieren will, so hat er die Freiheit, spezielle Eigenschaften – z.B. geringe Lärmemission – auszuwählen. Diese Freiheit ist durch kein Naturgesetz festgelegt. Der Computer dagegen hat keine Entscheidungsfreiheit.

Nachdem Sir John Eccles diesen prinzipiellen Unterschied erklärt hatte, fragte er: »Was geschieht mit dem Programmierer, wenn der Computer zerstört wird – oder was geschieht mit dem menschlichen Geist nach dem Hirntod?« Seine Antwort lautete sinngemäß: »Der Verlust des Computers nimmt dem Programmierer zwar seine Arbeitsgrundlage, nicht aber seine Existenz. Entsprechendes geschieht beim Tod, der menschliche Geist verliert die Arbeits- und Kommunikationsfähigkeit mit der sichtbaren Welt. Das hat aber nichts mit der Existenz des menschlichen Geistes zu tun. Der Geist gehört nicht zur materiellen Welt, er ist unsterblich.«

is



Wenn mein Geist unsterblich ist und zu Gott zurückkehrt, gibt es dann vielleicht auch ein göttliches Gericht?



Man sollte vorsichtshalber ein Leben nach dem Tod, wie es die Bibel lehrt, einkalkulieren.



Prediger 12,1-14

30. Juni 02

Sonntag



Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort.
Psalm 119,105

Wiederkäuer



Rindviecher sind gar nicht so dumm, wie man landläufig meint. Wir können etwas sehr Wichtiges von ihnen lernen. Sie sind nämlich typische Wiederkäuer, die sehr schnell und ausdauernd fressen, bis ihr Magen voll ist. Danach legen sich dann gemächlich ins Gras und beginnen wiederzukäuen. Dabei machen sie etwa vierzig Kaubewegungen für jede einzelne Mund-Portion. Obschon das Ganze sehr zeitaufwendig ist, ist es keineswegs Zeitverschwendung, denn nur so können sie aus dem gefressenen Gras die Nährstoffe gewinnen, die sie zur Erhaltung ihres Lebens benötigen.

Das Wiederkauen ist ein Bild davon, wie ein gläubiger Christ die geistliche Nahrung aus der Bibel aufnehmen soll, damit auch sein inneres Leben ernährt wird. Es genügt keinesfalls, jeden Tag einen Abschnitt aus der Bibel zu lesen und dann zur Tagesordnung überzugehen. Daraus können wir genauso wenig Nutzen ziehen, wie die Kühe vom Gras, wenn sie es nicht noch einmal kauen würden.

»Wiederkauen« in geistlicher Hinsicht heißt, sich die Zeit nehmen, über das Gelesene nachzudenken. Dazu dürfen und sollten wir auch Hilfsmittel verwenden, wie z. B. eine gute Erklärung zur Bibel, um sie besser zu verstehen bzw. zu verdauen.

Viel Zeit genommen zur Lektüre und der Beschäftigung mit Gottes Wort hat sich der Dichter des 119. Psalms. Er wurde dabei reichlich gesegnet und empfing auf diese Weise sehr viel Hilfe und Wegweisung für das tägliche Leben. Genau das möchte Gott auch uns schenken; denn in seinem Wort liegen die Antworten auf alle unsere Lebensfragen. *khg*



Ist mir die Bibellese Pflichtlektüre oder ein Herzens- und Lebensbedürfnis?



Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Kapitel gelesen zu haben, denn weniger ist auch hierbei oft mehr!



Psalm 119,9-16

1. Juli 02

Montag



*Christus ist, als wir noch kraftlos waren,
zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben.*

Römer 5,6



Gegenfeuer

Sie waren auf Fotosafari in der Savanne. Durch das hohe Gras gedeckt, versuchten sie ganz nahe an die prächtigen Tiere heranzukommen. Eben hatte die Gnuherde noch friedlich gegrast, doch jetzt entstand Unruhe unter den Tieren und bald darauf rasten sie in wilder Flucht davon. Und mit ihnen all die anderen Tiere: Gazellen, Zebras und Giraffen. Selbst einzelne Hyänen und Löwen konnten sie erkennen. Alles dachte nur an Flucht.

Der einheimische Führer der Gruppe blickte umher und sah, dass der Horizont in Rauch gehüllt war. Ein Steppenbrand raste auf sie zu. Er machte die Leute darauf aufmerksam, die in panische Angst gerieten. Der Jeep war unerreichbar, sie hatten ihn vor Stunden unten am Flussbett stehen lassen. Immer näher rauschte das Feuer heran, da entfachte der Führer zum Entsetzen der Reisenden seinerseits ein Feuer. Nun schien alles in Flammen aufzugehen, doch bald war ringsumher alles Brennbares zu Asche geworden. Die Gruppe stellte sich mitten auf die schwarzgraue Fläche, um die bald darauf das große Feuer im weiten Bogen herum lief, es war nichts mehr da, was hätte brennen können. Die Leute waren gerettet!

Das Strafgericht Gottes über all unsere Gottlosigkeit gleicht einem riesigen Steppenbrand, dem einmal alles zum Opfer fällt, was nicht zu der Tatsache Zuflucht genommen hat, dass einer die Strafe zu unserem Heil längst getragen hat. Jesus Christus ist für unsere Sünden am Kreuz gestorben. Das stellvertretende Leiden des Gottessohnes gleicht dem Gegenfeuer in unserer Geschichte. Gottes Gerechtigkeit findet nichts Strafbares mehr an denen, die glauben und Gott um Vergebung bitten. *gr*



Versuchen Sie noch selbst, dem Gericht Gottes zu entkommen?



Es gibt nur einen Ort der Rettung.



Römer 5,1-11

2. Juli 02

Dienstag



Wer aber unter euch kann mit Sorgen
seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen?

Matthäus 6,27



Lebensverlängerung oder Lebensqualität?

Eigentlich müsste man behaupten, dass die Frage des Herrn Jesus, wer seiner Lebenslänge etwas hinzufügen könne, seit 1967 leicht zu beantworten sei. Denn im Dezember des genannten Jahres ist es dem Herzchirurgen C. Barnard gelungen, das schwerkranke Herz des 55-jährigen L. Washkansky durch ein gesundes zu ersetzen. Es handelte sich um die erste Herztransplantation in der Geschichte der Medizin.

Das Herz, der Hauptmotor in unserem Körper, macht bei allen Menschen irgendwann einmal schlapp. Wenn man es aber durch ein gesundes, jüngeres ersetzen kann, wird die Lebenserwartung dadurch folgerichtig heraufgesetzt. Hat nun der altbewährte Bibelspruch »So Gott will und wir leben!« seine Gültigkeit verloren? Man möchte es fast meinen. Doch der berühmt gewordene Patient Washkansky hat bedauerlicher Weise ein unübersehbares Exempel gesetzt: 18 Tage nach der erfolgten Operation starb er an einer Lungenentzündung.

Natürlich sind inzwischen viele Herzverpflanzungen erfolgreicher verlaufen. Und doch müssen wir feststellen, dass alle medizinischen Maßnahmen bis heute keine Lebensverlängerung erreicht haben, die wesentlich über den dem Menschen üblicherweise gesetzten Rahmen hinausgeht. Viel entscheidender ist daher die Qualität unseres Lebens, wenn wir es schon nicht unbegrenzt verlängern können. Und der Herr Jesus wollte mit seiner Frage deutlich machen, dass echte Lebensqualität nicht auf Reichtum und Sorge um den täglichen Bedarf beruht, sondern nur durch Gottvertrauen eine Qualität gewinnt, die etwas viel Besseres schafft, nämlich den Frieden des Herzens. Dazu muss man allerdings Gott erst einmal kennen lernen. *mö*



Was könnte Ihr Leben verbessern? Mehr Geld und Besitz oder echtes Gottvertrauen?



Durch Jesus Christus kann man nicht nur Gott zum Vater haben, sondern sogar ewiges Leben gewinnen!



Matthäus 6,24-34

3. Juli 02

Mittwoch



*Denke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugendzeit,
bevor die Tage des Übels kommen und die Jahre herannahen,
von denen du sagen wirst: Ich habe kein Gefallen an ihnen!*

Prediger 12,1



Die besondere Altersvorsorge

Wir kennen uns seit Jahrzehnten. Früher kam sie regelmäßig zum Gottesdienst in die Gemeinde, doch das ist ihr seit einigen Jahren nicht mehr möglich. Denn inzwischen ist Frau M. 92 Jahre alt und in einem Pflegeheim untergebracht. Dort besuche ich sie nun jede Woche. Und inzwischen ist das eine recht einseitige Angelegenheit. Frau M. liegt nämlich Tag und Nacht im Bett, kann sich kaum noch rühren und vor allem nicht sprechen. An manchen Reaktionen merke ich jedoch, dass sie versteht, was ich sage. So laufen denn meine Besuche genau so ab wie früher: Ich lese das Bibelwort und den Tagesabschnitt aus dem christlichen Kalender, der an der Wand hängt und bete mit ihr. Ich erzähle ihr von früheren Bekannten und was in der Welt so passiert. Still liegt sie da, doch ich bin überzeugt, dass sie alles aufnimmt. Und ich bin nicht der einzige, der sie besucht und mit ihr spricht. Ihre Angehörigen und manche Bekannte kümmern sich rührend um sie, obwohl von ihr kaum eine Reaktion kommt.

So kann es also im Alter aussehen. Das scheinen dann wirklich Tage des Übels zu sein. Von Frau M. weiß ich jedoch, dass sie seit Jahrzehnten Jesus Christus als den Herrn ihres Lebens angenommen und die Gewissheit des ewigen Lebens hat. Doch stelle ich es mir schlimm für einen Menschen vor, der in solchem Zustand wie Frau M. sein muss und dabei keine Hoffnung über dieses Leben hinaus hat. Deshalb der dringende Rat des heutigen Bibelwortes, frühzeitig an Gott den Schöpfer zu denken und das Leben vor ihm zu ordnen. Der einzige Weg dazu ist der in der Bibel beschriebene Glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes. *wi*



Wie betreibe ich »Altersvorsorge« für meine Seele?



Für die eigene Glaubensentscheidung ist es hilfreich, darüber mit Leuten zu reden, die mit Jesus Christus leben.



Prediger 11,1-10

4. Juli 02

Donnerstag



Die Frau seines Herrn warf ihre Augen auf Josef und sagte:
Liege bei mir!
1. Mose 39,7



»Ich glaube, ich bin krank«

Wir sitzen uns im Speisewagen des IC-Zuges gegenüber. Es dauert nicht lange und der Herr mit den grauen Schläfen fasst Vertrauen und schildert sein Problem: »Ich glaube, ich bin krank.«

Noch bevor ich mich nach seiner Krankheit näher erkundigen kann, erzählt er: »Ich schlafe gerne mit anderen Frauen. Das ist meine Sucht. Es begann als Monteur im Ausland. Meine Familie war zu Hause und ich viele Flugstunden von ihr entfernt. Heute kann ich nicht mehr anders ... Sie sind einige Jahre jünger als ich. Wie gehen Sie mit solchen Gefühlen um, wenn sie auf Dienstreisen sind?«, will er von mir wissen.

»Ich bin Christ. Darf ich Ihnen von einem jungen Mann erzählen? Die Bibel berichtet folgendes von ihm: Weil er schön war, zog er die Blicke seiner Chefin auf sich. Eines Tages forderte Frau Potifar Josef auf: »Komm schlaf mit mir.« Wie reagierte der junge Mann auf dieses verlockende Angebot? Er antwortete: »Wie könnte ich ein so großes Unrecht begehen und tun, was Gott verboten hat.«

Hier prallen zwei Welten aufeinander. Die Welt der Frau Potifar und die Welt eines Josefs. In Potifars Welt zählt, was Spaß macht, und die Devise lautet: Was ist schon dabei, – das tun doch alle. In der Welt des Josef gibt es das Wissen, Gott ist da – auch im Schlafzimmer. Er will uns ein erfülltes Sexualleben schenken im Schutzraum der Ehe, geprägt von echter Liebe. Gott lädt ein, aus der Welt der Frau Potifar auszusteigen und in Josefs Welt umzusteigen. Das geschieht durch Gebet. Wenn wir unsere Verfehlungen vor Jesus Christus bekennen, so ist er treu und gerecht und vergibt uns unsere Sünden.« *kr*



In welcher Welt will ich leben? In der Welt von Frau Potifar oder in der Welt Josefs?



Umsteigen und in die Beziehung mit Jesus Christus einsteigen!



1. Mose 39,1-23

5. Juli 02

Freitag



Es soll unter dir niemand gefunden werden, der ... Wahrsagerei treibt,
kein Zauberer oder Beschwörer oder Magier oder Bannsprecher
oder Totenbeschwörer oder Wahrsager oder der die Toten befragt.

5. Mose 18,10-11

Okkultismus – nein danke!



Weil wir Menschen alles wissen wollen und sehr neugierig sind, versuchen und testen wir oft Dinge, von denen wir lieber die Finger lassen sollten. Es gibt Sachen, die wir ruhig einmal ausprobieren können, z.B. wie viele Liegestützen man ohne vorheriges Training schafft. Wenn es zu viele waren, merkt man das am nächsten Tag am Muskelkater. So kann man eine ganze Reihe von Dingen probieren, über die man zwar hinterher anders denkt, doch die weiter nicht tragisch sind.

Es gibt aber Bereiche, die absolut tabu sein sollten, die man nicht testen sollte. Zu diesen Bereichen gehören der Okkultismus und der Satanismus. Wenn wir dies Thema hier aufgreifen, dann deshalb, weil erschreckend viele Menschen in diese Bereiche hineingerutscht sind und wir hier einfach warnen wollen. Man darf den Okkultismus nicht unterschätzen! Okkultismus ist kein Spaß, kein Spiel, kein Kick, den man mal ausprobiert und morgen wieder vergisst. Die Teilnahme am Kartenlegen, an okkulten Sitzungen, am Tischerücken, Besprechen, an Satansmessen, Schwarzen Messen, Geheimbünden, um nur wenige Beispiele zu nennen, schaffen Abhängigkeiten, aus denen man nicht so einfach entfliehen kann.

Gott sind diese Dinge ein Gräuel, und er warnt uns massiv davor. Hören und beachten wir Gottes Wort, damit uns ein eventuell nicht wiedergutzumachender Schaden erspart bleibt! Wer als Betroffener Hilfe sucht, findet diese bei Jesus Christus. Er lässt keinen im Stich. Jesus ist immer größer als jede Form des Okkultismus und des Satanismus! In Jakobus 4,7 heißt es: »Unterwerft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel! Und er wird von euch fliehen.« *emb*



Spielen Sie auch mit dem Feuer?



Finger davon!



5. Mose 18,9-15.18-19

6. Juli 02

Samstag



*Rufe mich an am Tag der Not;
ich will dich erretten,
und du wirst mich verherrlichen!*

Psalm 50,15



Schreie in der Not

Wie viele Hilfeschreie mögen täglich zum Himmel aufsteigen? Schreie von Menschen in großer Not, auch von solchen, die eigentlich Gott als ihren Vater kennen. Wenn Sie heute keinen Grund haben zu klagen, geschieht vielleicht schon morgen irgendetwas, das ihr Leben durcheinander bringt oder Sie gar aus der Bahn wirft. Darauf muss man nicht warten, aber darauf sollte man gefasst sein.

Fragen Sie dann voller Selbstmitleid: »Womit habe ich das verdient?« oder: »Wer kann mir helfen?« Keine Angst, da ist einer, der hört alle Schreie in dieser Welt. Selbst Christus am Kreuz hat den Schmerz seiner Verlassenheit nicht verschwiegen, sondern hinausgeschrien. Er litt nicht seinetwegen, sondern für uns. Auch wir sollen unsere Klagen vor Gott bringen, der uns gerade in unserer Not anhört.

Doch wird unser Glaube durch leiblich-seelische Erschütterungen, die bis an die Grenze des Erträglichen gehen, manchmal sehr in Frage gestellt. Es gehört wohl zu den Grunderfahrungen menschlicher Existenz, dass uns ein Gefühl der Gottverlassenheit nicht erspart bleibt. In solcher Vertrauenskrise ist es hilfreich, die ganze Nichtigkeit und Fragwürdigkeit unseres Glaubenskönnens zuzulassen und allen Schmerz und alle Hilflosigkeit vor Gott auszusprechen, dessen Zumutungen uns aufwühlen und verzweifeln lassen. Der, welcher seinen einzigen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle geopfert hat, wie sollte er uns mit Christus nicht alles schenken? Alle Hilf- und Ratlosigkeit kann nur Gott beenden. Er wird die Rätsel unseres Lebens lösen. Wenn wir uns wirklich ihm ergeben, wird nach solchen finsternen Stunden wieder die Sonne göttlicher Nähe scheinen. *khg*



Bin ich manchmal auch der Meinung, Gott halte seine Versprechen nicht?



Glauben heißt, gegen die Vernunft an Gottes Treue festhalten.



Psalm 50

7. Juli 02

Sonntag



*Der HERR hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils,
den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan.*

Jesaja 61,10



Neueinkleidung

Zur Zeit der Präsidentschaft Abraham Lincolns (1809-1865) befand sich in angrenzender Nachbarschaft zum Weißen Haus eine Schule. Als Lincoln den Kindern eines Tages beim Spiel zusah, beobachtete er, wie ein Junge von seinen Klassenkameraden verspottet wurde, weil seine ärmliche Kleidung nicht dem Standard der Gruppe entsprach. Der sichtlich bewegte Präsident erkundigte sich über den 9-Jährigen und musste hören, dass dessen Vater während des Bürgerkrieges gefallen war und seine Mutter nun versuchte, die Familie als Wäscherin über die Runden zu bringen.

Am nächsten Morgen kam der Junge völlig neu eingekleidet in die Schule. Noch am gleichen Nachmittag hatte der Präsident die Familie zu Hause besucht, allen neue Kleidung gekauft, Lebensmittel besorgt und eine Wagenladung Kohlen abladen lassen.

Gott handelt nicht anders. Der Prophet Hesekiel berichtet, wie sehr Gott dem im Elend liegenden Menschen seine Zuwendung zuteil werden lässt: »Ich ging an dir vorüber und sah dich ... und ich bekleidete dich ... und beschuhte dich ... und bedeckte dich« (Hesekiel 16,8-10). Kosten entstanden wie für den neunjährigen Schüler keine, da ein anderer den Preis völlig bezahlt hatte.

Seiner Kleider von Legionären beraubt, ließ Jesus Christus zwischen Himmel und Erde hängend sein Leben, so dass für jeden, der sich reumütig zu dem Gekreuzigten und Auferstandenen wendet, die göttliche Verheißung gilt: »Bringt das beste Kleid her und zieht es ihm an.« (Lukas 15,22). Das ist ein Kleid, das für den allerhöchsten Thronsaal passend ist; aber abholen muss man es hier auf der Erde. *vdm*



Wie steht es mit Ihrer »Neueinkleidung«?



Erst das Ablegen der alten Kleidung macht das Anziehen der neuen möglich.



Jesaja 61,1-3.10-11

8. Juli 02

Montag



Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon
nicht treu gewesen seid,
wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen?

Lukas 16,12



Welchen Stellenwert hat Geld in meinem Leben?

Wie wir mit dem Geld umgehen ist nicht eine Frage, ob wir viel oder wenig haben. Es ist auch nicht entscheidend, ob einer sich mehr leisten kann als der andere. Mancher arbeitet in seinem Beruf hart und verdient dann auch entsprechend, der andere hat ein bescheidenes Einkommen, hat aber eine Erbschaft gemacht, die es ihm ermöglicht, sich viel zu leisten. Und von wieder einem anderen hat man den Eindruck, dass er auf der Schattenseite des Lebens steht und täglich überlegen muss, wie er mit seinen bescheidenen Mitteln auskommt. Gott erwartet von uns, dass wir treu sind, ob es nun um viel oder um wenig geht.

Wie wir mit dem Geld umgehen ist eine Grundfrage unseres Lebens, aber entscheidend ist auch, ob wir auf ehrliche Weise zu unserem Geld kommen. Denn wenn es um Geld geht, ist Unrecht und Betrug oft nicht weit entfernt. Das fängt schon mit meiner Zeit an: Arbeite ich wirklich so viele Stunden, für die ich bezahlt werde? Oder bin ich nur täglich so lange anwesend, wie es der Manteltarifvertrag vorschreibt und die Stechuhr beweist? Telefoniere ich am Arbeitsplatz privat auf Kosten des Arbeitgebers? Bin ich fleißig oder faul auf seine Kosten? Und wie sieht es mit der Spesenabrechnung aus? Runde ich großzügig auf bei den gefahrenen Kilometern und vertelefonierten Einheiten?

Was bei Gott zählt ist Treue im Kleinen, Treue in den vielen kleinen Dingen, die mir anvertraut sind. Und dazu gehört eben auch das Geld und die Art und Weise, wie ich es mir verdiene. Gott will uns aufmerksam machen auf die Treue in den kleinen Dingen, damit er uns die großen Dinge, das Wahrhaftige, anvertrauen kann. *li*



Ist mir bewusst, dass ich Gott werde Rechenschaft geben müssen?



Gott sieht meinen Tagesablauf und freut sich, wenn ich seinen Maßstäben treu bin.



Lukas 16,1-13

9. Juli 02

Dienstag



Es ist dem Menschen bestimmt einmal zu sterben.
Hebräer 9,27



Todsicher!

In meinen Fingern drehe ich einen silbernen Ring. In kleiner Schrift ist mein Verlobungsspruch eingraviert: »Es ist dem Menschen bestimmt einmal zu sterben.«

Ein seltsamer Vers für eine Verlobung. Doch er wurde mir sehr wichtig. Denn der Tod ist todsicher. Menschen überwinden die Schwerkraft, spazieren auf dem Mond oder klonen Lebewesen; aber sie schaffen es nicht, auch nur eine Person vor dem Tod zu bewahren.

Spätestens in einhundert Jahren wird jeder, der diese Zeilen liest, nicht mehr unter den Lebenden sein. Welchen Wert besitzen dann noch Dinge wie Ehre, Macht und Geld, Schönheit und gutes Essen und Trinken? Nicht einmal die als höchstes Gut gepriesene Gesundheit zählt dann mehr. Nichts von all dem ist dann auch nur einen Pfennig wert, noch viel weniger kann es uns das geben, was wir nach dem Tode unbedingt brauchen: einen barmherzigen Gott. Den haben wir allerdings auch heute schon bitter nötig.

Ich las kürzlich von einem Mann, der so viel Getreide hatte, dass er nicht wusste, wie er alles unterbringen sollte. Schließlich investierte er in den Bau neuer, größerer Lagerhäuser. Er hatte ausgesorgt bis an sein Lebensende. Darin hatte er Recht, nur wusste er nicht, dass es morgen schon so weit war. Gott sprach zu ihm: »Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele fordern.« (Nachzulesen in Lukas 12,16-21.) Der König Salomo pries einmal die Lebenden, da sie wissen, dass sie sterben werden (Prediger 9,5). Eigentlich muss das jeder, aber man verdrängt es einfach. Die Bibel nennt den weise, der sich des Sterbens bewusst ist, denn nur so erhalten vergängliche und ewige Dinge den richtigen Stellenwert. *wal*



Wie viel Zeit bleibt Ihnen noch, bis Sie vor Gott stehen?



Stellen Sie sich einmal vor, es müsste heute schon sein.



Apostelgeschichte 17,16-34

10. Juli 02

Mittwoch



Jesus Christus spricht: »Wirklich glücklich sind die Menschen, die Gottes Wort hören und danach leben.«

Lukas 11,28



Haben Sie hepatische Porphyrie?

Wir kennen das: Nach einem Arztbesuch geht man mit dem Rezept in die Apotheke und erhält die vom Arzt verschriebene Medizin. Zu Hause angekommen, liest man zuerst einmal, wie empfohlen, den Beipackzettel. Und es ist eigentlich wie immer – man versteht nur »Bahnhof«. Unter der Rubrik Gegenanzeigen steht: Nicht anwenden bei Überempfindlichkeit gegen Pyrazolone und Pyrazolidine. Auch kann es Probleme geben bei Glukose-6-Phosphat-Dehydrogenase-Mangel und akuter hepatischer Porphyrie. Man spürt, die Unsicherheit und die Angst, etwas falsch anwenden zu können, ist eigentlich größer als die Schmerzen.

Worte können verunsichern, wenn wir sie nicht verstehen. Und ich kenne Menschen, die nehmen die ihnen verschriebene Medizin nicht ein, wenn ihnen der Beipackzettel mit den vielen unbekanntenen Worten Angst macht. Nun, eine Erkältung geht auch ohne Medizin in der Regel vorbei. Aber bei ernsteren Beschwerden wäre es gefährlich, aus Furcht auf die Arznei zu verzichten.

Auch die große Krankheit des Menschen, seine Schuld, verschwindet nicht von alleine. Sie wird uns den sicheren und ewigen Tod in der Gottesferne bringen, wenn wir Gottes Diagnose missachten und die einzige Medizin dagegen ignorieren: Jesus Christus. In klarer und nachvollziehbarer Sprache sagt uns die Bibel klar, was zu tun ist, und nicht wie manche Beipackzettel mit ihren vielen unverständlichen Worten. Darf ich Ihnen einen solchen Satz vorstellen: »So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.« Klare Worte – oder etwa nicht? rg



Was schreckt Sie ab, Gottes Hilfe anzunehmen?



Fragen Sie einen, dem geholfen wurde!



Lukas 11,37-54

11. Juli 02

Donnerstag



*Gottes Augen bleibt nichts verborgen;
vor ihm ist alles sichtbar und offenkundig.*

Hebräer 4,13



Es ist alles herausgekommen!

In einer Kleinstadt schreiben zwei Jugendliche an verschiedene Persönlichkeiten ihres Ortes einen Brief, der nur einen einzigen Satz zum Inhalt hat: »Es ist alles herausgekommen!« Was als Spaß gedacht war, hat fatale Auswirkungen. Einer der Briefempfänger bringt sich um, ein anderer taucht ab.

Es kann peinlich werden, wenn uns bestimmte Geschehnisse aus der Vergangenheit einholen und ans Licht kommen. Denken wir zum Beispiel an Bill Clinton, den amerikanischen Präsidenten, und Monika Lewinski, die mit ihrer Affäre unrühmlich in die amerikanische Geschichte eingegangen sind. Auch einen Joschka Fischer holte seine Vergangenheit ein, als Fernsehbilder ihn als den erkennen ließen, der bei einer der vielen Demonstrationen in den 60er Jahren auf einen Polizisten einschlug. Und wie viel Gesprächs- und Zündstoff es durch die Männer mit den schwarzen Koffern gab, daran können wir uns doch auch noch ganz gut erinnern. Wenn alles herauskäme, was unter den Teppich gekehrt wurde, könnten sich die Medien noch mehr überschlagen mit ihren Schlagzeilen.

Aber wie sieht es mit Ihrer eigenen Vergangenheit aus? Haben Sie auch etwas zu verbergen? Plagt Sie auch die Angst vor Offenbarung? Wenn alles auf den Tisch käme? Wäre es Ihnen unangenehm, wenn jemand alles über Sie wüsste? Selbst Ihre geheimsten Gedanken, Wünsche und Sehnsüchte? In der Bibel lesen wir, dass jeder Mensch vor Gott wie ein aufgeschlagenes Buch ist. Das kann Angst machen. Aber wendet sich Gott jetzt von uns ab? Nein, im Gegenteil! Er lädt uns ein, zu ihm zu kommen und ihm gerade diese Dinge beim Namen zu nennen. Er will vergeben, heilen und wieder herstellen. rg



Muss ich angstvoll warten, bis alles ans Licht kommt?



Nein, ich kann Gott meine Schuld bringen und mit seiner Hilfe dann den Schaden so gut wie möglich in Ordnung bringen.



Psalm 66

12. Juli 02

Freitag



... nichts Todeswürdiges ist von ihm getan.

Lukas 23,15



Unschuldig verurteilt!

Vor einigen Monaten wurde in Oklahoma zum ersten Mal seit 35 Jahren ein Todesurteil in lebenslängliche Haft umgewandelt. Nach gründlicher Prüfung der Gerichtsunterlagen waren dem Gouverneur Zweifel an der Schuld des Verurteilten gekommen. Vielleicht wollte er auch ein Zeichen setzen für eine noch sorgfältigere Behandlung der Fälle, in denen eine Todesstrafe ausgesprochen wird. Mit gutem Grund: Oklahoma hat hier nämlich eine der höchsten Fehlerquoten; einer Untersuchung zufolge steht das Zahlenverhältnis 40:1, d. h. einer von 40 Todeskandidaten ist unschuldig. Welche Abgründe der Verzweiflung müssen sich in einem Unschuldigen auftun, der für nicht begangene Verbrechen verurteilt wird; der in der Todeszelle auf seine Hinrichtung wartet, während der eigentliche Verbrecher draußen frei herumläuft.

Genau diese Situation beschreibt uns die Bibel. Ein vollkommen Unschuldiger muss mit seiner Hinrichtung Übertretungen büßen, die von anderen Menschen begangen worden sind. Seine Gerichtsverhandlung ist ein einziger Skandal: Staatsbeamte werden erpresst und Zeugen zu Falschaussagen gedrängt. Obwohl der verantwortliche Richter von der Unschuld des Angeklagten überzeugt ist, lässt er seine Hinrichtung auf die grausamste Methode jener Zeit vollstrecken. Der Verurteilte wird durch die Straßen Jerusalems zu seiner Hinrichtungsstätte getrieben. Draußen vor der Stadt nagelt man ihn wie einen Schwerverbrecher an ein Holzkreuz. Ein Szenario der Ungerechtigkeit!

So starb Jesus Christus für die Schuld der Menschen, wie schon Jahrhunderte zuvor Jesaja es ausdrückte: »Er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünde willen« (Jesaja 53,5). *ni*



Können Sie Gott schon dafür danken?



Gott legt höchsten Wert darauf!



Lukas 23,1-43

13. Juli 02

Samstag



*Alle Gläubigewordenen aber waren beisammen
und hatten alles gemeinsam.*

Apostelgeschichte 2,44



Gemeinsam oder einsam?

Sind Sie Brücken- oder Mauerbauer? Brücken verbinden und Mauern trennen. Wie schnell richten wir Trennwände auf, um von Mitmenschen, die anders sind als wir, Abstand zu halten, selbst auf die Gefahr hin, isoliert zu leben. Auf Dauer aber ist der Mensch nicht zum Alleinsein geschaffen. Allerdings kann man sich auch in einer großen Familie oder Gruppe unverstanden und einsam fühlen. Wo mitmenschliche Bindungen und soziale Kontakte fehlen, führt das zu geistiger Verarmung, und wer sich einigelt, bezahlt das mit einem freudlosen Dasein!

Am schlimmsten aber ist die Mauer, die viele zwischen sich und Gott aufgebaut haben. Sie wollen Gott möglichst ganz aus ihren Gedanken verbannen, denn sie ärgern sich an ihm. Er verlangt ihrer Meinung nach zuviel von ihnen, so dass man nicht mehr so leben kann, wie man gerne möchte. Man will nur sich selbst gegenüber verantwortlich sein. Doch spätestens beim Tod wird diese selbst konstruierte Mauer einstürzen. Dann steht man vor dem heiligen Gott, mit dem man nichts zu tun haben wollte.

Dabei hat Gott längst eine Brücke zu uns gebaut als den einzigen Weg zur Herrlichkeit: Jesus Christus! Er kam aus Liebe und deshalb ganz freiwillig als Gottes gnädiger Brückenschlag in diese unsere Welt der verlorenen Sünder. Es liegt an uns, ob wir diese Brücke zu Gott und zum ewigen Leben und damit auch zur Gemeinschaft mit ihm und der weltweiten Gemeinde der Gläubigen benutzen, die im Himmel in ewiger Gemeinschaft mit Gott sein wird. Alle aber, die jetzt Gott gegenüber »mauern«, werden auch die Ewigkeit in schrecklicher Trennung von Gott verbringen müssen, das lehrt die Bibel klar und deutlich. *khg*



Möchten Sie in dieser Gemeinschaft sein?



Lassen auch Sie sich retten aus aller Isolation und Verlorenheit durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus!



Apostelgeschichte 4,23-37

14. Juli 02

Sonntag



*Jesus Christus, der für uns gestorben ist,
damit wir ... zusammen mit ihm leben.*

1. Thessalonicher 5,10



Sterben, um zu töten

Entsetzen und Panik vor einer Diskothek in Tel Aviv! Zum wiederholten Mal hat sich ein palästinensischer Selbstmordattentäter unter die Leute gemischt, sich in die Luft gesprengt und dabei mindestens 20 junge Menschen mit in den Tod gerissen. Weltweite Empörung rief im vergangenen Jahr diese schreckliche Tat hervor. Es war eine erneute Eskalation der Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern.

Was bewegt die meist noch sehr jungen Männer zu solch schrecklichen Taten? Sie wollen durch ihren Freitod den Status eines »Shahid«, eines Märtyrers im Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen erlangen. Versprochen wird ihnen, dass wer für Allah töte, direkt ins Paradies komme, wo auf jeden Märtyrer 72 jungfräuliche Bräute warten. Regelrecht rekrutiert werden solche Selbstmordattentäter, ausgebildet und auf ihren Freitod vorbereitet. Sie sterben, um zu töten.

Unser Tagesvers spricht von einem, der gestorben ist, damit wir leben können. Jesus Christus wurde von Gott gesandt, damit die Menschen – ohne Ausnahme – nicht dem Tod geweiht sein müssen, sondern ewiges Leben bekommen können. Er ist deswegen freiwillig in den Tod gegangen. Aber im Gegensatz zu den Selbstmordattentätern islamischer Prägung hat er dabei niemanden mit in den Tod gerissen, sondern den Fluch der Sünde auf sich genommen, so dass nun jeder, der seinen stellvertretenden Tod im Glauben annimmt, ewiges Leben geschenkt bekommt. Sein Tod war aber nicht das Ende, sondern er ist auferstanden und lebt und jeder, der an ihn glaubt, kann mit ihm leben, hier und jetzt und in der Ewigkeit. *ppj*



Verdient nicht der unser Vertrauen, der für uns stirbt, damit wir leben?



Wo Hass regiert, da findet sich auch die Lüge – die Wahrheit dagegen verbindet sich immer mit Liebe!



1. Thessalonicher 5,1-11

15. Juli 02

Montag



Wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

2. Korinther 5,17



Er will nur das Grundstück

Ein Geschäftsmann versuchte eine alte Fabrik zu verkaufen. Die Gebäude standen seit Monaten leer und sahen dementsprechend desolat aus. Irgendwelche Rowdies hatten die meisten Fenster eingeschlagen und Türen aufgebrochen. Überall lag Müll herum. Als er einem Interessenten das Grundstück zeigte, versprach der Geschäftsmann: »Bevor Sie das Grundstück übernehmen, werde ich selbstverständlich die Fenster und Türen und das Dach reparieren lassen und auch sonst alles aufräumen.« »Machen Sie sich keine Mühe«, antwortete der mögliche Käufer. »Hier soll sowieso ein neuer Laden entstehen. Dies alte Gebäude ist für mich unbrauchbar. Mich interessiert nur das Grundstück.«

Unser Bemühen, den Himmel verdienen zu wollen, ist genauso vergeblich und sinnlos wie die Instandsetzung einer demolierten Fabrik, die keiner mehr gebrauchen kann und für die nur noch die Abrissbirne bereit steht. Nicht einmal die besten unserer guten Werke reichen aus, um einen unendlich heiligen Gott zufriedenzustellen und die Erlösung zu verdienen. Was wir brauchen ist etwas völlig Neues.

Wenn es um Erlösung geht, dann will Gott gar nicht unsere moralischen Bemühungen. Er will vielmehr, dass wir seinem Sohn, Jesus Christus, vertrauen. Wenn wir unsere Schuld und unser Unvermögen bekennen und an ihn glauben, dann wird Gott alle Dinge neu machen (siehe unseren Tagesvers). Er ist nicht an dem interessiert, was wir aufgebaut haben, sondern an uns selbst. Er will, dass wir uns ihm ganz ausliefern, und dann will er ein neues Leben in uns aufbauen, das seinen Forderungen und Plänen entspricht. *js*



Sind Sie auch noch dabei ihr Leben in Ordnung zu bringen bevor Sie zu Gott kommen?



Nur Gott selbst kann etwas aufbauen, mit dem er hinterher zufrieden ist.



2. Korinther 6,1-10

16. Juli 02

Dienstag



*Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.*

Markus 10,45



Haaranalyse

Sie kennen doch Ötzi, den Menschen, der rund fünftausend Jahre im Eis der Öztaler konserviert war, bis er vor einigen Jahren wieder zum Vorschein kam. Man hat in ihm einen steinzeitlichen Bauern oder Hirten, Jäger, Händler oder Schamanen gesehen, bis jetzt endlich Forscher der Grazer Universität durch eine Haaranalyse feststellten, dass Ötzi mit dem gefährlichen Geschäft der Metallverarbeitung zu tun hatte; denn seine Haare enthalten drei bis fünfzehnmal mehr Arsen, Nickel und Mangan als unseres heutzutage.

Das ist eine der dunklen Seiten des Fortschritts unserer Zivilisation. Seit jenen fernen Tagen haben die Menschen teils unwissend, teils gezwungenermaßen die gefährlichen Dämpfe und Stäube in Bergwerken und an Schmelzöfen eingeatmet. Wie viele Schmerzen und Krankheiten hatten sie zu erdulden, und wie kurz war die Lebenserwartung dieser Leute!

Zu allen Zeiten mussten Menschen leiden und wurden erniedrigt und gequält, damit andere wohlhabend und sorglos leben konnten. Zu allen Zeiten haben Menschen über Menschen zu deren Unglück geherrscht. Denken wir nur an die bis heute nicht ausgerottete Sklaverei oder an die Kinderarbeit in Indien und an vielen anderen Orten.

Wie anders war doch der Herr Jesus Christus, der nicht gekommen war, um bedient zu werden, sondern um selbst zu dienen und sogar sein Leben für andere, für uns, hinzugeben. In seiner Nachfolge ist viel entsagungsvoller Dienst an Bedürftigen getan worden. Wohl alle sozialen Einrichtungen auf dieser Erde hatten wahre Nachfolger Christi zu Gründern. Wer dem Herrn Jesus Christus heute folgen will, kann Licht und Wärme um sich herum verbreiten.

gr



Womit fangen Sie jetzt gleich an?



Kleine Schritte, die man tut, sind besser als große, von denen man nur träumt.



Markus 10,35-45

17. Juli 02

Mittwoch



Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.
Römer 14,23



Aberglaube

»Ob eine schwarze Katze Unglück bringt, hängt davon ab, ob man ein Mensch oder eine Maus ist.« Diese gesunde Einstellung wird längst nicht von allen geteilt. Auch im Christentum wimmelt es von Aberglauben. Viele Gebräuche bei Geburt, Hochzeit und Beerdigung entspringen dem Wunsch, ja nichts zu tun, was Schaden bringen könnte und nichts auszulassen, womit Unheil abzuwenden ist. Dem Aberglauben wimmelt die Welt voller rachsüchtiger, feindseliger Geister, die man zufriedenstellen muss, indem man bestimmte, von den Voreltern übernommene Formeln murmelt oder bestimmte Handlungen ausführt oder andere wieder unter allen Umständen zu vermeiden sucht.

Die meisten abergläubischen Praktiken lassen sich durch die Jahrhunderte auf unsere heidnische Vergangenheit zurückführen. Da wimmelte es nur so von Geistern, Göttern und Dämonen, die im Grunde alle menschenfeindlich waren.

Aberglaube entspringt aber auch einem verzerrten Gottesbild. Entweder meint man, Gott habe Spaß daran, die Menschen zu quälen, und nur feste Formulierungen und geweihte Handlungen könnten ihn an solchem Treiben hindern; oder man hält ihn für zu schwach, um mit den Mächten des Bösen fertig zu werden, deshalb muss man ihm mit Beschwörungen zur Hilfe kommen. Beides ist eines Christen unwürdig, weil durch beides Gott, der allmächtige Schöpfer, zutiefst entehrt wird.

In unserem persönlichen täglichen Leben sollten wir allem Aberglauben einen entschiedenen Abschied geben und obigen Bibelvers ernst nehmen und unser Vertrauen fest auf den Gott der Bibel richten. *gr*



Wo handeln Sie noch abergläubisch?



Vertrauen Sie in allen Situationen auf den Gott der Bibel!



Römer 15,1-7

18. Juli 02

Donnerstag



*Ich bin als Licht in die Welt gekommen,
damit jeder, der an mich glaubt,
nicht in der Finsternis bleibe.*

Johannes 12,46



Es ist deine Entscheidung

Wir treffen jeden Tag Entscheidungen. Trotzdem sagen einige, dass wir nur biologische Computer sind, die durch verschiedene Gene von innen her und durch Umwelteinflüsse von außen her programmiert sind, auf die kaum oder gar kein Einfluss genommen werden kann.

In einem Leserbrief empörte sich ein Leser über Christen, die andere mit ihren moralischen Überzeugungen anpredigen, obwohl, wie er meinte, der Mensch sich nur in Übereinstimmung mit genetischen und umweltbedingten Faktoren entscheiden kann. Er schrieb, dass jedweder Vorzug von »Religion, Lieblingsessen, Farben oder Freunden« keine freie Entscheidung ist, sondern »nur brutaler Fakt«. Dann bat er inständig darum, alle »falschen religiösen Versprechungen aufzugeben und die Fackel der menschlichen Vernunft aufzunehmen«. Haben Sie das mitgekriegt? Er schloss seine Ausführungen indem er seine eigenen Überzeugungen predigte und den Leser bat, das zu tun, was er kurz zuvor als unmöglich anprangerte – eine Entscheidung zu treffen.

Es stimmt, genetische und umweltbedingte Faktoren können es schwierig machen, richtige Entscheidungen zu treffen. Aber Gott hält jeden immer noch verantwortlich für die Freiheit, die er ihm jeweils gab. Diejenigen die eine solche Freiheit leugnen, machen den Menschen zu einem willenlosen Triebbündel und berauben ihn der Würde, die Gott jedem von uns zuerkannt hat. Jesus sagt: »Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.« Hier wird Entscheidungsfreiheit vorausgesetzt, und wer sie wahrnimmt, verleiht seinem Dasein nicht nur echte Bedeutung, sondern gewinnt auch noch das wahre, ewige Leben. Wenn das nichts ist! js



Haben Sie sich schon entschieden?



Wer sich nicht entscheidet, über den wird entschieden!



Johannes 12,44-50

19. Juli 02

Freitag



*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben,
und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.*

Epheser 2,8



Warum schöpft ihr nicht?

Vor vielen Jahren geriet die Besatzung eines großen Segelschiffes vor der Küste Brasiliens in Not. Ein starker Gegenwind hatte ihre Reise um mehr als drei Wochen verlängert, und jetzt ging ihnen das Trinkwasser aus. So litten sie mitten im Atlantischen Ozean einen unerträglichen Durst, da das salzige und bittere Wasser nutzlos war. Wenn nicht bald Hilfe kam, mussten sie alle qualvoll verdursten!

Plötzlich entdeckte der Matrose im Ausguck ein entgegenkommendes Schiff. War das die Hilfe? Sie signalisierten dem anderen Schiff ihre Notlage. Aber dieses verringerte nicht einmal seine Fahrt, sondern rauschte an ihnen vorbei, ohne sich um sie zu kümmern. Oder doch? Als sie ganz nahe waren, signalisierten sie ihnen eine Botschaft, die angesichts ihrer Not wie reiner Hohn klang: »Und warum schöpft ihr nicht?« Verzweifelt wiederholten sie ihren Notruf: »Wir haben kein Wasser!« Und sie erhielten dieselbe Antwort: »Dann schöpft doch!«

Auf einmal verstanden sie. Sie liefen zur Reling, ließen Eimer auf Eimer hinunter und zogen sie voll frischen Wassers wieder herauf. Jetzt konnte jeder seinen unerträglichen Durst stillen. Aber war das Wasser denn nicht salzig und bitter? Keineswegs, es war klares, herrlich erfrischendes Wasser! Sie hatten nicht daran gedacht, dass sie sich gerade gegenüber der Mündung des Amazonas befanden, der wie eine unerschöpfliche Quelle sein süßes Wasser bis weit in den Atlantik hinaus-schickte, ohne sich mit dem Salzwasser zu vermischen.

Dürsten Sie nach Frieden, Vergebung und wahrer Freude? Warum schöpfen Sie dann nicht? Schöpfen wovon? Schöpfen aus der unerschöpflichen Gnade Gottes. *hb*



Ist Ihnen klar, was Ihnen bisher entgangen ist?



»Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit ... verleugnen.«



Titus 2,11-15; 3,4-7

20. Juli 02

Samstag



Lass das Reden meines Mundes ... wohlgefällig vor dir sein!

Psalm 19,15



Reden wie der Schnabel gewachsen ist?

Die Zunge kann uns und anderen sehr gefährlich werden, denn ein falsches Wort ist schnell gesagt. Unbedachte, vorschnelle, irritierende oder gar unwahre Äußerungen sind verletzend und manchmal sogar tödlich, wie es der Begriff Rufmord andeutet. Vielen wurde durch Unwahrheiten, üble Nachreden, Verleumdungen oder bösartige Lügen das Leben zur Hölle gemacht und mancher in den Selbstmord getrieben. Ein ausgesprochenes Wort kann man nicht ungesagt machen. Es fand bereits einen Weg durch das Ohr in das Herz anderer.

Deshalb wäre es gut, wenn wir wenigstens zeitweise unseren Mund abschließen könnten. Aber das ist technisch unmöglich. Doch mit dem Verstand können wir unsere Worte und ihre Wirkung steuern. Das bekannte Sprichwort: »Reden ist Silber, Schweigen ist Gold« hört sich nämlich anders gesagt so an: »Erst den Verstand einschalten, dann reden!« Zur Stärkung und praktischen Hilfe dieser Weisheit gibt es ein altes Rezept: das Gebet. Schon König David bat Gott um das rechte Wort im Munde, wie der Tagesvers zeigt.

Leider ist das ein viel zu seltenes Anliegen, vor unbedachten und vorschnellen Worten bewahrt zu werden. Wer so betet, der wird kritisch gegenüber allen Worten, die seinen eigenen Mund verlassen, weil er sie nicht nur den Mitmenschen, sondern auch Gott gegenüber verantworten muss. Denn unser Reden hat immer auch mit Gott zu tun, und wir sollten es deshalb seiner Bewahrung anbefehlen. Wer allerdings verbale Zurückhaltung als Maulkorb empfindet, der mag reden, »wie ihm der Schnabel gewachsen ist«. Aber er soll auch wissen, dass wir einmal jedes »unnütze Wort« verantworten müssen, und das wird keinem gelingen. *khg*



Wird durch mein Reden Gutes bewirkt oder vielleicht Porzellan zerschlagen?



»Wo viel Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab«, sagt die Bibel.



Psalm 19

21. Juli 02

Sonntag



*Sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort,
im Wandel, in Liebe ...*

1. Timotheus 4,12



Was Liebe ausrichtet

Der bekannte Pastor Bodelschwingh konnte nach seinem ersten schweren Schlaganfall nur noch mit großer Mühe sprechen. Als er im Rollstuhl im schönen Sonnenschein herumgefahren wurde, begegnete er einem sehr schwierigen Fürsorgezögling. Am Abend dieses Tages sah man diesen Zögling still in einer Ecke sitzen. Da kam einer zum Hausvater und sagte: »Ich weiß nicht, Hausvater, der Heinrich sitzt so auffällig in der Ecke. Wahrscheinlich brütet er wieder eine neue Schandtats aus.«

Der Hausvater besuchte den jungen Mann in seinem Zimmer. »Warum bist du so still?« – »Ich bin heute dem Vater Bodelschwingh begegnet, als er gerade im Rollstuhl spazierengefahren wurde. Und als er mich sah, winkte er mich heran.« – »Was hat er denn zu dir gesagt?« fragte der Hausvater. Der Junge stockte. Dann sagte er: »Er kann nicht viel sprechen. Er hat mich gefragt, wie ich heiße. Und dann hat er mir seine Hand auf den Kopf gelegt und gesagt: ›Ich segne dich im Namen Jesu.««

Das war zuviel für den Jungen. Er brach in Tränen aus. »Hausvater, ich bin in meinem Leben viel herumgestoßen worden, aber nie hat ein Mensch zu mir gesagt: ›Ich segne dich im Namen Jesu.««

Bald danach verließ der Junge das Heim. Monatlang schrieb er nicht, und der Hausvater glaubte schon, er sei wieder auf die schiefe Bahn geraten. Dann kam eines Tages ein Brief: »Hausvater, Sie müssen nicht denken, ich habe gestohlen. Ich vergesse nicht, dass jemand zu mir gesagt hat: ›Ich segne dich im Namen Jesu.«« uvv



Sind Sie darauf aus, andere zu segnen?



Bitten Sie Gott, dass Sie ein Auge für die Not anderer haben, um auf manche Weise Gottes Liebe aufleuchten zu lassen.



1. Timotheus 4,12-16

22. Juli 02

Montag



Die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit;
und die Tür wurde verschlossen.

Matthäus 25,10



Ausgesperrt!

Ich erinnere mich noch gut daran, als ich mich als junger Mann einmal ausgesperrt hatte. Ich war mit Freunden ausgegangen, und als ich spät nach Hause kam, stellte ich fest, dass ich meine Schlüssel vergessen hatte. Meine Eltern schliefen schon fest und so konnten sie mein Klopfen nicht hören. Also musste ich wohl oder übel im Treppenhause sitzend auf den Morgen warten, um dann endlich hereingelassen zu werden.

Das sind solche Begebenheiten, über die man im Nachhinein schmunzeln kann; aber wenn man sich vorstellt, einmal für alle Ewigkeit vom Himmel ausgesperrt zu sein, dann ist das ein schrecklicher Gedanke. Die Entscheidung für Gott zu lange aufgeschoben und den Herrn Jesus niemals in sein Herz aufgenommen zu haben, wird manchen Menschen plötzlich vor die grausame Wirklichkeit stellen, dass die »Tür des Heils« für immer verschlossen ist.

Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen erzählt der Herr Jesus die Geschichte von zehn Jungfrauen, die sich auf das Kommen des Bräutigams vorbereitet hatten. Als er endlich kam, gingen fünf mit ihm hinein zur Hochzeit. Etwas später versuchten auch die fünf anderen hineinzugehen, aber die Tür war inzwischen verschlossen worden! Als Antwort auf ihr Klopfen und Rufen hörten sie nur die Aussage des Bräutigams: »Ich kenne euch nicht.« Wenn Jesus Christus heute wiederkäme, dann würde Millionen das gleiche Schicksal ereilen. Wie steht es mit Ihnen? Der Herr Jesus spricht: »Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er errettet werden« (Johannes 10,9). Haben Sie ihn schon um Vergebung gebeten? – Er wartet auf Sie. Riskieren Sie es nicht, ausgesperrt zu werden! js



Sind Sie schon sicher, im Himmel dabei zu sein?



Es ist nie zu früh den Herrn Jesus anzunehmen, aber es könnte jeden Augenblick zu spät sein.



Matthäus 25,1-13

23. Juli 02

Dienstag



*Es gibt keinen sonst, keinen Gott gleich mir,
der ich von Anfang an den Ausgang verkündige
und von alters her, was noch nicht geschehen ist.*

Jesaja 46,9.10

Gott kennt die Zukunft



Zukunftssorgen und Furcht vor dem was kommt, beschäftigten die meisten Menschen von Zeit zu Zeit. Auch ich war besonders in der Jugendzeit oft sehr besorgt darüber, wie es wohl weitergehen wird.

Ein Lehrer in der 10. Klasse machte mir noch mehr Bedenken wegen der damals unsicheren Wirtschaftslage. Es ging sogar soweit, dass ich aus dieser Unsicherheit heraus die Schule nach der 11. Klasse abbrach, um einen praktischen Beruf zu erlernen.

An Gott glaubte ich zwar, aber nicht so, dass er Bedeutung für meine Lebensführung gehabt hätte. 1981 bekam ich durch das Lesen eines Buches eine neue Sicht von Gott. Der Schreiber machte klar, dass Gott Interesse an mir und meinem Leben hat. Das bewegte mich dazu, ihm mein Leben völlig anzuvertrauen.

In der Bibel lernte ich Gott als jemand kennen, der auch das Zukünftige kennt und in der Hand hält. Gott gibt uns zwar keine Voraussagen für unsere persönliche Zukunft, was wir oft gerne hätten. Aber Jesus sagt z.B.: »Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.« Oder: »Ich will dich nicht versäumen noch verlassen.« Solche Worte aus der Bibel geben mir Mut, auch für die unsichere Zukunft Gott zu vertrauen.

Natürlich gibt es immer wieder Zeiten, wo mich Dinge beunruhigen, die in dieser Welt geschehen. Wie wird es für unsere Kinder werden? Was ist, wenn Leid und Krankheit unsere Hoffnungen durchkreuzen? Die Gewissheit, dass mein Gott der Anfang und das Ende ist, bringt mich dann zur Ruhe. Ich weiß, dass ich auch für meine persönliche Zukunft in seiner Hand sicher bin. *ht*



Wo finden Sie Halt und Zuversicht?



Gottes Zusagen sind das Einzige, was ganz sicher auch morgen noch gilt.



Jesaja 46,5-13

24. Juli 02

Mittwoch



*Lasst uns mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf.*

Hebräer 12,1



Die Lokomotive aus Prag

Am 24. Juli 1952 lief bei den Olympischen Spielen in Helsinki ein Mann mit rudernden Armen und gequältem Gesichtsausdruck beim 10.000-m-Lauf als Erster über die Ziellinie. Einige Tage zuvor hatte er schon den 5.000-m-Lauf gewonnen und am Schlußtag der Spiele holte er sich beim Marathon noch eine dritte Goldmedaille. Seine Siege brachten Emil Zatopek den Spitznamen »Lokomotive aus Prag« ein.

Zur Leichtathletik war Zatopek eher zufällig und widerwillig gekommen. 1942 bat ihn sein Chef, als Läufer der Schuhfabrik Bata an einer Cross-Veranstaltung teilzunehmen. Zatopek versuchte, dem unliebsamen Spektakel durch eine Krankmeldung beim Arzt zu entkommen. Der Mediziner jedoch lehnte das Gesuch mit dem Vermerk »Simulant« ab. Ärgerlich ging Zatopek zum Rennen und verkündete trotzig: »Jetzt will ich auch gewinnen!« Es war der Anfang einer langen und erfolgreichen Läuferkarriere mit vier Olympiasiegen, drei Europameistertiteln und 18 Weltrekorden. »Rennen sind einfach«, sagte Zatopek einmal. »Hier ist der Start, dort das Ziel, dazwischen muss man laufen.«

Paulus vergleicht den Gang eines Christen durch die Welt mit dem Lauf eines Wettkämpfers in der Arena, um zu verdeutlichen, dass das Leben eines Gläubigen kein auf Rosen gebettetes sanftes Dahingleiten, sondern ein mit Anstrengung verbundenes Laufen ist. Ermüdung und Niederlagen gehören zwangsläufig dazu, doch wie bei Zatopek vermag das Ziel anzuspornen und Kraft zum Weiterlaufen zu geben. Wer Christus im Blick und den Himmel im Visier hat, wird von dort fast magnetisch angezogen und erfährt, dass ausharrendes Laufen möglich ist. *vdm*



Welchen überflüssigen Ballast kann ich ablegen, um meinen Lauf siegreich zu beenden?



»Ich jage auf das Ziel zu, hin zu dem Preis.« (Paulus, Philipper 3,14)



Hebräer 12,1-11

25. Juli 02

Donnerstag



*Siehe, jetzt ist die wohllangenehme Zeit,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils!*

2. Korinther 6,2



Auf die lange Bank geschoben

Vor kurzem erhielt meine Frau ein Angebot für einen neuen Job. Der mögliche neue Arbeitgeber schrieb sie an und teilte ihr mit, dass sie die angebotene Stelle haben könne, wenn sie binnen 7 Tagen zusagte. Wir waren dankbar für die Überlegungsfrist, da die Arbeitsplatzfrage sehr wichtig war. Es war aber auch klar, dass innerhalb der 7 Tage eine Entscheidung gefällt werden musste, da sonst das Angebot verfiel.

Auch Gott macht uns Menschen ein Angebot, und zwar ein unendlich wichtigeres: Gott bietet uns Vergebung unserer Schuld und ewiges Leben an. Und die Bibel lehrt, dass wir dieses Angebot annehmen können, indem wir an Jesus Christus als Gottes Sohn und als unseren Herrn und Retter glauben. Aber im Gegensatz zu den Entscheidungssituationen im täglichen Leben, in denen wir so genau wissen, dass wir uns entscheiden müssen, schieben wir die Entscheidung über das große göttliche Heilsangebot häufig wieder und wieder hinaus. Vielleicht hat Sie schon häufiger eine Predigt, ein Gespräch, ein Text über Jesus oder ein Bibelwort angesprochen, ist Ihnen nachgegangen. Und vielleicht haben Sie dann versucht, der durch Gottes Ruf entstandenen Unruhe auszuweichen, indem Sie Ablenkung suchten und die Antwort auf einen späteren Zeitpunkt vertagt, sozusagen auf die lange Bank geschoben haben.

Aber: Haben wir wirklich Zeit zum Hinausschieben? Was wissen wir von der Zukunft? Sicher ist uns nur der jetzige Augenblick. Darum heißt es, heute eine Entscheidung zu treffen. Keine Entscheidung ist hier auch eine Entscheidung – die Entscheidung gegen Gott. Doch: Was hindert uns eigentlich, Gottes ausgestreckte Hand gerade jetzt zu ergreifen? mm



Seit wann kennen Sie Appelle dieser Art?



Die Bibel sagt: Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!



Hebräer 4,7-19

26. Juli 02

Freitag



... und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben,
und werden über ihn wehklagen,
wie man über den einzigen Sohn wehklagt.

Sacharja 12,10



Die Bibel – ein lohnendes Gesprächsthema

Nachum, ein junger israelischer Arzt, erzählt mir, was ihm die Psalmen bedeuten: »Besonders, wenn ich im Beruf oder sonst Schwierigkeiten habe, lese ich einen Psalm und bekomme dadurch innere Ruhe und Zuversicht.« Ich berichte ihm, wie auch ich durch ein Psalmenwort entscheidende Stärkung bekam, als ich nach einem Unfall mit lebensgefährlichen inneren Blutungen im Krankenhaus lag.

Über Psalm 110 kommen wir dann auf die Hoffnung Israels, den Messias. Ich lese ihm aus meiner Bibelübersetzung den ersten Teil des obigen Textes vor und frage ihn: »Wer ist das, der den Geist ausgießen wird?« »Das kann nur Gott«, ist seine Antwort. Ich lese den zweiten Teil des Verses und frage: »Wie ist es möglich, dass Menschen Gott durchbohren können?« Mein Gesprächspartner blickt ungläubig, steht auf und greift zu seiner hebräischen Bibel. Er liest den Vers und ist sprachlos, dass sich dieses Problem nicht als Übersetzungsfehler erklären lässt. Nun fragt er mich nach einer Erklärung. Ich schlage Johannes 19 auf und lese ihm die Verse 33-37 auszugsweise vor. »Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite, dies geschah, damit die Schrift erfüllt würde: »Sie werden den anschauen, den sie durchstoßen haben.««

Zum Abschluss unseres Gesprächs zitiere ich noch die Aussage von Jesus Christus vor dem Synedrium, die zu seiner Hinrichtung führte: »Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels« (Matthäus 26,64). is



Ist es wirklich ausgeschlossen, dass Israels König-Messias vor ca. 2000 Jahren von Menschen durchbohrt wurde?



Erkundigen Sie sich genauer über Jesus von Nazareth.



Sacharja 14,16-21

27. Juli 02

Samstag



Ich weiß, wem ich geglaubt habe.
2. Timotheus 1,12



Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß

Wissen Sie, was »gautschen« bedeutet oder was »Intarsien« sind? Wenn nicht, macht es nichts. Ihr Leben wird sich nicht verändern, wenn Sie wissen, dass man unter »gautschen« das Zusammenpressen von feuchten Faserstofflagen bei der Kartonherstellung versteht und dass »Intarsien« ornamentale und bildliche Verzierungen von Holzoberflächen sind. Sollte es wirklich einmal wichtig sein, solche Dinge zu wissen, dann kann man sie sich immer noch im Lexikon herausuchen. Sehr oft können und müssen wir uns auf das Wissen anderer verlassen. Ich weiß z. B. nicht, wie man den Motor meines Autos repariert, aber solange es jemand gibt, der sich damit auskennt, finde ich das OK.

Es gibt aber ein ganz bestimmtes Wissen, eine ganz bestimmte Erkenntnis, für deren Erwerb ich ganz alleine verantwortlich bin, wenn mir daran liegt, einmal in den Himmel zu kommen. Ich rede davon, Jesus Christus persönlich kennen zu lernen.

Wir leben in einer Zeit, in der sich das Wissen der Menschheit in ungeheurem Ausmaß vermehrt, aber immer weniger Menschen wissen um eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Dabei ist das die einzige Möglichkeit wirklich weise und vorbereitet zu sein, um Gott zu begegnen. Das meinte Paulus, als er schrieb: »Ich weiß, wem ich geglaubt habe.« Wie sieht es da mit Ihnen aus? Kennen Sie Jesus Christus schon auf eine ganz persönliche Art und Weise als den, der für Sie gestorben und auferstanden ist und der Ihre Sünden vergeben hat? Am Tor der Ewigkeit ist es einerlei, ob Sie das ganze Brockhaus-Lexikon auswendig gewusst haben oder ganz einfältig gewesen sind. Da zählt nur, ob Jesus Christus dann sagt: Der gehört zu mir! js



Was würde der Herr Jesus Christus jetzt von Ihnen sagen?



Christus zu kennen ist die höchste Erkenntnis!



2. Timotheus 1,3-14

28. Juli 02

Sonntag



Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat,
wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Jesaja 40,28



Ist Gott unendlich?

Der Begriff »unendlich« wird in der Umgangssprache häufig verwendet, um etwas zu bezeichnen, das räumlich oder zeitlich sehr weit weg ist. So sagen wir z. B. *unendlich lang* und meinen damit etwas, das schon sehr lange her ist. Unsere Umgangssprache ist nicht gerade präzise, aber in der Mathematik muss alles sehr genau definiert sein, um rechnen zu können. *Georg Cantor* (1845-1918) war der erste Mathematiker, dem es gelang, das Unendliche wirklich in den Griff zu bekommen. Er stellte eine Welt auf den Kopf, indem er Unendlichkeiten wie andere mathematische Größen behandelte.

Die Bibel lehrt uns, dass Gott **allmächtig** und **allwissend** ist. Auch hier befinden wir uns im Unendlichen, wo wir alle unsere Gesetzmäßigkeiten des Denkens, Vergleichens, Beurteilens und Bewertens, die wir vom Endlichen her kennen, nicht mehr anwenden können. Folgendes sagt uns die Bibel über Gott: *Gott ist der Ewige*: »Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit« (Psalm 90,2). *Gott ist unendlich mächtig*: »Es ist kein Ding vor dir unmöglich« (Jeremia 32,17). *Gott ist auf keinem Raum einzugrenzen*: »Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?« (1. Könige 8,27). *Gottes Gedanken sind unerforschlich (unendlich)*: »Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr« (Jesaja 55,8).

Wie aber ist es mit Jesus, dem Sohn Gottes? »Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung« (Kolosser 1,15).



Denken Sie noch zu begrenzt von Gott?



Jesus Christus zeigt uns mehr von Gott und das zuverlässiger,
als es unsere eigenen Gedanken und Vorstellungen vermögen.



Jesaja, 40,12-17

29. Juli 02

Montag



»Irret euch nicht! ...

Was der Mensch sät, das wird er auch ernten.«

Galater 6,7



Man darf nicht alles, was man kann

Im Jahr 1995 veröffentlichte der deutsche Schriftsteller Bernhard Schlink den internationalen Bestseller »Der Vorleser«. Auch wenn ich dieses Buch persönlich nicht besonders schätze, so enthält es doch eine lehrreiche Warnung. Der Roman handelt von dem 15-jährigen Schüler Michael Berg. Dieser lernt durch Zufall eine Frau kennen, die erheblich älter als er ist. Die beiden unterhalten für wenige Monate eine sexuelle Beziehung. Doch dies prägt den Jungen so sehr, dass er im späteren Leben unfähig ist, eine stabile Ehe zu führen. Die Erfahrungen seiner Jugend holen ihn ein. Zwar heiratet er und wird Vater, dennoch zerbricht die Verbindung in kürzester Zeit.

Schlink schreibt am Ende des Romans: »Die Geschichte kann man nicht mehr loswerden, auch wenn man das will. ... Die Trennung von den Gegenständen der Vergangenheit erlöst nicht von der Erinnerung. ... Die Schichten unseres Lebens ruhen so dicht aufeinander, dass uns im Späteren immer Früheres begegnet, nicht als Abgetanes, sondern gegenwärtig und lebendig.«

»Was der Mensch sät, das wird er auch ernten.« Gott schenkt uns unsere Jugend nicht, damit wir alles ausprobieren können, sondern er möchte sie gebrauchen, um uns auf unser späteres Leben vorzubereiten. Er möchte uns zu Persönlichkeiten formen, die gelernt haben, nach festen, durch Gottes Wort bestimmten Grundsätzen zu leben und sich nicht von jeweiligen Augenblicksneigungen verleiten lassen, etwas zu tun, was sich später unerbittlich rächen wird. Allerdings hat Gott auch für uns Versager eine gute Nachricht: Er vergibt restlos, wenn wir ihn aufrichtig bitten, und schenkt uns dann einen wirklichen Neuanfang. *wal*



An welchen Altlasten tragen Sie?



Entsorgen Sie sich!



Galater 6,1-10

30. Juli 02

Dienstag



*Wahrhaftig, schon wieder wetzt er der Feind sein Schwert,
spannt seinen Bogen und rüstet ihn. Aber gegen sich selbst hat er
die Mordwerkzeuge bereitet, seine Pfeile brennend gemacht.*

Psalm 7,13.14



Minen-»Spiel«

Jeder Krieg hinterlässt seine Spuren, aber eine der schlimmsten Erfindungen sind wohl die Minen, mit denen ganze Landstriche verseucht worden sind. So geschehen auch im Kosovo, als sich die Serben nach längerem Wüten und Toben endlich, veranlasst durch Natoangriffe und Verhandlungen, von dort zurückgezogen haben. Hinterlassen haben sie durchschnittlich 6 Minen auf jedem der 10.887 Quadratkilometer des Landes – ein schreckliches Potential, das auch nach Beendigung des Balkankrieges noch über Jahrzehnte hinweg seine Opfer fordern wird.

Etwa 853 verschiedene Minen sind z. Zt. bekannt. Hinter manchen verbirgt sich eine unvorstellbar grausame Logik, wie etwa bei den Typen, die ihre Opfer nicht töten, sondern »nur« schwer verwunden sollen, damit durch die Schreie der Verwundeten ihre Kameraden demoralisiert und Bergungskräfte gebunden werden. Unkalkulierbar sind die Gefahren und Kosten, um das Land durch Räumungskommandos von den Minen wieder zu befreien, und zwar so, dass möglichst wenig zerstört wird.

Warum sind Menschen so grausam? Woher kommt dieser tödliche Hass und diese Berechnung, die auf langfristige Zerstörung von Lebensraum abzielt? Es ist wie ein seit Beginn der Menschheit die ganze Erde bedeckender Schwelbrand, der jederzeit wieder irgendwo hoch aufflackern und Leben vernichten kann. Der Brandherd dieses Feuers liegt im Garten Eden, als es dem Teufel gelang, über Eva und Adam das Böse in diese Welt hineinzubringen.

Aber Gott hat ein Räumungskommando in Gang gesetzt. Es begann vor 2000 Jahren, als er seinen Sohn sandte, um die Sünde der Welt auf sich zu nehmen und am Kreuz für uns Menschen zu sterben. *pj*



Haben Sie sich auch schon Gottes »Räumkommando« angeschlossen?



Gott hat ein »minenfrees« Land für uns bereit.



Psalm 7

31. Juli 02

Mittwoch



*Ihr habt euch von den Götzen zu Gott bekehrt,
um seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten,
der uns errettet von dem kommenden Zorn.*

1. Thessalonicher 1,9-10



Ist Gott zornig?

Zorn Gottes? Irgendwie passt das nicht so richtig in das Gottesbild der Leute. »Lieber Gott, lieber Vater«, das klingt schon besser. Kann Gott zornig sein? Ja, denn die Bibel sagt uns in Hebräer 10,31: »Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!«

Weil Gott heilig und gerecht ist, hasst er alles Unheilige wie Sünde und Unreinheit (Hebräer 1,9). Sein Hass kommt darin zum Ausdruck, dass er die Sünde und Gottlosigkeit bestraft. Das hat Gott gezeigt, als er seinen sündlosen Sohn für unsere Sünden hat leiden und sterben lassen.

Das gilt jedem, auch dem übelsten Verbrecher, wenn er eingesteht, dass dies Opfer Jesu Christi auch seinetwegen nötig war. Denn nur wer Jesu Blutvergießen als Bezahlung seiner persönlichen Schuld in Anspruch nimmt und an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus glaubt, »kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen«, so sagt es die Bibel. Alle anderen aber werden einmal mit ihrer unvergebenen Schuld vor dem göttlichen Richter stehen und der Zorn Gottes wird sie treffen. Römer 1,18 kündigt deshalb an: »Gottes Zorn wird geoffenbart werden über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen« Für Kinder Gottes gilt dagegen: »Er errettet uns vor dem kommenden Zorn« (1. Thessalonicher 1,10) oder »Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Erlangen des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus« (1. Thessalonicher 5,9) und schließlich: »Weil wir durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir auch durch ihn vom Zorn gerettet werden.« Das ist Geborgenheit! *kei*



Fürchten Sie noch Gottes Zorn?



Nehmen Sie Jesus als Retter an, bevor er einmal als Richter vor Ihnen stehen wird.



1. Thessalonicher 2,13-20

1. Aug. 02

Donnerstag



Im Anfang schuf Gott.
1. Mose 1,1



Die Gottesbeweise des Thomas von Aquin

Das Hochmittelalter war vielfach bemüht, durch philosophische und theologische Gedankenspiele die Existenz Gottes zu belegen. Diese Versuche gingen als die so genannten Gottesbeweise in die Geschichte ein. Einer jener Denker, der das Dasein Gottes auf verstandesmäßigem Wege bewusst machen wollte, war Thomas von Aquin (1225-1274).

Ausgangspunkt seiner Überlegungen war die mit- und ineinander harmonisierende Schöpfungsordnung. Immer wieder kam Aquin zu dem Ergebnis: Es muss einen Gott geben! Im Folgenden nenne ich zwei dieser »Beweise«:

Auf seinem ersten Weg geht Aquin von der Beobachtung aus, dass die Natur durch Bewegung gekennzeichnet ist. Da eine Bewegung sich aber nicht selbst in Gang setzen kann, muss am Anfang der Kette von Bewegungen Etwas oder Jemand stehen, der den Prozess begonnen hat. Dieser Erst-Beweger ist Gott. Außerdem stellte Thomas fest, dass die Natur selbst in ihren unbelebten Dingen (z.B. Gestirne) miteinander funktioniert und einen geordneten Zweck erfüllt. Das makellose Zusammenspiel kann kein Zufall sein, sondern erfordert einen intelligenten Konstrukteur. Der intelligente Konstrukteur ist Gott.

Unabhängig davon, wie weit der Mensch in seinen Überlegungen zurückgreift, wird er doch immer wieder an den Punkt gelangen, wo er zur logischen Erklärung des Seins nicht ohne Gott auskommt. Es sei denn, er will beweisen, dass Gott nicht nötig ist, um die Welt zu erklären. Über das rein verstandesmäßige Erfassen aber reicht der Glaube weit hinaus, der annehmen und verstehen kann, »dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind« (Hebräer 11,3). *vdm*



Warum fragt Gott den nach Antworten suchenden Menschen:
»Wo warst du, als ich die Erde gründete?« (Hiob 38,4)



»Wer denkt muss glauben.« (A.E. Wilder-Smith)



Hiob 38,1-18

2. Aug. 02

Freitag



Er ruft mich an, und ich antworte ihm.

Psalm 91,15



»Mr. Watson, bitte kommen Sie hierher!«

Nach seiner Immigration in die Vereinigten Staaten beschäftigte sich der 1847 in Schottland geborene Alexander Graham Bell sehr intensiv mit Taubstummen. In dem Bemühen, Sprache für seine Schüler sichtbar zu machen, setzte er Lippen, Zunge und Kehle zur Artikulation von Lauten ein und versuchte, mit Hilfe von Elektrizität den Klang der menschlichen Stimme nachzuahmen und zu übertragen.

Bei seinen Experimenten verschüttete Bell eines Tages eine ätzende Flüssigkeit über seine Hose. Sofort rief er seinen Assistenten zur Hilfe: »Mr. Watson, kommen Sie hierher! Ich brauche Sie!« Watson, der auf einer anderen Etage arbeitete, hörte Bells Stimme durch ein Experimentiertelefon. Es waren die ersten Worte, die über ein Telefon gesprochen wurden. Einige Zeit darauf sprach Bell denselben Satz noch einmal in einen Telefonapparat, doch dieses Mal befand sich Watson Tausende Kilometer von ihm entfernt am anderen Ende des Landes. Als Bell am 2. August 1922 starb, war das Telefon weit über die Grenzen Amerikas hinaus zu einem nicht mehr wegzudenkenden Kommunikationsmittel vieler Menschen geworden.

Die Möglichkeit, Verbindung mit Gott aufzunehmen, besteht nicht erst seit der Erfindung des Telefons. Zu jeder Zeit und Unzeit ist die Leitung nach oben frei. Es gibt bei Gott kein Besetztzeichen, keinen Anrufbeantworter, kein überhörtes Klingeln, wohl aber die dauerhaft gültige Aufforderung sich zu melden und das damit verbundene Versprechen: »Nahe ist der HERR allen, die ihn anrufen« (Psalm 145,18).

Er hört uns immer, wenn er auch nicht jede Bitte erfüllt, sondern nur das tut, was gut für uns ist. *vdm*



Stehe ich im regelmäßigen Gesprächskontakt mit Gott?



Der Notruf des Himmels lautet: Psalm 50,15!



Psalm 91

3. Aug. 02

Samstag



*Ich bin heute 85 Jahre alt.
Wie meine Kraft damals, so ist meine Kraft jetzt.*
Josua 14,10-11



Die Grenzen menschlicher Kraft

Kaleb hieß dieser rüstige Mann. »Wie meine Kraft damals« – das war vor 45 Jahren. Und jetzt, mit 85 Jahren, traute er sich dasselbe zu wie mit 40. War das nicht etwas überheblich? Doch wer den Bericht im nächsten Kapitel weiter liest, findet die Einschätzung Kaleb's bestätigt.

Ich denke dabei an Herrn A. Er ist bereits 86 Jahre alt. Zwar habe ich ihn noch nicht gekannt, als er 40 war, aber was er heute noch leistet, da kann mancher Vierzigjährige kaum mithalten. Er versorgt nicht nur sein Haus, das er mit seiner Frau bewohnt, sondern bewirtschaftet ganz allein auch den riesigen Garten. Dort zieht er Kartoffeln, Gemüse, Blumen und Obst in einer Menge, dass er manche andere Familie damit noch versorgt. Während des ganzen Jahres holt er mit seiner Schubkarre von einem nahe gelegenen Baugeschäft das dort nicht mehr benötigte Bauholz, zersägt es mit der Hand, um im Winter den Kachelofen in der guten Stube damit zu heizen. »Gott hat mir bisher die Kraft gegeben, und da will ich nicht herumsitzen«, sagt er, wenn man ihn anspricht, ob er es in seinem Alter nicht etwas ruhiger haben sollte.

So sehr Herr A. noch dankbar ist, so rüstig zu sein – in einem Bereich verlässt er sich nicht auf seine Kraft. »Wenn es darum geht, vor Gott zu bestehen, da reicht auch die Kraft des Stärksten nicht aus«, sagt er, »da sind wir ganz auf die Gnade Gottes angewiesen.« Diese Gnade hat er bereits vor Jahrzehnten durch den bewussten Glauben an Jesus Christus angenommen. Jetzt weiß er: »Wenn meine Kraft hier zu Ende ist und ich sterbe, nimmt Gott mich zu sich. Das hat er in seinem Wort versprochen.« wi



Wodurch können Sie nach Ihrer Meinung vor Gott bestehen?



Mit Gott ins Reine kommen ist die beste Vorsorge über das Alter und über den Tod hinaus.



Josua 14,1-15

4. Aug. 02

Sonntag



Und er (Gott) wird jede Träne von ihren Augen abwischen,
und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei,
noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen.

Offenbarung 21,3-4



Prinzip Hoffnung

Der heute vor 25 Jahren verstorbene Philosoph Ernst Bloch glaubte, überall die Sehnsucht nach einer besseren Welt zu entdecken. So nannte er dann auch sein Hauptwerk »Prinzip Hoffnung«. Dabei ging es dem brillanten deutschen Denker nicht um Luftschlösser oder Wunschdenken. Die Welt um uns vermittele ganz konkret, dass vieles nicht so ist, wie es sein soll. Er sprach von einer »unfertigen Welt«. Alles treibe »nach dem, was ihm fehlt«. Deshalb schaute Bloch über die Gegenwart hinaus: »Wir haben unsere Zeichen in die Ewigkeit zu ritzen, nicht in den Tag.«

Die Bibel bestätigt uns diese Sehnsucht nach einer besseren Welt. Sie sagt uns auch, warum dieses Verlangen existiert. Es rührt daher, dass wir etwas verloren haben. Die Welt ist nicht unfertig, sie ist gefallen. Das ist etwas ganz anderes. Blochs Prinzip Hoffnung bedeutet, dass »das Morgen im Heute lebt«. Die Welt ist zu verbessern, alle Möglichkeiten sind jetzt schon da. Der Mensch muss sie nur verwirklichen. Die Bibel lehrt uns aber, dass die Welt einmal perfekt war. Der Mensch lebte in einem Paradies. Aber durch den Bruch mit Gott hat er dieses Paradies verloren. Die Sehnsucht nach dieser heilen Welt ist jedoch noch da. Wir können uns mit dem Tod, mit Trauer und mit dem Schmerz nicht abfinden.

Gott hat einen Weg geschaffen, wie alles wieder in Ordnung kommen kann. Durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus ist für den, der daran glaubt der Weg zu Gott wieder frei. Und er hat versprochen, dass er diese kranke und verlorene Welt einmal neu machen wird. Wer Frieden mit Gott gefunden hat, kann darauf vertrauen. *kae*



In welche Richtung geht Ihr persönliches »Prinzip Hoffnung«?



Gott weiß es besser als Bloch.



Offenbarung 21,1-9

5. Aug. 02

Montag



*Und Gott sah alles, was er gemacht hatte,
und siehe, es war sehr gut.*

1. Mose 1,31

Verwüstung



Wo früher Wälder die Berge bedeckten, sieht man heute verkarstetes Land, auf dem höchstens anspruchslose Dornsträucher gedeihen. Das Holz hat man zum Schiffsbau und zur Metallschmelze verbraucht. Wo es früher üppige Bewässerungskulturen gab, findet man heute kahle Salzwüste, wie in Babylon, in Ägypten oder in Pakistan. Nordafrika hieß einst die Kornkammer des römischen Weltreichs, heute wächst die Sahara Jahr für Jahr in ganzer Breite um ein bis zwei Kilometer nach Süden. In Sibirien gibt es riesige von Erdöl verdorbene Flächen, und Gebiete so groß wie Deutschland sind radioaktiv verseucht. So könnte man mit Horrorgeschichten fortfahren.

Aber das ist nicht alles: Wir Wohlstandsländer sind zur Zeit dabei, die gesamten Vorräte der Erde an Brennstoffen und Metallen in zwei oder drei Generationen aufzubrauchen, so dass bald nur noch ein »Müllplanet« übrigbleibt. Wenn alle Afrikaner, Inder und Chinesen unseren Lebensstandard hätten, wäre die Erde schon längst völlig ausgeplündert. Und das Recht dazu könnten wir ihnen nicht absprechen.

Adam und seine Nachkommen sollten die Erde bebauen und bewahren. Was wollen wir dann sagen, wenn wir für unser Haushalten zur Rechenschaft gezogen werden? Könnte Gott uns »Entlastung erteilen«? Wie nötig haben wir doch die Gnade unseres großen Schöpfergottes auch in dieser Angelegenheit!

Zum Glück ist in der Vergebung, die Gott uns um seines Sohnes willen gewährt, auch unser Versagen im Bezug auf die Schöpfung enthalten. Wer das begriffen hat, wird sich aber auch Mühe geben, von nun an nicht mehr so verantwortungslos wie früher zu handeln. *gr*



Wie steht's damit bei Ihnen?



Denken Sie daran, dass Gott uns alles perfekt übergeben hat!



1. Mose 2,1-7

6. Aug. 02

Dienstag



*So spricht der Herr, der König Israels und sein Erlöser,
der HERR der Heerscharen: Ich bin der Erste und ich bin der Letzte,
und außer mir gibt es keinen Gott.*

Jesaja 44,6



Milliarden Götter?

Tatsächlich, bei den Mormonen gibt es so viele, und die Hindus denken ähnlich. Aber auch bei den Griechen, Babyloniern und Ägyptern wimmelte es von Göttern, die genauso boshaft waren wie die Menschen, deren Hirn sie entsprungen waren – kein Wunder!

Da kann man nur in dauernder Angst leben oder alles als bloße Gedankenspielererei ansehen.

Wie anders ist da der Gott der Bibel! Er ist der Einzige, der Ewige, der Allmächtige und Allwissende, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Er liebt die Menschen und nimmt sich ihrer an, um sie zu erlösen und zu befreien. Er sandte seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben bekommt.

Wer die Feindschaft gegen diesen Gott aufgegeben und sich ihm unterworfen hat, wer ihm seine Sünde bekannte und nun im Frieden mit ihm leben darf, der kann froh sein; denn was oder wer könnte ihm jetzt noch schaden? Alles, was uns hier begegnet, muss dann letztlich zu unseren Gunsten ausschlagen. Das versichert uns auch die Bibel immer wieder. Solche Leute freuen sich über einen liebenden Vater im Himmel, den sie einmal in Ewigkeit ohne irgendwelche Behinderungen loben und anbeten werden.

Ja, aber wer in der ablehnenden Haltung gegen den Allmächtigen verharrt, der muss sich natürlich darauf gefasst machen, dem Zorn des Schöpfers des Weltalls ausgesetzt zu sein. Wer könnte das aushalten? Auch da ist die Bibel sehr deutlich, um uns zu warnen, denn trotz seiner Größe liebt Gott die kleinen Menschen und hat sogar seinen Sohn für sie sterben lassen.

gr



Wie stehen Sie zu dem Allmächtigen?



Suchen Sie Frieden!



Jesaja 44,6-20

7. Aug. 02

Mittwoch



... und diese Worte ... sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst...

5. Mose 6,6.7



Sie können nur weitergeben, was Sie haben

»Komm mal her, mein Freundchen! Du hast beim Nachbarn Äpfel geklaut? Weißt du nicht, dass so etwas nur Diebe tun?« »Ja, Papa, ich habe sie alle wieder in seinen Garten geworfen, als Mama mit mir geschimpft hat.« »Das ist schön, dann schenke ich dir auch 'ne neue Spiele-CD, die hat mir mein Kollege von seiner gebrannt, das brauchst du aber nicht allen erzählen, klar?« »Klar«, sagt der Junge und denkt sich seinen Teil.

Deutliche Richtlinien für ein anständiges Miteinander und schon gar in Bezug auf göttliche Gebote können wir nur vermitteln, wenn wir sie selbst »im Herzen« haben, d. h. wenn wir selbst nach ihnen leben wollen.

Gott weiß sehr wohl, dass wir Menschen von Natur egoistisch und böse sind und weder die Rechte des Nächsten noch die Forderungen Gottes ernstnehmen. Und wer sich ein wenig kennt, weiß, dass dies nicht nur für die anderen, sondern auch für uns – für mich – gilt. Darum die Mahnung in der heutigen Bibelstelle.

Christliche Eltern tun gut daran, schlechte Einflüsse auf ihre Kinder fernzuhalten; aber das genügt nicht. Sie müssen die jungen, aufnahmefähigen Kinderherzen mit biblischen Inhalten füllen, die man sich natürlich vorher anzueignen hat. Wer nicht erzählen kann, muss sich eine gute Kinderbibel besorgen. Viel besser aber ist es, aus dem Staunen heraus, das man selbst beim Lesen der biblischen Geschichten erfahren hat, lebendig, spannend und abendfüllend davon zu berichten. Sobald unsere Kinder irgendetwas davon begreifen können, sind sie alt genug. Und bis dahin sollte sie in der Erfahrung aufwachsen, dass Singen und Beten den Eltern ein Herzensanliegen ist. *gr*



Welchen Stellenwert hat biblische Unterweisung in meiner Kindererziehung?



Mit den Kindern Lieder singen, gehört auch unbedingt dazu.



5. Mose 6,4-15

8. Aug. 02

Donnerstag



Was ihr nun, ohne es zu kennen, verehrt,
das verkündige ich euch.

Apostelgeschichte 17,23



»Dem unbekanntem Gott«

Man sagt, dass im antiken Griechenland die große Stadt Athen von einer Seuche heimgesucht wurde. Man vermutete einen der vielen Götter hinter dem Unglück, und um ihn friedlich zu stimmen, errichtete man für jeden Gott, den man kannte, einen Altar. Die Sage geht aber weiter und berichtet, dass die Athener Angst hatten, einen Gott übersehen zu haben. Und so errichteten sie einen zusätzlichen Altar mit der Inschrift: »Dem unbekanntem Gott«. Kurze Zeit später hörte die Plage auf, berichtet die Überlieferung.

Viele Jahre später, als Paulus Athen besuchte, spazierte er durch die Stadt und bemerkte diese Inschrift. Er nahm das zum Anlass, seinen Zuhörern zu verkünden: »Was ihr nun, ohne es zu kennen, verehrt, das verkündige ich euch.«

Diesen Gott, von dem sie überhaupt nichts wussten, den kannte Paulus persönlich. Er stellte ihn vor als »Herrn des Himmels und der Erde«.

Aber der Apostel hörte damit nicht auf, sondern rief zu Buße, zu Reue und Schuldbekennnis auf, weil die Welt einmal in absoluter Gerechtigkeit von Jesus Christus gerichtet würde. Buße tun heißt umdenken, umkehren, einfach zugeben, dass man ohne Gott gelebt hat und durch Sünden von ihm getrennt ist.

Auch wir brauchen uns nicht auf die Suche nach einem unbekanntem Gott zu machen, denn der eine wahre Gott hat sich durch seinen Sohn geoffenbart. Und das Schöne ist: Er will sich finden lassen! Im gleichen Augenblick, in dem wir uns von unseren Sünden weg zu ihm hinwenden und Jesus Christus als Herrn und Retter in unser Herz aufnehmen, werden wir Gott, den Schöpfer, als Vater kennen lernen. *js*



Kennen Sie ihn schon?



In der Schöpfung zeigt uns Gott seine Hand; in der Erlösung zeigt er uns sein Herz.



Apostelgeschichte 17,16-34

9. Aug. 02

Freitag



*Daher, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe,
Neues ist geworden.*

2. Korinther 5,17



Es geht um Sinn und Ziel des Lebens

»Es ist schön, dass wir ... diese beiden nicht mehr brauchen, den blutigen Kruzifixus nicht und den glatten lächelnden Buddha nicht«, schrieb Hermann Hesse, als er 1911 von seiner Indienreise zurückkam. Zeitlebens suchte er den »Frieden jedes Menschen mit sich selbst und mit den Nachbarn, die Harmonie eines sinnvollen und liebevollen Lebens«. Aber hat er diese höchsten Lebensgüter erlangt? Geboren 1877, in einem schwäbisch-pietistischen Elternhaus erzogen, brach er schon früh aus schulischem Zwang und christlichem Glauben aus. Als freier Schriftsteller suchte er auf den verschiedenen Stufen seines Schaffens, für das er 1946 den Literatur-Nobelpreis erhielt, stets nach dem einen: »sich selber zu suchen, den eigenen Weg vorwärts zu tasten, einerlei, wohin er führte«. Heute vor 40 Jahren starb er.

Aber ist es wirklich »einerlei«, wohin der Weg eines Menschen führt? Kann es die »Harmonie eines sinnvollen Lebens« geben, wenn das Ziel letztlich unklar bleibt? Hermann Hesse hat diese Fragen nicht beantwortet. Wer meint, Gott aus seinem Leben aussparen zu können, wird beim »Vorwärtstasten« bleiben und in der Finsternis der Sinnlosigkeit enden. Sinn und Ziel eines Lebens sind nur in Jesus Christus zu begreifen, wie es uns Gott in seinem Wort gezeigt hat. Dort werden wir entdecken, dass unser alter Mensch Frieden, Harmonie und Lebenssinn wirklich nicht erreichen kann, dass wir aber im Glauben an Jesus Christus eine neue Existenz beginnen dürfen, die bis in die Ewigkeit reicht. Hier werden wir in der Gemeinschaft mit Gott das höchste Lebensziel erfahren.

jo



Welches Lebensziel habe ich mir gesetzt?



Im Buch »Der Prediger« (12,13) finden wir einen guten Ratschlag, mit dem Nachdenken über den Sinn des Lebens zu beginnen.



Prediger 12,1-14

10. Aug. 02

Samstag



Er zählt die Zahl der Sterne, er ruft sie alle mit Namen.

Psalm 147,4



Asteroiden

Zwischen den Planetenbahnen von Mars und Jupiter gibt es den sogenannten Asteroidengürtel, in dem unzählige Brocken von bis zu etlichen Kilometern Größe herumkreisen. Jährlich werden etwa 10.000 neue von ihnen entdeckt. Von mehr als 1000 weiß man, dass sie sich der Erdumlaufbahn nähern, und unter ihnen gibt es eine Gruppe von etwa 250, die man NEOs nennt (= Near Earth Objects – Erdnahe Objekte auf möglichem Kollisionskurs). Erst im letzten Jahr ist auf einem von ihnen, Eros, die Raumsonde NEAR gelandet. Alle diese NEOs sind potentielle Kandidaten für einen Zusammenstoß mit der Erde, was – je nach Größe – mehr oder weniger katastrophale Folgen für die Menschheit hätte.

Angesichts dieser Bedrohung, die für die Menschheitsgeschichte jahrtausendlang gar nicht im Blickfeld lag, wachsen heute zunehmend die Sorgen und Überlegungen, wie man eine solche Kollision ggf. verhindern könnte. Die Aussichten sind trübe, und es ist fraglich, ob man beispielsweise eine Rakete bauen könnte, die solch einen NEO zertrümmern oder aus der Bahn werfen könnte. Die Kosten dafür wären jedenfalls astronomisch.

Im Grunde gibt es für Menschen einen viel ernster zu nehmenden Kollisionskurs, nämlich ohne Vergebung einem heiligen Gott zu begegnen, der einmal alle Menschen in seinem Gericht zur Verantwortung ziehen wird.

Nur wer jetzt Zuflucht nimmt beim Retter Jesus Christus, wird Gott nicht mehr als den Richter, sondern als seinen Vater erleben. Darum sollte sich ein Mensch vorrangig kümmern, solange er noch auf Kollisionskurs mit dem Weltenrichter ist.

pj



Sind Sie noch auf Kollisionskurs?



Dann begegnen Sie dem Retter, bevor Sie vor dem Richter stehen!



Psalm 147

11. Aug. 02

Sonntag



Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin.

Psalm 139,14



Kennen wir die menschliche Erbinformation?

Unsere Gene enthalten offenbar den ganzen Bauplan des Menschen: wie ein Auge, ein Ohr, ein Herz und wie alle sonstigen physiologischen Details unseres Körpers zu konstruieren sind, aber auch wo unsere Begabungen liegen werden. In einem ehrgeizigen und ursprünglich auf 15 Jahre angelegten Gemeinschaftsprojekt haben Wissenschaftler aus aller Welt sich das Ziel gesetzt, die gesamte Erbinformation des Menschen zu kartieren und Buchstabe für Buchstabe zu entziffern. Offizieller Start des »Human Genome Project« war der 1. Oktober 1990. Die Buchstabenfolge in den DNS-Molekülen, die sich auf 23 Chromosomen verteilen, konnte nun schon 5 Jahre früher als geplant, ermittelt werden. In den Schlagzeilen hieß es plakativ und reißerisch: »Bauplan des Lebens entschlüsselt.« Ist das zutreffend? Wie ist diese Forschungsarbeit zu beurteilen?

Haben wir das menschliche Genom wirklich entschlüsselt? Davon kann überhaupt nicht die Rede sein. Wenn uns jetzt die unüberschaubare Folge der ACGT-Buchstaben des menschlichen Genoms vorliegt, dann ist das vergleichbar mit einem ohne Punkt und Komma aneinandergereihten Volltext der Bibel in einer Indianersprache, die wir nicht kennen. Die eigentliche Übersetzungsarbeit des Sinngehalts fängt jetzt erst an, wenn sie denn überhaupt möglich ist. Eine wichtige Erkenntnis aber ist: Im DNS-Molekül finden wir die höchste bekannte Informationsdichte. Da Information keine materielle, sondern eine geistige Größe ist, folgt als bedeutsame Schlussfolgerung: Diese Information kann nicht von selbst in der Materie entstanden sein; sie benötigt unabdingbar einen sehr intelligenten Urheber. gi



Ist Ihnen klar, dass jede Information einen geistigen Urheber braucht?



Danken Sie Ihrem Schöpfer dafür, dass er keine Mühe gescheut hat, um den Bauplan Ihres Lebens herzustellen!



Psalm 139,1-18

12. Aug. 02

Montag



»Folge du mir nach!«
Johannes 21,22



Achtung – Nicht in die falsche Richtung sehen!

Unsere vormittägliche Autofahrt war wie immer abwechslungsreich. Wir wollten einen Besuch machen. Meine Frau berichtete während der Fahrt von dem, was sich so alles im Haus, bei den Kindern und im Bekanntenkreis abgespielt hatte. Ich wiederum musste mich auf das Fahren und die vorbeifliegenden Eindrücke konzentrieren.

Wir machten Rast. »Ach, guck dir doch mal dieses Auto an – haben die aber abgefahrene Reifen«, sagte meine Frau zu mir. »Schlamperei sowas!« »So ist's halt«, ergänzte ich lebhaft, »wenn man einen dicken Schlitten fährt, aber an den Reifen spart.« Wir kamen richtig in Fahrt. Erst ging's über diese Autoreifen, dann über Reifen und Profile im allgemeinen. Doch – unsere eigenen Autoreifen? Die taugten ja auch nicht mehr viel; aber auf die hatten wir bisher noch gar nicht geblickt. Schreck! Haben wir nicht gerade getan, was so viele machen? Man guckt nur auf das Profil anderer Leute und mit sich selbst geht man äußerst großzügig um. Solche Bewertung der Menschen um uns herum bedeutet, in die falsche Richtung zu blicken. Petrus, ein Jünger Jesu, blickte auf einen anderen Jünger. »Und was ist mit dem da?«, fragte er. Gefährlich, gefährlich! Jesus sagt zu ihm: Folge »du« mir nach! Es ist nicht ratsam, auf andere Leute zu schauen, ob sie etwa Jesus nachfolgen. Selbst muss man sich als Christ erweisen, nicht bei anderen die Flecken auf der Weste suchen, sondern immer fragen: »Gehört mein Leben Gott?« Andere beurteilen? Nein, danke! Jesus lädt uns ein, konkret unser eigenes Leben in sein Licht zu bringen!

rd



Gehören Sie zu denen, die immer andere beobachten und sich selbst nicht objektiv bewerten?



Fragen Sie sich heute in aller Offenheit selbst: »Lebe ich praktisch mit Jesus Christus?«



Johannes 21,15-23

13. Aug. 02

Dienstag



*Ich aber, ich habe auf dich vertraut, HERR;
ich sagte: Du bist mein Gott!
In deiner Hand sind meine Zeiten.*

Psalm 31,15



Berufswahl

In meiner Berufswahl war ich ziemlich unsicher. Würde ich auch einen Beruf wählen, der mir wirklich Spaß macht? Würde ich nicht nach einiger Zeit entdecken, dass ich mich nur mit einem Job dahinschleppe und mich quäle? Würde Gott mir wirklich einen Beruf geben, der mir auch Freude macht?

Eins wusste ich, dass man darum beten soll. So tat ich das sehr intensiv. Doch bekam ich zunächst keine Antwort. Mir blieb lange unklar, was Gott wirklich wollte und ob meine Wahl richtig war. Doch im Nachhinein muss ich sagen, Gott hat meinen Weg geführt. Zwar war der Anfang meiner Ausbildung knüppelhart, doch konnte ich alle wichtigen Prüfungen knapp bestehen. Nach 2 Jahren, d.h. nach den schwersten Teilgebieten, fing es an, immer mehr Spaß zu machen, und so ist es bis heute geblieben. Ich kam durch meine Abschlussarbeit an ein schönes Institut, und es gab dort sogar einen Arbeitsplatz für mich, obwohl das nicht so selbstverständlich war. Und noch besser: Diese Arbeit hat mich seither sehr beglückt, da ich sie sehr selbstständig und mit viel Freiraum ausüben kann. Oft danke ich Gott, dass er mir einen so schönen Beruf gegeben hat.

So kann ich nur empfehlen, in der Berufswahl vollständig auf diesen Bibelvers zu vertrauen und sich Gott im Gebet intensiv anzubefehlen. Er lenkt unseren Lebensweg und wird die Umstände zu unseren Gunsten und zu seiner Ehre lenken, weil er uns liebhat und alle, die zu ihm gehören, sicher ans Ziel bringen wird. So tun Sie nichts ohne Gebet, bleiben Sie dran, bis er Ihnen Weisung gibt. *as*



Beten Sie jetzt für etwas Spezielles, oder haben Sie nichts mehr vor?



Bereiten Sie wichtige Entscheidungen im Gebet vor. Man kann ruhig schon für seinen Partner beten, auch wenn man erst 16 ist.



Psalm 31

14. Aug. 02

Mittwoch



*Denn der Sohn des Menschen ist gekommen,
zu suchen und zu retten, was verloren ist.*

Lukas 19,10



Verschollen im Urwald

Das letzte Lebenszeichen von Bruno Manser war ein Brief, abgeschickt am 23. Mai 2000. Der Schweizer Umweltaktivist lebte wie ein moderner Robin Hood sechs Jahre lang bei den Penan, einem Volksstamm im Urwald Borneos, Indonesien. Er setzte sich ein für die Ureinwohner und gegen die Abholzung des ältesten Regenwaldes der Welt durch die dortige skrupellose Holzmafia. Er organisierte Blockaden, schrieb Briefe an Behörden und Politiker, wandte sich an die Weltöffentlichkeit und traf unter anderem den amerikanischen Präsidenten. Schließlich trat er sogar in einen mehrwöchigen Hungerstreik, der ihm fast das Leben kostete. Seit dem besagten letzten Brief gilt er als verschollen, möglicherweise umgebracht von seinen Gegnern, denen er ein Dorn im Auge war.

Der Einsatz von Bruno Manser – wahrscheinlich um den Preis seines Lebens – ruft sicher bei vielen Respekt und Anerkennung, wenn nicht sogar Bewunderung hervor. Wenn jemand wie Bruno Manser sogar alle Bequemlichkeiten des »westlichen« Lebensstils aufgibt und die Strapazen des Dschungellebens auf sich nimmt, um sich für andere einzusetzen, dann zählen wir ihn ganz bestimmt zu den Guten auf dieser Erde.

Der Sohn Gottes verließ vor 2000 Jahren die Herrlichkeit seines Vaters im Himmel, um hier auf der Erde verlorene Menschen zu retten. Dabei ging es aber um mehr als Bewahrung von Lebensraum, es ging um Menschen, die von den tödlichen Folgen der Sünde gerettet werden mussten. Auch Jesus erlitt den Tod, aber sein Tod hatte eine enorme Wirkung. Sein Tod war der Preis für unsere Erlösung, und so wurde der Weg frei zu Gott, für alle, die das in Anspruch nehmen und sich darauf berufen können. pj



Würden Sie so weit gehen wie Bruno Manser?



Jesus Christus hat für jeden von uns noch viel mehr getan.



Lukas 9,44-45.57-62

15. Aug. 02

Donnerstag



*Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit
um seines Namens willen.*

Psalm 23,3



Selbst Schafe können zur Plage werden

Wenn ich morgens zur Arbeit fahre, geschieht es oft, dass ich einen Hirten mit seiner Herde sehe. Es ist schön zu sehen, wie eng die Herde beieinander ist. Der Hirte ist da. Der Hund ist da. Und alles macht einen sehr beruhigenden Eindruck auf mich.

Beim Fahren habe ich schon mal gedacht: »Stell dir einmal vor, ich würde jedesmal, wenn ich zur Arbeit fahre, überall Schafe herumlaufen sehen. Und ich müsste immerzu auf die Bremse treten, um wieder und wieder einem Schaf auszuweichen. Die Schafe würden überall im Dorf und auf den Straßen durcheinander laufen und blöken. Was würde man dann über den Hirten sagen? Natürlich nichts Gutes. Im Gegenteil: Der Hirte hätte einen ganz schlechten Ruf.«

Diese Überlegungen brachte ich in Verbindung mit unserem Vers: »Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.« Wenn ich ein Schaf des guten Hirten geworden bin, dann ist der Name des Hirten mit mir verbunden. Das heißt: Der Herr Jesus – denn er ist doch der Gute Hirte – hat die Verantwortung für mein Leben übernommen. Und ihm liegt viel daran, dass seine Schafe nicht überall auf Irrwegen herumlaufen. Was würden die Menschen sonst wohl von ihm sagen?

Diesen Gedanken finde ich total beruhigend! Zunächst einmal tut er alles, um mich in seiner Nähe zu halten; wenn ich aber einmal weglaufe, schickt der Herr einen »Hund« hinter mir her – vielleicht benutzt er dazu einen Bruder oder eine Schwester. Und wenn ich dann noch weiterlaufe, kommt er im Notfall selber hinter mir her. Wir kennen doch das Gleichnis vom verlorenen Schaf? (Lukas 15,4-7) *wh*



Der Psalm sagt: »Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit ...«. Wie erleben Sie das gerade heute?



Versuchen Sie, auch auf Ihre »Mitschafe« acht zu geben.



Psalm 23

16. Aug. 02

Freitag



Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn.

1. Timotheus 6,6

Konsumzwang?



Mode und Trend können einen ganz schön in Zugzwang bringen. Kinder werden von ihren Kameraden schief angesehen, wenn sie keine Markenpullis tragen, und ohne 100 Euro teure Turnschuhe bestimmter Marken dürfen sich mancherorts die Kinder nicht in die Schule trauen. Dazu kommt noch, dass furchtbar schnell »out« ist, was eben noch »in« war. Die Kunden werden auf diese Weise immer in Atem gehalten. Stets muss etwas Neues her. Viele Eltern setzen sich anfangs zur Wehr, wenn sie aber die Tränen der Kinder sehen und gewahr werden, dass ihre die letzten sind, denen der neuste Schrei fehlt, dann werden sie meistens weich.

Christen sind der immer aggressiveren Werbung nicht so hilflos ausgesetzt wie Leute, die sich aus Mangel an festem Halt einfach mitreißen lassen. Wenn man selbst nicht unter so scharfem Gruppendruck steht und es nur an der eigenen Entscheidung liegt, was man erwerben möchte, ist es nicht minder wichtig, den Herrn Jesus Christus mit zum Einkaufen zu nehmen. Wenn ich zum Beispiel einen Anzug kaufen will, so kann es geschehen, dass der Herr sagt: »Wozu? Der neue hat auch nur zwei Ärmel, und wenn du den alten zur Reinigung bringst, siehst er noch prima aus, und du hast viel Geld gespart.«

Wie viel Freude kann man mit dem gesparten Geld machen! In Indien ernährt man mit dem Preis für einen ordentlichen Anzug ein Waisenkind ein ganzes Jahr lang. Und wenn ein solches Kind auch noch von Gottes Liebe erfährt und sich ihr ausliefert, so bringt das Geld in alle Ewigkeit Zinsen. Wenn das kein Geschäft ist! gr



Müssen Sie alles haben?



Versuchen Sie zwischen Notwendigem und Unnützem zu unterscheiden!



1. Timotheus 6,3-16

17. Aug. 02

Samstag



*Er hat euch auferweckt, die ihr tot wart
in euren Vergehungen und Sünden.*

Epheser 2,1



Lebensspendende Worte

Im Lukasevangelium, Kapitel 7, lesen wir die dramatische Geschichte von der Auferweckung eines Toten. Der Herr Jesus begegnete einem großen Trauerzug, in dem eine Witwe ihren einzigen Sohn zum Friedhof begleitete. Mit einem Herzen voller Mitgefühl sprach der Herr zu der Frau, rührte den Sarg an und mit einem Befehl weckte er ihren Sohn aus den Toten auf.

Was mit diesem jungen Mann passierte, ist gleichzeitig ein Bild dessen was mit jedem Menschen geschieht, wenn er sich zu Jesus Christus bekehrt. Bis zu dem Augenblick an dem wir, Sie und ich, mit dem Retter Jesus Christus in Berührung kommen, sind wir »tot in unseren Übertretungen und Sünden« (Epheser 2,1) und auf dem Weg zu jenem Friedhof, den die Bibel den zweiten Tod nennt (Offenbarung 20,6). Dort werden wir in alle Ewigkeit von Gottes Liebe getrennt sein.

Wem aber Jesus Christus in den Weg getreten ist, der wird zu einem neuen Leben erweckt. Das ist unverdiente Gnade und entspringt allein der Barmherzigkeit Gottes. Nichts, aber auch gar nichts können wir dazu beitragen. Frieden des Herzens, Freude und Segen werden dann folgen.

Haben Sie schon die lebensspendenden Worte Jesu gehört? Nur er allein kann Sie aus dem geistlichen Tod erwecken und Ihnen ein neues Erwachen schenken, durch das Sie auf der Stelle mit dem lebendigen Gott Verbindung erhalten und obendrein noch die frohe Hoffnung auf eine Ewigkeit im Himmel!

Wenn der Herr Jesus Sie aber schon vom ewigen Tod errettet hat, dann bitten Sie ihn, dass er Sie dazu gebraucht, um anderen Menschen von dem zu erzählen, der neues Leben schenken kann. js



Was konnte der »Jüngling zu Nain« zu seiner Erweckung beitragen? (Lukas 7)



Lesen Sie einmal, was in Römer 3,23 und 24 steht!



Epheser 2,1-10

18. Aug. 02

Sonntag



*Denn ich bezeuge euch, dass ihr, wenn möglich,
eure Augen ausgerissen und mir gegeben hättet.*

Galater 4,15



Echt, persönlich, lebendig!

Was den Galatern damals unmöglich war; nämlich ein erkranktes Organ des Apostel Paulus durch eines ihrer eigenen gesunden Organe zu ersetzen, ist heute in manchen Fällen kein großes Problem. Die Organtransplantation ist für unsere moderne Medizin mittlerweile ein alter Hut. Es können natürlich längst nicht alle Organe verpflanzt werden. Doch kommen neben den Verpflanzungsmöglichkeiten mit Hilfe von menschlichen Organen immer mehr industriell hergestellte Substanzen wie Knorpel, Gelenke und Maschinen (Herzschrittmacher, Dialysegeräte) in Gebrauch. Bislang konnte allerdings keine Maschine beispielsweise die Leber ersetzen. Und für die einfachste und wohl häufigste »Verpflanzung« menschlicher Substanz, der Bluttransfusion, gibt es immer noch keinen gleichwertigen künstlichen Ersatz. Das Blut muss eben »lebendig« sein. Die roten Blutkörperchen, auf die es bei einer Transfusion vor allem ankommt, gibt es nur in Form von »echten« menschlichen Zellen.

Wir wollen an dieser Stelle nicht zur Organspende auffordern. Doch dient uns unsere Beobachtung zu einer wichtigen Lektion: Die Galater waren bereit, sich mit ihrem eigenen Fleisch und Blut für ihren Freund einzusetzen. Sie wollten bei ihrer Hilfeleistung quasi direkt beteiligt sein. Es war in diesem Fall Ausdruck ihrer Freundschaft, ihrer Liebe. Es sollte ein echtes, persönliches und lebendiges Opfer sein. Wären wir dazu bereit?

Gott hat es getan! Sein Sohn gab am Kreuz Leib und Blut! Mit der Kreuzigung Jesu Christi hat Gott ein echtes, persönliches und lebendiges Opfer gebracht. Und so hat er uns seine große Liebe gezeigt. *mö*



Wie reagiere ich auf dieses persönliche Opfer, das auch für mich gilt?



Leben aus Gott ist durch keine menschliche »Kunst« zu ersetzen!



Galater 3,1-14

19. Aug. 02

Montag



... und niemand sagen kann:
Herr Jesus! außer im Heiligen Geist.
1. Korinther 12,3



Der Bibelcode

Im Jahr 1997 erregte das Buch des Journalisten Michael Drosnin »Der Bibelcode« großes Aufsehen. Sogar die »Bild-Zeitung« brachte eine ganze Serie zu diesem Thema.

Heute spricht niemand mehr davon, aber es gibt tatsächlich einen Bibelcode, den man unbedingt kennen muss und ohne den niemand die Bibel verstehen kann. Dieser Code ist der Heilige Geist. »Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist« (2. Petrus 1,21). Durch ihn wurden die Schreiber der Bibel geleitet und nur durch ihn kann sie verstanden werden. Für den Menschen mit seinen natürlichen Fähigkeiten ist die Bibel zwar literarisch wertvoll, aber vom Inhalt her ein uraltes Buch, das heute nur noch bedingten Gebrauchswert hat.

Wie kommt ein »normal Sterblicher« an diesen Bibel-Code, den Heiligen Geist? Jeder Mensch hat im Leben bestimmte Gelegenheiten, »Fenster zum Himmel« oder »Schlüsselerlebnisse«, wo der Geist Gottes auf ihn einwirkt. Und manchem wird bewusst, dass selbst der edelste Mensch vor der absoluten Gerechtigkeit Gottes nicht bestehen kann und dass die persönliche Annahme von Jesus Christus als Fürsprecher und Retter, die einzige Möglichkeit ist, nicht verloren zu gehen.

Wer sich dann entscheidet, sein bisheriges Leben Jesus Christus auszuliefern, der erhält durch den Geist Gottes in der Wiedergeburt neues ewiges Leben aus Gott. So wird man zum Kind Gottes. Von diesem Zeitpunkt an ist der Geist Gottes die treibende Kraft im Leben und auch der »Code« zum Öffnen der Geheimnisse des Wortes Gottes sein. sg



Ist die Bibel für Sie ein »Buch mit sieben Siegeln«?



Bitten Sie Gott, dass er Ihnen den richtigen »Code« gibt.



1. Korinther 2,6-16

20. Aug. 02

Dienstag



Jesus spricht zu ihm:

»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.«

Johannes 14,6

Jesus ist die Wahrheit!



»Ja, das behaupten Sie; aber es gibt so viele Möglichkeiten, das Leben und unser Dasein zu erklären, Hilfe zu finden; und wenn es funktioniert, muss doch in all dem auch Wahrheit stecken. Wenigstens ansatzweise scheint doch vieles zu unseren Problemen zu passen und zumindest zeitweise Abhilfe zu schaffen. Warum soll denn Jesus die Wahrheit sein? Vielleicht kommen unsere Nöte einfach nur daher, weil wir die Übereinstimmung mit der Natur und der Transzendenz verloren haben.«

Einem solchen Einwand könnte man in der Hinsicht Recht geben, dass wir unnatürlich leben und das Transzendente – ich rede lieber von Gott – aus dem Blick verloren haben; aber ich will mich nicht über die Kräfte von Edelsteinen oder Bachblüten streiten, auch nicht über Yoga, Spiritismus und transzendente Meditation diskutieren, sondern einfach sagen, was ich erlebt habe:

Als ich merkte, dass ich nicht selbstlos, mitleidig und wirklich ehrlich sein konnte, war mir klar, dass ich nicht der Freund Gottes war, der in der Bibel beschrieben wird; denn der ist vollkommen und gut. Auch merkte ich einen Widerwillen gegen alles, was mit ihm zu tun hat. Das hat mich erschreckt, und zwar so sehr, dass ich froh war, Gottes Rettungsangebot für mich zu begreifen, das er mir in Jesus Christus macht und von dem unser Tagesvers so klar und deutlich redet. Da habe ich getan, was die Bibel von mir verlangte. Ich bekannte ehrlich vor Gott meine Schuld und weiß nun, dass Jesus Christus die göttliche Wahrheit ist; denn er heilt allen Schaden für alle Ewigkeit. bg



Warum sollte man sich anonymen Kräften ausliefern, wenn man die Kraft Gott erfahren kann?



Probieren geht über Studieren.



Johannes 14,1-14

21. Aug. 02

Mittwoch



Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen.

Josua 24,15



Das Ich-Museum

So war vor einiger Zeit ein Zeitungsartikel überschrieben, der über den neuesten Trend bei der Ausstattung von Wohnraum berichtete. Dieser Trend heißt schlicht und einfach: Individualität. Die Inneneinrichtung diene kaum mehr noch dem Repräsentieren, sondern Wohlfühlen und das Erleben des eigenen Zuhauses als Spiegel der Bewohner, darum ginge es vermehrt. Nicht mehr die Möbel bestimmen die Stimmung, sondern das Gefühl entscheidet über den Stil. Einer der Autoren eines Buches in der Linie dieses Trends bezeichnete eine solche Wohnungseinrichtung als das »Ich-Museum des Bewohners«.

Es ist nach wie vor populär, dass sich unser Leben um uns selber dreht, dass Menschen das Bedürfnis haben, sich selbst zu inszenieren. Das hört nicht bei der Wohnungseinrichtung auf, sondern spielt auch sonst eine Rolle. Neu ist offenbar, dass man dabei mehr und mehr sich selbst genügt.

Dass ein Mensch eine unverwechselbare Individualität besitzt, entspricht der Absicht Gottes. Aber diese Individualität sollte nicht in Konkurrenz stehen zum berechtigten Anspruch Gottes als unserem Schöpfer, einen (Ehren)Platz im Leben eines jeden Menschen einzunehmen. Unser Tagesvers ist der Ausspruch eines erfolgreichen Mannes (Josua), der sich dafür eingesetzt hatte, das Volk Israel in das versprochene Land zu führen. Nachdem er dies geschafft und dabei viele Schwierigkeiten überwunden hatte, hätte er wahrlich Grund gehabt, jetzt einmal an sich zu denken. Aber nichts ist ihm lieber, als weiter seinem Gott zu dienen und ihn zu ehren, statt sich selbst zu inszenieren und zu zelebrieren. Ein solcher Mensch findet Gefallen bei Gott.

pp



Betrachten Sie Ihr Zuhause als Ihr Eigentum?



Denken Sie einmal darüber nach, wie Sie es Gott zur Verfügung stellen könnten.



Josua 24,16-18.22-28.31

22. Aug. 02

Donnerstag



*Also wird nun jeder von uns
für sich selbst Gott Rechenschaft geben.*

Römer 14,12



Wer soll das bezahlen?

Samstag ist Großkampftag. Der Supermarkt ist voll und ich mitdendrin. Mein Kursbuch, der Einkaufszettel, bewahrt mich vor Übereifer beim Zugriff in die Warenfülle. Trotzdem lade ich einiges zusätzlich in den Wagen, den ich vor mir herschiebe. Der Warenberg wächst. Der Griff in die Gesäßtasche lässt mich beruhigt feststellen: Geldbörse dabei. Noch einige Kurven um die Gondeln und Regale. Dann münde ich in die Zielgerade ein. Wie ich so all die Ware aufs Band stelle, kommen mir ernste Zweifel. Reicht mein Geld? Vielleicht sollte ich das Waschmittel hierlassen? Ich riskiere den Kauf. Die Kassiererin ist peinlich genau. Übersieht nichts. Der Druck auf die Taste Gesamtsumme lässt die Kasse aufspringen. Die Hand der Kassiererin fordert mein Geld. Glück gehabt. Es hat gerade so gereicht.

Kennen Sie diese Situation? Natürlich! Aber denken Sie einmal weiter: Eigentlich ist unser Leben wie so ein großer Supermarkt. Wir nutzen jede Gelegenheit, uns das zu nehmen, worauf wir »Appetit« haben. Aber wer denkt schon daran, dass auch die Abrechnung kommt? Und die ist peinlich genau! Alles wird aufgedeckt. Schonungslos. Und dann kommt's raus: wir sind zahlungsunfähig. Gott überblickt unseren »Lebenseinkauf« und er bestimmt die »Währung«, die bei ihm gilt. Die »Zahlungsmittel« unserer Religiösität, unserer guten Vorsätze oder unserer Bemühungen reichen nicht. Gott kennt nur ein Zahlungsmittel. Und diese einzige Währung hat ewige Gültigkeit: Jesus Christus. Er hat am Kreuz den Preis unserer Sünde bezahlt! Haben Sie dieses Zahlungsmittel? Können Sie sagen: Für meine Lebensschuld hat Jesus, der Sohn Gottes, am Kreuz mit dem Leben bezahlt? *rg*



Haben Sie Ihr »Inflationsgeld« schon in »harte Währung« umgetauscht?



Ganz praktisch: Wer Jesus Christus mit zum Einkaufen nimmt, spart fast immer viel Geld.



Römer 14,1-18

23. Aug. 02

Freitag



Betet unablässig!
1. Thessalonicher 5,17



Fehler im Programm

Haben Sie schon mal nach einem Fehler in einem Programm gesucht? In der Fachsprache nennt man das »debuggen«, d.h. entwanzen. Es wird erzählt, in einen der ersten Rechner sei eine Wanze eingedrungen und habe einen Kurzschluss verursacht. Um den Fehler zu beheben, musste man die Wanze entfernen, und so kam die Fehlersuche zu ihrem Namen.

Debuggen kann äußerst mühsam sein. Man sucht manchmal tagelang nach einem Fehler und findet ihn nicht. Dazu muss man oft unter Zeitdruck arbeiten. So probiert man dies oder jenes aus, benutzt Werkzeuge, fügt Druckanweisungen ein und hämmert auf den Bildschirm los, wenn es nicht klappen will. Zu guter Letzt, wenn man so richtig fertig ist, fällt dem Christen leider oft erst das Beten ein. Sie können es glauben oder nicht, mir ist es schon oft passiert, dass, wenn ich dann ernstlich betete (ja, am Computer im Büro), ich den Fehler in 15 Minuten fand. Gott hört auch reichlich verspätete Gebete! Wie freundlich ist Gott doch!

Betet unablässig oder allezeit, auch im Büro beim Debuggen. Oder beim Spülen in der Küche. Oder beim Müllraustragen. Gott ist da, und er will uns hören, er freut sich, wenn wir uns unserer Abhängigkeit bewusst sind. Warum soll er uns immer erst dann weiterhelfen, wenn wir uns alleine abgekämpft haben? Nicht erst, wenn wir nicht mehr weiter wissen, ist es Zeit, sich an Gott zu wenden, er möge uns den Weg zeigen. Also: Beten Sie unablässig, vertrauen Sie ihm und vergessen Sie nach der Hilfe das Danken nicht! *as*



Bei welcher Tätigkeit haben Sie das letzte Mal gebetet?



Fangen Sie den Tag mit Gebet an!



1. Thessalonicher 1,2-10

24. Aug. 02

Samstag



*Lasst uns niederknien vor dem HERRN,
der uns gemacht hat!*

Psalm 95,6



Bernhard Grzimek

Kein Tier war ihm zu klein, zu groß, zu hässlich oder zu gefährlich, dass er es nicht mit ins Fernsehstudio genommen hätte, um es in seiner Serie »Ein Platz für Tiere« vorzustellen. Lange bevor Safaris auch für den Menschen von der Straße erschwinglich wurden, hat er eben diesen Menschen die wilden Tiere Afrikas ins Haus gebracht. Die Serie startete 1956 und hatte bis zu ihrem Ende 1986 eine treue Fan-Gemeinde.

Was aber war der Motor für diesen bewundernswerten Eifer für die Tierwelt? Es war die Anschauung: »Wesentliche Teile menschlichen Verhaltens sind als ein Erbteil zu verstehen, das wir von unseren tierhaften Vorfahren übernommen haben. Deshalb ist die Kenntnis der Tiere eine Voraussetzung für die Selbsterkenntnis des Menschen geworden. Wir selbst sind nur das vorläufig letzte Glied einer der vielen, unübersehbaren mannigfaltigen Ahnenreihen innerhalb der Welt des Lebendigen.«(aus dem Vorwort zu »Grzimeks Tierleben«)

Die Tiere beantworten also des Menschen Frage nach dem Sinn des Lebens? Wo würde die Untertasse die Frage nach ihrem Zweck beantwortet bekommen, wenn sie reden könnte? Wenn sie sich an den Teller im Regal neben sich wenden würde, könnte der mit einem Blick auf sich antworten: »Du bist flach wie ich, daher werden die Menschen auch auf dir Speisen zum Essen servieren.« Der Töpfer erst kann der Untertasse wirklich sagen, wofür sie da ist.

So ist auch der Mensch gehalten, sich bei der Frage nach dem Sinn des Lebens an seinen »Töpfer« zu wenden und nicht an Mitgeschöpfe. *es*



Erhoffen Sie sich als »Untertasse« auch von den »Tellern« Aufschluss über den Sinn Ihrer Existenz?



Gehen Sie zum »Töpfer« und fragen Sie ihn!



Psalm 95

25. Aug. 02

Sonntag



...der sein Haus auf den Sand baute.
Matthäus 7,26



Nachruf auf Erich Honecker

Eines muss man Erich Honecker lassen, Linie hatte sein Leben. Schon mit 17 Jahren trat er in die KPD ein. Zehn Jahre saß er unter den Nazis in Haft, um nach dem Kriege dann seine politische Karriere in der DDR zu machen. Dann kam 1989 der Zusammenbruch seines Staates. Das kommunistische System zerbrach, ideell und materiell. Honecker musste abdanken, sein Staat löste sich auf, vorübergehend landete er sogar im Gefängnis, bis man ihn schließlich nach Chile in die Emigration ziehen ließ, wo er am 24. Mai 1994 starb. Heute wäre er 90 Jahre alt geworden.

Was mag im Kopf dieses Mannes vorgegangen sein, wenn er auf sein Leben zurückschaute. Da lag sein sozialistisches Lebenswerk in Trümmern und mit ihm die ganze kommunistische Welt. Eine Utopie war gescheitert, von der Karl Marx und seine Jünger behaupteten, sie sei gar keine, sondern das wissenschaftlich erwiesene Ziel der Menschheitsgeschichte. Millionen von Büchern zu diesem Thema wurden zu Makulatur, die Arbeit von Generationen marxistischer Gelehrter war entwertet. Eine wesentliche Grundaussage der marxistischen Ideologie war der Satz: Der Mensch ist im Kern gut. Umgib ihn mit optimalen Lebensumständen und er wird sich optimal entfalten, denn »das Sein prägt das Bewusstsein«. An diesem Menschenbild ist der Sozialismus letztlich gescheitert. Das war der sandige Grund, auf dem das ideologische Gebäude errichtet worden war und das dann einstürzte, als Gott, der Herr der Geschichte, seine Ende bestimmt hatte. Armer Erich Honecker! Das Gleiche gilt aber auch für jede Vorstellung, die ohne Gott auszukommen meint.

koh



Worauf bauen Sie Ihr Leben?



Es darf nur eine Grundlage sein, die auch den Tod überdauert.



Matthäus 7,15-29

26. Aug. 02

Montag



Was ich aber jetzt ... lebe, lebe ich im Glauben ...
an den Sohn Gottes, der mich geliebt
und sich selbst für mich hingegeben hat.
Galater 2,20



Seriöser Anbieter gesucht!

Was halten Sie denn von dem nachstehenden Inserat: »Gratis! Sie erhalten 3 CD's umsonst, wenn Sie 3 Stück zum Preis eines halben Dutzend kaufen«? Das heißt also, bei genauem Hinsehen, ich soll 6 CD's zum Preis von 6 Stück kaufen. Nicht gerade das, was ich unter einem Spitzenangebot verstehe. Man denkt, es sei das ganz große Geschäft und am Ende hat man doch bezahlt, und zwar nicht unbedingt günstiger, sondern vielleicht sogar mehr, als man eigentlich wollte.

Bei vielen Religionen ist es ähnlich. Sie versprechen viel und erwarten dafür Leistung. Und wer sich darauf einlässt, muss vielleicht am Ende mehr bezahlen, als er zunächst dachte, um dann auch noch festzustellen, dass das »Produkt« nicht hält, was seine Anbieter versprechen. Wer kann uns Sicherheit geben, damit wir nicht betrogen werden in Bezug auf den Sinn und das Ziel unseres Lebens? Beim Einkauf hat man es bald raus, wer ein seriöser Anbieter ist. Bei den Weltanschauungen und Religionen ist das schon schwieriger. Gibt es mehrere oder nur eine einzige, bei der wir »kaufen« sollten? Jesus Christus sagte: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.« Ist sein Angebot »seriös«? Überlegen Sie mal: Was ist das für ein Anbieter, der selbst den Preis bezahlt für das, was er bietet?

Der Herr Jesus bezahlte den Preis für unsere Erlösung mit seinem Leben; und das, obwohl er Gottes Sohn und keiner Sünde schuldig war und deshalb auch nicht hätte sterben brauchen. Das ist mehr als seriös, das ist Liebe! Alles, was er nun als »Gegenleistung« erwartet ist, dass man ihm vertraut und sein Angebot der Vergebung annimmt. *js*



Suchen Sie immer noch nach dem besten Angebot?



Prüfen Sie die Seriösität des Anbieters. Nur Jesus Christus hält aller Überprüfung stand!



Römer 5,12-21

27. Aug. 02

Dienstag



... dem Vater danksagend, der euch fähig gemacht
zum Anteil der Heiligen im Licht; er hat uns errettet ...

Kolosser 1,12



Tolle Burschen!

Wir kennen alle die Golden Gate Brücke, die sich über die Einfahrt zur Bucht von San Francisco schwingt. Zwischen zwei leuchtend roten Türmen, die jeder fast hundert Meter höher sind als die Türme des Kölner Doms, spannt sich 67 Meter über dem Wasserspiegel eine mehr als 1.300 Meter lange Fahrbahn. Bei der Eröffnung am 27.04.1937 war sie die größte Hängebrücke der Welt.

Solch ein Bauwerk erfordert nicht nur tüchtige Ingenieure, sondern auch unerschrockene Männer, die in schwindelnder Höhe mit schwerem Werkzeug und noch viel schwereren Materialien zu hantieren wissen. Damit nun keiner von ihnen in die grausige Tiefe stürzen konnte, hatte man unter der Baustelle Fangnetze ausgespannt. 27-mal haben sich diese Netze als Lebensretter bewährt. Von welchem Schläge aber die Abgestürzten waren, zeigt sich an dem Namen, unter dem sie sich zu einem Verein zusammengeschlossen haben. »Half Way to Hell Club« nannten sie ihn. In Deutschland hätten sie ihren Verein sicher »Schon halbwegs in der Hölle« genannt.

Sicher fanden sie das äußerst witzig; das ist es aber beileibe nicht. Nicht nur die tollen Burschen von der Golden Gate Brücke, sondern alle Menschen, die die Hälfte der ihnen zugemessenen Zeit schon verlebt haben, gehören zu diesem Klub, wenn sie nicht inzwischen Gottes Vergebung empfangen haben. Und wer weiß schon, wann für ihn Halbzeit ist! Es kann schon viel später sein als wir ahnen. Da ist es doch eine gute Nachricht, dass Gott Leute, die schon »half way to hell« sind, zur Umkehr einlädt und sie in die Vereinigung bringt, die nicht mit jedem Tag der Hölle, sondern dem Himmel näherkommen. *gr*



»Half way to hell«, oder schon umgekehrt?



Noch halten die Fangnetze der göttlichen Gnade – noch!



Kolosser 1,15-23

28. Aug. 02

Mittwoch



Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigt
und siebenmal zu dir umkehrt und spricht:
Ich bereue es, so sollst du ihm vergeben.

Lukas 17,4



Vergeben können

»Tut mir Leid – Tut mir Leid – Tut mir Leid!« Ich kann es einfach nicht mehr ertragen! Diese Heuchelei! Wenn es ihm wirklich Leid täte, würde er es lassen, womit er mich dauernd zutiefst kränkt und quält.«

Kennen Sie das? Ja – und dann bricht eine Ehe auseinander oder Kinder laufen von zu Hause fort.

Szenenwechsel:

»Gott vergib mir, dass ich dich verleugnet habe – Gott vergib mir, dass niemand meiner Kollegen weiß, dass ich Christ bin – Gott vergib mir ...«

Wenn Gott nun auch so reagieren wollte, wie wir es oben beschrieben haben? Wir wären nicht nur jetzt schrecklich unglücklich, sondern ewig verloren!

Wie gut ist Gott doch, dass er niemals aufhört, uns zu vergeben, auch wenn wir achtmal am Tag darum bäten. Er kannte uns, bevor wir das erste Mal zu ihm kamen. Er wusste, wie wenig zuverlässig wir unser Versprechen, ihm zu gehorchen, einhalten würden. Und er hat sich auf uns eingelassen trotz unserer Mängel und Fehler. Wenn wir das bedenken und wirklich dafür dankbar sind, werden wir auch bereit sein, den obigen Bibelvers nicht als Utopie, sondern als »Dienstanweisung« anzunehmen. Und wenn wir wirklich in vergebungsbereiter Liebe auf den Schuldigen zugehen, wird in ihm der Wunsch gestärkt, diese Beziehung nicht leichtfertig zu gefährden.

Ach, verstanden wir es doch!

gr



Haben Sie von Gottes Vergebungsbereitschaft schon gelernt?



Immer auf die Ihnen erwiesene Gnade schauen!



Lukas 6,27-35

29. Aug. 02

Donnerstag



*Als ich schwieg, zerfielen meine Gebeine ... So tat ich dir kund
meine Sünde ... Ich sagte: Ich will dem HERRN meine Übertretungen
bekennen; und du, du hast vergeben die Schuld meiner Sünde.*

Psalm 32,3.5



Schweigen ist nicht immer Gold

Aus dem Mittelalter stammt die Sage von Parzival, dem Gralsritter. Von seiner Mutter bewusst zum Toren erzogen, damit er nicht, wie sein Vater, den Heldentod stirbt, sucht dieser Jüngling dennoch das ritterliche Abenteuer. Er erfährt, dass er ausersehen ist, Nachfolger des Gralskönigs Amfortas zu werden. In allen Feinheiten des höfischen Lebens von Gachmuret unterwiesen, gelangt er zur Gralsburg, begegnet Amfortas, kann ihn aber nicht von seiner schweren Krankheit erlösen, denn die Frage nach der Ursache von dessen Leiden kommt ihm nicht über die Lippen. Er hat gelernt, die gesellschaftlichen Regeln genau einzuhalten, doch gerade dadurch lädt er Schuld auf sich. Das elementare Mitleid mit der Not seines Gegenübers ist ihm über allem feinen Benehmen abhanden gekommen. So kann es gehen, so können wir sogar mit uns selbst umgehen.

Der Verfasser des Psalms hat dies genau beschrieben. Es kann geschehen, dass wir unsere eigene Seele schreien hören, dass wir innerlich völlig kaputt gehen, aber noch größere Angst haben, unsere gesellschaftlichen Normen, menschlichen Rücksichten und das Bild, das wir uns von uns selbst zurechtgemacht haben, dadurch anzutasten, dass wir das Schweigen brechen. Natürlich geht es nicht um ein Selbstgespräch, auch ist die Couch eines Psychotherapeuten nicht angesagt, sondern das rückhaltlos offene Gespräch mit Gott. Dieses Gespräch bringt Befreiung, weil es Vergebung in Jesus Christus bringt. Es führt mich nicht zur Selbstzufriedenheit, aber zum Frieden mit mir selbst, weil Gott Frieden mit mir macht. Ich lerne mich selbst anzunehmen, weil Gott mich annimmt. *koh*



Was hindert mich, die Befreiung Gottes anzunehmen?



Lassen Sie alles los und werfen Sie sich in Gottes Arme!



Psalm 32

30. Aug. 02

Freitag



Möge doch diese ihre Gesinnung bleiben, mich allezeit
zu fürchten und alle meine Gebote zu halten,
damit es ihnen und ihren Kindern ewig gutgeht!

5. Mose 5,29



Profil gefragt

Ein guter Winterreifen hat tiefes Profil. Im Schnee hinterlässt er klare Spuren. Reifen ohne Profil sind gefährlich. Und genau das ist heute ein Problem in der Erziehung.

Junge Menschen suchen Orientierung. Sie vermissen die klaren Spuren. Diese fehlen, weil immer mehr Erwachsene an Profil verlieren. Wer hat noch den Mut klar zu sagen, wo's lang geht? Alles wird relativiert. Normen werden über Bord geworfen. Was gut oder böse ist, entscheidet das »gesunde Volksempfinden«. so geraten wir immer tiefer in ethisch-moralische Orientierungslosigkeit. Da fällt mir der Ausspruch eines russischen Schriftstellers ein: »Wo Gott nicht mehr gefürchtet wird, ist alles erlaubt.« Er hat Recht.

Wie sollen sich junge Menschen orientieren? Sie brauchen Vorbilder. Denn ein wichtiges Erziehungsprinzip ist Erziehung durch Vorbild. Deshalb will und muss Gott uns Profil einschneiden. Das kann weh tun. Ist aber unbedingt notwendig und heilsam für die nachfolgende Generation. Dieser Prozess beginnt damit, dass wir Gott bewusst in unsere Überlegungen mit einbeziehen. Leben in Gottesfurcht bedeutet, dass man Gott ernst nimmt. Wer Gott achtet, richtet sich nach seinem Wort, der Bibel. Das ist nicht immer einfach, gerade dann, wenn die meisten Menschen Gott nicht ehren. Wo Gott gefürchtet wird, ist nichts erlaubt, was uns Menschen schadet. Statt dessen verbindet Gott damit eine Verheißung: Gottesfurcht ist für uns selbst und für unsere Kinder zum Segen. Gott will profilierte Erzieher und unsere Kinder brauchen sie mehr denn je.

hj



Merken Ihre Kinder etwas von Ihrer Gottesfurcht?



Stellen Sie sich jetzt schon auf schwere Zeiten für wirklich christliche Familien ein. Sie kommen bestimmt!



5. Mose 5,23-33

31. Aug. 02

Samstag



*Abraham aber glaubte Gott,
und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet,
und er wurde »Freund Gottes« genannt.*

Jakobus 2,23

Gott sucht Sie!



Kann man sich das vorstellen, dass der allmächtige Gott einen Freund hat? Dieser große, herrliche Gott, der in einem unzugänglichen Licht wohnt! Er, den nie jemand gesehen hat noch sehen kann, bezeichnet einen Menschen als seinen Freund? Das ist herablassende Gnade.

Einen Menschen, der keinen einzigen Freund hat, den muss man sicher wegen dieses Mangels bemitleiden. Und es ist nur verständlich, dass manche Menschen beachtliche Mühe und viel Geld investieren, um die Freundschaft eines anderen zu erlangen. Wir sehnen uns nach Gemeinschaft. Hier nun hat Gott einen Menschen »Freund« genannt, der ihm glaubte und ihm gehorchte.

In der Schöpfungsgeschichte wird uns mitgeteilt, dass Gott den Menschen in seinem Bilde schuf (1. Mose 1,26). Wir können also in unseren Beziehungen und Freundschaften etwas von dem verspüren, was auch Gott bewegt. Und wer je das Glück einer echten Freundschaft erfahren hat, der mag ein wenig nachempfinden, wie es Abraham erging, als Gott ihn fand und zu seinem Freund erwählte. Gott wollte nicht nur einen Untergebenen, als er den Menschen erschuf; er wollte ein Gegenüber.

Und Abraham sollte nicht der einzige Freund Gottes bleiben. Als der Sohn Gottes auf dieser Erde lebte, suchte er auch Gemeinschaft unter den Menschen. Zu seinen auserwählten Gefährten sagte er: »Ihr seid meine Freunde! Ich nenne euch nicht mehr Knechte!« (Johannes 15,14-15) Wenn ein Mensch sich abgelehnt und einsam fühlt: in Jesus Christus findet er einen wahren Freund! mō



Sollte es sich nicht lohnen, einen solchen Freund zu gewinnen?



Sprechen Sie mit jemandem, der diesen Freund schon kennt!



Jakobus 2,1-12

1. Sept. 02

Sonntag



Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde
in dem Buch des Lebens,
so wurde er in den Feuersee geworfen.

Offenbarung 20,15



Bücher begleiten unser Leben!

Bücher sind für unser tägliches Leben eine ganz wichtige Sache. Sie begleiten uns ein Leben lang in allen Bereichen. Ohne Familienstammbuch könnten wir z.B. keine Ausweispapiere beantragen und dürften nicht heiraten. Ohne Schulbücher könnten wir nichts lernen. Ohne Gesetzbücher gäbe es in unserem Lande ein heilloses Durcheinander. Ohne geographische Bücher wie z.B. Straßenatlanten kämen wir oft nicht ans Ziel. So sind Bücher trotz Internet, Email, SMS und andere neue Medien und Techniken nicht ersetzbar.

Man kann darüber diskutieren, auf welche Bücher man verzichten könnte und welche unverzichtbar sind. Unser Bibelwort spricht auch über ein Buch: über das Buch des Lebens! Über dieses Buch können wir nicht diskutieren, es existiert. Wir können es auch nicht aus der Welt schaffen, vielmehr sollten wir dafür Sorge tragen, dass unser Name in dieses Buch eingetragen wird. Das ist äußerst wichtig; denn dadurch haben wir die Gewissheit, für alle Ewigkeit gerettet zu sein und in den Himmel zu kommen. Wird unser Name aber dort nicht gefunden, ist uns der Zutritt zum Himmel verwehrt. Entscheidend ist nicht, ob unser Name in irgendeinem Kirchenmitgliedsbuch steht, entscheidend ist einzig und allein das Buch des Lebens. Der obige Vers spricht hier eine sehr harte Sprache. Er kann uns aber, so denke ich, Anstoß sein, nicht nur hier auf der Erde unsere Bücher und Papiere in Ordnung zu halten, sondern auch an die Ewigkeit zu denken. Gott hat alles dafür getan, alles dafür vorbereitet. Er möchte mit uns Gemeinschaft haben, jetzt und auch in alle Ewigkeit. Er wartet auf uns! *emb*



Steht Ihr Name im Buch des Lebens?



Sie wissen nicht, wann die große Revision für Sie angesetzt ist.



Offenbarung 20,11-15

2. Sept. 02

Montag



*Es wird aber jemand sagen:
Du hast Glauben, und ich habe Werke.
Zeige mir deinen Glauben ohne Werke ...*

Jakobus 2,18



Falschmünzerei

Mein Freund Ingo hatte christliche Eltern. Regelmäßig nahmen sie ihn als Kind und später als Heranwachsenden mit in die Gemeindestunden. Nicht, dass er gar nichts davon gehabt hätte, aber Jesus Christus blieb ihm gleichgültig. Dabei war es für ihn überhaupt keine Frage, dass es einen Gott gibt und dass er vor ihm schuldig sei.

Einmal sprach ein Evangelist sehr eindrucksvoll darüber, ob man den nächsten Tag noch erleben werde. Das traf meinen Freund gewaltig. Er nahm sich vor, zu Haus seine Sache mit Gott in Ordnung zu bringen. Doch daraus wurde nichts. Der Preis war ihm einfach zu hoch. Er hätte sein Leben völlig ändern müssen. Bewusst entschied er sich an diesem Abend gegen Gott. Trotzdem hörte er sich am nächsten Tag noch einmal den gleichen Prediger an. Aber welch ein Wechsel. Das ganze Auftreten dieses Mannes kam ihm nun höchst lächerlich vor. Er verachtete ihn sogar. Das blieb nicht ohne Folgen für sein Leben. Er geriet völlig auf die schiefe Bahn.

Inzwischen hatte er eine Freundin, die sich von ihm abwenden wollte. Um sie doch noch zu gewinnen, gab er ihr ausgerechnet ein christliches Buch. Die junge Frau schaute kurz hinein und meinte dann: »Wenn du ein Christ sein willst, dann beweise mir das erst mal durch ein christliches Leben!«

Das saß. Völlig fertig rannte er nach Haus, und tatsächlich übergab er an diesem Abend dem Herrn Jesus sein verpfushtes Leben, ein für allemal. Mit einem bloßen Bekenntnis kann man keinen Menschen beeindrucken und Gott schon lange nicht. uw



Was würden Bekannte zu Ihnen sagen, wenn Sie ihnen ein Buch über christliche Lebensführung anpreisen wollten?



Ganz ehrlich werden, mit Gottes Hilfe!



Jakobus 2,14-26

3. Sept. 02

Dienstag



Was überlegt ihr in euren Herzen?
Lukas 5,22b



Hauptsache gesund!

»Was ist das tiefste Bedürfnis des Menschen?«, frage ich die freundliche ältere Dame mir gegenüber. Sie überlegt einen Augenblick, dann kommt die Antwort wie aus der Pistole geschossen: »Gesund zu sein!«

»Schon der Philosoph Schopenhauer hat sich zu dem Thema geäußert«, bemüht sich die nette Frau, meinem literarischen Wissen aufzuhelfen. »Von ihm stammt der Satz: ›Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.‹ Also die Hauptsache ist: gesund sein!«

Stimmt die Feststellung? Ich erzähle von vier Männern, die ihren Freund wegen einer schweren Lähmung zu Jesus tragen. Ziel: Der Sohn Gottes soll den Kranken gesund machen. Jesus Christus spricht zunächst zu dem Kranken: »Deine Sünden sind dir vergeben.« Sünde ist Zielverfehlung – ein Leben ohne Gott nach eigenen Maßstäben. Sünde trennt uns von Gott. Entgegen der Erwartung der vier Freunde und des Kranken ist für Jesus nicht die Gesundheit die Hauptsache. Das verunsichert die Zuhörer und lässt alle Beteiligten aufhorchen. Jesus fragt deshalb: »Was überlegt ihr in euren Herzen?«

Der Sohn Gottes beweist, dass er die Vollmacht hat, die zerbrochene Beziehung des Menschen zu Gott zu heilen (Sünden zu vergeben), indem er den Gelähmten auch von seiner Krankheit befreit. Aus der Sicht des Sohnes Gottes kommt die Gesundheit nicht an erster Stelle. Die Hauptsache in unserem Leben ist, dass unsere Sünden vergeben sind und wir in einer heilen Beziehung zu Gott stehen. Denken Sie an die Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus, die in der Bibel steht (Lukas 16,19-31)! kr



Was überlegen wir in unseren Herzen? Hauptsache gesund oder eine intakte Beziehung zu dem lebendigen Gott?



Die Hauptsache ist, dass die Hauptsache zur Hauptsache wird.



Lukas 5,17-26

4. Sept. 02

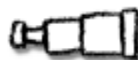
Mittwoch



*Wer mein Wort hört und glaubt dem,
der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben.*

Johannes 5,24

Aufwärts



In einem Werbespot für eine Lebensversicherung überquert ein fein gekleideter Geschäftsmann die vielbefahrene Hauptverkehrsstraße in einer großen Stadt. Er macht einen gewaltigen Satz auf den Bürgersteig, denn ein Wagen mit quietschenden Reifen schießt auf ihn zu. Außer Atem und seine Hose abklopfend sagt er: »Das war knapp! Ich dachte schon, ich schaff' es nicht.« Plötzlich bemerkt er zwei in weiß gekleidete Herren, die ihn auf dieser belebten Straße begleiteten, und einer von den beiden sagt: »Du hast es nicht geschafft.« Wie sie nun zusammen weitergehen, bemerkt der Geschäftsmann eher beiläufig, dass er beruhigt sein könne, weil seine Familie durch eine gute Lebensversicherung abgesichert sei.

Das Highlight kam aber am Ende des Werbespots. Während der Geschäftsmann mit seinen zwei Begleitern in einem Aufzug Richtung Himmel fährt, sagt er mit großer Erleichterung in der Stimme: »Da bin ich aber froh, dass es aufwärts geht.« Mit dem letzten Satz wollte man wohl einen lustigen Abschluss bringen, berührte dabei aber das ernste Thema von Himmel und Hölle.

Wir denken an den Herrn Jesus, der einmal davon sprach, dass nicht alle Menschen »aufwärts« gehen. Er sagte, dass einige die Auferstehung zum Leben und andere die Auferstehung zum Gericht erleben werden. Nur Jesus allein kann jedem, der an ihn glaubt, ewiges Leben schenken.

Warum setzen Sie nicht heute Ihr Vertrauen in den Herrn Jesus Christus? Dann können Sie einmal mit großer Zuversicht und Gewissheit sagen: »Da bin ich aber wirklich froh, dass es aufwärts geht.« «Es geht ohne Gott in die Finsternis, aber mit ihm gehen wir ins Licht.» (M. Siebald) *js*



Glauben Sie auch, dass eine gute Versicherung das ewige Leben mit einschließt?



So eine Versicherung kann man nur bei Jesus Christus abschließen.



Johannes 5,17-29

5. Sept. 02

Donnerstag



*Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte,
ein Held, der rettet.
Zephanja 3,17*



Überfall auf das Olympische Dorf

Im Morgengrauen des 5. September 1972 dringen acht palästinensische Terroristen der Gruppe »Schwarzer September« in das olympische Dorf ein. Ihr Ziel: Das israelische Quartier. Dort töten sie zwei Sportler und nehmen neun Israelis als Geiseln. Die Terroristen fordern die Freilassung von in Israel inhaftierten Kameraden und erpressen die Zusage, mit den Geiseln nach Ägypten ausfliegen zu dürfen. Mit Helikoptern werden nachts Terroristen und Geiseln zum Fliegerhorst Fürstenfeldbruck geflogen. Dort endet ein Befreiungsversuch der Polizei in einem Blutbad. Alle Israelis sterben durch die Hand der Palästinenser, drei Attentäter überleben.

Die Verantwortlichen benennen später folgende Ursachen für das Massaker: Mangelnde Erfahrung der Behörden im Umgang mit Geiselnahmen; zudem hatte die Polizei fünf Entführer statt acht gezählt, und aus diesem Grund auch nur fünf Scharfschützen am Militärflugplatz bereitgestellt. Für die Geiseln war die Entführung ein stundenlanges, zermarterndes Warten. Ihnen waren die Hände gebunden. Alle ihre Hoffnungen ruhten auf dem Rettungsplan der deutschen Behörden, doch die Retter versagten.

Im übertragenen Sinne sind die Menschen auf dieser Welt in einer ähnlichen Lage, wie die Entführten damals. Sie sind in der Gewalt eines Menschenmörders, des Teufels, und brauchen Rettung. Auch für sie liegt ein Rettungsplan bereit. Gott hat ihn entworfen, und er bietet uns die Rettung in seinem Sohn Jesus Christus an. Doch Gottes Rettungsplan funktioniert, im Gegensatz zum Olympiadesaster 1972. Der heutige Vers stellt fest, dass Gott ein Retter ist, der auf keinen Fall versagt. *db*



Inwieweit bezweifeln Sie die Zuverlässigkeit Gottes in seinen Zusagen?



Ergreifen Sie die rettende Hand Gottes, die er ihnen anbietet! Er wird Sie nicht enttäuschen.



Zephanja 3,1-9

6. Sept. 02

Freitag



*Siehst du einen Mann,
der weise ist in seinen Augen – für einen Toren
gibt es mehr Hoffnung als für ihn.*

Sprüche 26,6



Die Erfolge des Herrn Pyrrhus

Sie kennen Herrn Pyrrhus nicht? Dieser Mann wäre längst vergessen, wenn er sich nicht mit den Römern angelegt hätte. Im 3. Jahrhundert v. Chr. beginnt Rom, seine Herrschaft über Mittel- und Unteritalien auszudehnen. König Pyrrhus von Epirus (Nordwestgriechenland) eilt mit seinem Heer der bedrohten griechischen Stadt Tarent zu Hilfe. In zwei Schlachten bei Heracleia und Asculum besiegt er 280/279 v. Chr. die römischen Legionen. Seine Verluste sind jedoch enorm. Außerdem findet er keine weiteren Verbündete gegen Rom, so dass er sich letztlich 275 v. Chr. den Römern geschlagen geben muss. Siege, die eigentlich Niederlagen sind, nennt man seither »Pyrrhussiege«.

Nicht nur im Militärischen gibt es solche Scheinerfolge. Die Pyrrhussiege im persönlichen Leben werden zum Beispiel auf den Schlachtfeldern der Rechthaberei »errungen«: Ich möchte so gerne Recht behalten, meine Meinung soll zur Geltung kommen – koste es was es wolle! Nur – die Genugtuung, die ich zu erreichen glaube, hat einen hohen Preis: Freundschaften zerbrechen, das Verhältnis zwischen Eheleuten, Kindern und Eltern, Nachbarn oder Kollegen ist gestört. Am Ende stehe ich mit meinen »Recht« ziemlich einsam da.

Sicher, Recht muss Recht bleiben, und der Wahrheit sollte sich jeder verpflichtet fühlen – doch wenn das Motiv dazu der eigene Egoismus ist, wenn im Umgang mit dem Anderen die Liebe fehlt, so endet alles im Chaos. Wo die Liebe Gottes regiert, geht es nicht mehr um Sieg und Rechthaberei, sondern um gegenseitige Achtung, um Ein- und Unterordnung. Die »unteren Wege« – so schwach sie einem erscheinen – sind die erfolgreichen! Siehe Jesus Christus. *dü*



Kennen Sie auch solche »Pyrrhussiege«?



Versuchen Sie es einmal mit der Strategie der Liebe, will heißen, das Wohl des anderen zu suchen.



Sprüche 3,13-35

7. Sept. 02

Samstag



*Und Gott öffnete ihre Augen,
und sie sah einen Wasserbrunnen.*

1. Mose 21,19



Die unsichtbare Quelle

Ist es nicht interessant zu sehen, wie wir Menschen für bestimmte Sachen blind sein können?

Hagar – um die es sich in dieser Geschichte handelt – wurde von Sara, der Frau Abrahams, weggeschickt. Zwischenmenschliche Probleme waren der Grund dafür gewesen. Nun finden wir sie hier in diesen Bibelversen, in der Wüste sitzend. Sie hatte die Hoffnung aufgegeben. Sie wusste einfach nicht mehr, wie es weiter gehen sollte. Das Wasser, das man ihr mitgegeben hatte, war verbraucht. Sie dachte: »Wo soll ich hier in der Wüste Wasser her holen?« Ihren Sohn Ismael hatte sie schon aufgegeben, ihn unter einen der Sträucher geworfen, dort liegen lassen, und war weggegangen, weil sie seinen Todeskampf nicht mit ansehen konnte.

Obwohl es an dem Ort einen Brunnen gab, sah sie ihn nicht.

Der Junge weinte offensichtlich, denn wir lesen, dass Gott seine Stimme hörte. Dann plötzlich und unerwartet hörte sie die Stimme Gottes. Wie das geschah, steht nicht da. Nur die Tatsache wird erwähnt. Und dann kam das Großartige: Er öffnete ihre Augen. Sie sah einen Wasserbrunnen.

Vielleicht sitzt heute einer unserer Leser da: Er weiß nicht, wie es weiter gehen soll. Auch er hat die Hoffnung aufgegeben. Dann reden Sie zu Gott. Er hört unsere Stimme; er ist »voll innigen Mitgefühls« (Jakobus 5,11) und hört sogar das Wimmern unserer Kinder. Oft ist die Lösung schon längst da. Wir sehen sie bloß nicht, weil wir nur mit »unseren« Augen sehen. Wir müssten durch eine andere Brille schauen: durch die »Brille« Gottes. wh



Haben Sie die »Brille Gottes« auf oder eine rosa-rote? Oder die ganz schwarze?



Versuchen Sie, mehr darauf zu achten, ob Sie jemanden sehen, der »blind« vor einer Quelle steht.



1. Mose 21,8-21

8. Sept. 02

Sonntag



*Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt,
kann nicht mein Jünger sein. Denn wer unter euch, der einen Turm
bauen will, setzt sich zuvor nicht hin und berechnet die Kosten ...?*

Lukas 14,27-28



Glaube verlangt Konsequenzen

Was ist Gott für Sie? Eine Art Feuerlöscher, der sich die ganze Zeit unbeachtet in einer Ecke befindet und langsam verstaubt? In der Not greift man dann gerne auf ihn zurück und wenn er dann seine Schuldigkeit getan hat, dann wird er wieder bedeutungslos. Oder ist er eher ein Automat? Man muss oben das richtige Geld einwerfen, die richtigen Tasten drücken und schon wird unten das gewünschte Produkt ausgespuckt. Was werfen wir oben hinein? Etwas Gebet, etwas frommen Lebensstil, und unten kommt dann das durch Erfolg gesegnete Leben heraus? Vielleicht hat man aber auch die Worte der möglichen Vergebung in Jesus Christus gehört und richtig gut gefunden, dann aber die Worte des heutigen Bibelverses überhört? Es gilt die Kosten zu überschlagen!

Gott ist nämlich kein Feuerlöscher, der nur im Notfall zum Einsatz kommt. Gott ist auch kein Wunschautomat, den ich durch die richtige Bedienung zu einem bestimmten Verhalten manipulieren kann. Wir sollen die Kosten überschlagen, weil das ewige Leben, das Gott schenken will, die Aufgabe des Eigenwillens voraussetzt. Die Bibel spricht davon, dass das gottlose Wesen, der »alte Mensch«, sterben muss. Paulus hatte dies verstanden, wenn er sagt: Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. Nicht weniger verlangt Christus, wenn er fordert, dass wir unser Kreuz tragen sollen. Dabei ist klar, dass ich mir dadurch das ewige Leben nicht verdienen kann. Ich muss aber wissen, dass Gott mich verändern und umgestalten will in sein Bild. Fortan will er über mein Leben bestimmen. Er will nicht nur mein Erlöser sondern auch der Herr meines Lebens sein. tw



Ist mir der Preis noch zu hoch?



Nicht nur an die Kosten des Christseins denken, sondern auch daran, was schließlich die Gottesferne kostet!



Lukas 14,25-35

9. Sept. 02

Montag



*Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende,
ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu.
Groß ist seine Treue!*

Klagelieder 3,22



Wunder

Wunder geschehen heute noch; aber sie sind fast immer von anderer Art als damals, als der Herr Jesus Christus Tote auferweckte, Tausende speiste und unheilbar Kranke mit einem Wort gesund machte. Solche Wunder konnte man nicht rational erklären, man konnte sie schlimmstenfalls totschweigen. Sie waren die öffentliche Legitimation für den Anspruch Jesu, der Sohn Gottes zu sein.

Das ist heute anders. Erlebt einer etwas, was er persönlich für ein Wunder hält, so kommt sehr schnell ein anderer, der ihm erklären kann, dass alles ganz »natürlich« zugegangen ist.

Und wie ist es, wenn einer Gott für das Wunder der Bewahrung dankt, dass er den Zug verpasste und dadurch nicht das Flugzeug erreichte, das kurz nach dem Start abgestürzt ist? Hatte Gott die dreihundert Passagiere nicht im Blick? Und vielleicht war einer darunter, der Gott für »das Wunder« dankte, das Flugzeug noch erreicht zu haben? Oder was ist, wenn ein unheilbar krankes Kind gesund wird, und zwei Straßen weiter stirbt eines an derselben Krankheit?

Heutige Wunder sind fast immer subjektiver Natur und können nur dem eine himmlische Botschaft sein, der sie so verstehen will. Warum ist das so? Gott will von uns Menschen, dass wir ihm glauben. Er lässt sich nicht zwingen, uns hochmütigen Menschen immer wieder einen von uns akzeptierten Daseinsbeweis zu liefern. Außerdem hat er uns zwei untrügliche Zeugen seiner Existenz und seines Wesens gegeben: die Schöpfung und die Bibel. Wer diese Zeugen verwirft, wird Gott nirgends finden, und wer sie annimmt, entdeckt ihn überall und in allem, einerlei, ob er Gottes Tun begreifen kann oder nicht. gr



Könnten Sie auch von einem Wunder berichten?



Betrachten Sie es als Wunder, wenn Gott es Ihnen erlaubt, ihn beim Werke zu sehen!



Klagelieder 3,22-33

10. Sept. 02

Dienstag



*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben,
und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.*

Epheser 2,8



Gottes Gnade ist unbegreiflich

Eine junge Kriegerwitwe wurde am Ende des zweiten Weltkrieges von Haus und Hof vertrieben. Als sie so heimat- und mittellos auf einer Brücke einer brandenburgischen Kleinstadt stand, wurde sie von einer ihr unbekanntem Frau angesprochen, die sie mit nach Hause nahm. Das Leben war doch noch nicht zu Ende.

Sie fand Erfüllung in ihrem Beruf. Schließlich ging sie in Rente. Mit 80 Jahren wurde sie todkrank. Sie wollte nicht mehr weiterleben, aber Gott hatte noch etwas mit ihr vor. Krank und alt wie sie war, hatte sie Zeit zum Nachdenken, und so kamen dann die unbeantworteten Fragen von früher wieder hoch: Warum lässt Gott so viele böse Dinge zu? Warum hat die Wissenschaft eine andere Auffassung von der Entstehung der Erde als die Bibel? Was ist mit Jesus Christus? So manches konnte ihre langjährige Freundin, die inzwischen zum rettenden Glauben gekommen war, nicht beantworten. Fünf lange Jahre sprachen die beiden Frauen miteinander und lasen in der Bibel.

Eines Tages wurden alle Fragen gelöst, zwar nicht auf verstandesmäßiger Ebene, sondern die alte Frau wurde von Gottes Liebe und Wahrheit überwältigt und nahm den angebotenen Retter Jesus Christus persönlich für sich an – im hohen Alter! Immer wieder sagt sie heute: »Wie ist der christliche Glaube so schön, wo Menschen Vergebung und Erlösung finden können!«

Soll das nun heißen, dass Sie Ihre Umkehr bis zu Ihrem 85. Lebensjahr aufschieben können? Das wäre gewiss die falsche Lehre! Aber dies ist uns wichtig: Nutzen Sie Ihre Chance, so lange Sie leben! *uw*



Warum warten, wenn Gottes Angebot nur heute gilt?



Alter Erfahrungssatz: Nicht glauben können, ist zu 95% nicht glauben wollen!



Epheser 2,11-22

11. Sept. 02

Mittwoch



*Ihr Männer, liebt eure Frauen!
wie auch der Christus die Gemeinde geliebt
und sich selbst für sie hingegeben hat*
Epheser 5,25



Realismus und Romantik

Gute Ehen sind ausgewogen. Die praktische Wirklichkeit des täglichen Lebens wird verschönert durch die Freude und Spontanität des immer wieder Sich-ineinander-verliebens. Aufrichtigkeit kann dem Mann helfen zu erkennen, dass er bisher seine Frau ausgenutzt hat, ohne auf ihre Gefühle Rücksicht zu nehmen. Aufrichtigkeit kann auch der Frau helfen zu erkennen, dass ihre Kritiksucht das Selbstbewusstsein und die Selbstachtung ihres Mannes auf Dauer nachhaltig beschädigen.

Man darf aber dabei nicht stehen bleiben. Zärtliche Gefühle, gegenseitige Aufmerksamkeit, kleine Liebesbeweise und auch ein wenig Romantik – alles manchmal schon kurz nach der Eheschließung verschwunden – bewahren eine Ehe vor Langeweile, wie sie in einer Karikatur zum Ausdruck kommt, in der ein älteres Ehepaar auf der Terrasse sitzt und der Ehemann gerade sagt: »Sara, wenn ich manchmal daran denke, wie viel du mir bedeutest, kann ich mich nur schwer zurückhalten, es dir zu sagen.«

Unser Tagesvers redet aber von einer Liebe zwischen zwei Personen, die göttlichen Charakter trägt. Es ist die Liebe, welche die Selbstaufopferung Christi für seine Gemeinde, also für alle, die an ihn glauben, widerspiegelt. Eine solche Liebe ist nicht abhängig von romantischen Gefühlen und sie tritt auch nicht erst in Aktion, wenn sie Gegenliebe verspürt. Eine solche Liebe wird das Fundament einer Ehe um ein Vielfaches stärken gegenüber den schnell abklingenden Gefühlen des Verliebtseins der ersten Stunden. Wer diese Liebe entdecken und von ihr erfüllt werden möchte, der muss sie sich bei Gott holen und nicht bei seinem Partner einfordern. js



Wie würden Sie Ihren Beitrag in Ihrer Ehe bewerten?



Der Bund der Ehe wird schnell zu einer Belastung, wenn das gegenseitige Interesse nicht wachgehalten wird.



Epheser 5,25-33

12. Sept. 02

Donnerstag



*Einer trage des anderen Lasten,
und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.*
Galater 6,2



Zum Thema »Schuld«

Der frühere New Yorker Bürgermeister La Guardia vertrat manchmal den Polizeirichter. An einem bitterkalten Wintertag führte man ihm einen heruntergekommenen, alten Mann vor. Er hatte ein Brot gestohlen. Der Beschuldigte gab den Diebstahl ohne weiteres zu, sagte aber, dass er das Brot nur genommen habe, weil seine Familie am Verhungern sei. Der Bürgermeister verurteilte den armen Mann zur Zahlung von zehn Dollar Strafe, denn das Gesetz erlaubte keine Ausnahme. Dann griff er in seine Tasche, gab dem Mann einen Zehndollarschein, damit er seine Strafe bezahlen konnte und freikam. Aber dann wandte er sich an die Zuhörer im Gerichtssaal mit den Worten: »Und nun verurteile ich jeden Anwesenden hier zu einer Geldbuße von fünfzig Cent, und zwar dafür, dass er ohne Skrupel in einer Stadt lebt, in der ein Mann ein Brot stehlen muss, um seine Familie vor dem Hungertod zu bewahren.« Der Gerichtsdienstler musste sogleich kassieren, und der alte Mann konnte mit fast 50 Dollar in der Tasche den Gerichtssaal verlassen.

Ein salomonisches Urteil, das uns alle daran erinnert, dass wir füreinander Verantwortung tragen. Als »Verwalter der mancherlei Gnade Gottes« (1. Petrus 4,10) hat Gott uns mit den unterschiedlichsten Gaben ausgestattet, die wir zu Gottes Ehre und zum Nutzen der Menschen, nicht nur der Gläubigen, einzubringen haben. Unser himmlischer Vater ist gütig und lässt Sonne und Regen allen Menschen zukommen. Wir sollten auch freigiebig mit allem Anvertrauten umgehen, damit die Menschen um uns her unsere »guten Werke sehen und unseren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen« (Matthäus 5,17). *uvv*



Gehen Sie bestimmungsgemäß mit Ihren Gaben um oder dreht sich alles nur um Sie selbst?



Gehen Sie ganz bewusst freundlich auf alle Menschen zu. Man kann nicht immer evangelisieren, aber immer ein Licht sein!



Galater 6,1-10

13. Sept. 02

Freitag



*Du Tor! In dieser Nacht
wird man deine Seele von dir fordern.
Was du bereitet hast, für wen wir es sein?*
Lukas 12,20



Bleibende Werte

Irgendwie steckt es im Menschen – das Streben, Bleibendes zu schaffen. Gegen alle Unsicherheit der Existenz, gegen alle Angst vor dem Morgen möchten wir das Beständige setzen. Für viele Menschen sind bleibende Werte nur materielle Dinge, manchmal auch Ehre oder Ruhm, den man sich durch bestimmte Verhaltensweise oder Taten zu sichern versucht.

Die menschliche Erfahrung lehrt uns jedoch sehr eindrücklich die Vergänglichkeit solcher Werte: Das von Generationen Geschaffene wird durch Naturkatastrophen oder Kriege in kürzester Zeit zerstört; Vermögenswerte, die die Vorfahren mit Fleiß erarbeitet haben, verschleudert allzu oft die nächste Generation; der scheinbar gesicherte persönliche Lebensentwurf zerbricht an der niederschmetternden Nachricht über eine unheilbare Krankheit; die so bedacht geplante berufliche Karriere versinkt im wirtschaftlichen Ruin; das hohe Ansehen schwindet durch einen Fehltritt in einem schwachen Moment; Berühmtheit und Leistung versinken mit der Zeit im Land des Vergessens. Es bleibt die Frage: Für wen oder was hast du dich geplagt? Oder: Was hat es dir eigentlich Bleibendes gebracht?

Noch entscheidender ist: Was habe ich in den Händen, wenn ich vor Gott stehen werde und er mich fragt, was ich mit meinem Leben gemacht habe? Etwa das Geld, das mir ein gutes Leben sichern sollte? Oder die Ehre, die mich unsterblich machen sollte? Oder die guten Werke, die mein Gewissen entlasten sollten? Nichts werde ich haben, wenn die Schuld meines Lebens nicht getilgt ist. Geld und Ruhm können das nicht. Nein, die Schuld hat Gott selbst durch seinen Sohn Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha bezahlen lassen. *dü*



Glauben Sie das?



Das hätte bleibenden Wert.



Lukas 12,22-34

14. Sept. 02

Samstag



*Herr, zu wem sollten wir gehen?
Du hast Worte ewigen Lebens.*
Johannes 6,68



Fast jeder hat sie, aber kaum einer benutzt sie!

Was gemeint ist? Na, der Bestseller überhaupt: die Bibel! In kaum einem Haushalt fehlt dieses Buch, aber in den seltensten Fällen dient es zu mehr als zur Dekoration im Bücherregal.

Dabei ist die Bibel viel mehr als nur ein Buch! Sie ist Gottes Wort, Gottes Liebesbrief an uns Menschen. Sie beschreibt die Liebe, die Gott für die Menschen empfindet und was er um dieser Liebe willen alles getan und erduldet hat. Es wird nichts verschwiegen oder unter den Tisch gekehrt. Die Dinge werden beim Namen genannt: Alle Menschen sind schuldig, sind Sünder in Gottes Augen und sind nicht in der Lage, aus eigener Kraft vor Gott gerecht zu sein. Alle Menschen brauchen die Vergebung, die Gott in seinem Sohn Jesus Christus anbietet, der stellvertretend für alle Menschen am Kreuz starb. Wer die Bibel liest schaut in einen Spiegel und sieht sich darin mit den Augen Gottes. Deswegen braucht man Mut, um sie zu lesen und sich den Aussagen der Bibel zu stellen. Aber die Bibel bleibt bei der Verlorenheit des Menschen nicht stehen. Sie zeigt den Weg zum Heil, zur Vergebung und Befreiung, zum Vaterherzen Gottes. Nur in der Bibel findet sich dieser Weg. Nur hier finden wir, die Geschöpfe Gottes, die Gebrauchsanweisung für ein befreites und befriedigendes Leben mit dem Schöpfer. Nur in der Bibel finden wir den Weg zur Vergebung von Schuld. Nur in der Bibel finden wir die Frage nach dem Sinn des Lebens befriedigend beantwortet.

Wer nach Sinn sucht, wer Antworten auf Fragen will, die den Tod und das ewige Leben betreffen, der wird von der Bibel verlässliche Auskunft bekommen. tw



Freuen Sie sich über all das, wovon Sie gerade erfahren haben? Wenn nicht, woran liegt das?



Beginnen Sie in der Bibel zu lesen! Am besten zuerst mit dem Johannesevangelium.



Johannes 6,60-71

15. Sept. 02

Sonntag



*David sagte: Mir ist sehr Angst! Lass uns doch
in die Hand des HERRN fallen, denn seine Erbarmungen sind groß!
Aber in die Hand der Menschen lass mich nicht fallen!*

2. Samuel 24,14



Gottes Hand macht keine Fehler!

»Eiserner Doktor bald im OP!« So lautete die fett gedruckte Schlagzeile einer deutschen Tageszeitung. Der Artikel beschrieb den Einsatz von hoch technisierten Maschinen im Operationssaal. Solche medizinischen Roboter zeichneten sich durch eine »unmenschliche Genauigkeit« aus, hieß es. Diese sei insbesondere bei Eingriffen im neurologischen Bereich – am offenen Schädel oder im Wirbelkanal – von unschätzbbarer Bedeutung. Operationen könnten auf Bruchteilen von Millimetern genau geplant werden. Zudem seien die elektronisch gesteuerten Roboter in der Lage, innerhalb von vier Tausendstel Sekunden auf Signale zu reagieren. Früher blieb es nicht aus, dass die dem gegenüber grobe Hand des Operateurs manche ungewollte Verletzung und bleibenden Schaden hinterließ.

Als sich der König David wünschte, lieber in Gottes Hand zu fallen anstatt in der Menschen Hände, ging es natürlich nur im übertragenen Sinne um eine anstehende Operation. Gott hatte ihm verschiedene Möglichkeiten der Folge für sein Fehlverhalten vorgelegt. David durfte wählen. Er wusste aus allzu schmerzlichen Erfahrungen, dass menschliche Hände insbesondere im Strafeüben tiefe Wunden hinterlassen. Wenn Menschen strafen, wird es in den meisten Fällen »ungenau«! Der menschliche Zorn artet in Quälerei und Grausamkeit aus. Gottes Handeln an uns hingegen ist eben durch »unmenschliche Genauigkeit« geprägt. Die Prädikate seiner »Genauigkeit« heißen zu allererst Liebe, Gerechtigkeit, Mitleid und Barmherzigkeit. Gerade diese göttlichen Eigenschaften zeigte uns Jesus Christus mit einer unfassbaren Präzision.

mö



Gott will die Sünde wie einen Tumor aus unserer Seele heraus operieren. Haben Sie die Einwilligung schon unterschrieben?



Alle meine Ängste und Sorgen lege ich heute vertrauensvoll in seine Hand!



2. Samuel 24,10-25

16. Sept. 02

Montag



... wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt.

1. Korinther 8,3



Erkennen und Lieben

In diesem Vers redet der Apostel von einem Menschen, der Gott liebt. Es ist darin eine Richtung erkennbar, die vom Menschen zu Gott hin geht. Der Mensch ist das liebende Subjekt und Gott das Objekt dieser Liebe. Im zweiten Halbsatz findet sich die Gegenrichtung. Da ist der Mensch das Objekt und Gott das Subjekt. Wie passt das zusammen, wenn man zusätzlich noch bedenkt, dass das Erkennen Gottes eindeutig dem Lieben auf seiten des Menschen vorhergeht? Vielleicht hilft uns folgendes weiter.

In der Novelle »Brigitta« erzählt A. Stifter die Geschichte eines Mädchens, das von Geburt an hässlich ist und auch hässlich bleibt. Ihre Eltern lehnen sie ab. Brigitta zieht sich völlig in sich selbst zurück, gewinnt zwar ein reiches inneres Leben, aber vereinsamt völlig. Wie eine fremde Pflanze steht sie unter den Menschen, die sie umgeben, ohne das Gefühl, wertvoll zu sein, vom Selbsthass bedroht. Dann heißt es: »Wenn nur einer gewesen wäre, für die verhaltte Seele eine Auge zu haben und ihre Schönheit zu sehen, dass sie sich nicht verachte. – Aber es war keiner: Die anderen konnten es nicht, und sie konnte es auch nicht.« Sie verachtet sich selbst, und zwar so lange, bis jemand kommt, der ihre verborgene Schönheit erkennt, und unter diesem liebenden Blick erblüht sie zu einem wunderbaren Menschen. Hier können wir lernen, warum das göttliche Erkennen dem menschlichen Lieben vorhergeht. Gott erkennt uns und unser Elend, und er sieht auch keine »verborgene Schönheit«, trotzdem wendet er sich uns zu, und unter seinem Erbarmen verwandelt er uns und liebt den, der uns zuerst geliebt hat. *koh*



Spüre ich das »Zu-ihm-hingezogen-sein«?



Von Gott erkannt, angenommen worden zu sein, das macht wirklich frei.



1. Korinther 9,19-27

17. Sept. 02

Dienstag



*Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet.
In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke.*

Jesaja 30,15



Gott spricht mit leiser Stimme

Eine Frau erzählte mir ein Erlebnis: Sie wollte die Straße überqueren. In diesem Moment nahm sie etwas Orangefarbenes wahr. Während sie gerade noch stoppen konnte, brauste ein Müllwagen an ihr vorbei, den sie nicht bemerkt hatte. Sie hatte nach diesem Ereignis das sichere Empfinden, dass jemand sie bewahrt hatte. Ich antwortete ihr, nach meiner Meinung habe Gott sie bewahrt.

Gott hat viele Möglichkeiten zu uns zu sprechen. Es können auch schwere Krankheiten, schwierige Lebensumstände und manches mehr sein. Durch all diese Begebenheiten versucht Gott mit uns ins Gespräch zu kommen. Er möchte aber nicht nur in Notfällen für uns da sein, sondern der Gestalter unseres ganzen Lebens sein. Ohne ihn endet unser Dasein letztlich in Sinnlosigkeit. Daher versucht er, auf sich aufmerksam zu machen, damit wir innehalten und anfangen, auf das zu hören, was er uns sagen möchte. Und er hat uns sehr viel zu sagen.

Wenn er dann unsere Aufmerksamkeit gewonnen hat, spricht er durch sein Wort, die Bibel, zu uns. Wer willens ist zu hören und ihn ernst zu nehmen, wird sein Reden vernehmen. Das aber erfordert Ruhe und Stillesein. Andere Stimmen und Geräusche müssen ausgeblendet werden. Nun leben wir in einer hektischen Zeit mit viel Lärm und Unruhe. Vieles drängt auf uns ein und bannet unsere Sinne. So haben wir es als Menschen im Medienzeitalter schwer, die nötige Ruhe zu finden, um die Stimme Gottes zu hören. Deshalb müssen wir uns einmal losreißen, die Stille suchen und auf Gott hören. Dann finden wir ganz sicher auch das Gottvertrauen, was wir für unser Leben so nötig brauchen. ht



Durch welche Ereignisse hat Gott mich angestoßen?



Wir brauchen unbedingt Zeiten der Ruhe, um die Stimme Gottes zu hören!



Jesaja 30,18-26

18. Sept. 02

Mittwoch



Der Kinder Schmuck sind ihre Väter.
Sprüche 17,6



Das ist mein Vater!

Man muss einen Mann nicht persönlich kennen lernen, um herauszufinden, was für ein Vater er ist. Hör nur zu wie seine Kinder über ihn reden! Der Respekt, mit dem Kinder ihren Eltern begegnen, ist ein guter Anzeiger für den Respekt, den die Eltern verdienen.

Eins der zehn Gebote lautet: »Ehre Vater und Mutter« (2. Mose 20,12). Aber wie viele Eltern führen ein Leben, von dem man sagen möchte, dass es gar nicht wert ist geehrt zu werden! Ein Vater kann sich keine größere Tragödie im Leben vorstellen, als den Respekt seiner Kinder zu verlieren. Er wäre wahrscheinlich zutiefst gedemütigt, wenn eins seiner Kinder sich seiner schämen müsste. Im Gegensatz dazu wird wahrscheinlich nichts sein Herz höher schlagen lassen, als wenn eins seiner Kinder in einer Menge von Menschen stolz mit dem Finger auf ihn zeigen und sagen würde: »Das ist mein Vater!«

Es gibt einen guten Test, um herauszufinden, ob Sie ein Vater sind, der von seinen Kindern respektiert werden kann.

Stellen Sie sich einmal die Frage: »Möchte ich, dass mein Kind das wird, was ich bin, das tut, was ich tue, dort sein Vergnügen sucht, wo ich es suche?« Liebe Väter, vergesst niemals, dass unsere Kinder noch nie zuvor so sehr die ungeteilte Aufmerksamkeit und das Interesse der sie liebenden Eltern bedurften, wie in unserer Zeit der kapputten Moral und einer total verdorbenen geistlichen Atmosphäre. Es ist nie zu spät, Fehler vor Gott und vielleicht auch vor den Kindern einzugestehen und Verhaltensweisen zu verändern. Versuchen Sie mit Hilfe von Gottes Kraft und Weisheit ein Vater zu werden, von dem Ihre Kinder mit berechtigtem Stolz sagen können: »Das ist mein Vater!« *js*



Wo hätten Sie etwas zu ändern?



Schuldbekennnisse vor den Kindern haben noch nie dem Respekt geschadet.



Sprüche 17,1-14

19. Sept. 02

Donnerstag



*Der Herr wird mich retten von jedem bösen Werk
... in sein himmlisches Reich hinein.*

2. Timotheus 4,18

Die Evakuierung steht kurz bevor!



Wenn es in einem Staat zu einer Krise kommt, die Unruhen und Bürgerkrieg nach sich zieht, dann werden Angehörige anderer Staaten, die sich in dem Krisengebiet aufhalten, in der Regel rechtzeitig evakuiert, bevor sie zu Schaden kommen oder ihr Leben in Gefahr gerät. Oft werden Menschen noch in letzter Minute ausgeflogen, bevor die Grenzen des Landes geschlossen sind.

Dies ist eine treffende Illustration für die Zuversicht aller, die zu Gott umgekehrt und ihr Leben Jesus Christus anvertraut haben. Der Apostel Paulus äußert seinem jungen Mitarbeiter Timotheus gegenüber diese Hoffnung. Paulus ist bei seinem Einsatz für das Bekanntmachen des Evangeliums von Jesus Christus wahrlich nicht verschont geblieben von Anfeindungen, Anfechtungen, Verfolgungen und jeglicher Art von Angriffen seiner Feinde im Krisengebiet der von Gott abgefallenen Welt. Diese Attacken bereiteten ihm zwar Mühe und Schmerz, aber sie würden ihn niemals trennen können von seinem Herrn Jesus Christus, der ihm – wie auch allen anderen, die an ihn glauben – eine ewige Errettung versprochen hatte. Er fürchtete deshalb am Ende des Lebens nicht die Vernichtung seiner Existenz durch die Machenschaften von Feinden – dies waren nur Nadelstiche – vielmehr stand er in der frohen Erwartung, in das himmlische Reich des Christus aufgenommen zu werden.

In diesem herrlichen Reich hat das Böse keinen Platz und dort wird auch niemand zugegen sein, der sich in seinem Herzen Böses ausdenken könnte. Ein tiefer Friede ist dort in den Herzen aller, und er wird durch nichts mehr gestört werden. Die Sehnsucht, die Christen dahin zieht, wird bald erfüllt werden!

pj



Wollen Sie auch dazu gehören?



Jesus sagt: Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.



Apostelgeschichte 1,4-14

20. Sept. 02

Freitag



*Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg
und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt
zum Vater als nur durch mich.*

Johannes 14,6



Ein ungewöhnlicher Mann

Der Altsprachler und Gymnasialdirektor Dr. Hermann Menge wurde durch die Bibelübersetzung, die nach seinem Namen benannt ist, sehr bekannt. Weniger bekannt ist, dass er trotz seines durchaus religiösen Lebens ein bloßer Namenschrist war, ein »christianisiertes Weltkind«, wie er von sich selbst sagte. Obwohl er oft in der Bibel gelesen hatte, war sie ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch für ihn geblieben.

Als er im Alter von etwa 60 Jahren mit der Ausarbeitung einer Morgenandacht für seine Schule beschäftigt war, wurde ihm seine Unkenntnis der Bibel mit einer solchen Macht klar, dass er sich tief schämte. Deshalb fasste er den Entschluss, die Heilige Schrift intensiv zu studieren, und zwar in Hebräisch bzw. Griechisch. Dabei ging er, wie gewohnt, sehr gründlich zu Werke und begann zunächst mit der Übersetzung des Neuen Testaments. Lassen wir ihn selbst berichten, was dabei geschah: »Die Liebe des himmlischen Vaters ... hat mich aus dem geistigen Schlaf und geistlichem Tode erweckt und zu einem neuen Leben geführt. Dabei will ich hervorheben, dass diese Umwandlung bei mir nicht plötzlich eingetreten ist, sondern sich langsam, ganz allmählich vollzogen hat ... In meinem Herzen war das Licht aus der Höhe aufgegangen, so dass ich Jesus Christus den Weg, die Wahrheit und das Leben erkannte und mir bewusst war, dass kein Name den Menschen gegeben ist, in dem sie selig werden sollen, als allein der Name Jesus. War mir durch diesen beglückenden Herzenszustand nicht der herrlichste Lohn (für die Bibelübersetzung) zuteil geworden?« uw



Sollten Sie, was den Glauben betrifft, nicht auch einmal »gründlich zu Werke« gehen?



»Suche Jesum und sein Licht, alles andere hilft dir nicht!« (Dr. Menge in seinem Vorwort zum Neuen Testament)



Johannes 14,1-14

21. Sept. 02

Samstag



*Der Schmelztiegel für das Silber
und der Ofen für das Gold;
aber ein Prüfer der Herzen ist der HERR.*

Sprüche 17,3



Ich glaube an Gott!

Völlig unerwartet war mein Vater an einem Herzinfarkt gestorben. Da die Möglichkeit eines erblich bedingten Problems nicht auszuschließen war, machte ich mir Sorgen über meinen eigenen Gesundheitszustand. Mein Hausarzt konnte die Frage nach der Verfassung meines Herzens nicht so ohne weiteres beantworten; er musste es zunächst einer äußerst strapaziösen Prozedur aussetzen: einem »Belastungs-EKG«. An meinem Oberkörper wurden Kabel angebracht, die Herzsignale an einen Schreiber übermitteln sollten. Ich setzte mich auf ein fahrradähnliches Gerät und trat in die Pedale. Der Widerstand wurde erhöht, bis mein Herz an seiner Leistungsgrenze angelangt war. Diese extreme Belastung war notwendig, um Auskunft über den Zustand meines Herzens zu erhalten.

Auch der Herr ist »ein Prüfer der Herzen«. In Zeiten, in denen wir die äußerste Grenze unserer Belastbarkeit erreicht haben, erprobt er die Qualität unseres Vertrauens ihm gegenüber. Gott selbst braucht keine Informationen über unseren Glauben – er ist allwissend (Psalm 94,11). Doch er möchte uns einen Einblick in unser eigenes Herz geben. Wie schnell sagen wir: »Ich glaube an Gott!« Glaube bedeutet jedoch mehr als das bloße Fürwahrhalten von Tatsachen; Glaube beinhaltet bedingungsloses Vertrauen. Bringen wir Gott auch in belastenden Lebenssituationen – bei Einsamkeit, Enttäuschung, Entmutigung, Angst oder Krankheit – vollkommenes Vertrauen entgegen? Er verdient es! In Römer 10,11 lesen wir: »Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« Das gilt für unser Leben in dieser Welt und auch für die Ewigkeit!

pg



Auf was vertrauen Sie, wenn es einmal »eng« wird?



Suchen Sie den rechten Glauben nicht erst, wenn er besonders nötig wäre!



Sprüche 17,20-28

22. Sept. 02

Sonntag



*Einen anderen Grund kann niemand legen
außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*

1. Korinther 3,11



Auf das Fundament kommt es an

Bei uns an der Nordsee haben die Bauern des Mittelalters ihre Kirchen oft auf selbst aufgehäuften Erdhügeln erbaut. Dorthin wollte man sich mitsamt dem Vieh vor den Sturmfluten in Sicherheit bringen.

Die Kirchen haben dicke und stabile Mauern. Sie stehen heute noch; aber manchmal war die Erde noch nicht fest genug. Dann gab sie unter der Last der Steine nach, und die Mauern wölbten sich nach außen. Der Kirchturm in Suurhusen bei Emden z.B. ist noch 2 Grad schiefer als der berühmte Turm in Pisa.

Es kommt also nicht allein auf das Bauwerk, sondern zunächst einmal auf das Fundament an. Das gilt genauso für gedankliche Konstruktionen. Sie mögen in sich stimmig, logisch und plausibel sein, wenn aber die Grundvoraussetzungen falsch sind, wird alles keinen Bestand haben.

Das Paradebeispiel ist der Marxismus! Er lehrt, der Mensch werde, wenn er erst von den Ausbeutern befreit ist, alle »Produktionsmittel« als Allgemeingut betrachten, die er dann zum Nutzen aller mit Freuden zu mehren sucht. Die klügsten Köpfe haben diese Lehren bis ins Letzte ausgefeilt und ihre Allgemeingültigkeit zu beweisen versucht. Weil aber das zugrundeliegende Menschenbild falsch ist, konnte dies System nur mit brutaler Gewalt für eine Zeit lang aufrecht erhalten werden, um dann zu zerbrechen, nicht ohne das Gebiet seiner Herrschaft wirtschaftlich und moralisch zugrunde gerichtet zu haben.

Das biblische Menschenbild sieht so aus: Alle sind egoistische und stolze Sünder und brauchen dringend ein »neues Herz«, wenn sie miteinander in Frieden und Gott wohlgefällig leben wollen. *gr*



Welches Menschenbild haben Sie?



Bauen Sie auf Gottes Menschenbild und lassen Sie sich von ihm ein »neues Herz« schenken!



1. Korinther 3,1-17

23. Sept. 02

Montag



Ehre deinen Vater.
Epheser 6,2



Papas Hut

Es geschah bei den Eröffnungsfestlichkeiten der olympischen Sommerspiele 1992 in Barcelona. Nacheinander waren die einzelnen Mannschaften in das Stadion eingezogen und unter dem Beifall der 65.000 Zuschauer eine Runde marschiert, als plötzlich an einer Stelle des Stadions Unruhe entstand. Schnell wurde die Ursache bekannt und verbreitete Schrecken und Trauer. Peter Karnaugh, der Vater des US Schwimmers Ron Karnaugh, war unter einer schweren Herzattacke tot zusammengebrochen.

Fünf Tage später erschien Ron zu seinem ersten Wettbewerb mit dem Hut seines Vaters auf dem Kopf. Kurz vor dem Wettkampf legte er ihn sorgfältig zur Seite. Was sollte das mit dem Hut? Es war eine Ehrerweisung des Schwimmers an seinen Vater, den er als »seinen besten Freund« bezeichnete. Den Hut trug sein Vater immer, wenn sie gemeinsam zum Fischen gingen oder sonst etwas unternahmen. Den Hut zu tragen war Rons Weise, seinen Vater dafür zu ehren, dass er ihm immer zur Seite gestanden, ihn ermutigt und ihn geleitet hatte. Wann immer er jetzt in einem Wettbewerb ins Wasser sprang, tat er das ohne seinen Vater, aber dass er es soweit gebracht hatte, verdankte er der Hilfe und Förderung, die er von seinem Vater empfangen hatte. Wie gehen wir mit unseren Vätern um? Haben wir vergessen, wie viele Mühen sie unseretwegen auf sich nahmen, und dass wir nur deshalb vielleicht »mehr« geworden sind, weil wir auf ihren Schultern gestanden haben? Es gibt viele Möglichkeiten unseren Vater so zu ehren, wie es uns die Bibel sagt. Auch dann wenn er vielleicht schon nicht mehr lebt. Eine Möglichkeit ist, den Werten, die er uns beigebracht hat, Respekt entgegenzubringen. *js*



Was können Sie heute tun, um Ihrem Vater zu ehren?



Richtige Väter schenken uns nicht nur das Leben, sondern haben uns auch gezeigt, wie man lebt.



Epheser 5,1-20

24. Sept. 02

Dienstag



*Und den Fremden sollst du nicht bedrängen
und ihn nicht bedrücken.*

2. Mose 22,20



Theorie und Praxis

Obwohl der Schwarze in den USA seit Ende des Bürgerkrieges (1861-1865) offiziell als frei und dem Weißen gleichberechtigt galt, sah er sich in der täglichen Praxis doch weiterhin unterdrückt und als Bürger zweiter Klasse. Über Jahrzehnte hinweg wurden Beschlüsse zur Integration der Afro-Amerikaner nur sehr schleppend umgesetzt. Insbesondere in den Südstaaten blieb der Rassismus nahezu unverändert bestehen, bis hin zur getrennten Beschulung weißer und schwarzer Kinder. Der Oberste Gerichtshof erklärte daher 1954 die Rassentrennung an öffentlichen Schulen für verfassungswidrig und forderte, dass die gemeinsame Unterrichtung mit »wohlüberlegter Eile« voranzutreiben sei.

Zur Umsetzung des Beschlusses musste Präsident Eisenhower am 24. September 1957 in Little Rock, Arkansas, sogar den Einsatz von Bundestruppen befehlen, um schwarzen Schülern den Zugang zu einer weißen öffentlichen Schule zu ermöglichen. Nur mit Gewalt ließ sich ein Miteinander erzwingen, der Weg zur friedlichen Koexistenz war noch weit.

Obwohl die Amerikaner in ihrer Unabhängigkeitserklärung von 1776 Gleichheit und Freiheit als »selbstverständliche Wahrheit und unveräußerliches Recht« ansahen, hielten sie sich doch wenig daran.

Gut, dass es bei Gott anders ist. Er sorgt sich um alle Menschen, ob sie Ausländer oder Einheimische sind, und liebt sie. Eine solche Liebe fordert Gott auch von seinem Volk ein (5. Mose 10,18.19), denn Liebe ist der Schlüssel zur Überwindung der Fremdenfeindlichkeit, da sie in dem Anderen einen wertvollen Mitmenschen sieht, der ebenso wie ich die erlösende Tat Christi braucht. *vdm*



Welchen Beitrag zur Völkerverständigung könnte ich in meinem direkten Umfeld leisten?



Jenseits der Landesgrenzen bin auch ich ein Ausländer.



2. Mose 22,20-30

25. Sept. 02

Mittwoch



Und diese Worte, die ich dir heute gebiete,
sollen in deinem Herzen sein.
Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen.

5. Mose 6,6-7

Wer stillt ihre Bedürfnisse?



Eltern sind sehr oft besorgt, wenn sie sehen wie ihre Kinder ihre kostbare Zeit und das schwer verdiente Geld der Eltern für Dinge verschwenden, die eigentlich den biblischen Grundsätzen widersprechen. Zum Beispiel bedrückt es uns sehr, wenn wir sehen, wie viele Stunden junge Leute damit zubringen, Musik mit äußerst zweifelhaften, wenn nicht sogar gottlosen und frivolen Texten zu hören.

Al Menconi glaubt zu wissen, warum sie das tun. In seiner Zeitschrift *Media Update* kam er zu der Erkenntnis, dass die moderne Musik drei Grundbedürfnisse der heutigen Jugend befriedigt: (1) Der Künstler verbringt viel Zeit (über Kassetten, CD's und Videos) mit der jungen Person. (2) Der Star akzeptiert die junge Person, so wie sie ist. (3) Der Interpret stellt eine Verbindung her zu den Problemen und Fragen der jungen Person.

Natürlich lieben diese Musiker Ihren Sohn oder Ihre Tochter nicht wirklich. Ihnen geht es eigentlich nur um ihr Geld. Aber sie stillen diese drei grundlegenden Bedürfnisse von Gemeinschaft, Akzeptanz und Identifikation, wie man es heute nennt.

Diese Bedürfnisse zu stillen ist die vornehmlichste und schönste Aufgabe der Eltern. Wenn wir dieser Aufgabe nicht nachkommen, werden die jungen Leute diese Leere bei anderen zu füllen suchen. Investieren Sie Zeit mit Ihren Kindern und lieben Sie sie ohne Vorbedingung und Hintergedanken? Versuchen Sie die jungen Leute wirklich zu verstehen? Wenn nicht, dann könnte es sein, dass Sie sie in die Arme derer treiben, die zwar ihre Bedürfnisse stillen, die aber ansonsten einen Dreck um Ihre Kinder geben. js



Welchen Platz nehmen Ihre Kinder und deren Erziehung in Ihrem Leben ein?



Mit unseren Kinder verbrachte Zeit ist sinnvoll eingesetzte Zeit.



5. Mose 6,4-25

26. Sept. 02

Donnerstag



*Nicht durch Macht und nicht durch Kraft,
sondern durch meinen Geist,
spricht der HERR der Heerscharen.*

Sacharja 4,6



Wahre Siege

Gegenüber dem Parlamentsgebäude der israelischen Regierung steht ein großer siebenarmiger Leuchter, ein Geschenk des englischen Königshauses zur Staatsgründung Israels im Jahre 1947. Dieser Leuchter ist mit verschiedenen Symbolen aus der Geschichte des jüdischen Volkes verziert. Und auf den unteren beiden Armen steht in hebräischer Sprache das oben zitierte Bibelwort. Dieses ist jedoch nicht nur für den jüdischen Staat von Bedeutung, sondern es ist ein Wort von universeller Gültigkeit und schier unermesslicher Tragweite.

Was hier gesagt wird, stellt das gesamte weltübliche Machtgefüge der Menschheit in Frage. Hier steht im Klartext, dass bleibende Siege nicht mit menschlichen Machtinstrumenten errungen werden, sondern in der Kraft des Geistes Gottes! Also geht es nicht nach dem Prinzip der natürlichen Auslese, wonach der Stärkere überlebt und der Schwächere zu Grunde geht. Nein, letztlich »überlebt« derjenige, der, obwohl er in sich selbst schwach ist, in der Kraft des Geistes Gottes handelt.

Das haben alle wahren Zeugen Gottes erfahren, allen voran Jesus Christus. Er hat freiwillig die Stellung eines Menschen eingenommen, der ganz von der Kraft Gottes abhängig ist, damit wir an seinem Beispiel sehen können, wie geistliche Siege errungen werden, wie Gottes Wille auch in uns verwirklicht wird. So hat er alles ertragen und ist Sieger über Tod und Teufel geworden; denn nach drei Tagen stand er in göttlicher Kraft wieder aus den Toten auf und schuf damit die Grundlage zur Rettung aller Menschen, die an ihn glauben. us



Was bedeutet es für mich, dass Jesus Christus über die Hölle, den Tod und den Teufel gesiegt hat?



Wer nicht auf sich, sondern auf Gott vertraut, erspart sich viele Enttäuschungen.



Sacharja 1,1-6

27. Sept. 02

Freitag



*Als viele unruhige Gedanken in mir waren,
beglückten deine Tröstungen meine Seele.*

Psalm 94,19



Balsam für die Seele

Die verschlafenen Augen der jungen Mutter können die Uhrzeit auf dem Wecker kaum erkennen: 0:23 Uhr! Klägliches Wimmern dringt aus dem Kinderzimmer. Plötzlich hellwach hastet sie zu dem Bettchen ihrer zweijährigen Tochter Rebecca. Schweißgebadet wirft sich das Mädchen hin und her. Instinktiv holt die Mutter ihre Tochter aus dem Bett und drückt sie fest an ihr Herz: »Es ist alles in Ordnung, Rebecca. Du hast nur schlecht geträumt.« Sanft streicht sie ihr über den Kopf. Schon nach kurzer Zeit beruhigt sich die Kleine und schläft an ihrer Schulter ein.

Manchmal erscheint das Leben wie ein »böser Traum«: Probleme, Angst und Einsamkeit rauben uns den Schlaf. Doch gerade dann, wenn »viele unruhige Gedanken« in uns sind, möchte Gott uns trösten, wie eine Mutter ihr verängstigtes Kind. Wie geschieht das? Zunächst fordert uns die Bibel dazu auf, Gott alle unsere Nöte zu nennen: »Seid um nichts besorgt, sondern lasst in allem durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus« (Philipper 4,6-7). Dann sollten wir die Bibel aufschlagen und uns mit Gottes Charaktereigenschaften beschäftigen. Seine Liebe zu uns Menschen ist so groß, dass er seinen Sohn Jesus Christus gegeben hat, damit wir ewiges Leben haben können. Diese Zusagen in seinem Wort sind es, durch die uns Gott tröstet – selbst wenn dunkle Wolken über unserem Leben hängen: »Dies ist mein Trost in meinem Elend, dass deine Zusage mich belebt hat« (Psalm 119,50). pg



Welche Versprechen Gottes für Zeiten der Not kennen Sie aus der Bibel?



Durch Gebet und Bibellesen kann man göttlichen Trost erfahren.



Psalm 94

28. Sept. 02

Samstag



*Trügerisch ist das Herz, mehr als alles,
und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?*

Jeremia 17,9



Herztransplantation

Niki ist 16 Jahre alt. Ihr Herz ist krank. Weil ihr Herz sehr schwach ist, wird sie im Rollstuhl gefahren. Ihr junges Leben kann nur durch eine Herzverpflanzung gerettet werden. Das Wunder geschieht: Ein geeignetes Spender-Herz wird gefunden. Im Herzzentrum in Bad Oenhausen wird es transplantiert. Überglücklich feiert Niki jetzt zweimal im Jahr Geburtstag. Der zweite Geburtstag ist der Tag, an dem ihr Leben durch die Herztransplantation gerettet wurde.

Nach dem Urteil Gottes sind alle Menschen unheilbar herzkrank. Das Herz im biblischen Sprachgebrauch ist der Sitz der Gefühle, des Denkens, des Willens, des Gewissens. Zusammenfassend lässt sich das Herz mit dem »Inneren des Menschen« wiedergeben. Alles Sinnen der Gedanken des Herzens ist böse den ganzen Tag, sagt die Bibel.

Unser nach Gottes Maßstäben funktionsuntüchtiges (unverständiges) Herz muss durch ein neues ausgetauscht werden. Der Herr Jesus ist der Spender des neuen Herzens und Lebens. Er hat sein Leben für uns am Kreuz auf Golgatha gegeben. Die »Herztransplantation« findet statt, indem wir Jesus Christus im Glauben aufnehmen. So viele ihn aber aufnehmen, denen gibt er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben (Johannes 1,12).

Dann kann man auch zweimal Geburtstag feiern. Man ist, wie die Bibel es ausdrückt, »von neuem geboren«. Und dieses neue Leben wird niemals sterben, sondern ist für Gottes Ewigkeit bestimmt. *kr*



Können Sie schon zweimal im Jahr Geburtstag feiern?



Bei Gott gibt es keine Warteliste für Herzverpflanzungen. Jeder, der will, kann sofort aus der akuten Lebensgefahr gerettet werden.



Jeremia 17,5-11

29. Sept. 02

Sonntag



.....
*Es sollen dich preisen die Völker alle.
Die Erde gibt den Ertrag.
Gott, unser Gott wird uns segnen.
Psalm 67,6.7*
.....



Erntedank

»Was heißt Ernte?«, fragte ich einige Kinder am Erntedanktag.
»Eine Zigarettenmarke«, sagte darauf ein Junge. Tatsächlich, viele Menschen haben heute keine Beziehung zur Ernte. Sie fahren zum Supermarkt und holen sich alles Notwendige aus den Regalen. Mein Nachbar schaute mir kürzlich bei der Gartenarbeit zu und fragte: »Haben Sie das denn noch nötig?« Als ich mich als frischer Lehrling bei meinem Chef für meinen Lohn bedankte, wurde ich von meinen Kollegen zurechtgewiesen: »Für den Lohn bedankt man sich nicht. Den hat man sich doch erarbeitet.«

Diese Beispiele machen uns deutlich, dass wir in unserer Leistungsgesellschaft vom Anspruchsdenken geprägt sind und bei uns das »Danke-Sagen« selten geworden ist. Wir sind stolz auf unser Können und den Wohlstand, den wir uns erwirtschaftet haben. Als »rückständig« wird der belächelt, der seine Hände zum Dankgebet faltet.

Frage: Ist es unser Verdienst, dass wir hier wohnen, dass wir nicht in Bangladesch geboren sind oder als Beduinenkind in der Sahelzone leben müssen? Oder in Ländern wo Dürre oder Überschwemmungen das mühsam Angepflanzte schlagartig vernichten? Wir genießen viele Vorzüge, die uns einfach zugefallen sind. Gott ist zornig über die gedankenlose Selbstverständlichkeit, mit der wir die vielen guten Dinge beanspruchen! Wie oft mag er auf unser Dankeschön vergeblich warten! Wir wollen es uns angewöhnen, öfter an den Geber der vielen guten Gaben zu denken, an unseren Gott. Ihm wollen wir danken für den Frieden, die Versorgung, die Wohnung, den Arbeitsplatz, die Gesundheit ... Gott wartet auf unseren Dank, und er hat ein Recht darauf! Nicht nur heute! *la*



Danken Sie noch vor den Mahlzeiten?



Dadurch werden wir an den Geber erinnert.



Psalm 67

30. Sept. 02

Montag



Weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt ...

Matthäus 7,13-14



Von der Esoterik zu Christus

In einem Gespräch nach einem Vortrag in Österreich erkläre ich den Weg zu Christus. Josef hat alles verstanden und könnte eine Entscheidung treffen, aber bei meiner Nachfrage sagt er dennoch »nein«. – »Was hält Sie auf?« – »Ich habe lange Jahre Esoterik betrieben und viele Bücher dieser Art verschlungen. Ich habe im Laufe der Zeit Energien aufgenommen, die nun wirksam sind und mich spürbar festhalten.« Ich frage ihn: »Wollen Sie das Ziel – den Himmel – erreichen?« – »Ja!« – »Alle diese Energien sind wie eine Kette mit einer schweren Last daran, die Sie mit sich schleppen. Nur einer kann diese Kette zerreißen und Ihnen die Last abnehmen, das ist Jesus! Wollen Sie ihm diese Kette übergeben?« Während er noch zögert, ergreift Lisa, eine etwa 30jährige Frau, das Wort und gibt ein engagiertes Zeugnis. Sie war ebenfalls in Esoterik verstrickt, hat aber im letzten Jahr eine Entscheidung für Jesus getroffen. Über diesen Schritt ist sie sehr froh, weil sie jetzt genau weiß, dass sie in den Himmel kommt, wenn sie in dieser Nacht sterben würde. Josef fragt noch einmal nach: »Ja, wissen Sie es wirklich ganz genau?« Sie bestätigt es mit uneingeschränkter Gewissheit. Nun ist auch er bereit, diesen Weg zu beschreiten.

Im Gebet machen wir das Erklärte fest. Zunächst bitten wir Jesus um die Vergebung aller Schuld, und dann sprechen wir in Anlehnung an Johannes 1,12 das eigentliche Gebet, um Jesus als neuen Herrn des Lebens anzunehmen. Mit großer Freude betet Josef und erfährt eine wunderbare Erleichterung über diesen Wechsel von der Esoterik zu Jesus.

gi



Ist Ihnen bewusst, dass zur Esoterik alles Übersinnliche gehört, was nicht mit dem Gott der Bibel verbunden ist?



Werfen Sie alles esoterische Zeug weg, und bitten Sie Gott um Vergebung!



Matthäus 7,15-23

1. Okt. 02

Dienstag



*Am Morgen säe deinen Samen und am Abend
lass deine Hand nicht ruhen!*

Prediger 11,6

Ein aktiver Ruhestand



Dieser bedenkenswerte Bibelvers gilt nicht nur für den Tagesablauf, sondern auch für ein Menschenleben. Sowohl in der Jugend als auch am Lebensabend noch tätig zu sein, das verleiht einem Leben Inhalt. Da denke ich z.B. an Herrn E. Er ist jetzt 74 Jahre alt und seit etwa zehn Jahren Rentner. Doch von einem geruhsamen Rentnerdasein kann bei ihm keine Rede sein. Jeden Morgen – außer sonntags – fährt er ins Nachbardorf zu einem Heim, in dem gestrandete junge Männer wieder für ein selbständiges Leben vorbereitet werden sollen. Dort hilft er mit, diese jungen Leute bei den Tätigkeiten im Haus, im Garten und im handwerklichen Bereich anzuleiten. Das ist aber nur ein Teil der Therapie. Deren wichtigstes Merkmal in diesem Heim ist vielmehr, biblische Grundsätze zu vermitteln. Dies ist nach Überzeugung von Herrn E. die beste Lebenshilfe.

Ob denn der Einsatz sich für Herrn E. rechnet? »Für diese Arbeit bekomme ich kein Geld«, sagt er lachend. »Denn in der Bibel heißt es: ›Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt es weiter‹, und danach verfare ich. Zu sehen, wie mancher junge Mann wieder auf einen geraden Weg kommt, das ist für mich hier Lohn genug. Und für die Ewigkeit wird Gott das schon richtig einordnen.«

Das gibt es also auch: Jahre seines Lebens setzt ein Mensch für andere ein. Und das in einem Alter, wo andere froh sind, endlich keine Verpflichtungen mehr zu haben und für ihre eigenen Interessen leben zu können. Doch auch Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat nicht nur einige Jahre, sondern schließlich sein Leben für andere geopfert. wi



Wovon habe ich mehr: in meiner freien Zeit es mir möglichst bequem zu machen oder meine Kraft auch für andere einzusetzen?



Wie mancher wäre auch in Ihrer Umgebung für eine kleine Hilfestellung dankbar!



Prediger 9,1-6.10.12

2. Okt. 02

Mittwoch



.....
*Weißt du nicht,
dass die Güte Gottes dich zur Buße/Umkehr leitet?*
Römer 2,4
.....



Die Lage ist ernst!

»Herr Jesus schenke mir viel Liebe ins Herz und die richtigen, einfühlsamen Worte.« Während des Stoßgebets halte ich bereits die Türklinke zum Krankenzimmer in der Hand. Wie werde ich Paul antreffen? Ist er noch in der Lage, ein Gespräch zu führen? Wie in einem Film laufen viele gemeinsame Berufsjahre und Begegnungen ab. Der gute Kontakt riss auch nach der Pensionierung nicht ab. Freud und Leid wurde miteinander geteilt. In den letzten Jahren war das Leid häufiger anzutreffen. Eine schwere Krankheit löste die nächste ab.

Als ich das Krankenzimmer betrete, ist Paul stark von der Krankheit gezeichnet. »Paul, deine Lage ist ernst. Ich möchte nicht einmal vor Gott stehen und er fragt mich: Warum hast du Paul nicht noch einmal klar und deutlich erklärt, worauf es ankommt. Darf ich es dir sagen?«

»Ja!«, kommt leise die Antwort. »Paul, Gott hat dich unendlich lieb. Wie oft hat er bei dir angeklopft und die Frage in dir entstehen lassen: Wo geht meine Reise hin, wenn ich nicht gesund werde? Der Tod ist nicht der Schlusspunkt, sondern ein Doppelpunkt. Es geht weiter. Deswegen hat Gott seinen Sohn gesandt. So sehr liebt Gott dich, dass er seinen Sohn für dich stellvertretend am Kreuz sterben ließ. Wenn du dich im Glauben wegen der Vergebung deiner Schuld an ihn wendest, schenkt er sie dir und ewiges Leben dazu.«

Wir beten noch miteinander. Einige Zeit später erreichen mich folgende Zeilen seiner Frau: »Gott hat unser aller Gebet erhört. Mit Gottes Hilfe hat Paul zum Glauben an den Herrn Jesus gefunden.« Das Ziel der Güte Gottes ist erreicht. *kr*



Auch unsere Lage ist ernst. Kann Gottes Güte in unserem Leben uns zur Umkehr leiten?



Ohne Gott geht es in die Dunkelheit, mit ihm gehen wir ins Licht.



Römer 2,1-16
.....

3. Okt. 02

Donnerstag



*Gepriesen sei der Gott und Vater
unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes.*

2. Korinther 1,3



Der Gott der Christen und Moslems

Auf diese Frage eines Muslim stellte ich die Gegenfrage: »Ist Ihr Gott Allah der Vater Jesu Christi?« – »Nein, Allah hat keinen Sohn. Das wäre ja eine Gotteslästerung!« Angesichts der vielen Religionen drängt sich die Frage auf, ob nicht letztlich alle ein und denselben Gott verehren. Doch schon zu alttestamentlicher Zeit gibt der Gott der Bibel darauf klipp und klar die Antwort: »Ich, ich bin der Herr, und außer mir gibt es keinen Retter« (Jesaja 43,11). Dieser lebendige Gott ist der Vater Jesu Christi (Markus 14,36a). Einige Unterschiede zwischen Allah und dem Vater Jesu Christi seien hier deutlich herausgestellt:

1. Allah offenbart sich den Menschen überhaupt nicht.
2. Für den Muslim sind Begriffe wie die Gotteskindschaft des Menschen und das Vatersein Gottes (»Abba, lieber Vater«, Römer 8,15) nicht nur unverständlich, sondern sogar gotteslästerlich.
3. Das zentrale Ereignis der biblischen Heilsgeschichte ist die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Gott wandelte nicht nur unter uns, er durchlitt alle durch die Sünde verursachten Schmerzen bis zum Tode am Kreuz. Die daraus folgende Erlösung des Menschen ist für den Islam nicht nachvollziehbar.
4. Gott kann gegenüber dem Sünder barmherzig sein, weil er uns teuer erkaufte hat (1. Korinther 6,20; 1. Petrus 1,18-19).
5. »Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen« (Matthäus 5,44). Eine vergleichbare Liebe kennt der Koran nicht. Bei näherem Hinsehen gibt es zwischen dem Gott des Koran und dem Gott der Bibel keine Gemeinsamkeiten. Es ist eben absolut nicht derselbe Gott, zu dem Moslems und Christen beten. *gi*



Warum ist das Evangelium von Jesus mit keiner Religion vergleichbar?



Wir wollen für uns bekannte Menschen beten, die in den verschiedenen Religionen gefangen sind.



2. Korinther 1,3-11

4. Okt. 02

Freitag



*Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben.*

Matthäus 11,28

Jesus ist unser Heiland und Helfer!



Erstaunt darüber, wie Millionen stressgeplagter Menschen auf der Suche nach Hilfe und Ruhe sich der Bach-Blüten-Therapie verschrieben haben, wollten wir es genauer wissen und untersuchten die Bachsche Theorie. Die Ergebnisse wurden von uns in dem Buch »Bach-Blüten-Therapie« veröffentlicht. Der Untertitel des Buches lautet: Können Tröpfchen Seelen heilen? Die Untersuchungsergebnisse sind im Grunde dieselben wie bei allen anderen Formen der Esoterik und des New Age. Einerlei ob es sich um Edelsteine, Pyramiden, Meditation, Ayurveda, Akupunktur oder Ähnliches handelt, es steckt letztlich immer dieselbe Weltanschauung dahinter. Die Hauptaussagen dieser Lehren sind: 1. Es gibt keinen lebendigen persönlichen Gott. 2. Wenn es ihn nicht gibt, gibt es auch keine Sünde. 3. Es gibt keinen Teufel. 4. Sie lehren ein bibelfremdes Welt- und Menschenbild.

So sieht es auch bei Dr. Edward Bach aus, dem Entwickler der Bach-Blüten-Therapie. Für ihn gibt es Gott nur als unpersönliche, mächtige Energieschwingung. Auch wenn Bach'sche Tröpfchen vielleicht hier und da oberflächlich betrachtet tatsächlich helfen, so führen sie doch weg von dem, der wirklich helfen kann. Sie führen weg von Gott. Doch zu ihm sollten wir uns wenden, denn er ist unser Schöpfer und Gott. Weil er uns geschaffen hat, weiß er, was wir benötigen, er kennt uns alle mit Namen. Und er selbst ist es, der uns ganz persönlich eingeladen hat, wie es unser oben genanntes Bibelwort sagt. Er will uns heilen, helfen, Kraft geben, erretten und zur Ruhe bringen. Lasst uns zu ihm gehen mit all unseren Sorgen, Schmerzen, Lasten und Sünden. Er wird uns seine Ruhe schenken. emb



Wie versuchen Sie, zur Ruhe zu kommen?



Wir wollen heute der Einladung unseres Herrn Folge leisten!



Matthäus 11,25-30

5. Okt. 02

Samstag



*Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten!
Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.*

Galater 6,4



Eine offene Rechnung?

Heute vor 40 Jahren begann die Erfolgsstory der Beatles mit ihrer ersten Single *Love me do*. Toni Sheridan, als dessen Begleitband die Liverpooler 1961 in Hamburg auftraten, berichtete in der Zeitschrift *Pop Nr. 23/1976*, John Lennon habe sich stark für okkulte Dinge interessiert. Auf einer spiritistischen Sitzung 1962 habe ihm Lennon gesagt: »Ich weiß, dass die Beatles Erfolg haben werden wie noch keine andere Gruppe. Ich weiß es genau – denn für diesen Erfolg habe ich dem Teufel meine Seele verkauft.« Tatsächlich entwickelte sich die Band unmittelbar danach zur erfolgreichsten Popgruppe.

Am 8.12.1980 wurde Lennon in New York von Mark David Chapman ermordet. Nach Auskunft des Gutachters Schwartz gab Chapman an, Kräfte außerhalb von ihm würden sein Handeln bestimmen. »Er sagte mir, ... er kenne den Satan«, der ihm den Mord an Lennon befohlen hätte (Südd. Zeitung v. 25.8.81). War das der Preis, der vom ehemaligen Beatle gefordert wurde?

Die Heilige Schrift warnt uns vor Okkultismus und dem Teufel: »Jener war ein Menschenmörder von Anfang« (Johannes 8,44). Allerdings hätte es für Lennon wie für jeden von uns einen Weg der Rettung gegeben: »Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, dass er die Werke des Teufels vernichte« (1. Johannes 3,8). Christus hat die finsternen Mächte und Gewalten »völlig entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt. Durch das Kreuz hat er den Triumph über sie gehalten« (Kolosser 2,15). Jeder, der seine Schuld bereut und den Herrn Jesus im Glauben als seinen Befreier annimmt, wird aus der Sklaverei des Teufels gelöst, einerlei, worin diese bestehen mag. ga



Haben Sie Erfahrungen mit dem Spiritismus?



Suchen Sie Hilfe im Gebet und bei einem, der Gott kennt.



Galater 6,1-10

6. Okt. 02

Sonntag



Und ihr sollt erkennen, dass eure Sünde euch finden wird.

4. Mose 32,23



Vogel-Strauß-Politik

»Du musst mich jetzt suchen!« Mit diesen Worten verschwindet meine zweijährige Tochter schnell im Kinderzimmer. Wir spielen Verstecken und jetzt bin ich mit dem Suchen dran. Leise pirsche ich mich an und... kann ein Lachen nicht unterdrücken! Da sitzt sie, gut sichtbar, in einer Ecke des Raumes und hält sich ein kleines Kissen vor die Augen. Durch mein Lachen neugierig geworden, blinzelt sie mir mit einem Auge entgegen und ruft empört: »Du siehst mich gar nicht!«

Bei uns Erwachsenen ist es doch ganz ähnlich. Was für Anstrengungen werden z.B. heute unternommen, um das unbequeme Wort »Sünde« wegzudiskutieren. Man möchte die Sünde verniedlichen, abschaffen, ignorieren usw. Für viele Menschen ist Sünde nur ein altmodischer Begriff, der in unsere multikulturelle Gesellschaft nicht mehr hineinpasst. Der Bibelvers macht dagegen kurz und bündig klar, dass Sünde existiert – egal ob ich die Augen davor verschließe oder nicht. Die Zeitungen liefern auch genügend Beweise für Situationen, in denen Menschen die guten Gedanken Gottes missachten und ihr Lebensziel verfehlen. Das gilt selbstverständlich auch im privaten Bereich. Überall, wo ein von Gott und seinen Geboten losgelöstes Leben gelebt wird, da ist Sünde. Die Bibel ist sehr realistisch. Sie sagt, dass sogar alles Sünde ist, was nicht im Glauben an Gott geschieht. Irgendwann werden wir die Konsequenzen unserer Vogel-Strauß-Politik erfahren. Irgendwann wird aus einem Lügner ein belogener Lügner, aus dem Betrüger ein betrogener Betrüger. Irgendwann kommt das böse Erwachen, hoffentlich, bevor es für ewig zu spät ist!

tw



Hinter welchen fadenscheinigen Argumenten verstecke ich mich?



Aufhören mit dem Versteckspiel!



4. Mose 21,4-9

7. Okt. 02

Montag



*Es gefällt manchem ein Weg wohl;
aber endlich bringt er ihn zum Tode.*

Sprüche 14,12



Es gibt so viele Religionen

Keine Religion rettet, denn mittels Religion meint der Mensch durch eigene Anstrengung und eigenes Dazutun in den Himmel zu gelangen. Das ist ein Trugschluss, denn unsere Rettung aus der Verlorenheit geschieht allein dadurch, dass Gott sich uns zuwendet. Es gibt nur einen Gott, nämlich den, der Himmel und Erde gemacht hat. Die Bibel berichtet von ihm. Er allein kann uns verbindlich sagen, was zu unserer Rettung dient. Wäre irgendeine Religion in der Lage, uns vor der ewigen Verlorenheit zu retten, so wäre der Tod Jesu am Kreuz nicht erforderlich gewesen. Das Opfer Jesu war jedoch die einzige Möglichkeit, die Sünde vor dem heiligen Gott zu tilgen. Jesus hat unsere Sünden auf sich genommen – wir sind frei. Dieses großartige Angebot kann jeder in Anspruch nehmen, der sein Leben in einer persönlicher Hinwendung Jesus Christus übereignet (1. Johannes 5,12).

In allen Religionen versucht sich der Mensch, durch eigene Anstrengungen selbst zu erlösen; nach dem Evangelium hat Gott alles durch seinen eigenen Sohn getan, und der Mensch nimmt das Heil nur noch im Glauben in Empfang. Außer Jesus gibt es keine andere Brücke in den Himmel!

Alle Religionen sind wie eine glitzernde Fata Morgana in der Wüste. Einem Verdurstenden hilft kein Wahnbild einer Wasserquelle. Er braucht frisches Wasser. Auch die Toleranz gegenüber allen erdachten Religionen bringt den Menschen letztlich zu Tode (Sprüche 14,12). Die Bibel zeigt uns mit großer Eindeutigkeit, worum es geht: »Wer den Sohn (Gottes) hat, hat das (ewige) Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das (ewige) Leben nicht« (1. Johannes 5,12). gi



Warum erkennt Gott nur diesen einen Weg zum Heil an?



Danken Sie Gott dafür, dass er ein Heil geschaffen hat, das nicht von unseren eigenen Anstrengungen abhängig ist.



Sprüche 14,25-35

8. Okt. 02

Dienstag



*Und so erlangt ihr das Ziel eures Glaubens:
die Rettung der Seelen.*

1. Petrus 1,9



Vollkommene Mittel – unvollkommene Ziele?

Laut Albert Einstein ist die heutige Zeit dadurch gekennzeichnet, technisch perfekte Mittel entwickelt zu haben, aber leider nur dürftige Ziele, für die dieselben einzusetzen seien. Überlegen Sie einmal: Was haben die folgenden Beispiele miteinander gemeinsam?

Da jobbt ein Sechzehnjähriger dreimal in der Woche im Getränkemarkt, damit er seine Handy-Rechnung bezahlen kann. Da sitzt ein Vierzehnjähriger mindestens zwei bis drei Stunden pro Tag vor dem Computer, weil er das achte Level seines neuen Computerspieles »knacken« will. Da schminkt sich eine Schülerin jede verfügbare Minute während des Unterrichts hinter vorgehaltenem Buch, weil sie unbedingt so aussehen möchte wie ihre Lieblingssängerin.

Richtig: Allen Beispielen gemeinsam ist, dass hier Jugendliche ein klares Ziel vor Augen haben und zum Teil hohe Anstrengungen unternehmen um dieses Ziel zu erreichen. Kinder sind leistungsbereit, wenn sie Ziele erreichen wollen. Gemeinsam ist ihnen aber auch, dass die angestrebten Ziele den großen Einsatz nicht wert sind. Häufig fragen wir uns, was wohl schief gelaufen ist bei unserer Erziehung, wenn so ganz andere Ziele angestrebt werden, als wir uns das wünschen.

Wir alle verfolgen Ziele dann, wenn wir von ihrer Wichtigkeit überzeugt sind. Gott nennt in der Bibel klar das wichtigste Ziel für unser Leben, nämlich die Errettung unserer Seelen. Ohne das Erreichen dieses Zieles bleibt alles andere wertlos. Und die Bibel gibt genau einen Weg an, zu diesem Ziel zu gelangen: indem wir annehmen, dass Jesus Christus am Kreuz für uns gestorben ist. Wie gut, wenn wir dieses Ziel vor Augen haben!

nc



Welches Ziel halte ich im Augenblick für das wichtigste?



Zuerst einmal eine Prioritätenliste aufstellen!



1. Petrus 1,13-25

9. Okt. 02

Mittwoch



*Denn der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.*

Markus 10,45



Revolution oder Christus?

Sein Tod war, wie sein Leben, gewaltsam. Im bewaffneten Kampf gegen jede staatliche Autorität glaubte er sein Mittel gefunden zu haben, den Besitzlosen und Entrechteten zu dem Ihren zu verhelfen. Ernesto »Che« Guevara, Andenrevolutionär und Freiheitsidol einer ganzen Generation jugendlicher Idealisten, starb heute vor 35 Jahren an der Kugel, die ein bolivianischer Regierungsranger dem einstigen Urwald doktor und jetzigen Staatsfeind Nr. 1 beim Gefangenentransport in den Rücken schoss.

Die Hunderttausende, für die sich mit Che Guevaras Namen und mit der Silhouette seines Kopfes ein nachahmenswertes Beispiel für den Kampf gegen die Ausbeutung der Kraft und der Seelen derer verbindet, die in der Welt keine Stimme haben, sind Irreführte, die von ihrem Irrweg nichts wissen. Sie begreifen nicht und akzeptieren noch viel weniger, dass ihr Ideal ein gefährlicher Verführer ist. Dass dieser Verführer zu allererst sich selbst verführte, spielt dabei keine Rolle. Guevara, der Mann, der an der Seite Fidel Castros kämpfte und sich in Guatemala, in Mexiko, in Bolivien als Revolutionär hervortat, fand nirgends Ruhe. Sein Leben war der Kampf!

Dem düsteren Bild vom waffenstarenden Ersatzchristus der Besitzlosen und Unterdrückten steht in der Bibel das helle, lichte Bild des wahren Christus gegenüber. Jesus kämpft nicht; er lehrt den inneren und den äußeren Frieden, und zwar durch die Tat, durch das Beispiel und durch das Wort. Er war nicht gekommen, um Karriere zu machen oder Macht zu erlangen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben. svr



Kennen Sie den ironischen Namen für einen Revolver? – Peacemaker (= Friedensstifter)



Unsere Welt braucht Friedensstifter – ohne Revolver, aber mit dem Frieden Gottes im Herzen!



Markus 10,35-45

10. Okt. 02

Donnerstag



*Diesen vier jungen Männern gab Gott
Kenntnis und Verständnis.*

Daniel 1,17



Teenies haben's schwer

Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären in Daniels schwieriger Lage. Der König befiehlt Ihnen, einem jüdischen Teenager, was Sie essen und trinken sollen. Dann gäbe es für Sie wie damals für Daniel ein ernstes Problem: Gott hatte nämlich gesagt, dass die Speisen vom Tisch des Königs Ihnen verboten sind. Eine schwierige Situation. Würden Sie sich gegen diesen Druck behaupten? Würden Sie in einer vergleichbaren Situation heute klar Stellung für den Herrn Jesus Christus beziehen?

Viele Leute denken, dass Teenager nicht das Zeug haben, in solchen oder ähnlichen Fällen richtige Entscheidungen zu treffen und den richtigen Standpunkt einzunehmen, vor allen Dingen dann, wenn sie diese Entscheidungen etwas kosten würden. Manche Eltern denken von der manchmal schweren Teenagerzeit, dass man sie einfach durchstehen muss: »Hoffentlich wird er oder sie bald vernünftig.« Aber anstatt uns zu sehr mit den Schwierigkeiten zu beschäftigen, in die unsere jungen Leute geraten könnten oder wir durch sie, sollten wir viel mehr die Chancen wahrnehmen und sie ermutigen, die richtige Wahl zu treffen.

Ich denke, dass Daniel, der den Mut hatte, sich in Gottes Namen gegen den König zu stellen, Menschen gehabt hat, die ihn gelehrt haben, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und er hat diese Belehrungen verstanden und angenommen, als er die Gebote des Königs übertrat.

Viele Teenager haben eine ähnliche Liebe zu Gott und sind so vernünftig wie Daniel. Was sie brauchen, ist Führung und Ermutigung und nicht Vorurteile und eine negative Einstellung ihnen gegenüber. Helfen Sie den Teenagern, die Sie kennen, den Mut Daniels zu entwickeln. *js*



Was sehen Ihnen die Teenies Ihrer Bekanntschaft ab?



Kindern neigen dazu, nur bis zum Niveau der Erwartungen ihrer Eltern zu wachsen.



Daniel 1,1-21

11. Okt. 02

Freitag



So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR: Wenn ich Gefallen habe am Tod des Gottlosen! Wenn nicht vielmehr daran, dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt!

Hesekiel 33,11



Tödliche Verzweiflung

Heute vor 15 Jahren fand ein Reporter in einem Zimmer des Genfer Hotels »Bon Rivage« den ehemaligen Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Uwe Barschel (CDU), tot in seiner Badewanne. Die Untersuchungsbehörden führten Barschels Tod auf eine Überdosis von Medikamenten zurück. An der Leiche des hochrangigen Politikers fand sich keine Spur von Gewaltanwendung: Selbstmord? Bis heute ist ungeklärt, ob Barschel wirklich selbst Hand an sich legte, oder ob er ermordet wurde.

Barschels Tod hatte eine kurze aber heftige Vorgeschichte. Mitte September, am Vorabend der Landtagswahl, wurden in den Medien schwere Vorwürfe gegen ihn erhoben. Er habe versucht, mit ungerechtfertigten Vorwürfen den Spitzenkandidaten der SPD aus dem Felde zu schlagen. Außerdem habe er Privatdetektive auf diesen angesetzt, um belastendes Material über sein Privatleben zu beschaffen. Barschel erklärte die Vorwürfe als »erstunken und erlogen«. Dennoch kündigt er seinen Rücktritt an. Auf der Heimreise aus dem Urlaub wollte sich Barschel mit einem Unbekannten treffen. Am selben Tag starb er in seiner Badewanne.

Ein Mensch hat gefehlt und dabei sich selbst und andere in tödliche, todbringende Verzweiflung gestürzt. Aber keine Verzweiflung kann so groß sein, dass es nicht eine Rettung gäbe. Die liegt allein bei Gott: »So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern vielmehr daran, dass er von seinem Weg umkehre und lebe!« Und Jesus selbst hat dieses wunderbare Versprechen gegeben: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!« svr



Mit welchen zweifelhaften Mitteln versuche ich, meine Probleme zu lösen?



Der Herr Jesus sagt: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!« (Johannes 6,37).



Hesekiel 33,10-20

12. Okt. 02

Samstag



*Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes,
und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk,
ohne Rede und ohne Worte, mit unhörbarer Stimme.*

Psalm 19,2.4

Las Vegas oder Grand Canyon?



Las Vegas – Traum von Millionen, die das grosse Geld machen wollen. Kilometerweise sitzen sie an Glückspielautomaten und am Roulette. Jeden Augenblick, rund um die Uhr, spielen auf 10 Meilen Boulevard ungefähr 40.000 Menschen, alles dreht sich um das Geld. Auch die Architektur der Hotels, die die Menschen beherbergen, ist grossartig: Zum Beispiel ist das Luxor-Hotel in Form einer Pyramide gebaut, die grösser ist als die Originale in Ägypten. Las Vegas – die Stadt atmet den Geist des amerikanischen Multimilliardärs Howard Hughes. Er kaufte ein Spiel-Hotel nach dem anderen und machte die Stadt zu dem, was sie heute ist: eine Spiel-Hölle, kalt, künstlich, und innerlich tot. Hughes, der selbst alles Geld hatte, was er sich nur wünschen konnte, konnte sich wohl nur eins vorstellen, das grösser ist, als Geld zu haben: es auf Risiko zu setzen. Und es scheint, er konnte die Stadt nicht zu mehr machen, als er hatte.

In der Nachbarschaft der Stadt befindet sich der Grand Canyon – Traum von Millionen, die schönste Natur sehen wollen. Kilometerweise Felsen, steile Klippen, bizarre Tiefen. Rot, grün, braun, gelb: Alles dreht sich um die Farben der Schöpfung. Der Colorado riss die Erde auf und grub eine Tiefbauarchitektur, die weltweit einmalig ist. Der Grand Canyon – er atmet den Geist eines anderen, der die Gesetze und Gewalten der Natur schuf durch sein Wort. Seine Architektur ist nicht kalt, nicht künstlich, sondern voller Wärme und Echtheit. Seine Pracht ist eine viel tiefere als die der Stadt: Man spürt den Unterschied. Alle Schöpfung ist nur der Ausdruck des Wesens des Schöpfers: Zu weniger konnte er sie nicht machen, denn er selbst ist groß und herrlich. *as*



Welches Geschöpf der Natur ist nicht bestaunenswert?



Beschreiben Sie einmal den Löwenzahn. Wie viele Wunder sind in dieser Pflanze eingebaut?



Psalm 19

13. Okt. 02

Sonntag



*Um diesen Jungen habe ich gebetet, und der HERR
hat mir meine Bitte erfüllt ...*

So habe auch ich ihm dem HERRN wieder gegeben.

1. Samuel 1,27-28

Loslassen



Hanna, die Mutter Samuels, ist eine starke und konsequente Frau: Gott hat ihr Gebet um einen Sohn erhört. Ihr Sohn Samuel ist für sie Geschenk oder Leihgabe Gottes. Dankbar gibt sie diese Gabe Gottes wieder zurück, damit Samuel Gott dienen kann. Hanna kann loslassen. Hierin wird sie zum Vorbild.

Warum tun sich Eltern so schwer mit dem Loslassen ihrer Kinder? Warum kostet es so viel Kampf und Krampf, wenn Kinder heranwachsen, erwachsen werden und das Elternhaus verlassen? Warum fallen Eltern in ein tiefes Loch der Trauer und Verzweiflung, wenn ihre Kinder selbständig sein wollen? Gibt es denn keinen für alle Beteiligten positiven Umgang mit dem Loslassen und Ablösen?

Loslassen können ist keine Fähigkeit, sondern eine Einstellung: Ich nehme meine Kinder als Geschenk Gottes an, aber ich ehre den Geber aller Gaben mehr als die Gabe selbst. Meine Kinder sind dann nicht mein Besitz und auch keine Kopie von mir. Sie sind nicht die Verwirklichung meiner unerfüllten Sehnsüchte, Ziele und Hoffnungen. Vor Gott erkenne ich die Verantwortung, meine Kinder zu Persönlichkeiten zu erziehen, die sich aus der Abhängigkeit von Vater und Mutter lösen können, ohne orientierungslos zu werden. Woher aber bekomme ich die Weisheit für mein alltägliches Verhalten und für die großen und kleinen Entscheidungen? Ich finde sie im Gebet, im persönlichen Umgang mit Gott, der durch Jesus Christus mein Vater geworden ist. Ich danke Gott für meine Kinder, und trage ihm meine Anliegen und Nöte vor. So lerne ich, meine Kinder los zu lassen – nicht ins dumpfe Chaos, sondern in Gottes Hand. So kann ich sie ziehen lassen – und doch begleiten: im Gebet. *dü*



Sorgen Sie sich auch um ihre Kinder?



Wohl dem der beten und seine Kinder in Gottes Hand legen kann.



1. Samuel 1,1-28

14. Okt. 02

Montag



*Denn dieser mein Sohn war tot
und ist wieder lebendig geworden,
war verloren und ist gefunden worden.*

Lukas 15,24



Wieder zuhause

Ich ging noch nicht zur Schule. Aber das Schild »Zoo« hatte ich schnell erkannt und drängte mich an den vielen Menschen vorbei. Dass ich mich dabei von meinen Eltern entfernt hatte, war mir erst bewusst, als ich an der Kasse stand und nicht bezahlen konnte. Jetzt ging die Suche los. Freundliche Leute entdeckten mich und brachten mich zur Polizeistation. Weinend nannte ich meinen Namen und erzählte mein Vorhaben. – Und meine Eltern? Sie hatten inzwischen den ganzen Park durchlaufen, nach mir gesucht und mich nicht gefunden. Als wir uns dann am späten Nachmittag schließlich fanden, war die Freude groß. Es gab keine Vorwürfe; denn der verlorene Sohn war wiedergefunden.

»Adam, wo bist du?«, war der traurige und liebevolle Ruf Gottes nach dem Menschen, der sich vor Gott unter die Sträucher versteckt hatte. Damals – im Paradies. Seitdem sucht und ruft Gott nach seinen heimatlosen Geschöpfen. Er weiß, um die Aussichtslosigkeit unserer Lage. Vielleicht ist Sie Ihnen nicht bewusst. Sie leben vergnügt und empfinden Ihr Verlorensein nicht. Gott aber weiß um Ihre Sehnsucht nach Glück und Geborgenheit. Er weiß, wie schaurig und furchtbar die hereinbrechende Nacht Ihres Lebens sein wird, wenn Sie in Ihrer letzten Stunde nicht nach Hause gehen. Deshalb sandte er seinen Sohn. Er kam, um Ihnen die Rückkehr ins Vaterhaus zu ermöglichen. Er gab sein Leben dafür hin. Jesus Christus stieg an Ihrer Stelle hinab in den Abgrund der Hölle, um Ihnen diese ewigen Qualen zu ersparen. Nun ist der Weg in die Arme Gottes frei. Sie dürfen kommen, wie Sie sind. Es gibt nichts Schöneres im Leben, als nach Hause zu kommen. *la*



Können Sie es noch ohne Gott aushalten?



Denken Sie einmal daran, Sie könnten nie, nie, niemals nach Hause!



Lukas 15,11-32

15. Okt. 02

Dienstag



*Gehorche deinem Vater, der dich gezeugt hat,
und verachte deine Mutter nicht,
wenn sie alt geworden ist!*

Sprüche 23,22

Ein Grundsatz Gottes



In einem Schulbuch fand ich eine alte Geschichte, die ich nicht vergessen habe. Ein etwas zittrig gewordener Vater wohnte bei seinen Kindern. Sie hatten ihn aufnehmen müssen, wie es damals notwendig war, weil er sonst nicht versorgt werden konnte. Schon bald kamen die jungen Leute zu der Überzeugung, dass es ihnen nicht zugemutet werden könnte, den alten Mann mit seinen Tischgewohnheiten zu ertragen. Man richtete dem Vater einen Kellerraum ein; hier musste er seine Mahlzeiten allein einnehmen. Weil ihm hin und wieder Teile des Geschirrs hinfielen und zerbrachen, hatte man ihm einen Holznapf gekauft. Eines Tages sahen die Eltern, dass der Enkel des alten Vaters an einem Stück Holz schnitzte. Auf die erstaunte Frage, was das werden sollte, erklärte der Kleine: »Ich schnitze einen Napf, aus dem ihr später einmal essen sollt.« Das beschämte die Eltern so sehr, dass sie ab sofort den Verbannten wieder an ihren Mahlzeiten teilnehmen ließen.

Es fällt uns nicht schwer, dieses Beispiel aus früheren Generationen in unsere Zeit zu übersetzen. Alte Menschen werden schnell und erbarungslos abgeschoben, heute sicher nicht in den Keller ... Gottes Anordnungen an seine Geschöpfe lauten ganz anders. Es gibt ein Gebot Gottes, das Gültigkeit hat für alle Zeiten; und dieses Gebot ist mit einem Versprechen Gottes untrennbar verbunden: »Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit es dir wohl gehe und du lange lebst auf der Erde.« Viele Grundsätze Gottes sind heute abgeschafft. Die Folgen muss jeder einmal selbst tragen, vielleicht schon in diesem Leben – wenn er alt geworden ist. gk



Wie gehen Sie mit Ihren Eltern um?



Zeigen Sie heute Ihren Eltern Ihre Hochachtung und Hilfsbereitschaft!



Sprüche 23,25-35

16. Okt. 02

Mittwoch



Werdet nicht viele Lehrer, ... da ihr wisst,
dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden,
denn wir alle straucheln oft.

Jakobus 3,1



Günter Grass – der Trommler auf der Kanzel

Der Rat des Apostels richtet sich zunächst an seine christlichen Brüder und Schwestern. Doch jeder, ob er nun Christ ist oder nicht, weiß, dass man strenger beurteilt wird, wenn man anfängt, andere zu belehren. Es wäre zu wünschen gewesen, Günter Grass, der am 16. Oktober 1927 geboren wurde, hätte diesen Spruch vor dreißig Jahren unter seinen Geburtstagskarten gefunden. Mancher Ärger wäre ihm erspart geblieben.

Es war ein Ereignis sondergleichen, als Grass' »Blechtrommel« 1959 erschien. Durch ihn galt die deutsche Literatur wieder etwas in der Welt. Von da an konnte er schreiben, was er wollte, alles wurde gekauft und der Autor bekam im kulturellen Leben der Deutschen eine Position, die er mit niemandem teilen musste. Grass nutzte bald seinen Ruhm, um ein Lehrer der Deutschen zu sein. Das bekam einigen seiner Bücher jedoch schlecht. Sie fielen bei der Kritik durch. Die Lehrerrolle wurde ihm aber auch deshalb nicht abgenommen, weil sein Ruhm auf einem fragwürdigen Boden erwachsen war. Gerade seine frühen Werke hatten Aufsehen erregt, weil sie in Bezug auf die Darstellung sexueller Handlungen Tabus brachen. Solche Autoren werden – wie Grass – bejubelt und gefeiert. Wenn sie aber zum Katheder schreiten, um ihr Publikum zu unterweisen, werden sie die Erfahrung machen, dass man ihnen vielleicht noch zuhört, sie jedoch nicht ernst nimmt. So ist auch Günter Grass für Deutschland keine wirkliche moralische Autorität geworden. Wir sind nicht Günter Grass; aber auch wir müssen unseren Kindern und auch unseren übrigen Mitmenschen gegenüber glaubwürdig und nicht fragwürdig sein, wenn wir etwas Gutes bei ihnen bewirken wollen. *koh*



Was halten Ihre Kinder von Ihrer moralischen Autorität?



Gott um Aufrichtigkeit bitten.



Jakobus 3,1-12

17. Okt. 02

Donnerstag



Ihr sollt sie eure Kinder lehren, [...] wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.

5. Mose 11,19



Kleine Schwämme

Die meisten Schwämme, die wir heute im Haushalt benutzen, sind synthetischen Ursprungs, und viele Menschen sind total überrascht, wenn sie erfahren, dass echte Schwämme eigentlich Meerestiere sind. Aber einerlei, ob synthetisch oder gewachsen, Schwämme mit ihren vielen tausend offenen Poren können hervorragend Flüssigkeiten aufsaugen und festhalten.

Kinder sind wie Schwämme. Sie saugen Verhaltensmuster und Einstellungen auf, mit denen sie in Berührung kommen. Deshalb müssen wir sehr darauf achten, welchen Einflüssen wir sie aussetzen und was ihre Gedanken erfüllt. Es gibt ätzende Flüssigkeiten, die diesen Schwämmen Schäden zufügen und sie dauerhaft beeinträchtigen oder gar zerstören können. Solche Einflüsse sollten wir, soviel an uns liegt, niemals in sie einfließen lassen.

Was nehmen nun Ihre Kinder bei Ihnen zuhause auf? Was bekommen sie vom Fernsehen und von Zeitschriften in Ihrer Wohnung mit? Wenn sie Ihren Gesprächen zuhören, welche freundlichen oder bösen Worte und Haltungen hören und sehen sie bei Ihnen? Sind Sie ein Vorbild dafür, was es heißt, den Herrn Jesus zu lieben und für andere da zu sein? Gibt es in Ihrem Zuhause ein gutes geistliches Klima? Tun Sie alles Mögliche, um die Kinderherzen mit Gottes Gedanken zu füllen?

Wenn Kinder groß sind, werden sie das widerspiegeln, was sie in den Jahren, in denen sie so aufnahmefähig waren, gelernt und erfahren haben. Lasst uns darauf achten, dass diese kleinen »Schwämme« in unseren Häusern nur das aufsaugen können, was gut und nützlich und auferbauend ist. js



Woran werden sich Ihre Kinder später einmal am meisten erinnern?



Die Welt um uns her ist so beschaffen, dass wir den obigen Bibelvers wirklich ernst nehmen müssen.



5. Mose 11,1-7

18. Okt. 02

Freitag



Wenn nun der Sohn euch frei machen wird,
so werdet ihr wirklich frei sein.

Johannes 8,36



Endlich frei!

Es war gegen 5:00 Uhr morgens, als ich die gute Nachricht von der Befreiung hörte. Am 13.10.1977 war die Lufthansa-Maschine »Landshut«, die Urlauber von Mallorca nach Frankfurt/Main bringen sollte, entführt worden. Ziel der Entführung war, 11 inhaftierte Terroristen der RAF, die in Stuttgart Stammheim einsaßen, freizupressen. Nach einem Irrflug im Nahen Osten landete die Maschine schließlich auf dem Flughafen von Mogadischu, der Hauptstadt von Somalia. Das Terrorkommando drohte ihre Geiseln zu erschießen und das Flugzeug in die Luft zu sprengen, wenn ihrer Forderung nicht nachgegeben würde.

Die Behörden von Mogadischu gaben nach langen, zähen Verhandlungen die Erlaubnis, dass ein Sonderkommando des Bundesgrenzschutzes, die GSG 9, den Versuch unternahm, die Maschine zu stürmen und die Geiseln zu befreien. Unter strengster Geheimhaltung wurden Vorbereitungen getroffen. Völlig überraschend für die Terroristen, wurde in den frühen Morgenstunden des 18.10.1977 die Maschine gestürmt. Drei der Entführer wurden erschossen, der vierte, eine Frau, schwer verletzt. Alle Geiseln blieben unversehrt. Über ein eingeschmuggeltes Radio erfuhren die inhaftierten RAF Mitglieder von der missglückten Freipressung und begingen Selbstmord.

Dankbar nahm die Welt die glückliche Befreiung der Geiseln auf. Viele von ihnen mussten noch lange von Psychologen betreut werden. Sie waren zwar äußerlich frei, aber innerlich litten sie noch unter dem Erlebten. Freiheit muss mehr sein! Als Christ darf ich wahre Freiheit kennen. Freiheit, für den inneren Menschen. *fr*



Welche Dinge nehmen mich gefangen und warum sind die meisten Menschen trotz aller äußeren Freiheit doch nicht frei?



Die Bibel sagt, dass Gott in Jesus Christus wahre Freiheit schenkt.



Johannes 8,31-36

19. Okt. 02

Samstag



*Bewahre, mein Sohn, das Gebot deines Vaters,
verwirf nicht die Weisung deiner Mutter!*

Sprüche 6,20



»Der lässt sich von uns doch nichts mehr sagen!«

Resigniert sinken Freds Eltern in ihre Stühle. Sie sind wegen des rüpelhaften, gewalttätigen Verhaltens ihres Vierzehnjährigen in die Schule geladen worden. Betrübt erkenne ich im Verlauf des Gesprächs: Da ist keine Vertrauensbasis mehr, keine Gesprächsebene, kein Hören des Jungen auf seine Eltern, aber auch kein wirkliches Eingehen der Eltern auf ihren Sohn. Die Eltern-Kind-Beziehung ist geprägt von Aggression, Wut und hilfloser Trauer. Kein Einzelfall. Ich gewinne zunehmend den Eindruck, dass Eltern erst dann mit Erziehung – oder dem, was sie dafür halten – anfangen, wenn aus den lieben Kleinen heranwachsende Personen und Persönlichkeiten geworden sind. Oft ist zu entdecken, dass in der Familie nie eine »Gesprächskultur« geherrscht hat oder eingeübt wurde. Nie oder selten wurden Grenzen aufgezeigt, Standpunkte vertreten. Man ist die leichten Wege gegangen, hat sich nicht mit ihnen auseinandergesetzt. Statt Rat und Hilfe, Gebot und Anweisung (wie altmodisch!) zu geben, melden sich Eltern bei ihren Kindern ab: Das musst du selbst wissen! Du musst wissen, was du tust! Ach, mach doch, was du willst!

Gottes Wort weist Eltern und Kindern aber Verantwortung und Aufgaben zu: Eltern sollen erzieherisch handeln – Kinder sollen auf dieses Handeln eingehen (früher nannte man das gehorchen). Wie sollen Kinder das lernen, wenn sie ihre Eltern als Erzieher nicht erkennen können? Woher soll das rechte Verhalten kommen, wenn sie nicht früh dazu angehalten werden? Wenn sich Eltern ihrer Verantwortung zur Erziehung stellen, verspüren sie ihre eigene Unzulänglichkeit, doch sie können Gott um Weisheit und Einsicht bitten und im Vertrauen auf seine Hilfe sichere Schritte tun. *dü*



Wie soll das Einfügen in eine Gemeinschaft trainiert werden, wenn Kinder nicht von klein an Gemeinschaft erleben?



Auch wenn es Probleme und traurige Erfahrungen gibt, mit Gottes Hilfe ist man nicht ohne Hoffnung und ohne Ausweg.



Sprüche 6,20-35

20. Okt. 02

Sonntag



*Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre
und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen,
und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen.*

Offenbarung 4,11



Wissenschaft und der Ursprung des Lebens?

Der amerikanische Professor für Biochemie *Stanley Miller* hatte 1953 als 23-jähriger Student versucht, den Ursprung des Lebens im Labor nachzuvollziehen. Er füllte einige Liter Methan, Ammoniak und Wasserstoff und etwas Wasser in einen Glasapparat und beaufschlagte alles mit Blitzen. Als *Miller* nach Tagen die zähe Masse analysierte, fand er Aminosäuren darin. Dies würde darauf hindeuten, dass das Leben in einer solchen »Ursuppe« entstanden ist.

40 Jahre danach wurde *Miller* zu diesem Experiment befragt. Er antwortete: Die Lösung des Rätsels vom Ursprung des Lebens habe sich als schwieriger erwiesen, als er es sich je vorgestellt habe. Keine der gegenwärtigen Hypothesen über den Ursprung des Lebens vermag zu überzeugen. Er bezeichnet sie als »Unsinn« bzw. als »chemische Kopfgeburten«.

Warum aber hält man dennoch an der Evolutionslehre fest? Eine mögliche Erklärung gibt der amerikanische Wissenschaftsjournalist *John Horgan*: »Was kann ein ehrgeiziger junger Biologe tun, um sich in der, nachdarwinistischen Post-DNS-Ära einen Namen zu machen? Eine Möglichkeit besteht darin, darwinistischer als *Darwin* zu sein und die Darwinsche Theorie als letztgültige, unüberbietbare Wahrheit über die Natur zu akzeptieren. Diesen Weg hat der »Oberaufklärer« und Reduktionist *Richard Dawkins* von der Oxford-Universität beschritten. Er hat aus dem Darwinismus eine furchteinflößende Waffe geschmiedet, mit der er alle Ideen zertrümmert, die seine entschieden materialistische ... Konzeption des Lebens in Frage stellen.«

Wir tun gut daran, das zu glauben, was die Bibel schon immer sagte: Der Schöpfer Himmels und der Erde hat auch das Leben geschaffen. *gi*



Ist Ihr Denken auch von der Evolutionslehre beeinflusst?



Setzen Sie sich einmal ernsthaft mit dem Gedanken auseinander, dass der Gott der Bibel der Schöpfer des Lebens ist.



Offenbarung 4,1-11

21. Okt. 02

Montag



Denn Gottes Mitarbeiter sind wir.
1. Korinther 3,9



Einstellungsvoraussetzungen

Ich arbeite in der Personalverwaltung. Da gehen Bewerbungen auf ausgeschriebene Stellen ein, da werden Einstellungen –und leider auch Entlassungen- vorgenommen und da werden die Bediensteten entsprechend ihrer Tätigkeit (hoffentlich) bezahlt. So im Laufe des Berufslebens fallen mir da immer wieder Parallelen zum Leben ein. Ein Beispiel: Um zum Personal zu gehören, muss ich eingestellt werden. Das geht nur, wenn ich die nötigen persönlichen und fachlichen Voraussetzungen mitbringe. Dann kann ich den jeweils zur Disposition stehenden Job erhalten. Na ja, der Personalchef muss mich dann noch haben wollen. So ähnlich ist das auch bei Gott. Klar, Gott möchte jeden Menschen haben und er hat keine launischen und willkürlichen Gedanken. Aber sonst ist das Beispiel zutreffend. Bei Gott kann ich auch nicht so einfach sagen: »Lass mich mal, ich mach das schon.« Oder: »Ich tue recht und scheue niemand.«

Nein, ich muss die nötigen »Einstellungsvoraussetzungen« mitbringen. Und die stehen in der Bibel. Ich muss zu Gott kommen und ihn um Vergebung meiner Schuld und meiner vielen Sünden bitten. Dann vergibt er mir um des Herrn Jesus willen. Also nicht meine guten Werke sind die Voraussetzungen, sondern gerade das Bewusstsein, mit leeren, schmutzigen Händen vor Gott zu stehen und einen Retter nötig zu haben. Denn Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, hat durch sein Sterben an meiner Statt alles bereit gestellt, um Gottes Mitarbeiter sein zu können. Wenn ich das für mich persönlich annehme, dann erhalte ich eine »Stelle« in Gottes »Betrieb«. Dann darf ich froh ein Mitarbeiter in Gottes »Firma« sein. *eh*



Warum bringen so wenige Menschen die richtigen »Einstellungsvoraussetzungen«?



Beziehungen zu frommen Eltern und Pastoren in der Verwandtschaft sind keine »Einstellungsvoraussetzungen«.



1. Korinther 3,6-17

22. Okt. 02

Dienstag



*Gebt denn dem Kaiser, was des Kaisers ist,
und Gott, was Gottes ist.*

Matthäus 22,21



Ganz normale Menschen?

Einmal die Woche fand bei uns der Hauskreis statt. In der Nachbarschaft sagte man bald: »Das sind die, die immer so laut singen.« Als Kind war mir das manchmal unangenehm. Bald merkten die Leute aber, dass wir eigentlich ganz normale Menschen waren: Mein Vater hatte einen Beruf, meine Mutter hatte guten Kontakt zu vielen im Dorf, und wir Kinder wurden beim Spielen genauso schmutzig wie alle anderen. Christen unterscheiden sich auf den ersten Blick wohl kaum von Nichtchristen.

Natürlich gab es auch Dinge, die wir mit unserer Familie nicht mitmachten. Wir beteiligten uns z.B. nicht an dem üblichen Gerede über andere und waren auch an weltlichen Festen nicht zu sehen. Eine ganz normale Familie also, aber doch irgendwie anders.

Christen sind Menschen wie alle anderen insofern, als sie in einer Gesellschaft leben und das tun, was in dieser Gesellschaft gefordert ist. Wie jeder Bürger zahlen sie z.B. ihre Steuern. Sie unterscheiden sich allerdings dadurch von Nichtchristen, dass sie gleichzeitig Gott das geben, was ihm gehört: Er hat die Menschen erschaffen, deshalb geben sie ihm ihr ganzes Leben. – So sollte es jedenfalls sein. Sie fragen in erster Linie danach, was er aus ihrem Leben machen möchte. Ihr ganzes Denken und Handeln ist von dieser Frage geprägt. Das Ziel Gottes ist, dass andere Menschen an Christen erkennen, wie er ist. Sie, die seinem Sohn Jesus Christus nachfolgen, sollen ein Zeugnis sein für die Liebe Gottes, die er doch so gerne an jeden Menschen weitergeben möchte.

gp



Wodurch fallen Sie in der Gesellschaft auf?



Erzählen Sie einem Freund von Ihrem Glauben!



Mathäus, 22,23-33

23. Okt. 02

Mittwoch



*Für die Freiheit hat Christus uns freigemacht.
Steht nun fest und laßt euch nicht wieder
durch ein Joch der Sklaverei belasten!*

Galater 5,1



Die Sehnsucht nach Freiheit

Ich erinnere mich gut. Es betraf ein wenig auch meine Familie. Mein Vater, gebürtiger Ungar, kam 1945 nach Deutschland. Als das ungarische Volk sich erhob, wollte einer meiner Onkel dorthin, um mit seinem Volk zu kämpfen. Zum Glück wurde er an der Grenze abgefangen.

Wodurch kam es zu der Katastrophe in der alten Heimat meiner Väter? Nach dem Krieg herrschte in Ungarn ein stalinistisches Regime mit brutaler Härte. Die Ungarn, ein freiheitsliebendes, stolzes Volk, wollten sich nicht länger durch den Stalinismus unterdrücken lassen. Einige Fakten im Zusammenhang mit dem Volksaufstand: 23.10.56 – Zehntausende Ungarn demonstrieren in Budapest gegen die Unfreiheit; 01.11.56: Der als Ministerpräsident eingesetzte Reformist Imre Nagy erklärt die Neutralität Ungarns. Zwei Tage später folgt die Austrittserklärung aus dem Warschauer Pakt. Am nächsten Tag greifen sowjetische Panzer ein, die ungarischen Freiheitskämpfer bitten die Westmächte vergeblich um militärische Unterstützung. 15.11.56: Nach dem Tode hunderter Ungarn bricht der Widerstand zusammen, ca. 200.000 Ungarn flüchten nach Österreich und Deutschland. Etwa zwei Jahre später wird der als Hochverräter zum Tode verurteilte Reformist Nagy hingerichtet.

Der Mensch sehnt sich nach Freiheit und glaubt oft, mit politischer Freiheit sei schon alles erreicht. Was ihm aber auch dann noch fehlt, ist die innere Freiheit, die man nur gewinnt, wenn man zu seiner Bestimmung als Geschöpf Gottes zurückfindet. Diese echte, wahre Freiheit ist allein in Jesus Christus zu finden, der für unsere Schuld und Sünde starb. Nur der ist wirklich frei, der sein Leben mit Gott geordnet hat. *fr*



Warum müssen alle menschlichen Bestrebungen nach Freiheit scheitern?



Denken Sie einmal darüber nach, was echte Freiheit auch für Sie bedeuten könnte!



Galater 5,13-26

24. Okt. 02

Donnerstag



... statt dass ihr sagt:
*Wenn der Herr will, werden wir sowohl leben
als auch dieses oder jenes tun.*
Jakobus 4,15



Auf Dienstreise

Am Tag vorher wird noch mal alles abgesprochen. Ich werde die Kollegen am nächsten Tag an unterschiedlichen Stellen abholen und dann fahren wir zu unserer monatlichen Besprechung nach Essen. Wie oft haben wir das schon gemacht! Alles klappt wie immer und ich habe mich daran gewöhnt. Außer einem kleinen Blechschaden, der noch nicht einmal von uns verursacht war, ist nie etwas passiert. Und das seit 15 Jahren.

Glück gehabt! Glück gehabt? Beim Nachdenken fällt mir der obige Vers ein. Ich bin Christ und will mit Gott leben und doch gibt es immer wieder diese Gewohnheiten, wo ich scheinbar Gott nicht mehr nötig habe. Das fällt einem dann auf, wenn etwas schief geht oder – wenn man noch mal neu darüber nachdenkt. Wer sind wir kleinen Menschen eigentlich, die glauben, das Leben allein meistern zu können. Aber was hätte ich denn, wenn Gott es mir nicht gegeben hätte. Wo wäre ich, wenn Gott seine Hand nur eine Sekunde von mir abziehen würde? Gott sei Dank – und das meine ich auch so – tut er es nicht. Ich bin in seiner Hand aufgehoben und werde bewahrt. Das macht mich wieder neu dankbar. Aber auch neu klein und abhängig von diesem großen Gott. Und so will ich die Dienstreise wieder antreten. Nicht im Vertrauen auf ein intaktes Auto, nicht im Vertrauen auf umsichtige Verkehrsteilnehmer. Sondern im Vertrauen auf diesen großen Gott, der den Überblick hat und auch mein Leben lenkt. Wenn er es will werde ich auch auf den nächsten Reisen gut ankommen und heil zurückkehren. Dabei will ich nicht gleichgültig sein, sondern alles, was ich kann, darin investieren. Und doch bleibt eins: Was wäre ich ohne Gott? *eh*



Sind Sie sich Ihrer Abhängigkeit von Gott bewusst?



Wir sollten das »so Gott will« nicht als Floskel gebrauchen, sondern weil wir Gott wirklich nötig haben.



Jakobus 4,1-12

25. Okt. 02

Freitag



Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde ...
Offenbarung 21,1

Schöne Zukunftsaussichten!



Ein Spötter brachte seine Befürchtung auf den Punkt und sagte: »Wenn das mit Jesus wahr ist, sind wir dran!« Er hat Recht! An Jesus kommt keiner vorbei. Warum in aller Welt laufen wir vor dem Leben davon, wenn wir den Tod fürchten? Warum flüchten wir vor der Wahrheit, wenn wir die Lüge satt haben? Wieso bleiben wir auf krummen Wegen, wenn uns die Schleichwege der Sünde ins Verderben bringen? Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer gegen Jesus ist, hat keine Zukunft. Doch jeder sehnt sich nach Leben. Dazu sind wir erschaffen. Aber ohne Jesus sind die Zukunftsaussichten rabenschwarz. Die letzte Wegstrecke besiegelt dann das ewige Verderben.

Doch Menschen, die sich von Jesus Christus in Seine Nachfolge rufen lassen, haben herrliche Zukunftsaussichten! Sie wissen, ihr Weg wird nicht im ewigen Verderben enden. Leute, die mit Jesus gehen, wissen um eine tiefe innere Freude: Ihr Herr kommt wieder! Sie warten darauf. Im Glauben sehen sie einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt. Gott selbst wird alle Tränen abwischen. So bekommen Christen, die auf Gottes Wegen gehen, immer neu Zuversicht und Kraft trotz Schwierigkeiten und leidvoller Erfahrungen mit sich selbst und anderen. Und wenn trübe Stunden kommen? Wenn Tränen fließen? Gerade dann erweist sich diese Zukunftsaussicht als großer Trost. Darum tragen Christen den Kopf nicht unter der Schürze.

Wenn einem das »Kopf hoch!« gilt, dann jenen, die Grund haben, nach oben zu schauen. *mp*



Wohin schauen Sie?



Wer Jesus vertraut, braucht seinen Kopf nicht unter der Schürze zu tragen!



Offenbarung 21,1-8

26. Okt. 02

Samstag



... die das Vergnügen mehr lieben als Gott ...
2. Timotheus 3,4



Ein bisschen Spaß muss sein ...

... so hieß es in einem Schlagertext der 70er Jahre. Aus heutiger Sicht ist das zu wenig – heute muss alles Spaß machen. Nicht nur in der Freizeit, nicht nur im Urlaub – nein, auch die Schule, die Arbeit muss Spaß machen. Wir leben in einer wahren Spaßgesellschaft: Überall findet angeblich nur Spaß statt. Man eilt von Spaß zu Spaß: Das ist Leben!

Der Spaßgedanke sitzt so tief, dass es vielfach heute als unnormale, abwegig und belastend empfunden wird, wenn das Leben sich von der wenig spaßigen Seite zeigt. Selbst kleines Ungemach wird als erhebliche Störung erfahren. Menschen kapitulieren, fallen in »tiefe Löcher«, wenn die Realitäten des Lebens gar allen Spaß absurd werden lassen: Da sind Zwänge und Anforderungen, denen es standzuhalten gilt; da ist Leid – eigenes und fremdes –, das es aufzuarbeiten gilt; da sind Probleme und Nöte, die sich nicht einfach ausblenden lassen. »Allen geht es gut, nur mir nicht – das ist nicht normal! Alle haben Spaß – nur ich nicht!«

Innehalten wäre einmal wichtig, um die gelebte Scheinwirklichkeit zu erkennen, um sich der Wirklichkeit zu stellen. Nicht dass Gott uns die Freude im Leben nicht gönnt – es wäre jedoch an der Zeit, mit der Fixierung auf Spaß und Vergnügen aufzuhören und sich auf Gott zu besinnen, an den wir bei allem Spaß gar nicht mehr gedacht haben. Sein Wort zeichnet ein realistisches Bild unseres Lebens, es klammert Leid und Schuld nicht einfach aus, sondern setzt einen Ausweg dagegen: Vergebung der Schuld und Frieden mit Gott durch Jesus Christus. Es setzt gegen allen gemachten, hohlen Spaß die Botschaft von der Freude. Einer Freude die bleibt – wenn der Spaß längst aufgehört hat. *dü*



Kennen Sie dieses Gefühl – wenn der Spaß nachlässt?



Wer nicht die Freude an Gott entdeckt, für den ist bald aller Spaß vorbei.



2. Timotheus 4,1-8

27. Okt. 02

Sonntag



*Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst.
Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst,
sondern er nährt und pflegt es.*

Epheser 5,28-29



Ein Tag ist nicht genug

Warum sind wir manchmal so hartnäckig nachlässig, wenn es um die Beziehung geht, die uns das größte Glück bringen kann? Es ist kein Geheimnis, abgesehen von unserer Gemeinschaft mit Gott ist die Beziehung zu unserem Ehepartner die wohl wichtigste in unserem ganzen Leben. Behandeln wir diese Beziehung mit der ihr zukommenden Sorgfalt?

Als Gott im Garten Eden die Ehe eingesetzt hat, schenkte er uns eine ganz außergewöhnliche Gemeinschaft. Wenn sie richtig gepflegt wird, erfahren wir Glück, Frieden, Erfüllung und Wachstum. Auf der anderen Seite trägt sie auch zum genauen Gegenteil bei: Wenn sie nicht gepflegt wird, erwächst daraus Frustration, Schmerz, Kummer, Zorn und Bitterkeit. Deswegen frage ich mich, warum wir in Bezug auf diese vitale Beziehung oft so nachlässig sind.

Es gibt jedes Jahr besondere Feiertage, an denen es uns normalerweise gar nicht so schwer fällt, unserem Partner besonders viel Aufmerksamkeit zu widmen. An solchen Tagen finden wir es ganz leicht, die Qualitäten, die eine gute Ehe ausmachen, offen zu demonstrieren.

Sollten wir das aber nicht jeden Tag tun? Sollten wir nicht jeden Tag unseren Ehepartner lieben, ehren, hüten, mit ihm kommunizieren, ihm gern vergeben, ihn respektieren und schützen? Wir werden es tun, wenn uns neu bewusst wird, dass Gott uns in der Ehe viel Freude schenken will und auch den Schlüssel dazu in unsere Hände gelegt hat; denn er hat uns geboten zu lieben. Nehmen Sie sich doch heute vor, diese Tugenden neu zur Gewohnheit werden zu lassen. Sie werden überrascht sein, welche Auswirkungen das auf Ihr Herz und das Ihres Partners haben wird. *js*



Haben Sie das Bedürfnis, Ihre Ehe zu verbessern?



Dann bitten Sie Gott Ihnen zu helfen. Nähren Sie Ihre Ehe und Sie nähren Ihre Seele.



Epheser 5,21-33

28. Okt. 02

Montag



Suche den Frieden und jage ihm nach!

1. Petrus 3,11



Am Rande des 3. Weltkrieges

Im Herbst des Jahres 1962 begann die von Parteichef Chruschtschow geführte Sowjetunion auf der kommunistischen Insel Kuba Mittel- und Langstreckenraketen zu installieren, die für die Südflanke der USA eine unmittelbare Bedrohung darstellten. Präsident Kennedy stellte der russischen Regierung ein Ultimatum für den Abzug der Raketen und ordnete eine Seeblockade um Kuba an.

Vor der amerikanischen Haustür standen die beiden Großmächte kurz vor der ersten atomaren Frontstellung der Geschichte. Damals kreuzten ständig 90 Bomber vom Typ B 52 mit 25- und 50-Megatonnen-Bomben an Bord über dem Atlantik, bereit auf den Befehl des Präsidenten sofort loszuschlagen. Die Welt war nur einen Schritt vom Krieg entfernt. Unter dem enormen Druck der USA erklärten sich die Sowjets am Sonntag, dem 28. Oktober 1962 zum Abzug der Waffen bereit, nachdem sie von amerikanischer Seite zuvor die Zusage erhalten hatten, dass die Vereinigten Staaten nicht versuchen würden, das kommunistische System auf Kuba gewaltsam abzuschaffen. In buchstäblich letzter Minute taumelte die Welt vom Abgrund des 3. Weltkrieges zurück.

Auseinandersetzungen gibt es nicht nur im globalen Rahmen. In unseren Ehen und Familien, in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz, geht es zwar um weit weniger als den Weltfrieden, doch auch im persönlichen Bereich tun wir gut daran, Streitigkeiten zu vermeiden. Die Bibel fordert uns auf, als Christen, wo immer wir können (Römer 12,18), mit allen Menschen im Frieden zu leben und dort, wo es zu Zwistigkeiten gekommen ist, um Klärung und Vergebung zu ringen und Frieden zu bringen. *vdm*



Mit wem sollte ich heute in Friedensverhandlungen treten?



Frieden ist nicht als die zeitweilige Unterbrechung eines anhaltenden Kriegszustands gedacht.



1. Petrus 3,8-18

29. Okt. 02

Dienstag



Kinder sind eine Gabe des HERRN.
Psalm 127,3



Hallo Papa!

Manchmal, z. B. bei einem Spaziergang in der Fußgängerpassage während der Vorweihnachtszeit oder in einem Stadion, höre ich jemanden laut rufen: »Hallo Papa!« Instinktiv blicke ich mich nach dem Rufenden um. Meistens handelt es sich aber nicht um eins meiner Kinder; meine Reaktion liegt wohl an dem universalen Charakter des Wortes »Papa«. Es ist ein Name, der eben auf viele zutrifft.

Dieses Wort erinnert mich an die unglaubliche Verantwortung, die wir Väter haben, aber auch an die großen Möglichkeiten und Vorrechte, die dieses Wort in seiner persönlichen Bedeutung mit sich bringt. Jeder von uns, die wir auf einen solchen Ruf »Hallo Papa« reagieren, haben mindestens ein Kind, das von uns Schutz, Liebe, Führung, Freundschaft und vieles mehr erwartet.

Eigentlich kann ich mir überhaupt keine lohnendere Beschäftigung vorstellen. Vater sein bedeutet, dass Gott mir die Aufgabe anvertraut hat, meine Kinder zu unterweisen (Sprüche 22,6). Er hat mir die Aufgabe gegeben, sie in der Furcht Gottes zu erziehen (Psalm 128). Er erwartet von mir, dass ich sie mit dem Wort Gottes nähre und sie im Herrn auferbaue, ohne sie zu überfordern (Epheser 6,4). Er hat mir das Vorrecht gegeben, mit meinen Kindern das Erbe meines Glaubens zu teilen. Als Dankeschön bekomme ich eine ganze Menge Küsse und Umarmungen und ab und zu die Möglichkeit, diese zwei Worte zu hören: »Hallo Papa!«

Gott kennt die Verantwortung und die Freuden der Vaterschaft, denn er ist unser himmlischer Vater, und als unser Vater wird er uns das geben, was wir für die Erziehung unserer Kinder nötig haben. *js*



Sucht Ihr Kind Ihre Nähe?



Ein gottesfürchtiger Vater reflektiert die Liebe des himmlischen Vaters.



Psalm 127

30. Okt. 02

Mittwoch



Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart
aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht:
»Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.«

Römer 1,17



Ein Mensch gerecht vor Gott?

Diese zentrale Frage der Menschheit stammt aus dem Buch Hiob (26,4), dem ältesten Buch der Bibel. Sie enthält zugleich die Erkenntnis, dass ein Mensch das niemals von sich aus schafft.

Auch Martin Luther bewegte diese Frage sehr. Er hatte gut verstanden, dass er so, wie er war, Gott nicht zufriedenstellen konnte, trotz seiner streng asketischen Lebensweise und der häufigen Bußübungen als Augustinermonch. So durchlebte er tiefe Seelenqualen bis er anfang, die frohe Botschaft Gottes, wie sie besonders im Brief an die Römer dargestellt ist, zu verstehen. Zur selben Zeit zogen Leute durchs Land, die verkündeten, durch den Kauf eines Ablassbriefes werde ihnen ihre Schuld erlassen. Luther wusste aber sehr gut, dass Schuld und Sünde nur durch Gottes Gnade vergeben werden konnte, darum seine brennende Frage: »Wie finde ich einen gnädigen Gott?« Oder anders ausgedrückt: Warum sollte der große Gott mir kleinem Menschen Sünde und Schuld vergeben?

Die Antwort fand Luther im obigen Bibelvers: »Der Gerechte aber wird aus Glauben leben«, und nicht durch eigene Leistungen oder durch Ablass. Wie ist das zu verstehen? Zum einen hat der Herr Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz die Schuld bezahlt und die Sünden gesühnt, und das wird jedem Glaubenden zugerechnet. Somit ist Gott gerecht, wenn er Schuld und Sünde vergibt, sonst würde er zweimal bestrafen. Zweitens wird der Tod und die Auferstehung des Sohnes Gottes jedem Glaubenden zugerechnet, als sei er selbst gestorben und auferstanden. Damit wird der Gläubige frei von Sündenschuld und passend für Gottes Gegenwart. Welch eine befreiende Botschaft, nicht nur für Luther!

us



Welchen Stellenwert hat für Sie die Frage nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt?



Wenn es Gott darum geht, sollte es uns bestimmt auch interessieren!



Römer 1,8-17

31. Okt. 02

Donnerstag



Es soll unter dir niemand gefunden werden, der ... Wahrsagerei treibt,
kein Zauberer oder Beschwörer ... oder der die Toten befragt.
Denn ein Gräuel für den HERRN ist jeder, der diese Dinge tut.

5. Mose 18,10-12

Halloween



Im 2. Jahrhundert vor Christus versuchten sich irische Kelten vor den umherirrenden Seelen Verstorbener zu schützen. Dazu brachten sie dem Totengott Samhain Ende Oktober ein Menschenopfer, das sie in Weidenkörben eingesperrt lebendig verbrannten. Opfer waren meist Kinder, die die Druiden von der verängstigten Bevölkerung forderten. Dazu stellten sie vor die Häuser derer, die das Opfer bringen mussten, eine ausgehöhlte, erleuchtete Steckrübe (später einen Kürbis). Wurde das Kind ausgeliefert, blieb die Rübe zum Schutz des Hauses zurück, verweigerte die Familie das Kind, beschmierten die keltischen Priester die Tür mit Blut, was einem Todesurteil aller dort Wohnenden gleichkam.

Irische Auswanderer brachten den Halloweenbrauch mit nach Amerika, wo er noch heute am 31. Oktober, der Nacht vor Allerheiligen (»hallow« engl. für »heiligen« und »eve« für »Vorabend«), gefeiert wird. Dabei ziehen Kinder, wie einst die Druiden, von Haus zu Haus und fordern ein Opfer (»treat«). Wird ihnen keine Süßigkeit angeboten, spielen sie dem jeweiligen Hausbesitzer einen Streich (»trick«), nicht ahnend, dass das ursprüngliche »trick or treat« der Druiden Tod und Verderben über die Menschen brachte und Götzendienst in reinster Form war.

Die Bibel verbietet eindeutig alle okkulten Praktiken und ruft die, die in ihnen verstrickt sind, heraus. Jede teuflische Gewalt und Macht hat Christus besiegt, indem er durch das Kreuz über sie triumphierte (Kolosser 2,15). Niemand muss sich mehr vor dem Teufel fürchten, sich ihm verschreiben oder ihm Opfer bringen. Wer zu Jesus gehört, ist dem Herrschaftsbereich der Finsternis ein für allemal entrissen. *vdm*



Kann ich als Christ an Halloweenparties teilnehmen oder meinen Kindern ein Mitmachen erlauben?



Dem Teufel den kleinen Finger zu reichen, heißt die ganze Hand in die Gefahrenzone zu bringen.



5. Mose 18,9-14.18-22

1. Nov. 02

Freitag



Ich bin bei euch alle Tage.
Matthäus 28,20



Einsamkeit – die Not unserer Zeit

Sie ist zwar gerade erst 70 geworden, doch gesundheitlich hat sie mehr Beschwerden als andere, die weit älter sind. Aber das ist für sie nicht das Schlimmste. Viel mehr setzt es ihr zu, dass sie so allein ist. Und das war im Grunde schon so, seit sie denken kann. Als Kind wuchs sie zwar mit einem Bruder auf, an dem sie sehr hing. Doch der starb früh, und mit diesem Verlust konnte sie sich nicht abfinden. Sie lebte sehr zurückgezogen, blieb unverheiratet und musste aus gesundheitlichen Gründen schon früh ihren Beruf aufgeben. Und jetzt fing die Einsamkeit erst richtig an. Zwar versuchten manche wiederholt, mit ihr Kontakte zu knüpfen, gaben es aber meist schon nach kurzer Zeit wegen ihrer oft schroffen Art auf. Doch sie klagt: »Alle haben mich verlassen, niemand kümmert sich um mich!«

Einsamkeit zählt in unserem Land zu den schlimmsten Übeln bei vielen Menschen. Und gerade die Älteren sind davon besonders betroffen. Die Gründe sind zwar sehr vielschichtig, es lassen sich aber auch sehr simple Grundsätze festmachen, wie z.B.: Wer sich zeitlebens um andere gekümmert hat, kann eher damit rechnen, dass sich auch um ihn andere kümmern. Besonders gut dran ist aber auch in dieser Hinsicht, wer im lebendigen Glauben an Jesus Christus steht. Denn der hat versprochen, die Seinen nie zu verlassen, sondern jeden Tag bei ihnen zu sein. Und noch eins kommt hinzu: Auch untereinander sind die an Jesus Christus Glaubenden nach dem Willen ihres Herrn mit der ihnen von Gott geschenkten Liebe verbunden, so dass sie sich, soweit es nur geht, nicht allein lassen. *wi*



Wenn andere mich meiden – wo können bei mir die Ursachen liegen?



Die Not anderer bewusst wahrzunehmen hilft mir, mich um sie zu kümmern.



Matthäus 24,45-51

2. Nov. 02

Samstag



*Wache auf, der du schläfst,
und stehe auf von den Toten!
Und der Christus wird dir aufleuchten!*

Epheser 5,14



Die Sinfonie mit dem Paukenschlag

Als Madeleine am 23. März 1792 den Londoner Konzertsaal betrat, ahnte sie noch nicht, dass es an diesem Abend ein heilsames Erwachen für sie geben würde. Dass der berühmte Wiener Meister Joseph Haydn eine seiner neuen Kompositionen vorstellen würde, war für sie nichts besonderes; allzu großes Interesse hatte sie nicht daran. Häufig ging sie in diesem Frühjahr zu den Konzertabenden. Das gehörte zu ihrem gesellschaftlichen Leben. Wichtiger als die Vorstellung der 94. Haydn-Sinfonie war ihr die Präsentation ihrer eigenen neusten Garderobe. So geschah es, dass Madeleine schon bald – wie meist beim zweiten, ruhigen Satz der Sinfonie – in einen leichten, behaglichen Schlummer fiel.

Aber diesmal war es nicht ihre Kosmetiktasche, die ihr beim Herunterfallen wieder zum Erwachen verhalf. Schon im 16. Takt des ruhigen Andante fuhr sie wie viele andere Konzertbesucher erschrocken zusammen. Am Ende einer sanften Streichermelodie war ein lauter Paukenschlag platziert. War der Pauker verrückt geworden? Oder hatte der Dirigent plötzlich die Kontrolle über die Partitur verloren? Nein, nichts von dem war der Fall. Der Paukenschlag war von dem Komponisten genau an dieser Stelle eingeplant. Die Einzigen, die die Kontrolle verloren hatten, waren die schlummernden Konzertgäste. Sie waren geschockt! Wollte Haydn genau das mit seiner »Paukenschlag-Sinfonie« erreichen?

Madeleine war von nun an hell wach. Im gewissen Sinne auch über dieses Konzerterlebnis hinaus. Es wurde für sie eine Lektion Gottes: Hatte sie nicht vielleicht schon viel Wichtiges in ihrem eigenen Leben »verschlafen«?

mö



Warum wird in dem Tagesspruch (Epheser 5,14) der Schlafende mit einem Toten verglichen?



Aufwachen! Es ist später als man denkt.



Epheser 5,15-24

3. Nov. 02

Sonntag



*Als aber die Sonne unterging, brachten alle,
die an mancherlei Krankheiten Leidende hatten, sie zu ihm;
er aber legte jedem von ihnen die Hände auf und heilte sie.*

Lukas 4,40



Auf der Schattenseite des Lebens

Wenn die Sonne untergeht, bewegt sich der Erdteil, auf dem wir leben, in den dunklen Bereich des 24-Stunden-Tages. Es wird Nacht. Im Normalfall gehen wir Menschen dann schlafen. Das entspricht eigentlich unserem gesunden Biorhythmus. Übertragen auf unseren Tagesrhythmus hat dies eine ernste Bedeutung: Wir »gesunden« Menschen bekommen wenig davon mit, was sich auf der anderen Seite des Lebens abspielt. Es gibt unzählige Menschen, die fortwährend auf dieser dunklen Seite leben müssen. Auf der »Schattenseite« begegnen wir den Kranken, den Leidenden und Geplagten. Hier werden die Ängste und die Depressionen wach. Für manchen ist mit dem Eintritt einer schweren Krankheit – aber auch durch Versagen und unvergebene Schuld – die Sonne endgültig untergegangen. Man kann sich nicht mehr am Leben freuen. Keine Aussicht mehr! Tiefe Resignation!

Aber genau hier will uns das Bibelwort Hoffnung geben. Die Kranken und Leidenden wurden zu dem Herrn Jesus gebracht. Obwohl bei diesen Menschen alle Aussicht dahin war, wurde es in ihrem Leben wieder hell. Jesus Christus hatte von sich selbst gesagt: »Ich bin das Licht der Welt!« Wie gut, dass er sich bewusst auf die Schattenseite des Lebens begab. Er verschloss seine Augen nicht vor den Leiden dieser Welt. Buchstäblich legte er seine Hände nicht in den Schoß. Und das bedeutet viel mehr, als dass er damals die Kranken nur von ihren körperlichen Leiden heilte. Sein Licht scheint auch heute noch in unsere Dunkelheit. Auch die Finsternis, in die wir uns durch unsere Schuld und unsere Sünde hineinbrachten, will er durch seine Vergebung erhellen. mö



Gibt es dunkle Bereiche in Ihrem Leben, die durch Jesus Christus hell werden könnten?



Jesu Licht reicht für die dunkelste Finsternis!



Lukas 4,14-22.31-37

4. Nov. 02

Montag



*Dein, HERR, ist die Größe und die Stärke und die Herrlichkeit
und der Glanz und die Majestät;
denn alles im Himmel und auf Erden ist dein.*

1. Chronik 29,11



Ein Gott, wie er mir gefällt?

Dass Banken Existenzgründungen finanzieren, ist normal. Die Anfrage auf meinem Schreibtisch sprengt jedoch den Rahmen des Üblichen. Der Existenzgründer beantragt Darlehen zur Gründung einer Bank! Und als sei es die normalste Sache der Welt fährt der Antragsteller fort: Unser Institut möge ihm für seine zu gründende Bank doch auch einen geeigneten Mitarbeiter zur Verfügung stellen. Dieser Mitarbeiter soll über die gesetzlich verlangte fachliche Eignung verfügen, so dass er als Geschäftsführer der Bank tätig sein könne. Seine jetzige Tätigkeit könne er trotzdem beibehalten, denn seine einzige Aufgabe bestände in der Unterzeichnung der Briefe, die ihm der Existenzgründer zusende. Dafür würde er eine geringe monatliche Prämie erhalten ...

Natürlich wird dieser Antragsteller niemals den Traum von einer eigenen Bank verwirklichen können. Aber die »Stellenbeschreibung« in dem Brief bringt mich zum Nachdenken: Entspricht das nicht genau dem Wunschbild, das viele Menschen vom »lieben Gott« haben? Jemand, der alles unterschreibt, was wir ihm vorlegen? Der alle unsere Wünsche umgehend erfüllt und gleichzeitig die Verantwortung übernimmt, falls einmal etwas schiefgehen sollte? Doch dieses Gottesbild entspricht nicht der Realität. Wir haben es mit dem souveränen Gott zu tun, der über alle Gewalt im Himmel und auf Erden verfügt, mit einem Gott, der uns nicht nötig hat und vor dem wir unendlich klein sind. Und doch kommt uns dieser große Gott entgegen und bietet uns an, seine Kinder zu werden. Die Voraussetzung ist jedoch, dass nicht wir über Gott herrschen wollen, sondern ihm die Herrschaft über unser Leben einräumen! *dr*



Welche Vorstellung von Gott prägt mein Denken und Handeln?



Ich will ihm noch heute sagen, dass sein Wille auch in meinem Leben geschehen soll.



1. Chronik 29,10-20

5. Nov. 02

Dienstag



Und der HERR sprach: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, wahrlich, es ist groß, und ihre Sünde, wahrlich, sie ist sehr schwer.

1. Mose 18,20



Sünde zerstört

Von Zeit zu Zeit hat Gott auf Sünde mit Gericht reagiert, wenn sie ein Ausmaß annahm, das nicht mehr tragbar war, wie z.B. in Sodom und Gomorra. Der Widersacher und Feind Gottes, der Teufel, hat den Menschen im Sündenfall mit seiner zerstörerischen Rebellion gegen Gott infiziert. Seitdem tut der Mensch aber auch das Seine hinzu, was Sünde betrifft, indem er ihr freien Lauf lässt und sich von Gottes Geboten, die die Sünde einschränken sollen, löst. Sünde zerstört und zwar auf verschiedene Weise:

Sünde hat unsere Gemeinschaft mit Gott zerstört. Das zeigt sich auch darin, dass wir uns ein falsches Bild von Gott machen: Er ist für uns entweder eine lächerliche Gestalt oder ein zorniger und drohender Despot; nur ein Gott der Reichen und Gesunden oder ein ohnmächtiger Schöpfer, dem seine Kreatur aus den Händen gegliiten ist. Viele meinen, auf Gott verzichten zu können. Sünde hat unsere Beziehung zum Mitmenschen zerstört. Die Sünde richtet Mauern zwischen uns auf. Rücksichtslosigkeit, Gewalt, Betrug, Neid, Zorn, Bitterkeit, Stolz, Treulosigkeit, ... all das spielt sich nicht in einem Winkel der Menschheitsgeschichte ab.

Sünde hat unsere Beziehung zu uns selbst zerstört. Der Mensch findet nicht zu sich selbst, d. h. zu seiner ursprünglichen Bestimmung. Er ist auch für sich selbst verloren gegangen. Sein Herz ist deshalb mit Unsicherheit und Angst gefüllt. Er sucht nach Geborgenheit und Liebe, erlebt tiefe Enttäuschungen und resigniert.

Allein Jesus Christus lebte in ungestörter Gemeinschaft mit Gott. Von ihm können wir lernen, wie zerstörte Beziehungen erneuert und geheilt werden können. bl



Zu wem gehen Sie, wenn gar nichts mehr geht?



Warten Sie nicht, bis alles zerstört ist. Kommen Sie noch heute zu Jesus. Er kann ihr Leben neu machen.



1. Mose 18,16-33

6. Nov. 02

Mittwoch



Wenn du aber nicht recht tust, lagert die Sünde vor der Tür.
1. Mose 4,7



Wie eine zweite Haut

Der Tagesvers markiert die Stelle, an der zum ersten Mal in der Bibel die Sünde erwähnt wird. Diesen Satz sprach Gott Kain gegenüber als Warnung aus. Er kümmerte sich nicht darum, und kurze Zeit später hatte Kain aus Neid seinen Bruder Abel erschlagen.

Die Sünde ist uns nahe wie unsere eigene Seele. Sie hat ihren Sitz und ihre Befehlsgewalt in der »Kommandozentrale« der Menschen eingenommen. Deshalb ist sie überall dort anzutreffen, wo Menschen leben und arbeiten. Sie residiert in Palästen und Parlamenten genauso wie in Elendshütten, wo Leid und Armut regiert. Sie bewohnt unser »Herz«. Sie ist wie eine zweite Haut. Im Herzen, d.h. in unserer Gedankenwelt, befinden sich die Beweggründe, die uns steuern. Dort werden die Entscheidungen gefällt, die unser Leben bestimmen. Und die Sünde macht dort immer wieder ihren Einfluss geltend.

Wie kam die Sünde zu uns? Die Geschichte der Sünde ist so lang wie die der Menschheit. Schon die ersten Menschen machten mit ihr Erfahrungen, wie wir im Tagesvers feststellen können. Seit dieser Zeit wohnt sie im ganzen Menschengeschlecht und durchdringt unsere Lebenspläne und -ziele. Sie ist uns praktisch zur zweiten Natur geworden. Wir merken oft schon gar nicht mehr, wie sehr sie unser Denken, Reden und Handeln prägt. Diesen tödlichen Kreislauf hat Jesus durchbrochen. Er hat als erster Mensch ohne Sünde gelebt. Aber er hat unsere Sünde auf sich genommen und mit seinem heiligen und reinen Leben dafür bezahlt. Er befreit uns von der Sünde, wenn wir ihn darum bitten! Das ist für jeden die einzigartige Chance, von der Sünde und ihren schrecklichen Folgen loszukommen. *bl*



Wollen Sie diese Chance nicht nutzen?



Jesus sagt: Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein (Johannes 8,36).



1. Mose 4,1-7

7. Nov. 02

Donnerstag



*Ihr wisst, dass die Regenten der Nationen sie beherrschen
und die Großen Gewalt gegen sie üben.*

Matthäus 20,25



Getäuschte Hoffnungen

Das war im März 1917 in Petrograd (heute St.Petersburg) ein Jubel gewesen, als der Zar abgedankt hatte. Russland schien auf dem Weg zur parlamentarischen Demokratie zu sein. Die Blühträume aller Demokraten, Liberalen und sozial denkenden Menschen sollten jetzt – so hoffte man – in Erfüllung gehen. Aber die Provisorische Regierung und das Parlament hatten nicht mit dem Machtwillen der gewaltbereiten Bolschewisten unter Lenin gerechnet. Der versprach dem Volk alles das, was die Regierung, die sich mit Deutschland im Krieg befand, nicht versprechen konnte.

So durften die Bolschewisten mit dem Beifall der Massen rechnen, als sie in der »Oktoberrevolution« (nach unserem gregorianischen Kalender am 7. November 1917, heute vor 85 Jahren) mit brutaler Gewalt das demokratische Zwischenspiel beendeten. Zwar lösten sie bis auf die Beendigung des Krieges ihre Versprechungen nicht ein, errichteten dann aber eine Gewaltherrschaft, deren Terror den des Zaren-Regimes bei weitem übertraf und dem Millionen von Menschen zum Opfer fielen. »Stalinismus« wurde schließlich dafür zum schreckenerregenden Kennwort.

So sind in der Weltgeschichte die Hoffnungen der Völker durch Despoten immer wieder enttäuscht worden. Die moderne Demokratie kann nur die schlimmsten Auswüchse menschlicher Macht- und Bereicherungsgier verhüten. Doch wir dürfen hoffen auf die Herrschaft Jesu Christi, in der Frieden, Gerechtigkeit und Liebe regieren werden. Diese Hoffnung wird nicht enttäuscht werden, wenn wir den Sohn Gottes schon heute als unseren Retter und Herrn anerkennen und ihm unser Leben anvertrauen. jo



Welche Hoffnungen setze ich auf die Regierung?



Man sollte von Menschen nie zu viel, umso mehr aber von Gott erwarten.



Matthäus 20,20-28

8. Nov. 02

Freitag



*Denn es ist auch Christus einmal für Sünden gestorben,
der Gerechte für die Ungerechten,
damit er uns zu Gott führe.*

1. Petrus 3,18



Piranhas

In den Urwäldern Südamerikas gibt es Flüsse, in denen Piranhas leben. Das sind kleine, äußerst gefräßige Fische mit scharfen Zähnen. Zwischen den Flüssen weiden oft Hirten ihre Herden. Wenn eine Seite des Flusses abgegrast ist, muss die Herde auf die andere Seite. Ein gefundenes Fressen für die Piranhas! Nun haben die Hirten ein echtes Problem. Sie können nicht alle Tiere ohne Verluste durch den Fluss treiben.

Was machen sie? Sie nehmen eines der Tiere, ritzen es blutig und treiben es ins Wasser. Im Nu sind die Piranhas da und schnell färbt sich das Wasser blutrot. Zuletzt bleibt von diesem »Opfertier« nur ein abgegrastetes Skelett übrig. Oberhalb dieser »Opferstätte« aber hat der Rest der Herde wohlbehalten das andere Ufer erreicht. Weil ein Tier starb, konnten die anderen gerettet werden.

Das ist ein eindrucksvolles Bild für das, was vor 2000 Jahren geschah, als Jesus Christus am Kreuz starb. Das Wort Gottes erklärt uns den Grund: Jesus war das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt (Johannes 1,29). Er starb stellvertretend für uns.

Fast 20 Jahre lang hatte ich in Gottesdiensten gehört: »Jesus starb für dich.« Die Bedeutung seines Todes war mir allerdings völlig unklar. Erst als ich eines Tages wirklich verstand, dass ich vor Gott schuldig bin, erkannte ich den Sinn dieses Opfers Jesu für mich. Ein anderer, Jesus, hat meine Strafe übernommen, damit Gott mich freisprechen und ich zu ihm kommen kann.

Aber nicht nur ein einzelner, sondern alle Menschen können von ihrer Schuld freigesprochen werden, wenn sie Jesu stellvertretendes Opfer für sich im Glauben annehmen. JWS



Ist Ihnen klar, warum Jesus für Sie sterben musste?



Jesus sagt: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht.«



Johannes 5,17-29

9. Nov. 02

Samstag



*Ihr Männer, liebt eure Frauen,
wie auch der Christus die Gemeinde geliebt
und sich selbst für sie hingegeben hat.*

Epheser 5,25



Wozu Liebe fähig ist

Bald wird das Ehepaar M. goldene Hochzeit feiern. Doch allzu ausgelassen wird es bei dieser Feier vermutlich nicht zugehen. Das liegt hier aber nicht nur in der Natur dieser Feier und im Alter der Jubilare begründet, denn die »goldene Braut« wird hier ziemlich passiv in einem Rollstuhl dabei sein. Schon seit etwa zehn Jahren kann sie nämlich nicht mehr gehen und ist auch sonst auf die Hilfe anderer angewiesen – kurz, sie ist ein »Pflegefall«. So sehr sie den meisten, die sie sehen, aber auch leid tun mag, hat sie dennoch einen besonderen Vorteil. Denn ihr Betreuer ist ihr Mann. Und er kümmert sich rund um die Uhr in einer solch liebevollen Weise um sie, wie es kein noch so geschulter Pfleger schaffen würde. »Ich werde meine Frau doch nicht weggeben!«, weist er jedes Ansinnen weit von sich, sie in ein Pflegeheim zu schicken.

In dem heutigen Bibelwort lesen wir die oft so notwendige Aufforderung an uns Männer, unsere Frauen zu lieben. Denn weit eher lieben wir uns selbst und erwarten und genießen gerne die Liebe unserer Frau. Doch echte Liebe erwartet nicht nur Vorteile vom Anderen, sondern ist selbst zu Opfern bereit. Dass solche Liebe auch bei Männern möglich ist, dazu noch frohen Herzens und ohne Seufzen, das zeigt sich bei Herrn M.

Als Maßstab unserer Liebe nimmt die Bibel die Liebe Jesu Christi zu seiner Gemeinde. In dieser göttlich vollkommenen Liebe hat er sich am Kreuz von Golgatha stellvertretend für uns Sünder geopfert. Seitdem baut er seine Gemeinde aus Menschen, die diese Liebe für sich persönlich annehmen, um sie schon hier und einst ewig im Himmel genießen zu können. *wi*



Wie belastbar ist meine Liebe zu meiner Frau?



Auch kleine Aufmerksamkeiten im Ehealltag helfen, die Liebe zu erhalten.



Epheser 5,25-33

10. Nov. 02

Sonntag



Kommt und seht die Großtaten Gottes.
Psalm 66,5



Präzise Abstimmung

Die Flügler (Insekten und Vögel) besuchen die Blumen nicht aus Gründen der Neugierde, sondern sind auf Nahrungssuche. Die Größe des Nektarangebotes ist abgerichtet nach Größe und Art der Bestäuber. Die Form-Funktionsbeziehung (Größe, Bauart, Tiefe der Nektarbergung, körperliche Eigenschaften und Fähigkeiten der Besucher) zwischen Blume und Bestäuber bilden oft eine so starke Angleichung, dass sie als eine Einheit angesehen werden können. Erfahrene Blütenökologen konnten darum bei Vorlegen auch nur eines der beiden Partner die Existenz und Beschaffenheit des anderen vorhersagen, Hummeln passen hingegen hinsichtlich Form und Größe aufs Beste in eine Taubnesselblüte. Viele Schmetterlinge und Bienenarten besitzen lange Saugrüssel, um den in engen Spalten und tiefen Röhren der Blüten verborgenen Nektar zu gewinnen. Bei einem südamerikanischen Schwärmer erreicht der Rüssel sogar die Länge von 25 Zentimetern.

Neben dem häufigsten Anreiz für den Blütenbesuch der Bestäuber, die Nahrungssuche, sind auch andere Motive entdeckt worden, wie z. B. die Täuschsexualität. Die optische Imitation weiblicher Fliegen durch die Blüte, insbesondere die offene Genitalöffnung kopulierungswilliger Weibchen, nennt man Täuschsexualität. Die Fliegenmännchen stürzen sich auf die Blüten, um kopulieren zu wollen und bestäuben dabei die Blüten. Hieran wird deutlich, dass solche engen Lebensabhängigkeiten nicht evolutionistisch zu erreichen sind, sondern eines Planes bedürfen. Zufallsmechanismen definieren keine Zielgröße; außerdem wären Zwischenformen sinnlos und könnten nicht lebensfähig sein. *gi*



Kennen wir andere Konzepte aus der belebten Natur, die eine Evolution ausschließen?



Wer wirklich mitdenkt, glaubt.



Psalm 66

11. Nov. 02

Montag



*Richtet euer Herz auf eure Wege!
Ihr habt viel gesät und wenig eingebracht.*
Haggai 1,6



Meine Zeit gewinnbringender einsetzen

Alle Mitarbeiter sind bei der Vorstellung des Freiraumschaffungsprogramms anwesend. Angesichts sinkender Gewinne ist es notwendig, alle Einsparungspotentiale auszuschöpfen. Optimierungsmöglichkeiten gibt es reichlich. Die meisten Arbeitsgänge werden heute noch genauso abgewickelt wie vor zehn Jahren. Dabei könnten aufgrund des technischen Fortschritts viele Abläufe durch kleine Änderungen längst schneller und kostengünstiger bearbeitet werden. So mancher überflüssige Schritt wird ohne Nachdenken aus Routine beibehalten. Aus diesem Grund wird vom Lehrling bis zur Führungskraft jeder Mitarbeiter aufgefordert, seine Tätigkeiten kritisch zu hinterfragen: Was mache ich eigentlich den ganzen Tag über? Ist das, was ich tue, und die Art, wie ich es tue, sinnvoll? Steht es im Einklang mit den Unternehmenszielen? Jeder einzelne soll durch Verbesserungsvorschläge an seinem Arbeitsplatz 20% Freiräume gewinnen. Diese Zeitanteile sollen anschließend da eingesetzt werden, wo sie dem Unternehmen den besten Ertrag bringen – im Verkauf.

Während ich meinen Katalog bearbeite, frage ich mich: Gibt es auch über meinen Arbeitsplatz hinaus gewohnte Abläufe, über die ich nicht mehr nachdenke? Haben sich nicht in vielen Bereichen meines Lebens Dinge eingeschlichen, die viel Zeit in Anspruch nehmen, aber keinen Gewinn bringen? Bei der Beantwortung dieser Fragen nehme ich mir vor, das Freiraumschaffungsprogramm im Privatleben fortzusetzen: Ich möchte Zeit gewinnen, die ich sinnvoll für ewige Ziele nutzen kann. Der erste Verbesserungsvorschlag: Ich stehe morgens früher auf und nehme mir mehr Zeit für das Gebet und das Lesen der Bibel! *dr*



In welchem Verhältnis steht mein alltäglicher Tages- oder Wochenablauf zu Zielen mit Ewigkeitswert?



Gewinnen Sie Zeit für Dinge, die wirklich zählen, indem Sie Ihr eigenes Freiraumschaffungsprogramm durchführen.



Haggai 1,2-11

12. Nov. 02

Dienstag



*Denn die Gnade Gottes ist erschienen,
heilbringend allen Menschen.*

Titus 2,11

Alles kaputt?



Neulich kam eine Frau weinend zu mir. Ihre Seele war total aus dem Gleichgewicht geraten. Nach einem langen Gespräch kommt sie zu dem Entschluss, ihr Leben mutig in Gottes Hand zu legen. Doch auf einmal schaut sie mich, erschrocken, ja, geradezu verzweifelt an und meint: »Ach, da ist ja noch meine Familie. Sie ist kaputt. Keiner versteht sich mit dem anderen. Bei uns ist die Hölle los. Und mein Mann geht fremd ...« Was soll man solch einer verzweifelten Seele in solchen Augenblicken raten, wenn zuhause alles kaputt ist?

Wie gut, dass Gott uns nicht in unserem Scherbenhaufen sitzen lässt. Auf solchen Verzweiflungsschrei einer bis ins Mark verletzten Seele antwortet Gott mit einer wunderbaren Botschaft: Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen (Titus 2,11)! Christen haben's erfahren: Unser Herr Jesus Christus heilt! Dazu ist er gekommen. Es hat keinen Sinn, an seinem Murks selbst herumzudoktern.

David ruft in der Bibel aus: Heile, meine Seele (Psalm 41,5)! Und wir dürfen Jesus bitten: Heile meine Familie! Heile mein Verhältnis zu meinem Ehepartner. Heile mein enttäushtes Leben voller Bitterkeit. Vor allem: Heile meine verkorkste und von Sünde und Schuld belastete Vergangenheit; denn damit fängt Gott immer an. Erst wenn die Frage der Sündenvergebung geklärt ist, ändert Gott unsere irdischen Verhältnisse, oder er gibt uns Kraft, sie geduldig zu ertragen. Bei Jesus Christus gibt es Heilung! Wir müssen nicht so bleiben wie wir sind. mp



Wieviel Zeit verschwenden wir, uns über das Kaputte zu grämen, während der Herr Jesus einen Neuanfang schenken will?



Nicht an sich herumdoktern! Der Glaubenssprung in die Arme Jesu ist jetzt dran!



Epheser 3,1-13

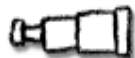
13. Nov. 02

Mittwoch



*Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz,
um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören.*
Jesaja 59,1

Gottes Hand



Mein Großvater hatte einiges durchgemacht: Als junger Mann zog er in den Krieg, geriet in Gefangenschaft und musste nach dem Krieg ein völlig neues Leben beginnen. Als Kind habe ich viel Zeit mit ihm verbracht. Er erzählte mir oft seine Erlebnisse, von denen mir eines besonders im Gedächtnis geblieben ist: Bei einem Patrouillengang geriet einer der jungen Soldaten in ein Moor und drohte darin zu versinken. Seine Kameraden versuchten ihm zu helfen, aber auch die Stöcke, die sie ihm reichten, waren zu kurz – er ertrank schließlich.

In Jesaja lesen wir, dass die Hand Gottes im Gegensatz zu mancher menschlichen Anstrengung nie zu kurz ist, um zu helfen, ja sogar zu retten. Diese Aussage lässt sich nicht nur auf die Ewigkeit beziehen, auf die Tatsache also, dass der Glaube an Jesus die Rettung für die Menschen bedeutet. Vielmehr dürfen wir jeden Tag unseres Lebens damit rechnen, dass seine Hand zu uns ausgestreckt ist und dass Gott uns in unserem Leben helfen will.

Seine Hilfe kann ganz verschiedenartig sein, oft merken wir es vielleicht noch nicht einmal, wenn er es ist, der in unser Leben eingreift. Schon oft habe ich um etwas gebetet und es dann wieder vergessen. Wie beschämt war ich dann, als ich einige Zeit später feststellen musste, dass Gott mein Gebet erhört hatte, und mein Vertrauen zu ihm ziemlich klein gewesen war. Wenn wir beten, hört er uns, und kein Gebet ist ihm zu gering. Rechnen wir also mit seiner Hilfe, denn seine Hand ist immer ausgestreckt und wartet nur darauf, uns zu helfen. *gp*



Haben Sie schon einmal Gebeterhörungen erlebt?



Vertrauen Sie Gott, auch wenn Sie meinen, er müsste anders reagieren, als er es tut!



Jesaja 59,9-16

14. Nov. 02

Donnerstag



*Aber Zerbruch trifft die Abtrünnigen und
Sünder alle miteinander;
und die den HERRN verlassen, werden umkommen.*

Jesaja 1,28



Kursabweichung

Am 30. Mai 1996 war der Start einer neuentwickelten Trägerrakete in Französisch Guyana angesetzt. Sie sollte Europas Marktführung im Satellitengeschäft festigen. Das konnte sie auch, denn sie hatte die doppelte Schubleistung ihrer Vorgängerinnen und konnte folglich fast das Doppelte an Nutzlast in den Orbit befördern. Ihre Start-Erfolgsquote wurde wegen strengster Sicherheitskontrollen mit 98% angegeben! Höchste Zuverlässigkeit wurde vom Auftraggeber als wichtigstes Konstruktionsmerkmal verlangt. Die Konstrukteure der DASA waren voll des Lobes: Ariane 5 – Superstar!«

»Sehr gut!« sagte Gott, nachdem er den Menschen geschaffen hatte. In Ebenbildlichkeit zu sich selbst schuf Gott den Menschen. Dann muss er wirklich sehr gut sein, wenn er Gott ähnlich geschaffen ist ...

Zurück nach Guyana. Der mattweiße Leib der Ariane 5 schob sich majestätisch in den Himmel. Ein Bilderbuchstart. Die ersten Sekunden erfüllte sie jede Erwartung und ihre Bestimmung. Es hatte sich gelohnt. Doch dann: In einer gewaltigen Explosion wird das hochempfindliche Vehikel förmlich pulverisiert und fällt als Trümmerstaub zur Erde. Wie die bestürzten Konstrukteure später mitteilten, hatte sich das Computersystem verselbständigt und den selbstzerstörerischen Kurs eingeleitet ...

War es Gottes Schuld, dass der Mensch so tief fiel? Wo lag die Ursache zur Katastrophe in Eden? Was brachte uns so weit weg von Gott? Was lässt uns wieder zu Staub werden? Es ist unsere Selbstbestimmung und die daraus resultierende Zielverfehlung (= Sünde). *fe*



Wo leben und entscheiden Sie heute losgelöst von Gott?



Lernen Sie, Ihr Leben von Gott bestimmen zu lassen! Vor Alltagsentscheidungen kann man sich im Gebet an Gott wenden.



Jesaja 1,1-9

15. Nov. 02

Freitag



*Wir erwarten aber nach seiner Verheißung
neue Himmel und eine neue Erde,
in denen Gerechtigkeit wohnt.*

2. Petrus 3,13



Gerechtigkeit auf Erden?

Das war um 1890 eine Aufregung im Berliner Kulturleben! Da brachte doch wirklich ein junger Dichter statt erhabener klassischer Themen das Elend der Armen auf die Bühne: Hunger und Laster. Obrigkeit und Bürgertum waren empört, der Kaiser kündigte seine Theaterloge. Denn wer lässt sich schon gern an die Schattenseiten der Gesellschaft erinnern. Der junge Gerhart Hauptmann (1865-1946) aber führte mit seinen Schauspielen das Elend der Ärmsten der Armen vor Augen, er wollte nicht begreifen, wieso das durch soziale Ungerechtigkeit hervorgebrachte Elend in einer Gesellschaft von durchgängig höherer Lebenshaltung so grausam wüten durfte. Mit Theaterstücken wie »Die Weber« erhob er Anklage. Heute vor 90 Jahren erhielt der inzwischen weltberühmte Dichter für sein Werk den Nobelpreis für Literatur.

Leider wird es immer so sein, dass einsichtige Menschen zwar auf die fehlende Gerechtigkeit unter uns hinweisen, das Gewissen der Gesellschaft wachzurütteln versuchen – doch ändern vermögen sie – abgesehen von geringfügigen Verbesserungen – die Verhältnisse nicht. Der Gott entfremdete Mensch ist zutiefst ungerecht, so lautstark er auch oft Gerechtigkeit fordert. Nur Gott wird einmal eine vollkommene Gerechtigkeit herstellen, und alle die Menschen, die im Glauben an das Opfer Jesu Christi am Kreuz vor Gott gerecht gesprochen sind, dürfen dann an diesem Reich, »in dem Gerechtigkeit wohnt«, teilhaben. Und wer schon heute vor Gott Gerechtigkeit erlangt hat, wird sich auch durch die Bibel daran erinnern lassen, sich in seinem Lebenskreis gerecht zu verhalten.

jo



Wie bemühe ich mich, mit mir anvertrauten Menschen gerecht zu verfahren?



Ich will mich einmal zu erinnern versuchen, wie gerecht meine Eltern und Lehrer waren!



2. Petrus 3,11-18

16. Nov. 02

Samstag



... in dem alle Schätze der Weisheit
und Erkenntnis verborgen sind.

Kolosser 2,3



Schatzsuche

In meiner Freizeit haben ich als junger Mensch mit großer Spannung Abenteuerbücher gelesen. Da las ich von Schatzsuchern in verfallenen Burgen und Schlössern. Dort wurde fieberhaft und tief gegraben. Oder ich hörte von aufwendigen Expeditionen, wo wagemutige Männer auf den Meeresgrund tauchten, um in versunkenen Schiffen nach seltenen Münzen und wertvollen Kunstgegenständen zu suchen. Heute ist dies ein weit verbreiteter Freizeitsport geworden.

Auch Gott lädt uns zur Schatzsuche ein. Gott wollte einst dem jungen König Salomo, den größten Wunsch seines Lebens erfüllen und fragte ihn nach seinem Begehren. Sonderbar war die Antwort Salomos: Er bat nicht um Reichtum und Ehre. Er bat um Weisheit und Erkenntnis. Diese Bitte erfreute Gott. Und er gab ihm überreichlich aus seinen gefüllten Vorratskammern: So konnte Salomo sein mächtiges Reich zu höherer Blüte führen. Die Völker der Erde waren erstaunt über seine Weisheit.

Weisheit brauchen alle – die Regierenden der Völker, der Chef, der Vater, die Mutter. »Wie soll ich mich entscheiden? Wie verhalte ich mich richtig? Woher bekomme ich den Durchblick?« Da helfen weder Hochschulen noch Computer, sondern das Denken und Entscheiden nach Gottes Willen. Wer könnte ihn besser kennen, als Jesus Christus, sein Sohn. Er ist die Weisheit Gottes. Bei ihm dürfen wir diesen Schatz – wahre Weisheit – suchen. Er lädt uns ein zum Lesen seines Wortes und zum Gebet. Aber leider nehmen wir uns viel zu wenig Zeit dafür. Es ist nun einmal so: einen Schatz kann man nicht im Vorbeigehen wie aus einem Automaten ziehen. Gott will unsere ganze Liebe und Hingabe. *la*



Ist Ihnen die Leitung durch die »Weisheit und Erkenntnis Gottes« wirklich ein Bedürfnis?



Man sollte erst um Gottes Rat bitten, bevor man vollendete Tatsachen schafft, die Gott hinterher segnen soll.



Kolosser 2,1-7

17. Nov. 02

Sonntag



*Es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben,
danach aber das Gericht.*

Hebräer 9,27



Wer wird mein Lebenswerk beurteilen?

Trauerfeier in der Kapelle. Der Pfarrer schildert mit getragener Stimme den Lebenslauf des Verstorbenen. Viele seiner Verdienste werden erwähnt. Verdienste für die Firma, für den Verein und sogar für die Gemeindeverwaltung und die Politik. Natürlich hinterlässt er auch eine Lücke in der Familie, war er doch ein lieber Opa, der nun allen fehlen wird. Vielleicht schwingt auch Erleichterung mit, weil eine lange Zeit der Pflege zu Ende ist. Die Trauergemeinde hört sich das alles mehr oder weniger gerührt an, man kennt das ja von anderen Beerdigungen her und schließlich geht das Leben weiter. Aber ist das wirklich die abschließende Beurteilung?

Wer wird mein Lebenswerk beurteilen und wie wird es beurteilt? Wem ist man eigentlich mit seinem Leben verantwortlich? Etwa dem Staat, der Gesellschaft oder gar der Geschichte? Viele werden vielleicht sagen, sie seien niemandem verantwortlich, jeder steht für sein Leben ausschließlich vor sich selbst gerade.

Stimmt das? Kann das wirklich so sein? Der Bibelvers sagt eindeutig, dass da noch eine Instanz ist, der wir verantwortlich sind, nämlich Gott. Nach dem Tod kommt das Gericht. Unser Leben kommt auf den Prüfstand. Gott wird es nach seinen Maßstäben beurteilen. Wir sind mit unserem Leben nicht der Geschichte oder der Gesellschaft verantwortlich, und wir sind letztlich auch nicht uns selbst verantwortlich, sondern Gott. Er ist unser Schöpfer. Er hat uns gewollt und hat einen Plan mit uns. Ihm werden wir Rede und Antwort darüber stehen müssen, was wir mit unserem Leben angefangen haben. *vb*



Wenn das wirklich so ist, dass Gott Ihr Leben beurteilen wird, was muss sich dann in Ihrem Leben ändern?



Heute ist der erste Tag vom Rest Ihres Lebens, genau der richtige Moment die Dinge in Angriff zu nehmen.



Hebräer 10,19-31

18. Nov. 02

Montag



*Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.*

Markus 10,45



Ist die Abteilung XY gut erreichbar?

Halten sie Ihre Zusagen ein? Wie beurteilen Sie die Qualität der Arbeitsleistung in dieser Abteilung? – Diese und noch viel mehr Fragen dienten im vergangenen Jahr dazu, die »interne Kundenorientierung« in unserem Unternehmen zu untersuchen. Dazu haben alle Mitarbeiter die Leistungen beurteilt, die sie von anderen Abteilungen in Anspruch nehmen. Auch wenn das Ergebnis für viele Stellen zufriedenstellend ausgefallen ist, sind jedem Mitarbeiter Defizite im eigenen Verhalten deutlich geworden. Und ein gewisses Maß an »Bereichsegoismus« kann niemand abstreiten: Wenn die Bitte eines Kollegen bedeutet, dass ich meine eigenen Ziele zurückstellen und dadurch eventuell Überstunden oder andere Nachteile in Kauf nehmen muss, erreicht die Serviceorientierung häufig ihre Grenze. Wie wohltuend hebt sich der Herr Jesus darin von uns ab! Er hat uns vorgelebt, was »Serviceorientierung« bedeutet. Obwohl er als Gottes Sohn der Herrscher des ganzen Universums ist, ist er als Diener auf unsere Welt gekommen. Und auch wenn inzwischen 2000 Jahre vergangen sind, gilt sein Dienst auch uns heute. Denn als der Herr Jesus am Kreuz gestorben ist, hat er sein Leben als Lösegeld für uns eingesetzt. Stellvertretend für uns hat er den Preis für unsere Schuld vor Gott bezahlt. Er hat den Tod in Kauf genommen, um uns ewiges Leben anbieten zu können.

Aber wie manche Mitarbeiter sich andererseits aus falschem Stolz scheuen, die Hilfe eines Experten aus einer anderen Abteilung in Anspruch zu nehmen, verzichten viele Menschen auf den Dienst des Herrn Jesus. Doch ich möchte sein Angebot für mich persönlich in Anspruch nehmen!

dr



Wie reagiere ich, wenn z.B. ein Arbeitskollege mich um eine Gefälligkeit bittet?



Ich will den aufopferungsvollen Dienst des Herrn Jesus annehmen und ihm dafür praktischen Dank erweisen.



Markus 12,1-12

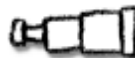
19. Nov. 02

Dienstag



Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen.
Offenbarung 7,17

Was kommt?



Es ist immer wieder erstaunlich, welche Hoffnung in vielen Ländern der Erde in die jeweiligen politischen Führer gesetzt werden. Mit jeder Wahl keimt trotz vergangener Enttäuschungen wieder neu Hoffnung auf, weil man erwartet, dass der nächste es nun endlich besser machen wird und sich mit Erfolg um die Probleme des jeweiligen Landes und seiner Bevölkerung kümmert.

Was stellt eigentlich Gott für die Zukunft derer in Aussicht, die ihn als Herrscher über ihr Leben und für alle Zukunft gewählt haben? Gott kümmert sich um jeden einzelnen persönlich, wie unser Tagesvers bezeugt. Das tut er schon jetzt, aber in nicht mehr ferner Zukunft – wie uns die Bibel sagt – wird einmal alles, was uns Not macht, alles Leid, aller Ärger, alle Unvollkommenheit beseitigt sein, für die, die an Gottes neuer Welt Anteil haben werden. Was kennzeichnet diese »Bevölkerungsgruppe«, die ihre Erwartung auf Gott setzt?

Diese Menschen haben sich als Sünder erkannt, die entfremdet von Gott bisher nur für sich selbst gelebt haben. Sie haben jedoch eine Wende vollzogen und sich Christus als ihrem Retter aus Sünden und Schuld in einer bewussten Entscheidung anvertraut. Damit gilt für alle diese Menschen mit einem persönlichen Glauben an Christus, dass sie freigesprochen sind von allem Verderben, was über den Sünder und über diese sündige Welt hereinbrechen wird. Sie gehören zu der Glaubensschar der wahren Gemeinde Jesu. Und Jesus hat versprochen wiederzukommen und diese ganze Schar – ob sie noch leben oder schon gestorben sind – heimwärts zu sich zu holen. Für sie beginnt dann eine ewige »Zeit« der Glückseligkeit. fo



Möchten Sie dazu gehören?



Noch ist das möglich, indem auch Sie sich Christus anvertrauen.



Offenbarung 7,9-17

20. Nov. 02

Mittwoch



*Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an;
wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet,
zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen, und er mit mir.*

Offenbarung 3,20



Draußen vor der Tür

»Wir haben dich gerufen. Gott! Wir haben nach dir gebrüllt, geweint, geflucht! Wo warst du da, lieber Gott? Wo bist du heute abend? Hast du dich von uns gewandt? Hast du dich ganz in deine schönen alten Kirchen eingemauert, Gott? Hörst du unsere Geschrei nicht durch die zerklüfteten Fenster, Gott? Wo bist du?« So fragt Wolfgang Borchert in dem berühmten Heimkehrerdrama »Draußen vor der Tür«. Der deutsche Schriftsteller verstarb heute vor 55 Jahren in der Schweiz. In dem Schauspiel »Draußen vor der Tür« stellt Borchert vehement die Schuldfrage. Aber er bekommt keine Antwort. Sein »Gott« jammert nur: »Ich bin der Gott, an den keiner mehr glaubt. Und um den sich keiner mehr kümmert.« Bis er dann schließlich schweigt.

Doch hat sich Gott nicht in einer »schönen alten Kirche eingemauert«, wie Borchert ihm vorwirft. Im Gegenteil: Er ist uns in seinem Sohn Jesus Christus unendlich weit entgegengekommen. Er jammert auch nicht darüber, dass keiner mehr an ihn glaubt, sondern er bietet uns weiterhin Gemeinschaft mit ihm an, und zwar durch seinen Sohn.

Nach unserem Bibelves steht der Herr Jesus Christus tatsächlich vor der Tür, und zwar vor der Tür des Herzens eines jeden einzelnen Menschen. Er steht dort aber nicht als einer, der nichts mehr auszurichten vermag, sondern als einer, der alles Heil und alle Lebensfülle und Gemeinschaft mit Gott bringen will und kann; aber er respektiert unsere Entscheidung. Wer ihn draußen stehen lässt, wird ihm einmal dafür Rechenschaft geben müssen. Wer ihn aber einlässt, der hat in dieser unheilvollen Welt das wahre Heil gefunden. *kae*



Konnten Sie schon manchmal das Klopfen hören?



Sie sollten öffnen, bevor er weitergegangen ist.



Offenbarung 22,14-17

21. Nov. 02

Donnerstag



So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch vorausbestimmten Jesus sende.

Apostelgeschichte 3,19



Buße tun?

Das erinnert doch ans Mittelalter, wo Menschen im »Bußgewand« zu irgendwelchen »Gnadenbildern« oder Wallfahrtskirchen wanderten oder auf den Knien dorthin krochen. Oder man denkt an die Buße, die einem im Beichtstuhl auferlegt wird, vielleicht auch an das Bußgeld für ein »Knöllchen«.

Büßen hat immer mit einem Schuldeingeständnis zu tun, und dagegen sträuben wir uns heute mit aller Kraft. Erzieher und Psychologen haben uns ja auch klar gemacht, dass an unseren Defiziten und Bosheiten im Grunde »die Gesellschaft«, die Eltern, Schulen, Chefs und die Lebensumstände schuld sind. Also, warum Buße tun?

Gott verlangt es von uns. Daraus spricht im Grunde eine hohe Wertschätzung des Menschen. Gott sagt: Du hast ein Gewissen, du hast ausreichend Verstand, um beurteilen zu können, was gut und was böse ist, du bist das einzige Geschöpf auf Erden, das nachdenken kann, und darum erwarte ich, dass du es auch tust.

Verstecken wir uns nicht hinter Ausreden, so müssen wir bekennen, dass wir selbst für unsere Taten verantwortlich sind. »Mildernde Umstände« weiß Gott schon zu würdigen. Er ist gerecht in seinem Urteil über uns. Buße tun vor Gott heißt: Ihm unser Schuldigsein zu bekennen. Tun wir das aufrichtig, so öffnet uns Gott den ganzen Reichtum seiner Gnade. Lesen Sie doch noch einmal den obigen Bibelvers! Wenn man bedenkt, was dort versprochen wird, lohnt es sich dann nicht – Buße zu tun? *gr*



Haben Sie Angst, dass Gott Ihnen eingestandene Schuld immer wieder vorhalten wird?



Keine Angst! Wenn Sie sie aufrichtig bekennen, löscht er sie für immer aus.



Apostelgeschichte 3,1-16

22. Nov. 02

Freitag



Er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes.
Kolosser 1,20



Der Friedensprozess

Ich gehe in West-Jerusalem durch die belebte Ben Yehuda und werde angesteckt von dem unbefangenen-fröhlichen Musizieren und Plaudern in dieser schönen Einkaufsstraße. Fast habe ich vergessen, dass gerade hier einige furchtbare Bombenanschläge geschehen sind. »Wir sehnen uns nach Frieden. Unsere Mütter möchten ihre Kinder nicht für einen neuen Krieg hergeben«, sagt uns unsere Führerin. Von daher bekommt der »Friedensprozess« im Nahen Osten für mich eine neue Aktualität.

Die Friedenssehnsucht unter den Menschen ist groß. Trotzdem kriselt es in unserem kleinen Alltagsleben oft. Eine spitze Bemerkung hat uns verletzt. Es entstehen Vorurteile. Eine »Wurzel der Bitterkeit« gegen den anderen wächst in unseren Herzen. Um weitere Konflikte zu vermeiden, gehen wir uns tunlichst aus dem Wege. Weit entfernt vom ersehnten Frieden! – Höchstens Friedhofsruhe!

Wo liegt das Problem? Ein weiser Christ sagte: »Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.« Aber die Menschen befinden sich im Kriegszustand mit Gott. Hier ist die Ursache allen Unfriedens. Weder Konferenzen, Methoden noch Appelle können helfen. Frieden lässt sich auch nicht eintrainieren.

Gott muss ins Leben eingreifen. Er muss eine grundlegende Behandlung an dem rebellischen und egoistischen Herzen vornehmen. Sein Heilmittel bietet er uns heute an: Es ist das am Kreuz vergossene Blut seines Sohnes Jesus Christus. Hier beginnt der einzig wirksame Friedensprozess. Viele haben die verändernde Kraft des Blutes Christi angenommen und Frieden gefunden. Lassen auch Sie sich diesen Frieden schenken! *la*



Haben Sie Frieden mit Gott?



Man muss selbst erst Frieden haben, bevor man ihn weitergeben kann.



Kolosser 1,9-14

23. Nov. 02

Samstag



*Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht
die Herrlichkeit des Herrn an
und werden so verwandelt in dasselbe Bild.*

2. Korinther 3,18



Veränderung

»Mensch, kennst Du mich noch? Wir haben uns Jahre nicht gesehen und Du hast Dich überhaupt nicht verändert!«, meinte der eine übersprudelnd und der andere erschrak.

Manchmal geht es mir wie diesem Wiedererkannten. Ich erschrecke, wenn ich feststellen muss, dass in mir immer noch viel von dem alten Egoismus steckt. Wie erfahre ich Veränderung? Ich meine nicht in Aktivitäten, Anschauungen oder Äußerlichkeiten. Wie werde ich im Innern meiner Persönlichkeit anders – zum Besseren verändert? »Kehrt um und glaubt an das Evangelium!« (Markus 1,15), waren die ersten Worte des Herrn Jesus an die Öffentlichkeit. »Vollzieht eine Sinnesänderung und glaubt Gottes guter Nachricht!«, könnte man auch übersetzen. »Ändert euch! Werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes«, sagt Paulus in Römer 12,2. Unsere Gesinnung, unsere innere Haltung, soll anders werden. Wir müssen erkennen, wer wir selber sind, und dann verstehen, wie wir in Gottes Augen dastehen. Gott fragt: »Kann ein Schwarzer seine Haut ändern, ein Leopard seine Flecken? Könntet auch ihr Gutes tun, die ihr an Bösestun gewöhnt seid?« (Jeremia 13,23). Deshalb fordert Gott diese Änderung nicht von uns, sondern er wirkt sie in uns. Pastor Bodelschwingh sagte: »Unser Elend muss mit dem Reichtum Gottes in Berührung kommen.«

Gott zeigt mir den Weg zur Veränderung: Schau den Herrn Jesus an, dann wirst du verwandelt. Dann wird dich Gottes Geist mehr und mehr verändern und dem Herrn Jesus ähnlich machen. Dass dies ein lebenslanger Prozess ist, erkenne ich darin, dass ich immer wieder neu die Aufforderung, mein Inneres zu prüfen und zu korrigieren, nötig habe. *fe*



Was hat Ihre Persönlichkeit im vergangenen Jahr am meisten geprägt und verändert?



»Nenne mir deine Vorbilder – und ich sage dir, wer du bist!«



2. Korinther 4,1-6

24. Nov. 02

Sonntag



*Und wie es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben,
danach aber das Gericht, ...*

Hebräer 9,27



Totensonntag

Heute ist Totensonntag. Den kann man natürlich mit düsteren Betrachtungen über die Vergänglichkeit des Lebens, über verpass-te Gelegenheiten und über vergangenes Glück zubringen, während man durch das nasse Laub zum Friedhof stapft, um nachzusehen, ob der Gärtner die Abdeckung des Familiengrabes auch ordentlich gemacht hat. Man könnte sich aber auch einmal der unangenehmen Tatsache stellen, dass man selbst über kurz oder lang dort auf dem Friedhof in der kalten Erde liegen wird. Ja, und dann?

In der Bibel steht, dass wir von Gott abgefallene Geschöpfe sind. Wir haben uns von unserem Schöpfer losgesagt und müssen nun jeden Strohalm ergreifen, der uns angeboten wird, um den scheußlichen Gedanken loszuwerden, den der obige Bibelvers in schonungsloser Kürze ausdrückt und vor dem uns ganz tief innen graut, sobald wir einmal den Medienrummel um uns zum Schweigen gebracht haben und zum Nachdenken gekommen sind. – Ja, aber ist das denn bewiesene Tatsache?

Nun, wir haben alle ein moralisches Bewusstsein. Selbst die schrecklich- sten Tyrannen wollen ihre Taten stets in ein moralisch gutes Licht rücken. Wir empfinden also deutlich, was gerecht, was gut und böse ist und versuchen jetzt schon dauernd, unser Handeln zu rechtfertigen. In dem angedrohten göttlichen Gericht geht es also um nichts anderes, als was wir stets gespürt haben: Alles dreht sich schließlich um die Gerechtigkeit. Und der wird Gott am Ende zum Sieg verhelfen. Wie gut ist es dann, den Fürsprecher auf seiner Seite zu haben, der bei dem höchsten Richter anerkannt ist!

gr



Wie wollen Sie in diesem Gericht bestehen?



Sehen Sie sich nach dem bei Gott akkreditierten Rechtsanwalt um!



Hebräer 9,24-28

25. Nov. 02

Montag



Tut Buße und glaubt an das Evangelium.
Markus 1,15



Strafe oder Umdenken?

Der Kalender ist bis oben gefüllt mit Terminen für Besprechungen und Sitzungen. Auch wenn sich die Themen unterscheiden, gibt es eine große Gemeinsamkeit: Fast alle Besprechungen beginnen mit einer unproduktiven Wartezeit. Zu stark ist der Wunsch vieler Mitarbeiter, die eigene knappe Zeit optimal auszunutzen und bis zum Sitzungsbeginn noch möglichst viele andere Aufgaben zu erledigen – auch wenn sie dadurch zu spät kommen und so einen pünktlichen Beginn der Besprechung unmöglich machen. Nachdem alle Ermahnungen zu mehr Disziplin sich bisher als fruchtlos erwiesen haben, versuchen wir es nun mit Geldstrafen: Wer zu spät kommt, zahlt 2,50 Euro in ein Sparschwein. Von einem durchschlagenden Erfolg kann allerdings keine Rede sein. Lediglich die Ausreden sind ausführlicher geworden, weil man trotz der Verspätung gerne der Strafe entgehen möchte. Die Strafe hat zwar geholfen, das Problembewusstsein zu erhöhen – aber ein verändertes Verhalten kann sie nicht hervorbringen.

Ich merke es selbst: Was sich ändern muss, ist meine Einstellung, mein Denken: Ich muss erkennen, dass mein Verhalten in diesem Punkt falsch ist und mich bewusst entscheiden, ab sofort pünktlich zu Besprechungen zu erscheinen. Umdenken – das ist nicht nur der Schlüssel zu mehr Pünktlichkeit im Beruf, sondern vor allem auch der Beginn einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus als meinem Herrn und Erlöser. Genau das meint der Herr Jesus mit »Buße tun«. Ich soll erkennen, dass es falsch ist, Jesus in meinem Leben bisher nur eine Nebenrolle zu gewähren, und mich bewusst entscheiden, ihn zum Regisseur meines Lebens zu machen, auf den ich hören will. *dr*



Versuche ich noch, vor Gott mit guten Ausreden durchzukommen oder habe ich schon grundsätzlich umgedacht?



Ich will Gott im Gebet bitten, die Regie in meinem Leben zu übernehmen und mir zu zeigen, wo ich umdenken sollte.



Markus 2,1-12

26. Nov. 02

Dienstag



*Denn das Leben ist für mich Christus
und das Sterben Gewinn.*

Philipper 1,21

Leben und Sterben



Er war 55 Jahre alt. Er hatte eine hohe Manager-Position in einem großen Automobilkonzern. Er arbeitete täglich mindestens 12 Stunden. Fast jeden Tag nach der Arbeit fuhr er mindestens 30 km Rad. Er spielte Tennis. Manchen Abend verbrachte er mit Geschäftsfreunden und Arbeitskollegen bei Bier und Wein. Er war beliebt. Er war kein Kostverächter. Er war kerngesund, durchtrainiert. Doch an einem Sonntagabend passierte es: Herzinfarkt. Tot!

Am Montagmorgen waren die Kollegen tief erschüttert. Eine große Trauerstille in den vielen Büroräumen des Konzerns. Die unausgesprochene Frage: Wie konnte das geschehen? – Dann die Beerdigung. Viele, viele Menschen kamen. Am offenen Grab sollte sein Chef, der Einkaufsdirektor, eine kurze Trauerrede halten. Er zog einen Zettel aus der Jackentasche, wohl mit Notizen für die Rede. Aber kein Wort kam über seine Lippen. Er war wie gelähmt. Er schaffte es gerade noch, der Witwe die Hand zu drücken.

Manche Trauergäste schauten mich fragend an. »Du musst es doch wissen, du bist doch Christ!« Ich möchte es mit Paulus bezeugen: Mein Lebensinhalt ist Christus, d. h. er ist der Mittelpunkt meines Denkens und Handelns. Ich bin dankbar, dass ich wissen darf: Er liebt mich. Das hat er bewiesen, als er für meine Sündenschuld auf Golgatha gestorben ist. Er hat mir ewiges Leben geschenkt! Wenn ich sterbe, werde ich bei Christus sein, auch wenn mein sterblicher Leib in die Erde gebettet wird. Wer anders als Jesus Christus kann sagen: »Wer an mich glaubt, hat ewiges Leben«? kei



Könnten Sie dem obigen Spruch ganz ehrlich zustimmen?



»Außer Spesen nichts gewesen«, ist ein schlechter Grabspruch. Darum ruhen Sie nicht, bis das Pauluswort auch das Ihre ist.



Philipper 1,12-26

27. Nov. 02

Mittwoch



*Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu,
und wer im Geringsten ungerecht ist,
ist auch in vielem ungerecht.*

Lukas 16,10



Überlegenheit kann ganz schön nerven

Genau vor 4470 Jahren starb der Pharao Mykerinos. Wie muss er sich all die Jahre elend gefühlt haben, wenn er seine mickrige Pyramide mit der seines Vaters Chephren oder gar der seines Großvaters Cheops verglich! Haben sie doch beide mehr als das zehnfache Volumen der Mykerinos-Pyramide. Vielleicht verfügte er aber auch über ein ausreichendes Arsenal an Ausreden. Die Priester versorgten ihre Herren stets bereitwillig mit den passenden »Götterbeschlüssen«.

Kennen wir das auch, dass Eltern, Schulkameraden oder Arbeitskollegen tüchtiger sind als wir selbst? Das kann ganz schön nerven! Wie wäre es aber, wenn wir, statt auf die vermeintlichen »Streber« und »Workaholics« zu schimpfen und nach Entschuldigungen zu suchen, Gott für das danken wollten, was er uns gegeben hat, und ihn bitten, die besseren Leistungen der anderen neidlos anerkennen zu können? Dann wäre der Stress an dieser Stelle plötzlich weg.

Nebenbei: Oftmals ist es bei uns auch weniger Unvermögen, als vielmehr unsere Gemütlichkeit, wenn uns andere überholen. Das hat schon der König Salomo gesagt: »Ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer ... um auszuruhen – und deine Armut kommt herangeschritten und deine Not wie ein gewappneter Mann« (Sprüche 24,33-34).

Würden wir statt dessen eifrig danach trachten, unsere Kräfte zu Gottes Ehre einzusetzen, bekämen wir am Ende sogar mit zwei Talenten das gleiche Lob zu hören, das andere mit fünf Talenten erhalten. Sein Herr sprach zu ihm: »Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn« (Matthäus 25,23). gr



An welcher Stelle haben Sie Probleme, dass andere »besser« sind als Sie?



Danken Sie Gott einmal bewusst für das, was Sie heute tun können.



Lukas 16,14-18

28. Nov. 02

Donnerstag



*Auf, ihr Durstigen, alle, kommt zum Wasser!
Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft und esst!
Ja, kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch!*

Jesaja 55,1



Umsonst einkaufen

Es gibt immer noch genug Menschen, die viel von hohen Preisen erwarten. Ein Geschäftsmann erzählte mir neulich, dass sein Kollege, mit dem er seit vielen Jahren weltweit unterwegs ist, nur teure Sachen einkauft. Er will nichts Billiges, keinen Schund mit nach Hause bringen.

So denken heute viele. Der große »Run« im SSV und WSV stockt. Es hat sich wohl inzwischen herumgesprochen, dass dann extra Ware mit fertig produzierten Preisschildern angekarrt wird. Die Preise werden vorher hochgesetzt, damit dann die Ware mit dem »runtergesetzten« Preis auch für den nötigen Absatz sorgt. Doch »Himmlische Preise« machen stutzig. Meine Mutter sagte zu bestimmten Gelegenheiten: »Umsonst ist der Tod, und der kostet das Leben.«

Bestimmt ist eine gewisse Skepsis heute mehr denn je angebracht – auch auf religiösem Gebiet. Gaukler und Ganoven legen immer noch genug Gutgläubige aufs Kreuz, so dass sich Misstrauen gegenüber Gott breit macht. Doch sollten wir nicht unbedingt von Menschen, auch Frommen, auf Gott schließen. Er legt uns nicht rein. Er dreht uns auch keinen Schrott an. Hätte Gott mehr Erfolg, wenn er vorher einen Preis festsetzte? Etwa gute Werke, Fasten, Brav-sein? Trauen wir Gottes »Ware« so wenig, weil er sie umsonst anbietet?

Als Gott seinen Sohn, Jesus Christus, in die Welt sandte, hat er ein für allemal deutlich gemacht: »Ich will für alle »Mittellosen« sorgen. Deshalb gebe ich dir ewiges Leben umsonst.« Keiner wird Gott einmal anklagen können, weil ihm das »Geld« für die Eintrittskarte zum Himmel fehlt. Gott begnadigt und vergibt immer noch umsonst. *bl*



Ist Ihnen Gottes »günstiges Angebot« vielleicht suspekt?



Überlegen Sie einmal, was Sie einem heiligen, allmächtigen Gott als Gegenleistung bieten könnten!



Jesaja 55,1-13

29. Nov. 02

Freitag



*Ich kenne deine Werke,
dass du den Namen hast, dass du lebst, und bist tot.*
Offenbarung 3,1b



Alles nur Fassade

Merkwürdig. Bei keinem der zwölf Klingelknöpfe eine Regung. Etwas ratlos stehe ich vor dem mehrstöckigen Gebäude. Also werfe ich lediglich einige Einladungszettel in die Briefschlitze.

»Hier brauchen Sie nichts einwerfen. Da wohnt niemand«, meint eine Passantin. Wie bitte? Kann gar nicht sein. Die Namen stehen ja noch an den Postkästen. Als ich den Straßenzug weitergehe, schaue ich in die Seitengasse. Und richtig – das gesamte Hinterhaus ist abgerissen. Nur die erhaltenswerte Fassade ließ man gut verstrebt stehen. Die Namen prangen zwar noch in Messing an der Tür, aber es ist nichts dahinter.

So steht es auch mit manchem »Christen«. Laut Stammbucheintrag ist man Christ. Man hält auch manche christliche Tugenden aufrecht, weil man sie für ein zivilisiertes Zusammenleben unerlässlich findet, aber damit genug. Jesus sagt, dass ihm unser Innenleben und unser Verhalten nicht verborgen ist: »Ich kenne deine Werke«. Er entlarvt Scheinheiligkeit mitunter drastisch: »Ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und Unreinigkeit sind. So scheint auch ihr von außen zwar gerecht vor den Menschen, von innen aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit« (Matthäus 23,27).

Der Herr Jesus durchschaut die Schau. Wir Menschen sehen nur was vor Augen ist, aber der Herr sieht auf das Herz (1. Samuel 16,7). Er lädt ein, unsere Erbärmlichkeit nicht zu verbergen, sondern sie ihm zu offenbaren und sein Erbarmen zu erfahren. *fe*



Wo zeigen Sie mehr Schein als Sein?



Sei ganz sein, oder lass es ganz sein!



Offenbarung 1,9-20

30. Nov. 02

Samstag



*Und als er sich näherte und die Stadt sah,
weinte er über sie.*

Lukas 19,41



Sehen, wie Jesus sieht

Ich stehe auf dem Ölberg und schaue auf Jerusalem. Eine wirklich herrliche Stadt: Der hell leuchtende Stein, die gewaltige Mauer, die prächtigen Bauten, die bewegte Geschichte dieser altehrwürdigen Stadt. Doch dann wird mir bewusst, dass Jesus, der Sohn Gottes, beim Anblick dieser Stadt weinte. Wie war das möglich?

Der Herr Jesus sah die Wirklichkeit: Er wusste um die Ablehnung seines Volkes. Er musste mit ansehen, wie Jerusalem seine große Chance verpassen würde. Kam er vergeblich in diese Stadt? Die Zerstörung des prächtigen Tempels und die Zerstreuung des Volkes in alle Welt mit den furchtbaren Verfolgungen stand vor der Tür. Dass er abgelehnt wurde, erfüllte ihn nicht mit Rachegeanken. Nein! Es machte ihn tief traurig. Darüber begann er zu weinen. So sehr liebte er die Menschen.

Dann ging er hinein. Zwar als Gefangener. Dennoch freiwillig. Als einer, der dem Willen seines Vaters folgte. Dort gab er sein Leben hin. In der Stadt, wo unzählige Tiere wegen der Sünden des Volkes geopfert wurden, starb er, der Sohn Gottes, für Jerusalem und die Menschen aller Zeiten. Auch für meine Sünden hing er dort am Kreuz. Nur dieses Opfer hat bei Gott Gültigkeit.

Jeder Christ sollte die Gesinnung Jesu haben, Mitleid mit den verlorenen Menschen zeigen und bereit sein, ihnen jederzeit die gute Botschaft zu sagen. Ach, wie kaltherzig und feige sind wir doch oft! Sogar wenn es um das ewige Verderben unserer Nächsten geht. Für das leibliche Wohl der uns Anvertrauten sorgen wir meistens in ausreichendem Maße; wer aber weint um ihr Seelenheil und setzt alles daran, dass sie gerettet werden? *la*



Welchen Einsatz ist uns das Heil unserer Kinder (oder Verwandten) wert?



Der Herr Jesus sagt: »Lernet von mir!«



Lukas 19,28-44

1. Dez. 02

Sonntag



Warum bin ich gekommen,
und kein Mensch war da,
habe gerufen und niemand antwortete?

Jesaja 50,2



Advent heißt Ankunft – Gott kam an

Die Lehrerin fragt die Schüler: »Wie nennt man das, wenn man in Eile ist, in Hektik, wenn ein Termin den anderen jagt?« Eine Schülerin antwortet: »Advent!« (Sie meinte Stress). Die Schülerin stellte nach ehrlicher Beobachtung den Zusammenhang her: Advent ist gleich Stress.

Die Adventszeit wird oft die besinnliche oder stille Zeit genannt. Man möchte sich auf das Wesentliche besinnen. Doch ist gerade diese Zeit voller Unruhe und Hektik. Viel Geld wird ausgegeben, viel Zeit wird investiert, bis für jeden das passende Geschenk gefunden ist. Über das Wesentliche im Leben nachzusinnen, gelingt wohl gerade in diesen Wochen kaum.

Advent heißt aber nicht Stress, sondern vielmehr Ankunft. Da stellt sich die Frage: Wer kommt bzw. kam an? Die gewaltige Botschaft der Bibel ist, dass Gott bei uns Menschen ankam. Er wurde Mensch wie wir, um uns ganz nahe zu sein. Ja, das Kind Jesus in der Krippe erinnert daran, dass Gott Mensch wurde. Sein außergewöhnliches Leben beweist es deutlich. Selbst seine Gegner mussten zugeben: »Noch nie hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch!« Er zeigte übernatürliche, göttliche Macht. Seine Liebe zu den Menschen, die sich in praktischen Taten zeigte, war einzigartig.

Durch Jesu Tod tat Gott die Tür zu sich, zu seinem Reich, weit auf, damit auch wir bei ihm ankommen können. Bei Jesus können wir unsere Schuld abladen. Er nimmt uns an. Das kann heute geschehen. Advent erinnert uns daran, dass in Jesus Gott bei uns Menschen schon angekommen ist. Es liegt an uns, ob wir jetzt auch bei ihm ankommen. *ht*



Wollen Sie diesmal bei Jesus ankommen?



Die Adventszeit sollte keine Stresszeit mehr sein!



Jesaja 50,2-11

2. Dez. 02

Montag



*Vielfach hast du, HERR, mein Gott, deine Wundertaten
und deine Pläne an uns vollbracht; ... Wollte ich davon berichten
und reden – sie sind zu zahlreich, um sie aufzuzählen.*

Psalm 40,6



Die »Wunder«-Sinfonie

Die 96. Sinfonie Joseph Haydns (1733-1809) ist in den englischsprachigen Ländern allgemein unter dem Namen »Miracle« bekannt. Das ist auf ein »wunderbares« Ereignis während der Uraufführung im Jahre 1791 in London zurückzuführen. Als der hochverehrte Wiener Komponist den Konzertsaal betrat, verließen die neugierigen Zuschauer ihre Plätze und stürmten nach vorn, um Haydn aus der Nähe sehen zu können. Die Sitze in der Mitte des Parterres wurden dadurch leer. Und kaum war das geschehen, so stürzte der mächtige Kronleuchter von der Decke und zertrümmerte eine große Anzahl der Stühle. Nachdem der erste Schreck vorbei war, brachten die Konzertbesucher ihre Überraschung durch den Ausruf »Miracle! Miracle!« (Ein Wunder!) zum Ausdruck. Haydn selbst soll der gütigen Vorsehung gedankt haben, dass er in dieser Weise ein Werkzeug der Rettung von wenigstens dreißig Menschenleben sein durfte.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie Gott auch heute noch – und wir können sagen: täglich! – Wunder tut, um Menschen vor Gefahren und Unfall zu bewahren. In den meisten Fällen wird uns das bloß nicht bewusst. Viele solcher Situationen nehmen wir, weil sie weniger augenfällig und dramatisch sind, gar nicht wahr. Viel mehr beschweren wir uns leider über ein, zwei »schlimme« Dinge, die Gott zulässt, ohne daran zu denken, dass seine unsichtbare Hand uns dem gegenüber vielleicht schon 100 Mal oder noch öfter vor Schaden bewahrt hat.

Die in mehrfacher Hinsicht »wunderbare« Haydn-Sinfonie will uns heute an diese liebevolle Fürsorge Gottes erinnern. *mö*



Von welcher wunderbaren Bewahrung könnte ich erzählen?



Ich will darüber nachdenken, wie viel Unrecht ich Gott mit meinen Vorurteilen und Vorwürfen getan habe.



Psalm 40

3. Dez. 02

Dienstag



*Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war,
und alle Tage waren in dein Buch geschrieben,
die noch werden sollten und von denen keiner da war.*

Psalm 139,16



Weiß Gott wirklich alles?

Wir können wohl alle sehr schnell zustimmen, dass Gott allwissend ist. Das muss halt so sein, wenn er wirklich Gott ist. Aber haben wir uns schon einmal Gedanken darüber gemacht, was diese Aussage in ihrer Konsequenz bedeutet? Wenn Gott allwissend ist, dann gibt es für ihn keine Frage, die er beantworten müsste mit »das weiß ich nicht«. Davon sind auch solche Fragen nicht ausgenommen, von denen wir meinen, sie hätten sich zufällig ergeben oder sie wurden von uns aufgrund des freien Willens entschieden.

Stellen Sie sich einmal folgende Alltagssituation vor: Frühmorgens gehen Sie zum Bäcker, um Brötchen zu kaufen. Im Angebot gibt es diverse Sorten: Mohnbrötchen, Roggenbrötchen, Mehrkornbrötchen und auch ganz normale Brötchen. Sie sind noch unentschlossen, welche Sorten Sie nehmen wollen. Die Verkäuferin empfiehlt Ihnen die Roggenbrötchen, die im Sonderangebot sind, wenn man drei Stück nimmt. Die nehmen Sie spontan und dazu noch ein Mohnbrötchen und ein normales. Nun die Frage: Hat Gott wohl schon vorher gewusst, wie Ihr Kauf ausgeht? Ja, natürlich! Konnten Sie beim Kauf Ihren freien Willen einsetzen? Ja! Oder fühlten Sie sich in irgendeiner Weise davon beeinflusst, dass Gott bereits vorher von dem Ergebnis wusste? Wohl nicht.

Gott wusste bereits *vor Grundlegung der Welt*, wie Ihr Brötchenkauf ausgehen wird! Da haben wir ein anschauliches Beispiel von der unendlichen Information Gottes! Ist es da verwunderlich, wenn die Bibel uns sagt, dass Gott ebenso schon vor Grundlegung der Welt davon wusste, dass wir einmal sein werden (Psalm 139,16) und dass wir einmal eine persönliche Glaubensentscheidung für ihn treffen werden (Epheser 1,4)? *gi*



Ist Ihnen bewusst, dass Gottes Kenntnis von allen Dingen Ihre eigene Verantwortung nicht schmälert?



Wie beim Brötchenkauf ist auch in Bezug auf die Errettung Ihre Entscheidung notwendig.



Psalm 139,1-12.23-24

4. Dez. 02

Mittwoch



*Ich habe kein Gefallen am Tod dessen,
der sterben muss, spricht der Herr, HERR.
So kehrt um, damit ihr lebt!*

Hesekiel 18,32



Späte Umkehr

Auf dem großen Friedhof im Norden von Stockholm liegt unter Tannen und Birken inmitten prachtvoller Grabdenkmäler ein Grab mit einem ganz einfachen, schlichten, schwarzen Holzkreuz. Auf dem Kreuz steht als Inschrift: »Crux spes unica«, das heißt: (Im) Kreuz (ist) einzig Heil. Hier ruht der große schwedische Dichter August Strindberg (1849-1912), der diese Inschrift für sein Grab selbst gewählt hat. Er war einst bekannt als großer Gottesleugner und Lästerer. Am Schluss seines bewegten Lebens schrieb er als Ergebnis seines Ringens: »Rein herausgesagt, ich schreibe mein ganzes Unglück der einen Tatsache zu, dass ich gottlos gewesen bin. Ein Mensch, der die Verbindung mit Gott abgebrochen hat, kann keinen Segen empfangen. Alles Gerede davon, dass jeder seines eigenen Glückes Schmied sei, ist Spreu. »Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten die Bauleute umsonst« -, das ist die ganze Wahrheit.« Es bleibt die Frage, ob jeder sich erst durch alle denkbaren Irrungen und Wirrungen dieses Lebens hindurchkämpfen muss, um dann erst am Schluss unter dem Kreuz des Heilands Ruhe und Frieden zu finden. Dass jemand die Inschrift seines eigenen Grabdenkmals bestimmt hat, ist nicht einmalig. So hat der dänische Denker Sören Kierkegaard (1813-1855), der sein Leben wahrhaft durchlitten hat, seine Sehnsucht auf seinem Grabstein so bezeugt:

*Noch eine kurze Frist, dann ist's gewonnen,
dann ist der ganze Streit in nichts zerronnen,
dann darf ich laben mich an Lebensbächen
und ewig, ewiglich mit Jesus sprechen.*

hs



Wäre Kierkegaards Hoffnung auch die Ihre?



Es wäre nützlich, unser irdisches Leben aus der Sicht der Ewigkeit zu überdenken. Dann bekäme manches einen anderen Stellenwert.



Hesekiel 18,21-32

5. Dez. 02

Donnerstag



Welchen von den beiden wollt ihr dass ich euch losgebe?
Sie aber sprachen: Barabbas.
Matthäus 27,21



Wolf oder Lamm?

Es ging hektisch zu in dieser Nacht. Der Fall »Jesus« sollte schnell abgehakt werden. Pilatus war durch verschiedene Umstände skeptisch geworden, aber er war kein politischer Anfänger.

Also gab er dem Mob eine Chance. Sie sollten wählen: denjenigen, der Lazarus aus den Toten auferweckt hatte, oder denjenigen, durch dessen Schwert wahrscheinlich schon viele Menschen ins Grab gebracht wurden. »Ist doch klar«, sollte man meinen, »sie werden sich für Jesus entscheiden.« Aber die Leute wählten Barabbas.

Die Masse entscheidet sich immer für den Wilden, den Rebellen, den Brutalen. Sie entscheidet sich meistens für die Wölfe: die Barabbasse, die Stalins, die Hitlers dieser Welt. Sie verwerfen den Sanften, den Demütigen, den Diener – das Lamm. Was wäre geschehen, wenn wir dabei gewesen wären? Wen hätten wir gewählt?

Bestimmt sind wir davon überzeugt, dass wir uns für Jesus und nicht für Barabbas entschieden hätten. Hätten wir das aber wirklich getan? Die Stimme der Masse ist machtvoll. Nur wenige Tage vor diesem Prozess schrie die Menge: »Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!« Jetzt schrien sie: »Kreuzige ihn, kreuzige ihn!« Der Druck der Masse kann uns durcheinander bringen, uns Furcht machen oder uns mit fortreiben, sofern wir denn von uns aus anders hätten entscheiden wollen.

Hilf uns, Herr! Manchmal stehen auch wir in der Menge, und entgegen allem besseren Wissen sind wir versucht, uns für den Wolf zu entscheiden. Hilf uns, dass wir das Lamm wählen. js



Sind Sie bereit, sich gegen den Trend sichtbar auf die Seite des Herrn Jesus Christus zu stellen?



Trauen Sie weder Ihrer Güte noch Ihrem Stehvermögen!



Matthäus 27,15-26

6. Dez. 02

Freitag



Gott tut große Dinge, die wir nicht begreifen.
Hiob 37,5



Was können wir wissen?

In unserer wissenschaftsgläubigen Welt haben viele den Eindruck, unsere Erkenntnis könne beliebig ausgedehnt werden. Es ist nur eine Frage der Zeit und des Forschungsaufwands, bis wir alles ergründet haben. Stimmt das? Der dänische Naturwissenschaftler *Claus Emmeche* schreibt:

»Auch wenn Physik, Chemie, Biologie und andere Wissenschaften erheblich dazu beitragen, eine große Landkarte von der Wirklichkeit zu zeichnen, können sie doch einige weiße Flecken nie ganz ausfüllen. Je mehr Details sie untersuchen und in die Karte einfügen, desto mehr neue Löcher und Horizonte tun sich auf. Erkenntnis hat also eine gebrochene, eine fraktale Struktur: Mit jedem neu erworbenen Wissenszipfel »steigen wir tiefer hinab«. Wir können dann zwar das Universum für Gespräche über die Natur erweitern, aber wir haben gleichzeitig die Grenzen zum Unbekannten ausgeweitet. Und wenn wir uns nur an die Zipfel halten, ohne sie zu größeren Einheiten zusammenzufassen, graben wir uns nur immer tiefer in das Loch hinein und sehen einen immer kleineren Teil des Horizonts.«

Stimmen diese Aussagen? Über die Bilanz all unserer Bemühungen lesen wir in der Bibel: »Da ich mein Sinnen darauf richtete, Weisheit kennen zu lernen, und danach suchte, die Tätigkeiten zu durchschauen, die auf Erden betrieben werden, ... da sah ich: alles ist Gottes Werk, doch der Mensch ist nicht imstande, die Vorgänge zu ergründen, die sich abspielen unter der Sonne. *Wie viel der Mensch sich auch mit Forschen abmüht, er wird es nicht ergründen*; und selbst der Weise, der meint, es zu kennen, vermag es nicht zu ergründen« (Prediger 8,16-17). *gi*



Sind wir uns der Begrenzung unserer Erkenntnis bewusst?



Die Konsequenz wäre Ehrfurcht vor unserem Schöpfer und Dankbarkeit ihm gegenüber, der alles weiß und dem nichts unmöglich ist.



Hiob 37,1-16

7. Dez. 02

Samstag



Denn so spricht der HERR zum Haus Israel:
Sucht mich und lebt!

Amos 5,4



Reich – und doch arm

Er hatte einen Münzfernsprecher in seinem Schloss aufstellen lassen, damit Gäste und Angestellte nicht auf seine Kosten telefonierten. Er ließ sich von Bekannten im Auto mitnehmen, um die Taxikosten zu sparen. Fenster und Türen seines Herrenhauses hat er mit Scherengittern versehen lassen. Er hasste die vielen Bettelbriefe, die täglich auf seinen Schreibtisch flatterten. Und er beneidete andere Menschen, die jünger und fröhlicher waren als er.

Das war Paul Getty, der damals reichste Mann der Welt. Unter dem Titel »Der einsame Milliardär« brachte das britische Fernsehen ein Porträt des amerikanischen Ölmagnaten, dessen Name von Finanzleuten der ganzen Welt mit Ehrfurcht genannt wurde. Getty verdiente durch seine hohen Beteiligungen an großen Erdölgesellschaften täglich eine Millionen Mark.

Doch wie lebte dieser Mann? Was füllte sein Leben aus? Woran hatte er Freude? Man sah den einsamen alten Mann mit seinen abgerichteten Wachhunden durch die Parks, durch die riesigen Räume des Schlosses wandern. »Ich habe viel zu tun«, sagte er. An der Art, wie er sprach, an seinem fast unbeweglichen Gesicht, über das nur gelegentlich ein verzerrtes Lächeln huschte, an seinen kalten Augen konnte man es erraten: Für diesen Mann gab es immer nur Geschäft und Geld.

Fünf Mal war Paul Getty verheiratet. Seine Frauen verließen ihn. Für ihn stand das Geschäft immer an erster Stelle. Er besaß alles – und doch nichts. Lesen Sie bitte hierzu das Gleichnis von dem reichen Narren in Lukas 12. hs



Sind Sie »reich in Bezug auf Gott«?



»Gib, was du doch nicht behalten kannst und nimm statt dessen, was dir niemand rauben kann!« (nach Jim Elliot)



Amos 5,14-15.21-24

8. Dez. 02

Sonntag



*Gott sprach: Es werde Licht! ...
Und Gott schied das Licht von der Finsternis.*
1. Mose 1,3.4

Das Licht des ersten Schöpfungstages



»Da siehst du es mal wieder: Schon auf der ersten Seite der Bibel im dritten Satz solch ein Unsinn: Da entsteht das Licht und viel später erst tauchen Sonne und Mond auf. Das hat doch nichts mit den Tatsachen zu tun, sondern ist bestenfalls das Ergebnis eines vorwissenschaftlichen Weltdeutungsversuchs.« Wie oft ist dies Argument schon gegen die Bibel vorgebracht worden!

Dabei ist eigentlich das Gegenteil der Fall; denn kein »vorwissenschaftlicher« Spinner wäre auch nur auf den Gedanken gekommen, Licht und Sonne zu trennen. Und hätte er es gewollt, müsste er fürchten, sich lächerlich zu machen.

Nein, hier hat der Schöpfer selbst uns mitteilen lassen, wie alles seinen Anfang nahm. Im ersten Vers der Bibel hatte Gott Himmel und Erde erschaffen. Damit waren auch die starke und schwache Atomkraft wie auch die Schwerkraft installiert. Nun fehlte noch die vierte Grundkraft, der Elektromagnetismus, der nicht nur für alle Menschen zu allen Zeiten verständlich, sondern auch wissenschaftlich korrekt als »Licht« beschrieben wird. Man braucht nur die richtigen »Augen« zu haben, etwa Röntgenplatten, um alle Strahlen »sehen« zu können. Erst danach konnten Sonne und Mond ihre »Herrschaft« als Himmelslichter antreten.

Das Tun Gottes hat aber immer auch eine sittliche, moralische Seite. Das zeigt er uns, wenn er Licht und Finsternis scheidet. Das sichtbare Licht steht für das Gute, Gottgewollte und die Finsternis für das Böse, Gottferne. Wir als moralische Wesen haben uns zu entscheiden, ob wir zum »Licht« oder zur »Finsternis« gehören wollen. Das fällt uns leichter, wenn wir die Aussagen der Bibel ernst nehmen. gr



Gott ist auf der Seite des Lichts, wo stehe ich?



Jesus Christus sagt: »Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe«.



1. Mose 1,3-5.14-19; 2,1-4

9. Dez. 02

Montag



Dient einander durch die Liebe!
Galater 5,13



Liebe ist praktisch

Er war schon als Wissenschaftler berühmt, der Elsässer Albert Schweitzer (1875-1965), als er mit 38 Jahren hinauszog, um in Afrika kranken Menschen zu helfen. Als Theologe wie als Religionsphilosoph hatte er aufsehenerregende Werke veröffentlicht, als Musikwissenschaftler und Orgelvirtuose sich um das Werk Johann Sebastian Bachs verdient gemacht.

Dennoch befriedigte ihn das alles nicht. Der von ihm formulierte Grundsatz der »Ehrfurcht vor dem Leben« war für ihn nicht nur ein Begriff, er wollte ihn auch in die Tat umsetzen. Deshalb begann er noch mit 30 Jahren Medizin zu studieren und baute dann als Arzt in Lambarene in Gabun/Zentralafrika ein Tropenhospital auf. Wie Paulus mit seinen Händen seinen Unterhalt selbst erarbeitete, so sammelte Schweitzer die Mittel für sein Hospital in Europa durch schriftstellerische Tätigkeit, durch Vorträge und Orgelkonzerte. Bis zu seinem Tod mit 90 Jahren diente er aufopferungsvoll Afrikanern im Kampf gegen die sie quälenden Krankheiten. Heute vor 50 Jahren erhielt er dafür den Friedens-Nobelpreis.

Glaube und Liebe des Christen spielen sich nicht nur im Kopf ab, sie wollen auch ganz praktisch umgesetzt werden. Denn auch Gott hat ganz praktisch seinen Sohn hingegeben, weil er uns in seiner Liebe nicht in unserer Verlorenheit durch die Sünde lassen wollte. So ist jedem an Jesus Christus Glaubenden Heilung zugesagt. Und sollten solche Christen nicht ihrerseits dem Nächsten gegenüber tätige Liebe üben und das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Werk weitergeben? Sicherlich muss es nicht wie bei Albert Schweitzer immer gleich in Afrika sein. jo



Wann habe ich das letzte Mal Hilfsbereitschaft erfahren?



Man sollte täglich darüber nachdenken, wo man einem Menschen Liebe erweisen könnte.



Galater 5,13-26

10. Dez. 02

Dienstag



*Er hatte keine Gestalt und keine Pracht.
Und als wir ihn sahen, da hatte er kein Ansehen,
dass wir Gefallen an ihm gefunden hätten.*

Jesaja 53,2



»ET« startet in den deutschen Kinos

Steven Spielberg weiß Filme zeitlich geschickt zu platzieren. In der Vorweihnachtszeit geht die ganze Familie schon mal gern ins Kino, und »ET« wurde wirtschaftlich ein Volltreffer. Die Geschichte war offensichtlich »angekommen«. In einer Zeit, wo alle Welt von Songs berieselt wird, dass »das Christkind bald komme«, erzählt auch dieser Film von einem Wesen, das aus einer anderen Sphäre auf die Erde herniedersteigt. Es ist hässlich, doch von einer überirdischen Herzenswärme, wenn man es näher kennenlernt. Bald wird es von den Menschen verfolgt. Nur einige Kinder nehmen es auf und erleben Wunder an seiner Seite. Bald aber schlägt die Erwachsenenwelt zu. Regierungsbeamte nehmen ET gefangen und bringen ihn zu Tode. Doch »ET« wird wieder lebendig und von den Seinen zurück in seine Heimat geholt. Das Raumschiff entschwindet in den Weiten des Alls, nicht ohne einen Regenbogen zu hinterlassen.

Vermutlich wurde nur wenigen Zuschauern bewusst, was für eine Geschichte ihnen der Film erzählt hatte. Was sie so faszinierte, hatten sie wahrscheinlich einmal im Religionsunterricht gehört und längst vergessen. Christen haben sich vielleicht entrüstet, wie hier die irdische Geschichte Gottes, der Mensch wurde, litt, starb und auferstand, zur Vorlage eines Unterhaltungsfilms gemacht wurde. Natürlich war der Herr Jesus Christus nicht hässlich, ausgenommen als er blutend und mit von Fausthieben entstelltem Gesicht nackt am Kreuz ging. Aber ihm begegneten die »Großen« der Welt auch überaus feindlich, während einige »Kleine« erfahren hatten, wie gut und liebevoll er war. Und jetzt ist er »daheim« im Himmel auf dem Thron Gottes. *koh*



Gehören Sie zu den »Kleinen«?



Vor Gott sollte sich niemand für »groß« halten.



Jesaja 50,10-11; 52,13-15

11. Dez. 02

Mittwoch



Dein Wort ist Wahrheit.
Johannes 17,17b



Die Bibel widerlegen?

Heute vor 100 Jahren erhielt der Historiker Theodor Mommsen den Literaturnobelpreis. Einmal bekam der Autor der berühmten »Römischen Geschichte« zu Weihnachten eine sehr umfangreiche historische Abhandlung geschenkt. Mommsen wog das dicke Buch nachdenklich in seiner Hand, blätterte es mit dem Daumen durch und meinte: »Das wird Monate dauern, bis ich das alles widerlegt habe.«

Mit dieser Einstellung gehen viele an die Lektüre der Bibel heran. Man geht ungeprüft davon aus, dass die Bibel überholt und widerlegbar sei. Damit gibt man dem Reden Gottes leider gar keine Chance.

In den siebziger Jahren suchte in Kalifornien ein junger Student namens Josh McDowell Freiheit und wahres Glück. Er ging zu Partys, wollte das Leben genießen, aber seine Sehnsüchte blieben unerfüllt. Schließlich lernte er eine Gruppe von acht Studenten und zwei Professoren kennen. Die behaupteten, dass Jesus ihr Leben verändert habe. Josh hatte mit Religion schon lange abgeschlossen und hielt Christen eigentlich für »Idioten«. Doch die gelassene Freude dieser Leute beeindruckte ihn. Aber Josh hatte seinen Stolz. Er ließ sich zwar auf Gespräche mit seinen neuen Freunden ein, aber nur um ihre Aussagen zu widerlegen. Wie Theodor Mommsen. Dann aber entdeckte Josh McDowell, dass es historische Belege für die Echtheit der Bibel gibt. Er schrieb später: »Nach umfangreichen Untersuchungen und Nachforschungen kam mein Verstand schließlich zu dem Ergebnis, dass Jesus Christus der gewesen sein muss, der zu sein er behauptet hatte ... Als ich es nicht widerlegen konnte, wurde ich am Ende selber zum Christen.« wä



Sind Sie Atheist, Skeptiker oder Gläubiger?



Ernsthaft die Wahrheit suchen!



Johannes 5,30-47

12. Dez. 02

Donnerstag



*Ich sah all die Taten, die unter der Sonne getan werden,
und siehe, alles ist Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind.*

Prediger 1,14



Ist das Leben sinnlos?

Vor 45 Jahren erhielt der französische Philosoph und Schriftsteller Albert Camus den Literaturnobelpreis. Camus bewegte die Frage, wie ein Mensch leben kann, wenn er weder an Gott, noch an die Macht der Vernunft glaubt. In seinem Essay »Der Mythos von Sisyphos« entwickelt er die These, dass das Leben absurd sei und es keinen Sinn für den Menschen in dieser Welt gibt. Wenn der Mensch jedoch gegen die Absurdität revoltiert, dann kann er seiner Existenz Sinn abtrotzen. »Es gibt kein Schicksal, das durch Verachtung nicht überwunden werden kann.« Dann kann es sogar geschehen, dass die Sinnlosigkeit Glück bedeutet: »Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.« Aber macht Sinnlosigkeit wirklich glücklich?

Das alttestamentliche Buch Prediger enthält ähnliche Gedanken. Der Prediger beobachtet die Menschen und kommt zu dem Ergebnis: Alles was unter der Sonne geschieht ist nichtig – sinnlos. Außerdem geschieht immer wieder dasselbe: »Und es gibt gar nichts Neues unter der Sonne.« Diese pessimistische Schau hört jedoch da auf, wo sein Blick sich weitert. Immer dann, wenn er Gott in den Blick bekommt verändert sich alles: »Und ich pries die Freude, weil es für den Menschen nichts Besseres unter der Sonne gibt, als zu essen und zu trinken und sich zu freuen. Und dies wird ihn begleiten bei seinem Mühen die Tage seines Lebens hindurch, die Gott ihm unter der Sonne gegeben hat« (Prediger 8,15).

Mit dem Kommen Jesu verändert sich dann die Situation von uns Menschen völlig. Jetzt kann es für jeden heißen: »Wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung« (2. Korinther 5,17). *kae*



Versuche ich auch noch, der Sinnlosigkeit etwas abzugewinnen?



Mit Gott macht alles Sinn, was ohne ihn sinnlos ist.



Prediger 1,1-18

13. Dez. 02

Freitag



Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit.

Markus 7,21-22



Erschaffe mir ein reines Herz

Dies ist – wie man meinen könnte – keine Aufzählung der Inhalte eines durchschnittlichen Abendprogramms der Privatsender. Dies ist eine Beschreibung unseres Herzens. Das Fernsehen schafft nicht das Böse, es gibt ihm nur in vielen Fällen eine höchstwirksame Plattform. Es macht sie sichtbar: die bösen Gedanken des menschlichen Herzens. Und dadurch, dass wir unser Herz ständig mit bösen Gedanken füttern, tritt eine Gewöhnung ein. Das Böse wird normal. Es ist doch in Ordnung, dass man sich auf Kosten anderer durchsetzt – oder? Was ist denn schon dabei, wenn man mit jemand ins Bett geht, mit dem man nicht verheiratet ist? Warum nicht mal lügen, wenn es mich weiterbringt? Viele dieser Dinge haben durch ständige Darstellung in den Medien breite gesellschaftliche Akzeptanz gefunden. Und plötzlich wundert man sich, dass »der Ehrliche der Dumme« ist.

Der Herr Jesus Christus lässt uns einen wenig schmeichelhaften Blick in unser Herz tun. Und dass wir nach außen hin nicht alle gleich schlecht sind, liegt an verschiedenen Ursachen: Erziehung, Umgang, Selbstdisziplin und Klugheit, nicht zuletzt aber an der bewahrenden Gnade Gottes, ohne die wir alle »zu allem fähig« wären. Als der König David einmal erkannte, in welchem Zustand sein Herz war, kam er mit folgender Bitte zu Gott: »Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen festen Geist!« (Psalm 51,12). Nur Gott kann unser Herz verändern. Er ist der einzige Herzspezialist, der unser böses Herz erneuern und verändern kann. Wenn wir uns ihm im Gebet anvertrauen und ihm unsere Schuld nennen, kann er uns ein reines Herz schaffen. *kae*



Wo setzen Sie sich Einflüssen aus, die nicht gut für Sie sind?



Lassen Sie das Licht Gottes in Ihr Herz leuchten, indem Sie ihm rückhaltlos sagen, wie es darin aussieht.



Markus 7,14-23

14. Dez. 02

Samstag



Es ist Zeit, den HERRN zu suchen.
Hosea 10,12



Zeit haben

»Zeit haben?« Die Frage braucht man den allermeisten Menschen nicht zu stellen, sie sind vollkommen ausgebucht, oftmals über Jahre. Vor kurzem las ich die Überschrift eines Artikels mit dem Wortlaut: »Sind Sie Sklave oder Souverän Ihrer Zeit?« Man könnte die Frage noch umformulieren: »Führen Sie einen Terminkalender oder führt der Terminkalender Sie?« Dabei dachte ich an die vielen Termine, welche für sich gesehen natürlich wichtig sind und die Terminplaner ausfüllen. Immer wieder begegnen mir Menschen, die nur von einem zum anderen Termin hasten, um auch alle Dinge, für die man seine Zeit reserviert hat, zu erledigen. Der Termindruck erweckt stets das angenehme Gefühl, dass man unentbehrlich ist und immer gebraucht wird. Bestimmt ist es ein Hauptbedürfnis des modernen Menschen, solche Bestätigungen zu erfahren. In einer Welt, in der fast ausschließlich Leistung zählt und die Person, welche sie bringt, nicht im Blick ist und jederzeit für austauschbar gilt, ist dies durchaus verständlich.

Doch was ist, wenn ich vor lauter Zeitnot und Terminvergaben den wichtigsten Zeitpunkt meines Lebens verpasse? Was ist, wenn die Sanduhr meines Lebens durchgelaufen ist und die Lebenszeit zu Ende geht? Gott wünscht sich nichts mehr, als dass sich Menschen für ihn Zeit nehmen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Nicht Gott braucht uns und unsere Zeit, sondern wir haben es bitter nötig, uns für ihn Zeit zu nehmen. Er will uns die Wegweisung geben, die nötig ist, damit man seine Lebenszeit nicht vergebens zubringt. Er möchte uns gerade auch heute persönlich in seinem Wort, der Bibel, begegnen. *kü*



Wer fragt in einigen Jahrzehnten nach Ihren Terminen?



»Nimm dir Zeit und nicht das Leben!«



Hosea 11,1-9

15. Dez. 02

Sonntag



Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften; aber über dir strahlt der HERR auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Jesaja 60,2



Es muss nicht dunkel bleiben

Als Junge kroch ich einmal durch eine Felsspalte in eine Höhle. Mit einer Taschenlampe wollte ich sie erkunden und ein Abenteuer erleben. Es war schon unheimlich und feuchtkalt dazu; es tropfte von Decken und Wänden. Aber das Licht meiner Taschenlampe gab mir Sicherheit. Doch dann erlosch mit einem Schlag die Taschenlampe, und ich stand im Dunkeln. So viel ich auch an dem blöden Ding herumfummelte, es blieb stockduster und ich bekam Angst. Wie sollte ich ohne Licht zum Einstiegsloch zurückfinden? Mit klopfendem Herzen irrte ich tastend und stolpernd in der Finsternis umher. Immer wieder stieß ich mich am harten Gestein und hielt noch immer die lichtlose Lampe in der Hand, als könnte sie mir heimleuchten. Mein Umherirren erschien mir wie eine Ewigkeit, bis ich irgendwo ein schwaches Licht sah, dem ich hastig entgegenkroch. Der Hoffnungsschimmer wurde größer, und größer und endlich war ich am Ausgang. Gerettet!

Jederzeit kann es ohne Ankündigung im Leben dunkel werden. Situationen voller Angst und Einsamkeit kommen meistens ganz plötzlich und unerwartet. Unfall, Krankheit, Streit oder ähnliches machen unser Leben auf einmal so dunkel, dass wir weder Ausgang noch Licht sehen; was aber nicht heißt, dass es kein Licht der Hoffnung und keinen rettenden Ausgang gibt. In Angst und mit schlotternden Knien nicht resignierend aufzugeben, sondern auf ein rettendes Licht zu vertrauen – das kennzeichnet Vertrauen auf Gott. Licht und Rettung ist längst da, auch wenn man es noch nicht sieht. Ich muss mich aber auf den Weg machen und das Licht suchen. Dazu sagt Gott: »Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich finden lassen.« *khg*



Wissen Sie, dass Jesus Christus das Licht der Welt ist? (Johannes 8,12)



Kommen Sie in sein Licht!



Jesaja 60,1-9

16. Dez. 02

Montag



Und sie taten nicht Buße von ihren Mordtaten,
noch von ihren Zaubereien,
noch von ihrer Unzucht, noch von ihren Diebstählen.

Offenbarung 9,21



Zeitdiebe

Heute geht es um den Diebstahl von Zeit. Wie oft habe ich schon die Zeit eines anderen in Anspruch genommen, weil ich wusste, dass er sich Zeit für mich nimmt? Ich hatte gar nicht die Absicht, in meinem Leben etwas zu ändern, aber ich wollte es mal hören, was er zu sagen hatte und wie er mein Verhalten beurteilte. Ich habe seine Gutmütigkeit und Freundlichkeit ausgenützt und ihm seine Zeit gestohlen.

Ist das zu krass ausgedrückt und zu hart formuliert? Manche Leute haben wirklich ein Gespür dafür, wann und wie sie jemand auflauern müssen, um ihn in irgendein belangloses Gespräch zu verwickeln, auch mit der Absicht, die eigene Neugierde zu befriedigen. Als Ausgangspunkt verwendet man ein Tagesthema oder man stellt eine Frage. Oft tut man es nur aus Langeweile oder aus dem inneren Zwang, alles wissen zu müssen, was sich in der nächsten Umgebung ereignet hat. Beides sind unlautere Motive, die deutlich machen, dass der Fragesteller seine eigene Zeit nicht zu nutzen weiß und auch noch dem Nächsten damit zur Last wird. – Es kann allerdings auch der Schrei eines einsamen Herzens sein.

Zeit ist kein Wegwerfartikel. Zeit kann man nicht beliebig vervielfältigen. Zeit ist immer etwas, worüber man eigentlich gar nicht verfügen kann, man kann sie nur verwalten. Gott macht in seinem Wort deutlich, dass es kluge und törichte Verwalter gibt. Klug ist der, welcher seine Zeit in Übereinstimmung mit dem geoffenbarten Willen Gottes, der Bibel, ausschöpft im Bewusstsein dessen, dass er eines Tages vor dem Geber der Zeit dafür geradestehen muss. *kü*



Verwenden Sie Ihre Zeit nur für sich selbst, oder haben Sie auch Zeit für andere?



Überlegen Sie, wo Sie Zeit sparen könnten, die für etwas Besseres genutzt werden kann.



Offenbarung 9,13-21

17. Dez. 02

Dienstag



*Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert,
dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist,
Sünder zu erretten, von welchen ich der erste bin.*

1. Timotheus 1,15



Richtlinien für die Nutzung des Internets

Ärgerlich lese ich die Meldung auf meinem Bildschirm. Die Sicherheitseinstellungen verhindern die Ausführung meines »Download«-Befehls, mit dem ich ein Formular aus dem Internet auf meinen dienstlichen PC aufspielen wollte. Einmal mehr muss ich den Umweg wählen, den Vordruck per Post anzufordern. Auch wenn das Laden von Daten aus dem Internet in solchen Fällen eine Ersparnis für unser Unternehmen bringen würde, hat man sich aus Sicherheitsgründen dagegen entschieden und strenge Richtlinien aufgestellt. Der Grund ist verständlich: Da alle Arbeitsplätze in einem Netzwerk miteinander verbunden sind, führt im Extremfall eine einzige mit einem Virus infizierte Datei zum Zusammenbruch der Datenleitungen im gesamten Unternehmen. In unserer Bank würde in diesem Fall alles stillstehen.

Am Beispiel eines Computervirus erkenne ich, warum Sünde für Gott ein im wahrsten Sinne »todernstes« Thema ist. Als unsere allerersten Vorfahren das einzige Gebot, das Gott ihnen gegeben hatte, missachteten, brachte diese eine Sünde dieselben verheerenden Folgen wie ein Computervirus. Aus einer Welt, die von ihrem Schöpfer das Prädikat »sehr gut« erhalten hatte, ist aufgrund einer einzigen Sünde ein Ort von Tod, Trauer und Leid geworden. Wo vorher Frieden und Harmonie geherrscht hatten, ereignete sich der erste Brudermord. Diese Geschichte von Egoismus, Neid, Streit und Krieg hat sich bis heute fortgesetzt – und jeder von uns ist infiziert. Die lebendige Verbindung zu Gott als unserem Schöpfer ist zusammengebrochen. Wie gut, dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, um Sündern Rettung und Reinigung von Schuld und Sünde anzubieten! *dr*



Was würde passieren, wenn Gott nur einen mit diesem Virus infizierten Menschen in den Himmel hineinlassen würde?



Ich will Gott um Vergebung für die Dinge in meinem Leben bitten, die mir als Sünde bewusst sind!



1. Timotheus 1,12-17

18. Dez. 02

Mittwoch



*In der Welt habt ihr Bedrängnis (Angst);
aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.*

Johannes 16,33



Lebensangst

Das Düsseldorfer Kom(m)ödchen brachte in seinem politischen Kabarett eine Schilderung des modernen Menschen. Dort heißt es: »Lebensangst und Kreislaufstörung, Hasten, Jagen, Kampf und Gier, was stabil ist, ist die Währung, was labil ist, das sind wir. Lass die Puppen schneller tanzen, ohne Ziel in dem Getriebe, *hochgepeitscht durch Dissonanzen, ohne Glaube, ohne Hoffnung, ohne Liebe ...*«

Angst ist die Krankheit unserer Tage. Sie hat ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Wo sich die Kirchen leeren, füllen sich die Praxisräume der Nervenärzte und Psychotherapeuten. Die meistverkauften Arzneimittel sind Psychopharmaka, die gegen Angst, Unruhe und Schlaflosigkeit genommen werden. Sie sollen Ängste vertreiben und Geborgenheit ersetzen. Und ist es ein Wunder, dass die Angst in den Herzen hochkriecht? Wo gestern noch »ewige Naturgesetze« galten, werden heute die Phänomene besser mit Chaostheorien beschrieben; wo die Zehn Gebote galten, gilt nur noch das eine: Lass dich nicht erwischen! Was »man glaubt«, ändert sich alle paar Jahre.

Ein bekannter Nervenarzt schrieb ein Buch mit dem Titel »Leg deine Nerven in Gottes Hand«. Das wäre doch ein guter Rat. Und aus der Bibel können Sie das »Kleingedruckte« zu diesem Thema entnehmen.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, weiß um unsere Angst. Er ist mit ihr fertig geworden. Er hat die Angst überwunden. Als der auferstandene und lebendige Retter und Herr lädt er noch immer ein: »Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und (mit Schuld und Angst) Beladenen! Und ich werde auch Ruhe geben« (Matthäus 11,28). Viele haben es wirklich erfahren! *hs*



Hoffen Sie noch immer, die Probleme lösen sich am Ende von selbst?



Pillen können nur Symptome kurieren. Sie brauchen Heilung!



Johannes 17,1-26

19. Dez. 02

Donnerstag



*Es frohlocke das Feld und alles,
was darauf ist! Auch alle Bäume im Wald sollen jubeln.*

Psalm 96,12

Waldluft oder Kirchgang?



»Kirche? Meine Güte. Nein Danke! Da gehe ich doch lieber in meinen Wald.« Nicht nur einmal habe ich diesen Satz aus dem Munde des einen oder anderen meiner Berufskollegen gehört.

Nun, dass den Leuten der Wald lieber ist als die Kirche – daran ist sicher nicht nur der Wald schuld. Es gibt manche Kirche, in der man Gott nicht finden kann. Wer sich aber wirklich darauf einlässt, die Spuren Gottes finden zu wollen, der wird gerade in unseren Wäldern nicht vergeblich suchen. Ein einziger Baum reicht aus, um darin die Weisheit des Schöpfers zu erkennen. In jedem einzelnen Baum ist das Prinzip Oberflächenvergrößerung zum Zwecke der Energiegewinnung in einem Maß verwirklicht, an das modernste Technik nicht herankommt. Abertausende von einzelnen Laubblättern bieten größtmögliche Oberfläche, um Sonnenenergie aufzunehmen und in chemische Energie (Zucker und Aufbaustoffe) zu verwandeln. Und jedes einzelne dieser Blätter ist eine kleine, äußerst komplizierte »Chemiefabrik«, in der diese Prozesse ablaufen. Ohne Rückstände, ohne Giftmüll, ohne schädliche Auswirkung. Alles wird recycled und wiederverwendet. Positives Nebenprodukt: die gute Waldluft, die wir so schätzen.

Sich am Wald freuen und doch den Schöpfer ignorieren? Eigentlich zwei unvereinbare Gegensätze. Und trotzdem denken viele genau so. Aber die Schöpfung weist auf den Schöpfer hin. Freude am Wald? Ganz sicher. Wenn man aber nicht hinter all dem den Schöpfer weiß und mit ihm rechnet, dann wird der Wald letzten Endes genau dann, wenn es wirklich darauf ankommt, wenn ich Trost und Kraft mehr brauche als alles andere, öde und leer und sinnlos sein. Genauso wie alles andere auch – ohne Gott. *ca*



Reichen Ihnen wirklich die Bäume aus, wenn Sie an die Grenzsituationen Ihres Lebens kommen?



Mir nicht.



Psalm 96

20. Dez. 02

Freitag



*Lobt ihn, Sonne und Mond!
Lobt ihn, alle leuchtenden Sterne!*
Psalm 148,3



»Das kann doch nicht sein!«

Sir Isaac Newton (1642-1727), ein englischer Mathematiker und Physiker, war der Entdecker der Gravitationsgesetze. Er berechnete als erster die Masse des Mondes und der Planeten, und die Erfindung der Differentialrechnung geht auf ihn zurück. Er war einer der bedeutendsten Wissenschaftler der Geschichte, und er glaubte an Gott als den Schöpfer. Von ihm wird folgende Begebenheit erzählt:

In seinem Büro stand ein wunderbares Modell unseres Sonnensystems mit all seinen Planeten und Monden. Eines Tages besuchte ihn ein Freund, der von Gott nichts wissen wollte. Sofort fragte er, wo Newton dieses kunstvolle Modell her habe. Doch dieser antwortete mit einem Schmunzeln: »Es ist ganz von alleine entstanden.«

»Das kann doch nicht sein!«, entrüstete sich der Freund. Aber Newton blieb bei seiner Aussage, bis der Freund zornig wurde. »Siehst du«, sagte er daraufhin. »Du regst dich mit Recht auf, weil du nicht glauben kannst, dass dieses kleine Modell aus Zufall entstanden sein soll. Aber du willst mir allen Ernstes weismachen, dass das große Original keinen Schöpfer braucht!«

Gott kann an den Wundern in seiner Schöpfung erkannt werden. Es fällt doch sehr schwer zu glauben, dass unsere Persönlichkeit, unser Körper mit all seinen Organen und Zellen bis hin zu den Genen ein Produkt des Zufalls sein soll.

Wenn Gott unser Schöpfer ist, dann gilt für ihn auch das Urheberrecht. Das heißt: Er hat als Schöpfer einen Anspruch auf unser Leben, und erst recht, wenn wir bedenken, was er durch Jesus Christus am Kreuz für uns getan hat. gs



Ist vielen heute der Zufall vielleicht lieber, weil ihnen Gottes Anspruch an den Menschen ein Ärgernis ist?



Wer Gott kennen lernt, wird sehr bald feststellen, dass nichts besser ist, als mit ihm zu leben.



Psalm 148

21. Dez. 02

Samstag



*Wer darf sagen: Ich habe mein Herz rein gehalten,
ich bin rein von meiner Sünde?*

Sprüche 20,9



Gesellschaft ohne Moral?

»Bewundert viel und viel gescholten«, mit diesem Goethe-Wort kann man das Schriftsteller-Leben Heinrich Bölls umschreiben, der heute vor 85 Jahren in Köln geboren wurde. Nach seinem Tod (1985) wurde er von Anhängern und Gegnern gleichermaßen als moralische Instanz der Bundesrepublik gewürdigt, zu seinen Lebzeiten aber mindestens genauso viel kritisiert und angegriffen wie sein literarisches Werk anerkannt und gelobt wurde. Nach Buchhändlerlehre und einem durch den Krieg unterbrochenen Germanistikstudium – Böll war sechs Jahre als Infanterist an verschiedenen Fronten – wurde er 1951 freier Schriftsteller. Richteten sich seine Kurzgeschichten und Romane zunächst gegen die Sinnlosigkeit von Gewalt und Zerstörung, so wandte sich seine Kritik bald der Wirtschaftswundergesellschaft zu, die sich ohne innere moralische Wende den neuen Verhältnissen angepasst hatte. Da war z. B. im Roman »Ansichten eines Clowns« die Mutter, die noch in den letzten Kriegstagen ihre Tochter als Flakhelferin gegen die »jüdischen Yankees« in den Tod geschickt hatte, jetzt aber Vorsitzende eines Komitees zur Versöhnung rassischer Gegensätze war. Der Dichter, für den Literatur und christliche Ethik zusammengehörten, erhielt 1972 den Nobelpreis, litt aber darunter, dass die Gesellschaft ein angeblich christliches Leitbild nicht auslebte.

Aber können das überhaupt Menschen, die Gott weithin entfremdet sind? Nur der, der durch Jesus Christus zu Gott findet, wird auch sein Leben radikal ändern können. Und nicht nur das, dieses neue Leben wird er dann auch in der Ewigkeit gemeinsam mit Gott und allen anderen, die ein reines Herz haben, verbringen dürfen. *jo*



Nach welchen Maßstäben handelt heute die Mehrzahl der Deutschen?



Die Bibel gibt Matthäus 7,12 eine »Goldene Regel« für das zwischenmenschliche Verhalten.



Sprüche 20,1-15

22. Dez. 02

Sonntag



Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat,
wie sie ihn in seinen Worten fangen könnten.

Matthäus 22,15



Wer hat Gott geschaffen?

Die Gegner Jesu kamen, um ihm mit Fangfragen eine Falle zu stellen. Folgende List hatten sich die Pharisäer erdacht: »Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt oder nicht?« Sagt er nun JA, dann bekommt er es mit den Juden zu tun; sagt er aber NEIN, dann melden wir es den römischen Machthabern. Jesus gab ihnen eine unerwartete und treffende Antwort, die sie zum Schweigen brachte: »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!«

Kritiker des Glaubens stellen auch heute listige Fangfragen, wie z. B.: »Kann Gott einen Stein schaffen, der so schwer ist, dass er ihn selbst nicht mehr heben kann?« Hinter dieser Frage steckt der Gedanke: Wenn Gott den von ihm geschaffenen Stein nicht heben kann, dann ist er nicht allmächtig. Wenn er aber einen so schweren Stein gar nicht erst schaffen kann, dann ist er auch nicht allmächtig.

Zwei Fehler stecken in diesem Gedankengang: Erstens ist es ein Zirkelschluss, der schon aus logischen Gründen falsch ist. Und zweitens: Er setzt voraus, dass Gott *begrenzt* ist und darum nur Begrenztes schaffen kann. Das aber ist falsch, denn die Bibel lehrt, dass Gott schaffen kann, was immer er will (Psalm 115,3).

Eine andere Fangfrage lautet: »Wer hat Gott geschaffen?« Im Endlichen gilt der Satz: »Was endlich ist, hat auch immer einen Anfang. Und alles, was einen Anfang hat, braucht auch einen Urheber.« So haben eine Stecknadel, ein Auto, ein Haus oder gar das ganze Universum einen Anfang; und darum brauchen sie auch einen Urheber. Im Unendlichen aber gilt der obige Satz nicht mehr. Und darum braucht Gott auch konsequenterweise keinen Urheber. gi



Hat Ihnen schon jemand einmal eine Fangfrage bezüglich des Glaubens gestellt?



All diese Fangfragen haben einen Ursprung – und zwar im Unglauben.



Matthäus 22,15-22

23. Dez. 02

Montag



Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals
zu den Vätern geredet hat in den Propheten,
hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn ...

Hebräer 1,1-3



»Millionenschwere Frauen«

Der neueste Trend auf dem Kunstmarkt zielt auf Porträtmalerei. Ein Kunsthändler erklärte dies so: »Der Mensch besinnt sich auf sich selbst, in unserer Zeit der glatten und kalten Oberflächen.« Porträts erzielen Höchstpreise. So wurden im vergangenen Jahr für Picassos »Dora Maar« 21 Mio Euro gezahlt, und das Porträt einer weiteren Frau, gemalt von Rembrandt, erzielte sogar 27 Mio Euro. Wahrhaft »millionenschwere Frauen«!

Angesichts solcher Unsummen fragt man sich: Worin liegt eigentlich der Wert solcher Gemälde? Und welchen Wert besitzt eigentlich die abgebildete Person? Welchen Wert besaß sie für den Künstler oder für ihr Umfeld, in dem sie einst lebte? Porträts sind heute Dank der Fotografie für jeden möglich geworden. Natürlich würde keiner auf den Gedanken kommen, für ein privates Foto Millionen auszugeben, aber trotzdem stellt das Porträt zumindest für die Person selbst und ihre Bekannten einen gewissen Wert dar.

Zu biblischen Zeiten gab es keine Porträtmaler, aber in der Bibel finden wir viele »mit Worten gemalte« Porträts. Es ist eine ganze Galerie biblischer Personen, die man auf einer immerwährenden Ausstellung jederzeit besuchen kann und noch dazu bei freiem Eintritt. Welches das wertvollste Gemälde in dieser Galerie ist, sagt uns der Tagesvers. Jesus Christus ist das wertvollste »Gemälde« aller Zeiten, denn er ist das vollkommene Abbild von Gott selbst. Sein Porträt gibt uns aber auch Auskunft darüber, wie Gott sich den Menschen ursprünglich gedacht hat. Und das Erstaunliche ist: Es ist ein Abbild, bei dessen »Betrachtung« man sich selbst verändert – wenn man es richtig »auf sich wirken lässt«.

pj



Haben Sie schon einen Blick auf das wertvollste Bild in Gottes Gemäldegalerie geworfen?



Nehmen Sie sich Zeit für einen Besuch und lesen Sie z. B. in den Evangelien (Markus, Lukas, Matthäus und Johannes).



Hebräer 1,1-14

24. Dez. 02

Dienstag



Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war,
in den Tagen des Königs Herodes, siehe,
da kamen Weise vom Morgenland nach Jerusalem.

Matthäus 2,1

Gott nahen



Es war eine lange Reise, aber sie hatten weder Kosten noch Mühen gescheut! Schließlich ging es um etwas ganz besonderes. Da war aller Einsatz nicht zu viel verlangt! Die Weisen aus dem Morgenland hatten verstanden, wer dort in Bethlehem zur Welt gekommen war. Sie ließen sich auch nicht vom äußeren Schein täuschen. Dies kleine Kind war der Erlöser der Welt! Sie hatten sich auf den weiten und anstrengenden Weg gemacht, um zum Ausdruck zu bringen: »Du bist der Herrscher des Universums! Dir gebührt alle Ehre! Vor dir werfen wir uns nieder!« Sie kamen von so weit her und kamen Gott ganz nah.

Auf der anderen Seite war da die religiöse Führungsschicht des Volkes Israel in Jerusalem. Sie hatten keine Reise nötig. Das Wunder der Geburt Jesu geschah quasi vor ihrer Haustür. Doch sie erschraaken, als sie hörten, dass der verheißene König geboren sei. Das brachte ihr Leben durcheinander. Gott war ihnen eigentlich gleichgültig; aber ihre Ruhe war ihnen wichtig. Sie machten sich daher auch nicht auf den Weg. Sie waren so nah dran, aber innerlich doch so weit weg von Gott.

Und heute? Fromme, christliche Eltern, die Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Gemeinde, die äußerliche Taufe usw., all das erweckt den Anschein, als ob man so nah an Gott dran sei. Wenn man aber keine persönliche Begegnung mit Jesus Christus hatte, dann ist man in Wirklichkeit unendlich weit weg von Gott. Andererseits besteht die Möglichkeit, Gott nahe zu kommen, einerlei wie weit weg von Gott man zu sein scheint, wie schlimm man auch gelebt haben mag, wie unwürdig, wie unliebenswürdig man sich auch finden mag. Seine Gnade macht nächste Nähe zu Gott möglich. tw



So nah und doch so fern! So fern und doch so nah. Wo stehe ich?



Man sollte es den Weisen nachmachen!



Matthäus 2,1-12

25. Dez. 02

Mittwoch



Siehe, ich verkündige euch große Freude.
Lukas 2,10



Die Maske

In seinem Buch »Die Wahrheit über Charlie Chaplin« schreibt Carlyle T. Robinson: »Mit 24 Jahren kam er nach Los Angeles und drehte seinen ersten Film »Making a Living« (»Man schlägt sich durch«), ein angemessener Titel: »Making a Living« war die Leitmelodie seines Lebens ... und wurde die Leitmelodie seiner Filme.«

Vom alkoholkranken Vater früh verlassen, von der zeitweise geistig umnachteten Mutter vorübergehend mit seinem Bruder in Fürsorgeanstalten und Armenschulen untergebracht, immer in Existenznot, schlug sich der kleine Chaplin im wahrsten Sinne des Wortes von Anfang an als Blumenverkäufer, Laufjunge, Glasbläser und Holzarbeiter durch. Über sein Leben sagte er: »Ich habe gehungert, gekämpft und um mich geschlagen. Bis mein Schmerz sich in Gelächter entlud. Und nun lacht alle Welt über mich und kennt mich als Clown. Es ist gut, dass viele nicht ahnen, welche schmerzliche Erkenntnis dies Lachen gestaltete.«

In der Nacht des 1. Weihnachtstages am 25. Dezember 1977 starb Charlie Chaplin um vier Uhr morgens in seiner Villa am Genfer See. Hinter der immer lächelnden Maske des melonetragenden, schnauzbärtigen Tramps steckte ein einsamer Mann, der sich selbst als »stets auf der Suche nach Liebe« empfand. Die Freude, die er gab, trug ihn selbst nicht und vermochte seine Zuschauer auch nur für die Länge eines Films der Realität zu entreißen.

Die Weihnachtsbotschaft von Bethlehem möchte hinter unsere Masken dringen und mit ihrer verändernden Freude unsere einsamen und trauernden Herzen bleibend erhellen und alle Angst und Verzagtheit vertreiben, damit wir hoffnungsfroh unseren Weg gehen können. *vdm*



Hinter welchen Masken verstecke ich mich?



So wie ich bin und mich fühle, darf ich vor Jesus als dem Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz vertrauensvoll niederfallen.



Lukas 2,1-20

26. Dez. 02

Donnerstag



... als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn.
Galater 4,4



Weihnachtspyramiden

Sie kennen doch bestimmt diesen Tischschmuck aus dem Erzgebirge. Oben dran ist ein großes Windrad, das von der heißen Luft brennender Kerzen angetrieben wird. Es dreht eine Achse, an der mehrere Stockwerke befestigt sind, auf denen Ochs und Esel, die Weisen aus dem Morgenland und die Hirten mit ihren Schafen stehen. In der Mitte der Hauptebene sieht man dann Joseph und Maria mit dem Jesuskind, an denen sich die Hirten vorbeibewegen.

Ja, sie bewegen sich immer im gleichen Abstand an dem Kind in der Krippe vorbei, einerlei wie lange die Reise dauert. Und sie sind bei all den Umdrehungen der Krippe nicht einen Millimeter näher gekommen. Sie scheinen nicht das geringste Interesse an dem Heiland der Welt zu haben; denn ihre Augen sind steif auf den jeweiligen Vordermann gerichtet.

Genauso verläuft Weihnachten für die meisten Menschen. Sie tun, was ihre Vorläufer taten. Sie halten Traditionen hoch; aber nach dem Kind in der Krippe blicken sie nicht. Dabei haben wir doch in unserer verdrehten, leidvollen Welt nichts nötiger als den menschengewordenen Gottessohn, der damals als kleines Kind erschienen war, um uns zu erlösen! Der gerechte Gott konnte angesichts unserer Sünde und Schuld nur zwei Dinge tun: uns alle vernichtender Strafe ausliefern – oder diesen ganzen großen Sündenberg sich selbst aufladen und zu sühnen, damit jeder, der ihn um Gnade bittet, von aller Schuld befreit wird. Aus lauter Liebe hat Gott sich in Gestalt des Kindes für das Letztere entschieden. Wir sollten mit dem sinnleeren Drehen aufhören und uns dieser Gnade Gottes dankbar zuwenden!

gr



Wie halten Sie es mit Weihnachten?



Gehen Sie auf Gottes Angebot zu!



Galater 4,1-11

27. Dez. 02

Freitag



Denn wer in diesem dem Christus dient, ist Gott wohlgefällig und den Menschen bewährt. So lasst uns nun dem nachstreben, was dem Frieden, und dem, was der gegenseitigen Erbauung dient.

Römer 14,18-19



Alle gegen den Schwachen

Natürlich hat er durch sein Verhalten die Ablehnung durch die anderen Kollegen selbst herbeigeführt. Klar, er hat meistens den Allwissenden herauskehrt und sich in alles einmischt. Das Ergebnis ist überdeutlich: Die Kollegen schneiden ihn, und wenn er nicht da ist, wird über ihn geredet. In seinem Beisein zeigt man ihm die kalte Schulter. Und die Sticheleien nehmen manchmal überhand. Wenn eine Akte gesucht wird, wo ist sie? Antwort überflüssig. Er versucht, sich nichts anmerken zu lassen, aber ich merke, dass er doch darunter leidet. Wenn ich das so sehe, tut er mir – trotz seines Verschuldens – Leid. Viel reden nützt nichts, ihn in Schutz nehmen auch nicht. Oft entspricht er selber immer wieder der Erwartungshaltung der Kollegen. Das Betriebsklima ist für den Kollegen nicht das beste. So ist er trotz seiner angeblichen Stärke immer wieder der Schwache, auf den sich viele stützen, ganz nach dem »Krähenprinzip«: Gemeinsam sind wir stark. – So kann man Frieden nicht herstellen.

Da fällt mir ein, Gott hat auch nicht mit uns so gehandelt, obwohl wir nicht nur die Schwächeren sind, sondern unsere Lage in jeder Hinsicht selbst verschuldet haben. In Jesus Christus, seinem Sohn, reicht er uns die Hand zum Frieden. Und unter dem Segen dieses Friedens kann ich auch anderen die Hand reichen, selbst wenn sie mir das Leben schwer machen. So will ich wieder neu daran denken, wenn dieser Kollege mir begegnet. Er soll etwas spüren dürfen von dem »Gott des Friedens« (Römer 15,33), der mein Vater ist. *eh*



Wo sind Sie auch am Mobbing beteiligt?



Begegnen Sie heute allen mit dem Frieden Gottes!



Römer 14,1-18

28. Dez. 02

Samstag



*Kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar,
sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen,
mit dem wir es zu tun haben.*

Hebräer 4,13

Dankenswert



Als ich vor Jahren eine Rundfunkreportage von einem kirchlichen Gemeindetreffen hörte – es war die Zeit, als das Lied »Danke« aufkam –, sollten die Anwesenden selbst Dankanlässe für neue Strophen vorschlagen. Mich beeindruckte besonders die Anregung eines jungen Mannes, der sagte: »Danke für Marions Lippenstift, der ihr so gut steht.«

Zunächst habe ich schallend gelacht. Aber dann machte es mich doch nachdenklich. Marion hatte sich für ihren Freund hübsch gemacht, und er hatte es bemerkt. Sicher war es nicht der Lippenstift als solcher, über den der junge Mann sich freute, sondern über die Tatsache, dass Marion sich für ihn hübsch gemacht hatte. Im Grunde genommen dankte er für Marion. Und Marion hat sich gewiss gefreut, dass ihr Freund so genau von ihr Notiz nahm.

Und wer ist an mir interessiert? Gott ist es. Ihm ist niemand gleichgültig, da wir doch alle seine Geschöpfe und Gegenstände seiner Liebe sind. Nur leider bin ich so wenig ansehnlich für ihn. Im Gegenteil, ich verhalte mich oft so, wie es ihm gerade nicht gefällt. Und er sieht alles, wenn auch mit den Augen der Liebe; sein Blick dringt durch. Er kennt sogar unsere geheimsten Gedanken. Das ist eigentlich beunruhigend. Denn wie viele böse Überlegungen sind in meinem Herzen, die mich vor Gott schuldig machen! Aber dieser heilige Gott hat in seiner Liebe einen Weg zu seinem Herzen gebahnt: durch die Annahme des stellvertretenden Opfers seines Sohnes Jesus Christus. Das ist Gottes Angebot, das ich dankbar angenommen habe. *hs*



Was sieht Gott an Ihnen, das ihm Freude machen kann?



Orientieren Sie sich am Beispiel Jesu. Dann wissen Sie, was Gott gefällt.



Hebräer 4,1-13

29. Dez. 02

Sonntag



Er wirft sein Eis wie Brocken. Wer kann bestehen vor seinem Frost? Er sendet sein Wort und schmelzt sie. Er lässt seinen Wind wehen – es rieseln die Wasser.

Psalm 147,17.18



Wer bricht das Eis?

Wer friert schon gerne? Die meisten Menschen empfinden länger anhaltende Kälte als unangenehm. Wenn ich als Kind trotz dicker Kleidung manchmal froh, lehrten mich meine Eltern schon, ich sollte mich etwas mehr bewegen. Denn jeder weiß, dass Wärme etwas mit Bewegung zu tun hat.

Kennen Sie das auch, wenn eine zwischenmenschliche Beziehung zu Eis gefriert? Es ist keine Bewegung und kein Austausch mehr vorhanden. Menschen können oder wollen nicht mehr miteinander reden. Diese Art von Kälte empfinden wir noch weitaus unangenehmer als den Frost draußen im Schnee. Und diese Kälte hält in aller Regel leider viel länger an als das Eis auf dem gefrorenen See. Denn spätestens im April hat die Kraft der Sonne wieder allen Frost besiegt. Aber wie ist das bei uns Menschen? Wenn die Fronten verhärtet sind, wer bricht das Eis? Wer spricht das erste Wort? Allzu oft »frieren« sich Menschen in dieser Hinsicht zu Tode und nehmen ihre Kälte mit ins Grab.

Ist uns bewusst, dass die Ursache für die Kälte unter den Menschen auf einer viel höheren Ebene liegt? Als nämlich die ersten Menschen in den Ungehorsam gegenüber ihren Schöpfer fielen, wurde die Beziehung zwischen Mensch und Gott auf Eis gelegt. Seit dem Sündenfall ist die Kommunikation zwischen Schöpfer und Geschöpf blockiert. Doch zum Glück hat Gott sich damit nicht zufrieden gegeben. Er tat schon bald den ersten Schritt. Er brachte Bewegung in die Sache. Er redete zu den Menschen. »Er sandte sein Wort.« Heute noch ist das Reden Gottes für uns in der Bibel aufbewahrt. Es liegt an uns, auf Gottes Wort zu hören, um wieder neu seine wohlwollende Wärme zu spüren. möö



Gibt es Menschen, mit denen ich nicht mehr reden kann?



Die Aussagen der Bibel können auch das Eis in der Beziehung zu meinen Mitmenschen brechen!



Psalm 147

30. Dez. 02

Montag



*Wäre nicht dein Gesetz nicht meine Lust gewesen,
dann wäre ich vergangen in meinem Elend.*

Psalm 119,92



Trägt wahrer Glaube auch in der Not?

Eine ganz schlimme Zeit erlebte ich Ende des Jahres 1999. Ich hatte mich schon auf ein paar ruhige Tage zu Hause gefreut und mir manches vorgenommen. Das vergangene Jahr war hart gewesen, und ein Bandscheibenvorfall im Nackenbereich machte mir schon lange zu schaffen. Doch alles kam anders, als ich es gehofft hatte.

Ein Wasserrohrbruch im Badezimmer machte eine totale Sanierung des Badezimmers nötig. Die Arbeit war mit viel Schmutz und Mühe verbunden. Dazu beschädigte der Jahrhundertsturm »Lothar« unser Dach.

In der Nacht zu Sylvester kam meine Schwiegermutter langsam die Treppe zu uns herauf. Ihr Atem ging schwer, und sie hatte furchtbare Schmerzen. Alles deutete auf einen Herzinfarkt hin. Der Rettungswagen kam, dann der Notarzt, und dann ging es ins Krankenhaus. Seit Monaten hatte sie gehustet und alle Untersuchungen erbrachten nichts. Die erschreckende Diagnose, ein Tumor auf der Lunge. Aussicht auf Heilung bestand so gut wie keine, vielleicht ein wenig Linderung, mehr nicht. Aber wir wissen Mutter in Gottes Hand.

Fast zur gleichen Zeit wurde bei meinem Vater festgestellt, dass eine Herzklappe nicht mehr funktioniert, und bei einer meiner Schwestern diagnostizierte man Multiple Sklerose. Das war ein bisschen viel, besonders wenn man seine Angehörigen liebt. Hinzu kam noch ein Begräbnis, das ich halten sollte, was mir in dieser Situation besonders schwer fiel. Aber wie dankbar darf ich obiges Wort bestätigen. Der Herr ist mein Halt und meine Hilfe. Er ist der wahre Tröster, und er steht denen bei, die sich ihm anvertraut haben. *fr*



Wie gehen wir mit Situationen um, die uns Not und Sorge bereiten?



Werfen Sie alle Ihre Sorgen auf den Herrn, der sie gerne trägt, und vertrauen Sie ihm Ihr Leben an.



Psalm 119,1-8

31. Dez. 02

Dienstag



*Denn der Herr selbst wird ... herabkommen vom Himmel
und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen, danach werden wir,
die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden ...*

1. Thessalonicher 4,16-17

Vergesslich?



Puh, gerade rechtzeitig ist es mir noch eingefallen. Hochzeitstag! Schnell zum Blumenladen und einen wunderschönen Blumenstrauß gekauft. Nicht, dass mir meine Frau oder unsere Ehe egal wären, aber den Termin hätte ich fast verpasst! Der Terminkalender zeigt nur wenig freie Stellen und in der Hektik des Alltags kann man schon einmal was übersehen, zu Hause wäre dann die Enttäuschung – zu Recht – groß gewesen. Na ja, wir Menschen sind halt vergesslich und machen immer wieder Fehler.

Bei Gott liegt die Sache allerdings ganz anders. Er ist nicht vergesslich und gerät auch nicht in Panik, weil er einen Termin übersehen hätte. Gottes Zeitplan funktioniert perfekt! Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn auf die Erde (Galater 4,4) – wir erinnern uns besonders in der Weihnachtszeit daran. Gottes Zeitplan funktionierte aber nicht nur in der Vergangenheit, er funktioniert auch in Gegenwart und Zukunft! In seiner Hand sind meine Zeiten (Psalm 31,16). Er misst uns unsere Lebenszeit zu, er übersieht nichts und macht keine Fehler. Sein Zeitplan für unser Leben und Sterben funktioniert perfekt.

Gott lässt uns auch nicht im Unklaren über das nächste große Ereignis in seiner Weltgeschichte: Jesus Christus wird alle Menschen, die durch ihn Vergebung ihrer Schuld erhalten haben, in einem einzigen Augenblick zu sich in den Himmel holen. Lesen Sie doch noch einmal unseren Bibeltext oben! Ist das keine gute Nachricht in einer zunehmend undurchschaubarer werdenden Welt? Nur muss man dann auf der richtigen Seite stehen! tw



Und wenn das obige Bibelwort heute abend schon wahr würde?



Den Herrn Jesus suchen, solange er zu finden ist.



1. Thessalonicher 5,4-11